IOTHECA
EGIA.
ACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zur
Auslegung und Kritik
der
apokalyptischen Litteratur
des Alten und Neuen Testaments.

Von

Carl Wieseler,
Repetenten der theolog. Facultät in Göttingen.

Erster Beitrag.

Göttingen
bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1839.

319. a.

Die 70 Wochen und die 63 Jahrwochen des Propheten Daniel

erörtert und erläutert mit steter Rücksicht auf die biblischen Parallelen, auf Geschichte und Chronologie.

Nebst

einer historisch kritischen Untersuchung

über

den Sinn und die ursprüngliche Gestalt der Reden Jesu von seiner Parusie in den synoptischen Evangelien.

Von

Carl Wieseler,
Repetenten der theolog. Facultät in Göttingen.

Göttingen
bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1839.

yerische
ebibliothek
ünchen

70 Wochen

sammt einer S

0 Wochen und die 63 Jahrwochen
Propheten Daniel

sammt einer Geschichte ihrer Auslegung in der Zeit Jes

Gottfr. Christ. Friedrich Lü

der Philosophie und Theologie Doctor, Königl. Hannoverschen Consistorialrath und der Theologie öffentlichem ordentlichem Pr zu Göttingen

widmet diese Schrift

zum Zeichen seiner aufrichtigen und innigen Verehru Dankbarkeit

der Verfas

Ich freue m
Erlaubniß, J
damit die Gef
aussprechen zu
Stillen gehegt
Studienjahre h
mannichfach m
Schrift, durc
träge geförder
dankte ich Ih
verdanken.

Später,
Wohlwollen un

Hochwürdiger Herr!

Ich freue mich herzlich über die mir freundlichst gewordene Erlaubniß, Ihnen gegenwärtige kleine Schrift zueignen und damit die Gefühle der Verehrung und des Danks öffentlich aussprechen zu dürfen, die ich schon lange gegen Sie im Stillen gehegt habe. Denn schon in der ersten Zeit meiner Studienjahre haben Sie Sich nach Ihrer freundlichen Weise mannichfach meiner angenommen und mich durch Wort und Schrift, durch belehrende Zwiegespräche und öffentliche Vorträge gefördert, gehoben, angefeuert. Damals schon verdankte ich Ihnen Vieles und mehr noch sollte ich Ihnen verdanken.

Später, als ich hierher zurückkehrte, waren Ihr Wohlwollen und Ihre Güte unverändert geblieben. Was

war daher natürlicher, als daß ich Ihnen auch meine wissenschaftlichen Pläne und Bestrebungen vertrauensvoll mittheilte, Ihren Rath hörte, nach Ihren Winken mich richtete, daß ich auch von den Ansichten und Entdeckungen, die ich im Felde der apokalyptischen Litteratur gemacht zu haben glaubte und die jetzt in dieser Schrift niedergelegt sind, vorläufig zu Ihnen sprach? Sie waren es, der den Gedanken ihrer Veröffentlichung in mir weckte, nährte und durch ermunternde Zusprache und uneigennützige Mittheilung mancher mir unentbehrlichen Hülfsmittel beschleunigte und unterstützte. Indem ich Ihnen das beendigte Werk zueigne, eigne ich es nur dem zu, der es beendigen geholfen.

Ueber Geist und Methode meiner Behandlung brauche ich mich mit Ihnen nicht erst zu verständigen. Ich gehöre nicht zu den Interpreten der Schrift, die sich einer reinen Voraussetzungslosigkeit rühmen, denn diese würde ich selbst dann nicht billigen, wenn sie auch möglich wäre. Sondern, wie ein Gedicht nur von einem dichterischen Geiste gehörig ausgelegt und gewürdigt werden kann, so, meine ich, muß auch die Schrift vom Geiste des Christenthums gedeutet und verstanden werden und dieses wieder durch die Schrift. Daß hiebei dennoch unbefangene Forschung bestehen kann, das wissen Sie am besten, und auch ich glaube davon ein Beispiel in dieser meiner Arbeit gegeben zu haben. In der

sprachen und Stellen, über ihr Verständniß zu
Jesu, über des Erlösers Reden von seiner persönlich
derkunft am Ende der Tage und dieser Reden ursp
Gestalt, über die apokalyptischen Werke des Henoch
und des Verfassers der Testamente der 12 Patria
s. w. — daß Sie das Alles billigen sollten, kann
erwarten, um so weniger, je mehr ich mir bew
von den gewöhnlichen Ansichten häufig abgewichen
z. B. in der theilweisen Auffassung der daniel. Orakel
der Construction und Behandlung der so äußerst wicht
den Jesu über seine Parusie. Aber herzlich werde
freuen, wenn Sie meine Untersuchungen wenigstens zu
billigen und ihnen das Zeugniß geben, daß sie,
auch die Wahrheit noch nicht völlig ermittelt hab
ten, doch irgendwie, sei's durch gegründeten Wid
oder durch positiven Fortschritt, zur völligern Erm
derselben beigetragen haben oder beitragen können.
um Wahrheit allein war es mir zu thun, und

Sie nach Wahrheit strebt, dessen Urtheil kann mir nur angenehm und belehrend sein.

Göttingen am Neujahrstage 1839.

Der Verfasser.

telheit, die nicht sowohl von ihren einzelnen Wort- un
fügungen herrührt, als vielmehr mit ihrem prophetischen
ter und ihrer chronologischen Symbolik zusammenhängt.
eine augenfällige Schwierigkeit muß hier doch wohl ob
wenn über das Ganze gewöhnlich [a]) nur zwei Grundansic
funden werden, indem man die letzte Woche von Alters
weder von der Zeit des Antiochus Epiphanes, oder ab
Messias und seinem Reiche und der letzten Zerstörung Jer
durch Titus deutet, und doch zum Erweise einer diese
Grundansichten die Erklärungen des Einzelnen so mannich
artet sind, daß man leicht über 100 Versuche unterscheid
Nachdem aber in der neuern und neuesten Zeit von M
wie Vitringa, Bertholdt, Bleek, de Wette, Hen
berg, Hävernick und Lengerke die chronologischen V
nisse des Orients, so weit sie zum Verständniß unserer
erforderlich sind, durch ein genaueres Quellenstudium imme
aufgehellt sind, und ein unbefangenes Forschen in der
ein Forschen, durch das man nicht seine eigenen subjective
nungen und Ansichten zu begründen, sondern die verb
Wahrheiten und Sentenzen der heiligen Schriftsteller zu
den und verstehen wünschte, sich geltend gemacht hat, ve

a) Ganz vereinzelt steht die Meinung von Eckermann und
Andern da, welche die in unserer Stelle geweissagten Begebenh
Ende des babyl. Exils und in die nächste Folgezeit fallen läßt. Vgl.
mann Theol. Beitr. 1. Bd. 1. St.

mit einem ernstern Studium der hebräischen Sprache und Grammatik und gestützt auf die Regeln einer wissenschaftlichen Hermeneutik und Kritik: konnte es nicht fehlen, daß über unsere Stelle sich auch in vielen Punkten ein helleres Licht und größere Klarheit verbreitete. Dennoch finden sich auch bei den Exegeten der neuesten Zeit noch immer die oben genannten beiden Grundansichten vertheidigt, und was das Schlimmste ist, keine von beiden Parteien hat ihre Ansicht so zu begründen gewußt, daß nicht wichtige Bedenken und Einwendungen dagegen erhoben werden könnten. Daher wir uns genöthigt sahen, die ganze Stelle einer nochmaligen genauen Prüfung zu unterziehen und hiebei zu unserer Freude eine neue Erklärung aufgefunden zu haben meinen, die mit dem Texte der Stelle besser als die bisher bekannten zu harmoniren scheint. Die Darstellung der so gewonnenen Ansicht zerfällt von selbst in folgende vier Theile. Zuerst werden wir den Inhalt des 9ten Capitels, von dem unser Abschnitt ein Bruchstück ist, seinen Zusammenhang mit unserer Stelle und einige schon hier zur Sprache kommende chronologische Vorfragen erörtern und bestimmen; zweitens werden wir Uebersetzung und grammatische Erklärung des fraglichen Abschnitts folgen lassen; dann drittens die Ansichten der besten Exegeten und vorzugsweise der neuesten Zeit über die chronologische Berechnung unserer 70 Wochen je nach den Classen, in die sie zerfallen, angeben und recensiren und hieran endlich viertens die Erörterung und Begründung der eigenen Ansicht anschließen. Schließlich wird noch über die Benutzung der danielischen Orakel und besonders des unsrigen im N. T. gesprochen werden und hier wird der Ort sein, wo auf historisch-kritischem Wege die ursprüngliche Gestalt der Reden Jesu über seine Parusie näher zu bestimmen ist.

Bevor wir aber an die Untersuchung selbst gehen, geben wir noch folgendes Verzeichniß der über unsere Stelle handelnden Schriften, indem wir natürlich auf die neuere Litteratur uns beschränken, weil die ältern Exegeten bei unserer Stelle, die ihrer Natur nach mehr grammatische, historische und chronologische, als eigentlich dogmatische Schwierigkeiten darbietet, zu wenig in Betracht kommen.

Unter den Commentaren zum Daniel nennen wir:

Bertholdt Commentar zum Buche Daniel. 2 Th. Erlangen 1806 und 1808. 8.

H. A. Ch. Hävernick Commentar über das Buch Daniel. Hamburg 1832. 8.

Cäsar von Lengerke, das Buch Daniel. Königsberg 1835. 8.

Rosenmüller Scholia in V. T. Daniel latine vertit et annotat. perpetuá illustravit. Tom. X. 1832. 8.

Unter den Werken und Abhandlungen, die nicht das ganze Buch umfassen, sind folgende besonders nennenswerth:

Bleek Theol. Zeitschrift. Herausgegeben von Schleiermacher, de Wette und Lücke. Jahrg. 1819. Heft 3. S. 171 ff.

Hengstenberg [a]), die siebenzig Wochen Daniels in s. Christologie. 2. Th. S. 401 ff.

— — Die Authentie des Daniel und die Integrität des Sacharjah. Berlin 1831. Auch unter dem Titel: Beiträge zur Einleitung ins A. T. — Vgl. dazu

Hitzig Recension in den Heidelberg. Jahrbüchern. 1832. II. S. 113 ff.

Scholl Comment. exegetica de septuag. hebdom. Danielis IX, 24—27. 1829. Dazu

Hitzig's Recension in den Theol. Stud. und Crit. 1832. Heft 1. S. 143 ff.

Redepenning ebendas. Jahrg. 1833. Heft 3. S. 831 ff.

— — Recension von Hävernick ebendas. Jahrg. 1835. Heft 1. S. 163 ff.

Rösch die 70 Wochen des Daniel, ebendas. Jahrg. 1834. S. 276 ff.

Unter den ältern Monographien erwähne ich:

J. D. Michaelis Versuch über die 70 Wochen Daniels. Göttingen 1771. 8.

---

a) Wenn ich Herrn Dr. Hengstenberg ohne genauere Angabe des Orts citire, so meine ich stets seine Christologie. Aehnlich verstehe ich unter derselben Voraussetzung bei dem Herrn Dr. Hitzig seine Recension in den theol. Studien.

I. Inhalt und Zusammenhang von Cap. 9. und chronologische Bestimmung des babylonischen Exils nach dem Daniel.

Was ist der Inhalt von Dan. 9. und wie hängt damit unser Abschnitt zusammen? Im ersten Jahre Darius, des Sohnes Ahasveros, aus dem Stamme der Meder, heißt es Dan. 9, 1. 2. [a]), merkte Daniel auf die Schriften, die Zahl der Jahre, d. i. die Schriften, welche von der Zahl der Jahre handeln (Jerem. 25, 11. 29, 10.), und nun wird gesagt, daß Jehovah durch den Propheten Jeremias den Trümmern Jerusalems eine siebenzigjährige Dauer geweissagt habe. Wir übergehen hier als nicht dieses Orts die Controversfrage, ob ein König der Meder Darius, nach Xenophons Cyropädie (I. 5. 2.) Cyaxares II., und nicht vielmehr Cyrus allein Babel erobert habe, wie Herodot und Ktesias berichten, und ob daher die Eroberung Babels durch Cyrus von unserm Verfasser mit der spätern unter Darius Hystaspis verwechselt sei. Dagegen ist, was für uns hier allein von Wichtigkeit ist, deutlich, daß das erste Jahr des Königs der Meder Darius und also auch unsere dem Daniel nach Cap. 9. zu Theil gewordene Vision nach unserm Verfasser ins Jahr 537 v. Ch. zu setzen ist. Denn da Babel von dem Bundesheer der Meder und Perser 538 erobert ist, so muß das erste Jahr der

---

a) Die wörtliche Uebersetzung von V. 2. ist diese: Im ersten Jahre seiner (des Darius) Herrschaft merkte ich Daniel auf die Schriften, die Zahl der Jahre: daß das Wort Jehovahs geschah zum Propheten Jeremias, den Trümmern Jerusalems 70 Jahre zu erfüllen. Unter הַסְּפָרִים werden am besten nicht sämmtliche Schriften des A. T. oder was die Juden ihre Schrift nennen, verstanden, sondern die einzelnen Schriftrollen des Jeremias, in denen er von der Zahl der Jahre des Exils handelte, also Jer. 25 und 29. Die Aufzeichnungen des Inhalts dieser Capitel werden auch beim Jeremias mit dem Namen סֵפֶר Jer. 25, 13. 29, 1. belegt: beide zusammen bilden unsere סְפָרִים. Mit Unrecht hat man daher aus diesem Ausdrucke auf das Bestehen des ältest. Kanons zur Zeit der Abfassung unsers Buchs und hiemit auf seine späte Abfassung geschlossen.

len a). Denn dieser beginnt das Exil augenscheinlich
4ten Jahre des Jojakim und dem ersten des Nebukadnez
606 v. Ch., also noch in demselben Jahre, in welche
mias seine Weissagung von einer 70jährigen Dienstbarkeit
dischen Volks aussprach Jerem. 25, 1. Nur bei unserer
setzung nämlich löst sich die Schwierigkeit, die die Verg
von Dan. 1, 21. mit Dan. 10, 1. und 6, 28. gewährt
man früher auch wohl fälschlich zum Erweise angeführt h
unser Buch mehrere Verfasser habe. Denn Daniel 1, 2
es, daß Daniel bis ins erste Jahr des Cyrus war ode
hier dasselbe ist, bis in dieses Jahr lebte, und doch wir
berichtet, daß er noch im dritten Jahre des Cyrus ein
am Tigris gehabt habe. Abgesehen nun davon, daß di
Kritik die Einheit des Buchs allgemein zugegeben hat
über sein Alter, seinen Verfasser und die Glaubwürdigke
Berichte streitet, so läßt sich auch im entgegengesetzte
kaum vorstellig machen, wie ein Sammler er von vers
Verfassern herrührenden Fragmente den Widerspruch, de
zu sehr in die Augen spränge, nicht sogleich entdeckt und

---

a) Auch hier begnügen wir uns mit der Erörterung der Fra
nach der Meinung unsers Verfassers das Exil seinen Anfang na
zwar aus demselben Grunde, aus dem wir auf die Person jenes D
ter einzugehen für unnöthig erachteten, Andern die Frage überla
damals auch wirklich schon das Exil und zwar so, wie Jeremia
sagte, eingetreten sei.

hätte, falls er anders auch dafür hielt, daß Dan. 1, 21. das Todesjahr Daniels angegeben sei. Der Verfasser, ja auch der vermeintliche Sammler oder Ueberarbeiter müssen also an dieser Stelle etwas Anderes ausgedrückt oder gefunden haben. Das Streben nun, jenen scheinbaren Widerspruch im Sinne unsers Buchs aufzulösen, hat die Meinung hervorgerufen, daß das erste Jahr des Cyrus nicht das Todesjahr des Daniel, sondern das Ende seines Aufenthalts in Babel bezeichnen solle. Allein daß Daniel in diesem Jahre nicht mit den übrigen Juden nach Palästina zurückkehrte, um der von Cyrus erhaltenen Erlaubniß zufolge das zerstörte Jerusalem wieder aufzubauen und zu bevölkern, das erhellt deutlich aus den übrigen beiden Stellen, so wie diese es auch wahrscheinlich machen, daß er auch damals in Babel geblieben sei; am meisten möchte dies aus 6, 28. folgen. Denn hier heißt es ganz schlicht, daß Daniel beides unter der Herrschaft des Meders Darius und unter der des Persers Cyrus in großem Ansehn gestanden habe, woraus, da hier von einer Veränderung seines Wohnorts durchaus nicht die Rede ist, geschlossen werden kann, daß er dieses Ansehen, wie zur Zeit des Darius auch nach der Meinung der Gegner in Babel, so zur Zeit des Cyrus ebenfalls in Babel gehabt habe. Was aber das Schlimmste ist, so ist Dan. 1, 21. von einem Aufenthalte Daniels in Babel, der bis ins erste Jahr des Cyrus gedauert haben soll, auch gar nicht das Mindeste angedeutet. Es wird nur gesagt, daß er bis zu diesem Jahre gelebt habe, der Ort, wo er gelebt hat, wird gar nicht genannt, und doch müßte dieser, wenn jene Erklärung recht sein sollte, besonders hervorgehoben sein. Verwerfen wir daher diese Erklärung und erinnern wir uns auf der andern Seite daran, daß nach allgemeiner Annahme die Errettung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft ins erste Jahr des Cyrus gesetzt wurde Esra 1, 1. Jes. 45, 1., so muß unser Verfasser in der historischen Einleitung zu unserm Buche Dan. 1. seine Ansicht von der Dauer des Exils haben geben wollen und wie durch Dan. 1, 20. sein Ende, so muß durch Dan. 1, 1—4. sein Anfang — denn hier ist von einer Wegführung der Juden gen Babel unter Jojakim die Rede —

Buches, sondern aus dem Leben dieses Helden werden n
nigen Handlungen, Situationen und Reden verzeichnet,
allgemeine, höhere Wahrheit aussprechen. Die Behand
ner persönlichen Geschichte ist stets nur Folie für die D
der Idee, und wo diese es nicht zu ihrem klarern Be
erheischt, wird jede individuelle Rücksicht aus den Aug
Weßwegen wir es auch bis ans Ende des Buchs nicht
wann und wo denn nun Daniel wirklich gestorben sei;
12, 13. läßt beiläufig ahnen, daß dies bald nach dem E
der letzten Vision geschehen sein müsse. Somit ist der n
Inhalt von C. 1. kurz folgender: der Mann Gottes,
wirkte und weissagte seit dem Beginn des Exils mit vi
gen in Babel und hatte auch noch lebend das Glück,
der Erlösung seines Volks oder das erste Jahr des Cyr
reichen, zur Bestätigung seiner eigenen und des Jeremi
sagungen.

Doch könnte vielleicht noch über das bestimmte J
das unser Verfasser den Anfang des Exils setzt, gestri
den. Denn wenn es Dan. 1, 1 ff. heißt, daß Nebukad
dritten Jahre Jojakims gen Jerusalem aufgebrochen sei,
es belagert und erobert und mehrere vornehme Gefangen
Andern den Daniel, nach Babel habe fortführen lassen:
man hieraus schließen wollen, daß unser Verfasser das E
ins dritte Jahr Jojakims, also 607 v. Chr. setze.
solcher Schluß wäre durchaus unhaltbar. Denn da er n

9, 2. die Weissagung des Jeremias nicht bloß vom Hörensagen kannte, sondern selbst schriftlich vor sich hatte und in unserm 9ten Capitel vielfach benutzte, z. B. 9, 2. vgl. Jer. 25, 11., Jeremias aber jene Weissagung erst im 4ten Jahre Jojakims, wie Jerem. 25, 1. ausdrücklich berichtet wird, aussprach: so kann doch Daniel den Anfang ihrer Erfüllung nicht schon ein Jahr vorher setzen. Somit fällt die Fortführung Daniels und seiner Leidensgenossen frühestens ins vierte Jahr Jojakims, aber auch nicht später. Denn wie alle Interpreten zugeben, muß Daniel bei unserer Stelle jene Expedition des Nebukadnezar im Auge gehabt haben, auf der er zugleich dem Necho der Aegypter bei Karkemisch eine große Niederlage beibrachte. Dies geschah aber nach Jer. 46, 2. ebenfalls im vierten Jahre Jojakims. Da aber Nebukadnezar unterdeß die Nachricht von dem Tode seines Vaters Nabopolassar erhielt und nach jener Schlacht schleunigst nach Babel zurückkehrte, so müßte doch wohl, wenn er anders auf diesem Feldzuge Jerusalem erobert hätte, dies ebenfalls noch in diesem Jahre geschehen sein. Vgl. Joseph. Archaeol. X. 11, 1. Dasselbe erhellt aber noch auf folgende Weise. Nach Dan. 2, 1. befand sich Daniel schon im zweiten [a]) Jahre Nebukadne-

---

a) Das zweite Jahr des Nebukadnezar ist freilich gewöhnlich seltsam mißverstanden, und gerade die, welche die schriftstellerische Treue des Daniel rechtfertigen wollen, z. B. Hengstenberg in s. Beitr., haben hier die größten Gewaltstreiche anzuwenden nicht verschmäht und dadurch wider ihren Willen der Glaubwürdigkeit des Daniel nur geschadet. Bestimmt man nämlich die Jahre des Nebukadnezar nach Jer. 25, 1., so ist das zweite Jahr seiner Regierung das fünfte Jahr Jojakims, und da Daniel im 4ten Jahre Jojakims nach Babel kommt, das erste oder höchstens zweite Jahr des Aufenthalts Daniels in Babel. Allein, wendet man ein, Daniel muß nach C. 1, 5. 18. wenigstens schon drei Jahre in Babel gewesen sein, bevor das C. 2. erzählte Ereigniß geschah. Somit muß dieses Ereigniß, wenn man mit Jeremias die Jahre des Nebukadnezar zählt, ins 4te oder 5te Jahr seiner Regierung und nicht mit C. 2, 1. ins zweite fallen. Hengst. nun erkennt jenen Einwurf als gegründet an, aber wie hilft er sich, um den Daniel zu retten? Er meint, Jeremias berechne die Jahre des Nebukadnezar nach Jahren seiner Mitregentschaft, Daniel dagegen nach Jahren seiner Alleinherrschaft. Allein ist diese verschiedene Berechnung nicht eine reine Hypothese? oder wo fände sich beim Daniel oder Jeremias in den bezüglichen Stel-

zars in Babel. Nun aber war nach Jerem. 25, 1. das erste

---

len irgend eine Andeutung davon? und ist sie wohl irgend wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß unser Daniel gerade jenes Orakel des Jeremias und somit auch jene seine Zeitbestimmung recht gut kennt (Dan. 9, 2.)! Aber auch diese Hypothese zugegeben, so bringt doch H. so nie eine Uebereinstimmung des Daniel mit der Zeitangabe des Jeremias heraus. Denn wie er dies sonst immer, z. B. bei dem Erweise, daß die Eroberung Jerusalems und der Anfang des Exils ins vierte Jahr Jojakims fallen, mit vieler Entschiedenheit behauptet, so muß er dasselbe auch hier zugeben, daß nämlich der Sieg des Nebukadnezar bei Karkemisch und sein bald darauf erfolgter durch den Tod seines Vaters Nabopolossar veranlaßter Rückzug nach Babel, um die Alleinherrschaft anzutreten, anf der einen Seite und die Wegführung Daniels auf der andern Seite in dasselbe Jahr fallen. Wie könnte nun hierbei die Behauptung bestehen, daß das zweite Jahr der Alleinherrschaft Nebukadnezars das vierte Jahr des Aufenthalts unsers Daniel in Babel wäre! Denn das vierte Jahr seines Aufenthalts müßte doch wenigstens gemeint sein, wenn er doch schon 3 Jahre lang in Babel unterrichtet wäre. Allein glücklicher Weise bedarf es dieser Künsteleien nicht, um die Einstimmigkeit der Berechnung Daniels mit der im Jeremias nachzuweisen. Natürlich gehen wir davon aus, daß, wie beim Jeremias das erste Jahr Nebukadnezars das vierte Jojakims, so hier das zweite Jahr Nebukadnezars das fünfte Jahr Jojakims oder das erste bis zweite Jahr des Aufenthalts unsers Daniel in Babel gewesen sei. Aber dann hat sich ja unser Verfasser deutlich widersprochen, wenn er das Ereigniß, das erst in die Zeit nach seinem dreijährigen Unterricht fällt, schon in das zweite Jahr seiner Ankuuft in Babel setzt. Wenn die Prämisse richtig ist, gewiß; allein dieser Widerspruch ist so grob, daß er auch bei einem Pseudodaniel nicht denkbar ist. Warum sollten wir aber die Prämisse als richtig ansehen? Etwa deßwegen, weil das zweite Capitel auf das erste folgt und in diesem ersten schon von jenem Unterrichte die Rede ist? Allein daraus würde ja auch folgen, daß das 2te Jahr des Nebukadnezar auf das 1te des Cyrus folgte; denn von diesem ist doch auch schon Dan. 1, 21. die Rede. Oder deßwegen, weil Daniel nach 2, 48. zum Statthalter der Provinz und Obersten der Weisen gemacht wurde, vor jenem dreijährigen Termin aber noch keine Würde am Hofe des Königs bekleidete 1, 5. 19., jene Standeserhöhung also erst nach diesen 3 Jahren eingetreten seyn kann? Dieser Einwurf würde entscheidend sein, wenn nachgewiesen werden könnte, daß Daniel jene Hofchargen bloß in Folge der Cap. 2. erzählten Traumdeutung oder doch noch vor dem Ablauf jener 3 Jahre erhielt. Ein solcher Nachweis kann aber nie aus den Worten von 2, 48. geführt werden. Daraus aber, daß dieser Vers sich sogleich an jene Traumdeutung anschließt, oder auch, daß er keine specielle Zeitbestimmung an der Spitze trägt, wird man doch keine Gleichzeitigkeit beider Facta erschließen wollen. Denn die chronologische Anordnung der einzelnen Reden und Begebenheiten ist überhaupt nicht die Tendenz unsers Buchs und aus dem 2ten Grunde würde man auch schlie-

Jahr Nebukadnezars das vierte Jojakims, das zweite Jahr Nebukadnezars also das fünfte Jahr Jojakims. Folglich muß Daniel, da er nicht schon, wie oben nachgewiesen, im dritten Jahre Jojakims deportirt wurde und im fünften Jahre desselben schon in Babel war, doch wohl im vierten Jahre Jojakims nach Babel abgeführt sein.

Nachdem wir so Anfang und Ende des Exils im Sinne unsers Verfassers bestimmt haben, läßt sich auch leicht ermitteln, was er für eine Meinung über die 70 Jahre des Jeremias hatte: ob er nämlich festhielt gerade an den 70 Jahren, oder ob er diese 70 Jahre nur für eine ungefähre Zeitbestimmung, eine sogenannte runde Zahl, hielt; und ob er den Ausdruck Jahre im eigentlichen oder uneigentlichen Sinne nahm. Da er nun den Anfang des Exils in das 4te Jahr Jojakims oder 606 v. Ch. setzt, so müßte, falls er eine wörtliche Erfüllung des jeremianischen Orakels glaubte, das erste Jahr der Herrschaft des Cyrus über Babel oder das Jahr, in das er das Ende des Exils setzt,

ßen müssen, daß alles Uebrige, was noch von Nebukadnezar erzählt wird, ins 2te Jahr seiner Regierung fällt, was doch Niemand zu beweisen unternehmen wird. Auch dieser 2te Einwurf also kann uns nicht vermögen, gegen unsern Schriftsteller unbillig zu werden und bei ihm nicht so lange eine zusammenhängende Darstellung vorauszusetzen, bis der Widerspruch auf der Hand liegt. Dagegen müssen wir noch bemerklich machen, daß die Gegenpartei außer dem Verstoße gegen die Zeitrechnung des Jeremias unserm Verfasser auch noch den Widerspruch aufbürden muß, daß er den König, obwohl er am Ende des dreijährigen Unterrichts sich durch eigene Unterredung von der eminenten Weisheit Davids und seiner Genossen selbst überzeugt hatte 1, 19., dieser gleich darauf so wenig gedenken läßt, daß er bei Deutung eines wunderbaren Traums sie nicht nur nicht über seine Weisen stellt, sondern sie sogar ganz unbefragt läßt 2, 13. 14. 17. Doch genug. Es bleibt dabei, daß das zweite Jahr des Nebukadnezars nach dem Sinne unsers Verfassers das erste oder zweite Jahr des Aufenthalts Davids in Babel und seines Unterrichts daselbst gewesen sein muß. — Wenn es nun an sich auffallend ist, daß wir nur ein chronolog. Datum bei Bestimmung der Ereignisse unter Nebukadnezar haben, nämlich das 2te Jahr seiner Regierung, so muß uns das ein Fingerzeig sein, daß dieses Datum vom Verfasser mit Absicht nur allein erwähnt sei. Seine Absicht aber war die, daß der Leser durch Vergleichung von Jerem. 25, 1. auf die Ansicht vom Anfange des Exils geführt wurde, die wir oben dargelegt haben.

Hiermit ist beides erwiesen, nicht nur, daß unser Verf
Zahl siebzig ganz genau nahm, sondern auch, daß er di
Jahre in ihrem eigentlichen Sinne deutete und nicht et
Manche wollen, in Jahrwochen umdeutete. Denn letzt
muthung ist nur zulässig bei der falschen Voraussetzung,
ser Verfasser das Exil erst mit der völligen Zerstörung
lems unter Zedekia 588 und nicht schon mit dem 4te
Jojakims beginne: denn nur unter dieser Voraussetzun
das babyl. Exil bis zum ersten Jahre des Cyrus nicht
Jahre, so daß dann, wer die Zahl 70 nicht als run
nahm, sich allerdings veranlaßt sehen konnte, die 70
70 Jahrwochen umzudeuten, weil von dem einmal ang
nen terminus an eine eigentliche Erfüllung des 70jähri
raums nicht denkbar schien. Wie sehr übrigens diese
tungshypothese, der eine falsche Berechnung der Jahre d
zum Grunde liegt, dem richtigen Verständniß unserer 70
geschadet hat, werden wir weiter unten oft genug zu
Gelegenheit haben. — War nun aber das 1te Jahr d
das Jahr, in dem das siebzigjährige Exil sein Ende na
war das 1te Jahr seines Vorgängers Darius des Med
das Jahr 538 bis 537 das vorletzte odes das 69te J
Exils Dan. 9, 1. —

So weit dürfte unsere Argumentation, die nur au
des Buchs selber und einer Vergleichung der schriftli

zeichneten Weissagung des Jeremias, die unser Verfasser ebenfalls nach seiner eigenen Angabe kennt, beruht, sich einer allgemeinen Anerkennung erfreuen können; denn den Gegnern der Authentie des Daniel bleibt es ja unbenommen, den Beweis zu liefern, daß unsers Verfassers Ansicht vom Anfang und Ende des Exils, die wir oben dargelegt haben, mit der wahren Historie nicht zusammenstimme und er selber darum auch kein Zeitgenosse des Exils gewesen sein könne. Nur steht zu wünschen, daß der Thatbestand von beiden Seiten mit unparteiischem Auge gewürdigt und dem Daniel keine Ansicht aufgebürdet werde, die nie die seine war, aus dem vielleicht unbewußten Streben, diese mit den sonstigen geschichtlichen Nachrichten um so leichter entweder in Uebereinstimmung oder in Widerspruch zu bringen. Die Prüfung und Vergleichung der Ansicht unsers Verfassers über das Exil mit den sonstigen geschichtlichen Nachrichten bei den betreffenden biblischen oder Profanschriftstellern haben wir für unsern Zweck unterlassen dürfen; allein seine eigene Ansicht mußten wir zu erforschen suchen, um den richtigen Gesichts- und Ausgangspunkt für die Berechnung seiner 70 Wochen zu gewinnen, und hier glauben wir im reinen Interesse der Wahrheit verfahren zu sein.

Es war also 537 v. Ch. oder im 69ten Jahre des Exils, als Daniel seine ganze Aufmerksamkeit auf die Schriften des Jeremias richtete, in denen dieser Jerusalem und dem Volke der Juden wegen ihrer mannichfaltigen Sünden 70 Jahre des Elends angedroht hatte Jer. 25, 11. 29, 10. Das Exil hatte begonnen, wie der Prophet geredet: die Bedingung der Erlösung war ebenfalls schon eingetreten, die Verwüstung und Eroberung Babels durch das Bundesheer der Meder und Perser Jer. 25, 12. Allein die erfreuliche Seite der Weissagung, die Errettung und Zurückführung des jüdischen Volks, schien sich noch immer nicht realisiren zu wollen; denn die heilige Stadt lag noch immer in Trümmern 9, 16. 17. und die Juden lebten noch immer in schmachvoller Knechtschaft und Gefangenschaft 9, 7. und der damalige Herrscher Darius, wenn auch nicht gegen das Volk Gottes besonders erbittert, erließ doch noch immer nicht den Be-

wenden möge: denn wenn dieses wegen seiner mannich
Verschuldigungen und Sünden die göttliche Gnade nicht
hätte, so sei es doch sein nach seinem Namen genannte
das gerettet zu werden wünsche: mit ihm werde zugle
Heiligthum, der Herd seiner Verehrung, verwüstet: er m
her ein Gebet, das nicht auf die eigene Gerechtigkeit,
auf die göttliche Barmherzigkeit vertraue, gnädiglich erh
2—19. Noch hat Daniel seine Worte nicht geendet,
Engel Gabriel ihm erscheint, um ihm den göttlichen Wi
schluß mitzutheilen V. 21. 22. Dieser ist ein günstiger
verheißt der Eingang der Antwort des Engels V. 23.,
vielgeliebten Daniel aufzumerken gebietet. Der Beschluß
selbst aber wird von V. 24—27. mitgetheilt. Als Reg
die Erklärung dieser Verse können wir nun nach dem G
folgende zwei aufstellen:

1) Jede Erklärung jener Verse ist falsch, welche in ihne
neben etwaigen Aussagen über die entferntere Zukunft di
Erlösung aus dem gegenwärtigen Elende nachzuweisen
denn in Bezug auf diese ward von Daniel zunächst gebete

2) Jede Deutung der 70 Wochen ist falsch, die v
Voraussetzung ausgeht, daß der Verfasser in ihnen bloß ei
stische Umdeutung der Weissagung von den 70 Jahren, un
deßhalb, weil diese in ihrem natürlichen Sinne nicht e
sei, habe geben wollen: denn aus Dan. 1. haben wir erwiese
der Verfasser die eigentlichste Erfüllung dieser Weissagung g

r Stelle nicht ohne Moment ist für
Verständniß des Ganzen.

siebzig Wochen ist es abgeschnitten
und über Deine heilige Stadt, zu
Abfall und zu versiegeln Sünden
Schuld und zu bringen ewige Ge=
u versiegeln Gesicht und Propheten
in Allerheiligstes.

Wort für unsere »Woche« abweichend von
Sprachgebrauche in männlicher Form und
te vorkomme, ist auch sonst beobachtet. Wir
weil Hengstenberg (Christol. a. a. O.)
abweichende Gebrauch auch sonst in der Bi=
Erhärtung dieser Behauptung bringt er die
ב aus Gen. 29, 27. bei. Er hat Recht,
Masorethen vocalisiren; denn שְׁבֻעַ ist der
nlichen Form statt der gewöhnlichen Femini=
der sonst constante Plural שָׁבֻעוֹת voraus=
Masorethen haben sich gewiß geirrt; es ist zu
ב und aus Gen. 29, 18. und dem Zusam=
ergänzen; so daß der Sinn entsteht: Mache
ה) 7 Jahre voll u. s. w. Die Vocalisation
t keinen passenden Sinn, wie man schon an
ht: Feire erst mit ihr (der Lea) das siebentä=
Denn von einem Hochzeitsfeste ist im ganzen

nimmt an,
(als masc.
1, 10. (
לעלמים be
aber mit G
längst, w
Lengerke
Acc. des Ob
lässigkeit des
scheinen unbe
V. 23. sein,
Prädicats.
u. s. w. D
חָתַךְ (i
Rabb. »abschn
ετμήθησαν.
eine doppelte
nauen Abgr
abbrevia
möchte ich d
Auffassungen
bestimmte un
daß חתך die
lich angenomm
haben könne.
wollen, so hä

Verse und im Zusammenhange Nichts zu lesen. Man könnte nun meinen, daß der Verfasser unsers Buchs das שָׁבֻעָה an unserer Stelle absichtlich in einer ungewöhnlichen Form und ungewöhnlichem Geschlechte setze, um auf seinen tropischen Sinn hinzuweisen. Allein auch an einer andern Stelle unsers Buchs Dan. 10, 2., wo es eigentlich und in gewöhnlichem Sinne steht, hat er die Masculinform שָׁבֻעִים.

נֶחְתַּךְ. Es fragt sich, was Subject sei. Die meisten Erklärer machen dazu den Plural der 70 Wochen. Hengstenb. *nimmt* an, dem Verfasser habe ein bestimmtes Nomen wie עֵת (als masc. 11, 14.) vorgeschwebt und vergleicht außerdem Koh. 1, 10. (לעֹלמים אשר היה מלפננו), wo auch אשר, das er auf לעֹלמים bezieht, mit dem Sing. construirt sei. Diese Stelle ist aber mit Ewald z. d. St. zu übersetzen: aber schon war vorlängst, was geschehn vor unsern Augen. Hitzig und Lengerke fassen נחתך impersonell und construiren es mit dem Acc. des Objects. Ewald S. 643. 644. findet hier eine Nachlässigkeit des spätern Schriftstellers. Alle diese Erklärungen erscheinen unbefriedigend. Subject muß vielmehr das göttliche דָּבָר V. 23. sein, und שבעים שבעים wäre dann der Nominativ des Prädicats. Das Wort ist abgeschnitten als 70 Wochen u. s. w. Die Bedeutung des נחתך ist ebenfalls schwierig.

חָתַךְ (im A. T. ein ἅπ. λεγ.) bedeutet im Chald. und Rabb. »abschneiden«, daher übersetzt Theodot. ganz recht: συνετμήθησαν. Das Abschneiden, auf die Zeit übertragen, läßt eine doppelte Auffassung zu, die Auffassung desselben als einer genauen Abgränzung oder als einer Abkürzung (Vulg. hebdom. abbreviatae sunt); aus später zu entwickelnden Gründen möchte ich die letztere hier vorziehen. Hengst. vermischt beide Auffassungen, wenn er sagt: Eine abgekürzte Zeit ist eine genau bestimmte und begränzte (?). Dagegen geben wir ihm Recht, daß חתך die Bedeutung des decidere, decernere, wie gewöhnlich angenommen wird (Cod. Chis. ἐκρίθησαν Theodor.), nicht haben könne. Hätte der Vf. den Begriff des Beschließens ausdrücken wollen, so hätte er auch wohl das ihm gewöhnliche חרץ, das

allein in unserm Abschnitt drei Mal vorkommt, gewählt und nicht unser ἅπ. λεγ. Uebrigens scheint der λόγος συντετμημένος Röm. 9, 28. vgl. Jes. 28, 22. nach LXX. eine Anspielung auf unsere Stelle zu enthalten. Wenigstens kann auch hier das συντέμνειν nicht, wie so häufig angenommen wird, »beschließen« bedeuten, sondern muß ebenfalls »abkürzen, beschleunigen« bedeuten; denn wie könnte sonst das συντέμνων dem συντελῶν, das Beschließen dem Vollziehen nachgestellt werden? Der Zusammenhang der schwierigen Stelle ist der: Von den Kindern Israels wird ein Rest gerettet werden. Denn Gott erfüllt sein Wort und beschleunigt es in Gerechtigkeit. δικαιοσύνη ist die Eigenschaft der Gerechtigkeit oder Treue Gottes, vermöge der er das Zugesagte hält Röm. 3, 5. Für die Erwartung aber, daß einige Juden werden gerettet werden, werden zwei verschiedene Gründe angeführt. Einmal der, daß Gott überhaupt das, was er zugesagt hat, hält und ausführt (συντελῶν). Dann der, daß er hier noch speciell die Zusage gegeben hat, die Strafzeit abzukürzen (συντελῶν ἐν δικαιοσ.) Röm. 9, 29. s. Matth. 24, 22. Letzterer Grund ist dem Paulus hier die Hauptsache, darum unterbricht er sich selber, ehe er den angefangenen Satz vollendet, in dem ὅτι λόγον συντετμημένον κ. τ. λ, indem er jenen Grund noch einmal wiederholt und seine Berechtigung V. 29. aus der Schrift erweist. Ueber den Sprachgebrauch des συντέμνω s. auch Kypke zu Röm. 9, 28.

עַל־עַמְּךָ וגו. Merkwürdig ist das Suffix der 2ten Person. Darin scheint zweierlei zu liegen: einmal, daß die göttlichen Wohlthaten, die am Ende der 70 Wochen ausgespendet werden sollen, nur den Juden zu Theil werden sollen, und dann, daß sie ihnen zu Theil werden, nicht wegen ihrer eigenen Würdigkeit, sondern weil sie das Volk Daniels sind, das Volk, das Daniel lieb hat und bei Gott im Gebete vertritt.

עַל־עִיר קָדְשֶׁךָ. Ganz mit Unrecht entnimmt Hengstenberg aus dem Prädicat »heilig«, das hier der Stadt beigelegt wird, einen Grund dafür, daß die 70 Wochen von einer Zeit an gerechnet werden müssen, wo Jerusalem durch den Neubau des

Tempels wieder geheiligt war. Denn in demselben 9ten Cap. wird Jerusalem, obgleich es verwüstet ist, die Stadt Gottes genannt, in der der heilige Berg Gottes liege V. 16. 17. 18. 19. 20. Es ist also deutlich, daß in dem Prädicat »heilige Stadt« durchaus keine Zeitbestimmung gesucht werden darf, sondern daß Jerusalem durch dasselbe als sein constantes epitheton ornans als das Asyl des Jehovahcultes ausgezeichnet werden soll.

Die C'thib לִכְלֹא und לַחְתֹם sind statt der K'ri לְכַלֵּא und לְהָתֵם die ursprünglichen und richtigen Lesarten, s. Hengst. und Lengerke a. a. O., und bilden einen Parallelismus mit dem לְכַפֵּר עָוֹן. Das positive Element zu diesen 3 Ausdrücken ist enthalten in dem »bringen die ewige Gerechtigkeit.« Die göttliche Gnade wird durch diese Häufung von Synonymen mit Absicht so stark hervorgehoben, um den Gedanken auszudrücken, daß das Exil eine Folge der Sünden des Volks und der sie heimsuchenden Strafgerechtigkeit Gottes und die Erlösung somit ein unverdienter Act der göttlichen Barmherzigkeit sei. Dasselbe Bewußtsein spricht sich auch wiederholentlich in dem Bußgebet Daniels vor dem Empfang dieser Vision aus und bildet seinen stets wiederkehrenden Grundgedanken. 9, 3. 5. 8. 9. 18.

Der נָבִיא kann nur der Prophet Jeremia sein 9, 2. und sein חָזוֹן die von ihm ausgesprochene Weissagung eines 70jährigen Exils Jer. 25, 11. Dies folgt schon allein daraus, daß wir nach dem Obigen eine ausdrückliche höhere Bekräftigung des tröstlichen Inhalts dieses Orakels erwarten müssen. Gott besiegelt Gesicht und Propheten, indem er das von dem Propheten Geweissagte durch die That bestätigt. Eine Folge einer unrichtigen Auffassung der 70 Wochen ist es, wenn Hengst. in seiner Christologie die Versiegelung von Gesicht und Propheten auf das Erlöschen der prophetischen Thätigkeit nach Erscheinung des Messias bezieht und dafür gar als analoge (?) neutestamentliche Stelle Luc. 16, 16. ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται ἕως τοῦ Ἰωάννου citirt. Denn einerseits ist jene Behauptung an sich nicht einmal wahr, andrerseits ist jener Ausspruch Jesu am wenigsten dazu angethan, diese Behauptung zu bestätigen. Denn ὁ νόμος καὶ οἱ προφῆται

bedeutet hier die alttestamentliche Theokratie, versinnbildlicht in dem Inbegriff ihrer heiligen Schriften, Gesetz und Propheten.

קֹדֶשׁ קָדָשִׁים ist weder der Tempel (denn der heißt gleich unten הַקֹּדֶשׁ), noch das Allerheiligste (dies heißt sonst constant קֹדֶשׁ הַקֳּדָשִׁים), eben so wenig bedeutet es, wie die messianischen Ausleger behaupten, entweder die christliche Kirche (so Hengstenberg) oder gar den Messias (so Vulg., Schott und Hävernick, denn ק׳ ק׳ ist ja ein nom. abstr.), sondern, um sogleich meine Meinung herauszusagen, es bedeutet den Altar, den Serubabel und Josua nach Esr. 3, 2 ff., bevor die Juden sich noch einen Tempel erbauen konnten, gleich nach ihrer Rückkehr aus der babyl. Gefangenschaft aufrichteten. Der Verfasser muß bei der Wahl dieses Namens an Stellen wie Exod. 29, 37. 30, 29. gedacht haben, wo der Altar mit demselben Namen bezeichnet wird. Uebrigens paßt diese Bezeichnung des Altars trefflich zu dem apokalyptischen Stil unserer Weissagung, so wie sie auf der andern Seite auch passend die Heiligkeit seiner ursprünglichen Bestimmung, der Verehrung des wahren Gottes zu dienen, gegen seine spätere Entweihung durch Epiphanes hervorhebt. S. die Erklärung zu V. 27.

Der Sinn des ganzen Verses ist daher dieser: Vermöge eines göttl. Worts, das eigentlich auf längere Zeit lauten sollte, aber aus Gnade abgekürzt ist, wird es nur 70 Wochen dauern und dann wird sich Jehovah gegen Stadt und Volk gnädig beweisen, des Jeremias Weissagung erfüllen und die Einweihung eines Altars zu seiner Verehrung anordnen. Der Gedankengang rundet sich schön in folgenden Gliedern ab: Grund der innern sittlichen Würdigkeit, der צֶדֶק עֹלָם, ist die göttliche Gnade, sofern sie die Sünde vergiebt, diese Würdigkeit aber ist der Grund alles äußern Heils, hier der Erfüllung des Inhalts der jeremianischen Weissagung, nämlich der Zurückführung des Volks, des Neubaus der Stadt und der Errichtung einer Stätte für den Gottesdienst; von welchem Inhalte hier nur der letzte Theil als der wesentlichste hervorgehoben wird, dagegen die beiden übrigen in den Worten עַל־עַמְּךָ וְעַל־עִיר קָדְשֶׁךָ nur flüchtig angedeutet sind.

V. 25. Und du sollst wissen und weise sein: Vom Ausgange eines Worts, zurückzuführen (das Volk) und zu bauen Jerusalem bis zu einem Gesalbten, einem Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen; wieder wird es aufgebaut werden in die Breite und beschlossen ist's und in Enge der Zeiten.

ותדע ותשׂכיל kann doppelt gedeutet werden, einmal als formula explicandi, dann als Formel für die Ankündigung einer neuen, von der vorigen verschiedenen Offenbarung. Letztere Annahme wird sich später als richtig erweisen.

דָּבָר muß nach Sinn und Zusammenhang ein göttliches Wort, eine göttliche Offenbarung, kein königliches Edict, wie z. B. das des Cyrus oder des Artaxerxes Longimanus, sein, מִצָּא דָבָר also das Aussprechen, die Kundmachung, Mittheilung dieses Orakels. Vgl. das יצא דבר V. 23. Als Inhalt des Orakels wird die Zurückführung des Volks und Erbauung Jerusalems angegeben (להשיב sieht auf על־עמך und לבנות ירושלם auf על־עיר קדשך V. 24. zurück). Wann ging aber zuerst ein Orakel mit diesem Inhalt aus? Doch wohl nicht damals, als der Engel dies zum Daniel redete. Dann hätte es statt dieser vielen Worte einfach heißen müssen מֵעַתָּה. Auch war die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft schon früher vom Jeremias verkündet und zwar zuerst im 4ten Jahre Jojakims oder 606 v. Ch. Jer. 25, 1. Dieses Jahr muß also die Zeit des מצא unsers Orakels sein. Für diese Annahme spricht auch, abgesehen davon, daß in unserm Capitel vorzugsweise auf des Jeremias Weissagung über das Exil Rücksicht genommen wird, der sehr ähnliche Inhalt der betreffenden jeremianischen Orakel und unsers דָּבָר. Das לְהָשִׁיב findet sich wörtlich Jer. 29, 10. vgl. Jer. 29, 14. 22, 22 u. s. w. Das לבנות ירושלם ist entlehnt aus Jer. 30, 18. 31, 38. — Richtig bezieht auch Lengerke unser דָּבָר auf das bezeichnete Orakel des Jeremias, nur irrt er in der Erklärung des מִצָּא, wenn er übersetzt: von dem Ausgange des Wortes an, d. h. von dem Zeitpunkte an, da die Weissagung in Kraft tritt und von ihm an abläuft, und dann bei

dem מצא דבר an die Zerstörung Jerusalems unter Zedekia 588 v. Ch. denkt. Denn einerseits muß מצא die Promulgation, nicht die Erfüllung des Orakels bedeuten, da das correspondirende יצא דבר nur diesen Sinn hat; und andrerseits beginnt die Erfüllung dieses Orakels nach unserm Daniel schon in demselben Jahre, in dem es promulgirt wurde, nämlich wie oben bei der Berechnung der Dauer des Exils nachgewiesen ist, 606 v. Ch. und nicht erst mit der völligen Zerstörung Jerusalems unter Zedekia. — Wenn dagegen die messianischen Erklärer und zwar in der neuern Zeit insgesammt den Ausgang des Worts auf ein dem Daniel noch zukünftiges Factum beziehen und weil in dieser Folgezeit kein Orakel von unserm Inhalte promulgirt wurde, das דבר gewöhnlich von einem königlichen Edict verstehen, so ist gegen diese Fassung noch das besonders hervorzuheben, daß eine solche Zeitbestimmung dem Daniel durchaus unverständlich bleiben mußte, um so mehr, als auch nicht im geringsten im Contexte angedeutet ist, daß sie erst in einem Factum der Zukunft aufzusuchen sei. Ferner erklären sie להשיב in der Regel nicht mit uns von der Zurückführung des Volks, sondern von der Wiederherstellung der Stadt Jerusalem, weil sie nun einmal wegen ihrer Chronologie nicht zugeben können, daß unser דבר von der Weissagung des Jeremias über das babylonische Exil zu verstehen sei. Scheinbar spricht für jene Auffassung des להשיב, die übrigens auch nichtmessianische Erklärer, z. B. Lengerke, theilen, der Umstand, daß להשיב kein besonderes Object, nämlich das jüdische Volk, hat und also auch gleich dem לבנות zu dem folgenden ירושלם gezogen werden zu müssen scheint. Für unsere Erklärung dagegen spricht einmal, daß auch V. 24. auf beides, Volk und Stadt, Rücksicht genommen wird, und dann, daß die Zurückführung des Volks (des להשיב) den constanten, ja wörtlichen Inhalt der jeremianischen Weissagung des Exils, von der unser דבר jedenfalls zu deuten ist, wiedergiebt. Für den, der die Anspielung auf die Weissagungen des Jeremias hier nicht verkannte, war das eigentliche Object des להשיב sogleich gegeben, auch ohne daß es ausdrücklich genannt wurde. Will man

ellt werden müssen. Uebrigens hängt H.s Erklärung
Worts aufs engste mit seiner Uebersetzung unserer Stelle
ien: Von dem Ausgange, d. i. der Execution (?), eines
ien Beschlusses (sc. wiederherzustellen und zu bauen Jeru
i (?) ihrer gänzlichen (?) Wiederherstellung u. s. w. bis
nem Gesalbten, einem Fürsten sind 7 Wochen und 62 W
ovon unten bei der Kritik der messianischen Ausleger.

עד משיח נגיד »bis auf einen Gesalbten, einen Für
נגי ist als Apposition zu dem voraufgehenden Substantiv
u fassen. Durch diesen Zusatz soll die Person des משיח u
nit der Endpunkt der 62 Wochen näher bestimmt werden.
rigens muß zugegeben werden, daß der Messias Nagid a
inen theokratischen Fürsten oder auch den Messias κατ' ἐ
ezeichnen könne; daß er es müsse, schlechthin zu behau
st falsch, da nach dem Sprachgebrauche der Bibel auch h
che Regenten den Titel Messias führen. So wird der Per
nig Cyrus Jes. 45. 1. Messias genannt und Hasael soll
Kön. 19, 15. 16. vom Propheten Elias ebenso zum
über Syrien wie Johu zum König über Israel gesalbt
den. Ob nun nach dem Sprachgebrauch und dem Gedanken
des Daniel hier ein heidnischer oder ein jüdischer Fürst
also vielleicht der Messias im eminenten Sinne des Wort
verstehen sei, darüber können wir erst später nach der Interp

tion unsers ganzen Abschnitts eine gehörig begründete Stimme abgeben.

תָּשׁוּב וגו׳. Man hat רְחוֹב in der Bedeutung »Straße« gewöhnlich zum Subjecte des Satzes gemacht: wieder gebaut soll werden Straße, allein unpassend. Denn die Straße ist nicht das Wichtigste bei Erbauung einer Stadt. Außerdem steht רְחוֹב nach Form und Bedeutung offenbar im Gegensatz zu dem folgenden צוֹק, für das die Schrift sonst צוּקָה, מוּצָק, מָצוֹק und מְצוּקָה hat. Wir sehen daher als Subject unsers Satzes das kurz vorhergehende ירושלם an und fassen unser רְחוֹב als nähere Bestimmung des Verbums, wobei man es entweder für einen Accus. des **nomen abst.** רְחוֹב in der ursprünglichen Bedeutung »Weite, Breite«, oder was wohl besser ist, für den **inf. cstr.** des Verbums רחב = weit sein halten kann. Richtig schon die **LXX.** im **Cod. Chis.** *οἰκοδομηθήσεται εἰς πλάτος.* Sinn des Satzes: Jerusalem soll aufs herrlichste wieder aufgebaut werden, in seiner ganzen Weite und Breite, trotz der traurigen und beengenden Zeitläufte; denn so ist es von Gott beschlossen חרוץ. Die irrige Deutung des חרוץ: Graben (eigentlich Wasserleitung = chald. הָרִיץ) ist von Hitzig, Hengstenberg, Hävernick u. A. schon genügend zurückgewiesen.

V. 26. Und nach jenen 62 Wochen wird ausgerottet werden ein Gesalbter und ihm ist nicht, und die Stadt und das Heiligthum wird verheeren Volk eines Fürsten, des andringenden, und sein Ende (ist) in der Fluth und gegen Ende (des Fürsten) ein Krieg Beschluß von Trümmern.

Der Artikel vor den שבעים im Anfang unsers Verses zeigt an, daß die 62 Wochen schon im Vorhergehenden näher besprochen sind. כרת steht stets von einem Tode, der außer dem Laufe der Natur erfolgt, sei's nun durch die Gewaltthätigkeit der Menschen oder durch ein höheres göttliches Strafgericht, das sich auch in einer übernatürlich verhängten Krankheit realisiren kann. Schon aus diesem Grunde erscheint die Meinung Bertholdt's unhalt-

bar, der den Messias unsers Verses von Alexander d. Gr. erklärt.

ואין לו hat wegen seiner dunkeln Kürze, die nur durch eine richtige Erklärung des משיח נגיד und durch Vergleichung von Jerem. 36, 30. gelöst werden kann, die mannichfaltigsten und gezwungensten Deutungen erfahren. Wir können sie in zwei Classen theilen, in solche, die die Worte für sich nehmen, und in solche, die aus dem Vorhergehenden Etwas ergänzen. Die erste Classe enthält folgende 5 Modificationen. Entweder meinte man, das יכרת werde durch unsere Worte noch einmal nachdrücklich herausgehoben »und Nichtsein wird sein Loos sein.« So Ch. B. Michaelis und wahrscheinlich schon die LXX. im Cod. Chis. καὶ οὐκ ἔσται. Dann müßte אין לו = אֵינֶנּוּ sein, was doch immer ein pretiöser Ausdruck wäre. Oder man übersetzte: »und Nichts wird ihm sein. Allein אין negirt nicht die Quidditât, sondern das Sein. Andere, wie Sack (Apol. S. 288.) und Hitzig, übersetzen: »und keiner ist ihm.« Allein אין heißt weder an sich: keiner ist, noch können wir es so übersetzen, es sei denn, daß das Subject, das verneint werden soll, im Vorhergehenden oder Folgenden genannt wird, z. B. אֵין יֹצֵא וְאֵין בָּא, es war nicht ein ausgehender und eingehender = Niemand ging aus und ein Jos. 6, 1. Das einer liegt in den Participien יצא und בא, nicht im אין. Andere, wie Vitringa, Hävernick, Rosenmüller, erklären: et non sibi. Der Messias wird nicht zu seinem, sondern zu Anderer Nachtheil ausgerottet werden. Allein dann müßte statt אין לא stehen. Siehe gegen diese 4 Deutungen besonders die schöne Erörterung bei Hengstenberg a. a. O. Endlich Rösch nimmt לו = אֲשֶׁר לו und übersetzt: und es wird nicht vorhanden sein, der ihm (angehört). Zunächst ist zu erinnern, daß לו hier keinen Relativsatz ausdrücken kann. Denn freilich das Relativ kann fehlen, wenn der Satz auch noch so klein ist, ferner auch die Bezeichnung des Subjects im pron. pers., falls der relat. Satz als Subject das Nomen hat, worauf er sich bezieht. Ewald S. 646. 647. Allein in dem אין ist noch kein Subject enthalten. Indem

Rösch nun die Ausrottung des Gesalbten von der Ermordung des Seleucus IV. Philopator versteht, findet er an unserer Stelle die Erwähnung des speciellen Umstandes, daß Seleucus damals getödtet sei, als keiner seiner Angehörigen zugegen war: denn sein Sohn Demetrius habe sich damals als Geißel in Rom befunden und Antiochus, der für denselben ausgewechselt wurde, sei auch nicht vorhanden weil noch unterwegs gewesen. Allein אין negirt auch nicht das alicubi, sondern bloß das esse; mit andern Worten: ואין לו heißt nicht nec aderit, qui ei (est), sondern nec erit sive existet, qui ei (est), und dann bemerken wir schon vorläufig, daß der Messias unsers Verses keineswegs Seleucus IV. sein kann, somit auch die ganze Erklärung, die nur speciell auf seinen Tod paßt, unzulässig ist. Endlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Subject qui ei est gar nicht nothwendig auf ein Familienmitglied führt, sondern auch einen Knecht, Unterthan u. dgl., ja, da das genus nicht angegeben ist, jedes mögliche Ding, das der Messias besitzt, bezeichnen kann. — Mit Recht hat man daher aus dem Vorhergehenden Etwas zu ergänzen gesucht, worauf auch schon der stat. cstr. des אין führt. In dieser Beziehung ist schon Theodot. vorangegangen, wenn er übersetzt: *καὶ κρίμα οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ*, und ein Verdammungsurtheil ist in ihm nicht gegründet. Allein zu dieser Ergänzung ist im Vorhergehenden gar keine Veranlassung gegeben. Nicht viel weniger willkürlich ist die Uebersetzung der Vulgata, der Jahn und Scholl folgen: et non erit ejus populus, qui eum negaturus est; oder die Erklärung, die Hengstenberg vorschlägt: nicht wird ihm sein die Herrschaft. »Das characteristische Merkmal eines Gesalbten war das, Fürst über Gottes Erbtheil, über Israel zu sein Ezech. 21, 32. Dieses Merkmal schwand, die Herrschaft des Gesalbten über sein Volk wurde gestört, als er durch die Schuld des letztern gewaltsam getödtet wurde.« Allein zugegeben, daß der Messias unsers Verses Jesus von Nazareth sei, so ist diese Erklärung nicht einmal wahr. Denn verstehen wir eine irdische Herrschaft, so hat die Jesus, des Zimmermanns Sohn,

nie besessen, verstehen wir aber eine geistige, so hat er diese nach dem Zeugnisse des N. T. gerade durch seinen Tod erworben Phil. 2, 8. 9. Endlich hat man auch statt eines Prädicatbegriffs, das man aus dem vorhergehenden משיח entnahm, dieses selbst zum Subjecte unserer Worte gemacht und nun erklärt: und nicht ist vorhanden (ein Gesalbter), der ihm angehört. So Lengerke. Weiter bestimmt er seine Meinung so: ein Gesalbter (also ein rechtmäßiger König) wird vertilgt werden, aber es wird dann nicht ein solcher, der zu seiner Familie gehört, vorhanden sein (nämlich auf dem Throne), sondern ein Fürst wird kommen, dem man die Krone nicht bestimmt hat, der also kein משיח genannt wird 11, 21. — Zunächst hängt diese ganze Meinung mit dem Irrthume zusammen, daß unter dem Messias, der ausgerottet werden soll, Seleucus IV. zu verstehen sei. Doch die Identität beider Personen zugegeben, so würde folgen, daß auch Epiphanes den Namen Messias verdiente, da er doch im Gegentheil von dem Messias unsers Verses durch den Titel Nagid ganz bestimmt unterschieden wird. Denn der Gegensatz zu einem Messias, der zur Familie gehört, wird ja wohl ein solcher Messias sein, der nicht zur Familie gehört. Wenn aber der Messias, der rechtmäßige König, dem Nagid, dem Usurpator (wie die Beziehungen auf Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit in Erlangung der königlichen Würde in den Begriffen Messias und Nagid liegen, ist auch nicht abzusehen) entgegengesetzt werden sollte, so ist der Relativsatz qui ei est höchst überflüssig und verwirrend. Ferner ist schon oben gesagt, daß dieser vermeintliche Relativsatz viel zu allgemeinen Inhalts ist, um ein Verwandtschaftsverhältniß bezeichnen zu können. Ja es scheint überhaupt in dieser Verbindung nicht zulässig, in dem לו einen Relativsatz entdecken zu wollen, weil אין mit dem Dat. der Person nach einer gewöhnlichen Phrase gleich dem lateinischen non esse mit dem Dat. unser »haben« negirt, wenn also dennoch hier das לו von dem אין getrennt werden sollte, diese Trennung der Deutlichkeit wegen durch das Relativum angezeigt werden mußte; und wie hart, vor dem vermeintlichen Relativsatz לו das nomen, משיח, zu er-

werden soll, ist nach ihm nicht derselbe,
rt wird, sondern dieser ist eben ein an-
ihm vermöge des Rechts der Geburt auf
lte. Wäre er derselbe, so erhielten wir
its verworfenen Erklärung von Ch. B.
rottende Messias wird nicht sein.« Kurz,
e ganze Mangelhaftigkeit dieser Erklärung
ätte Lengerke's Meinung etwa so aus-
nd sein Sohn (nicht Angehöriger, denn
Verwandten des Seleucus gehörte auch
wird nicht Messias sein, oder weil doch
äter wirklich noch zum Throne gelangte,
Sohn wird nicht sein unmittelbarer
herwürde sein. Daß dieser Gedanke aber
en könne, wird jeder Unbefangene nach dem
üssen. — Aus unserer Kritik hat sich somit
Resultat ergeben, die Unhaltbarkeit der
drerseits aber auch ein positives Resultat,
»nec erit ei, nec habebit Messias
s damit zusammenhängt, daß aus dem
ädicatbegriff ergänzt werden muß.
llzogen werden könne, haben wir schon
ch durch eine Vergleichung von Jer. 36,
e Erörterung des Begriffes Messias Na-
beiden Operationen noch nicht die nöthi-
en, so müssen wir hier auf einen spä-

der Messias
von Syrien
Begriff de
beide, d
Nagid d
weil der
der einen
daher in d
Dan. 1, 2
fremder, f
בִּשְׁמְךָ
legungen,
in unsern
oder des fre
sem den Rö
Verheerung
J. 70 n. C
sten bei jen
daher das
lein worauf
Verlegenheit
auf das letzt
zugiebt, sta
tringa a)

a) C. V
Marsham, un

tern Ort als auf die Vervollständigung unserer jetzigen Untersuchung verweisen.

הבא ist nähere Bestimmung zu נגיד und soll diesen von dem vorhergenannten משיח unterscheiden. Uebrigens kann das בוא weder die Erscheinung des Nagid bloß als zukünftig darstellen sollen — denn die zukünftige Zeit ist schon enthalten in dem ישחית und darin, daß er erst nach den 62 Wochen erscheinen soll — noch auch, wie Hitzig und Rösch wollen, den Nagid als Nachfolger des Messias bezeichnen. Denn theils ist der Messias V. 26. gar nicht, wie sie behaupten, Seleucus IV. von Syrien, theils aber würde, wenn dies zugegeben wird, der Begriff der Nachfolge schon im Zusammenhang liegen, da, wenn beide, der Messias und der Nagid, syrische Könige sind, der Nagid doch wohl unmittelbar auf den Messias folgen müßte, weil der Tod dieses und die Wirksamkeit jenes in dieselbe Zeit der einen letzten Woche verlegt werden. Wir fassen das בוא daher in der nicht seltenen Bedeutung »eindringen, einbrechen« Dan. 1, 2. Jer. 36, 29.; so daß der נגיד durch הבא als ein fremder, feindlicher und heidnischer Fürst bezeichnet wird.

וְקִצּוֹ בַשֶּׁטֶף. Betrachten wir hier zunächst diejenigen Auslegungen, die, um die Messianität unsers Abschnitts zu retten, in unsern Worten keine Weissagung von dem Tode jenes Nagid oder des fremden Fürsten finden wollen. Denn da sie unter diesem den Römerfürsten Titus und unter der von ihm ausgehenden Verheerung Jerusalems und des Tempels die letzte Zerstörung im J. 70 n. Ch. verstehen müssen, so dürfen sie natürlich den Fürsten bei jener Expedition nicht umkommen lassen. Sie beziehen daher das Suffix in קצו nicht auf das vorhergehende נגיד. Allein worauf denn? Hävernick a. a. O. bezieht es in seiner Verlegenheit auf die Subst. העיר und הקדש und vorzugsweise auf das letztere, allein dann müßte, wie auch Hengstenberg zugiebt, statt des Singular des Suffix der Plural stehn. Vitringa a) dagegen, dem Hengstenberg folgt, läßt das

a) C. Vitringa dissertat. de LXX hebdom. Dan. adversus Marsham. unter seinen observ. sacr. Libr. VI. Jen. 1723. 4.

Suffix auf den ganzen vorhergehenden Satz zurückweisen: **finis ejus rei, quod nempe urbem ac templum populus ducis venturi sit vastaturus**, und indem nun שטף mit Berufung auf Dan. 11, 22. 26. von einem großen feindlichen Heere gedeutet wird, so entsteht folgender unerträglich tautologische Gedanke: die Verwüstung durch das Heer eines feindlichen Fürsten kommt durch dieses Heer. Doch auch abgesehen von dieser doch ein wenig zu starken Tautologie, wer giebt uns das Recht, das Suffix, wenn es doch ganz unbestimmt auf das Vorhergehende hinweisen soll, nur auf die letzten Worte und nicht auch auf den Anfang unsers Verses, der mit diesen noch dazu durch die gleiche Zeitbestimmung אחרי וגו' näher zusammenhängt, und somit auch auf den Tod des Gesalbten zu beziehen! Allein das geht nicht, wird man erwiedern; denn der ward gekreuzigt und fiel in keiner kriegerischen Expedition. Ganz recht, so verlangt es die messianische Ansicht: aber damit erweist sich auch die Construction des fraglichen Suffix als durchaus willkürlich. Wollte man dieses nun auf keinen Fall auf den נגיד beziehen, so wäre es immer noch am rathsamsten, es auf ein ausgelassenes שָׁבֻעַ zu beziehen, das schon in dem Anfang unsers Verses in dem אחרי u. s. w. versteckt läge, während der ganzen Darstellung unsers Verses, der ja von der letzten W o c h e handelt, dem Geiste des Verfassers vorgeschwebt hätte und auch gleich im folgenden Verse zweimal ausdrücklich genannt wird. Wenn man dann שטף in der Bedeutung eines göttlichen Zorngerichts a) nimmt Jes. 10, 22. Ps. 78, 20. Prov. 27, 4. Ezech. 13, 13. 38, 22., so entsteht folgender nicht unpassender Sinn: das Ende dieser Woche kommt im Zorn, am Ende der letzten Woche wird Gott Strafe nehmen an allen seinen Feinden und Widersachern. Allein weit einfacher

---

a) Wenn die Schriftsteller des A. T. das göttliche Strafgericht so häufig unter dem Bilde eines in gewaltigen Strömen sich ergießenden Regens, wie hier durch שטף und V. 27. durch נתך, beschreiben, so denken sie dabei vorzugsweise an das göttliche Gericht über die Städte Sodom und Gomorrha, das durch einen Feuer- und Schwefelregen vollzogen wurde, an die Sündfluth u. s. w.

und leichter ist doch die Beziehung des Suffix in קִצּוֹ auf das kurz vorhergehende נָגִיד und sonst pflegt unser Verfasser doch der Deutlichkeit der Rede wegen stets das שָׁבוּעַ ausdrücklich zu nennen V. 27., weßwegen wir die eben angegebene Construction des Suffix ohne Bedenken ergreifen. Ferner behalten wir שֶׁטֶף in der Bedeutung eines göttlichen Zornregens bei, wie ja auch חָרַץ gleich im folgenden Verse ganz ähnlich gebraucht wird, und übersetzen dann: »Sein (des Fürsten) Ende oder Tod kommt durch das göttliche Zorngericht a).« Richtig daher schon die LXX. im Cod. Chis. καὶ ἥξει ἡ συντέλεια αὐτοῦ μετὰ ὀργῆς. So entsteht folgender Zusammenhang b): Weil jener Fürst die Stadt

---

a) Absichtlich ist der Ausdruck Zorngericht statt Zorn gewählt; denn unter שֶׁטֶף scheint nicht sowohl die heilige göttliche Gesinnung, die Grund ist aller göttlichen Strafgerichte, als vielmehr ihre Aeußerung und Manifestation verstanden werden zu müssen. So waren die Facta, von denen unser bildlicher Ausdruck entlehnt ist, der Schwefelregen über die gottlosen Bewohner von Sodom und Gomorrha, die Sündfluth u. s. w. Aeußerungen des heiligen göttlichen Unwillens, und deßwegen kann auch die Schrift Prov. 27, 4. von einem שֶׁטֶף des Zorns (אַף) reden, welche Verbindnng doch eine Differenz zwischen שֶׁטֶף und אַף voraussetzt. Der Artikel vor unserm שֶׁטֶף rechtfertigt sich dadurch, daß in diesem Worte eine ganze Todesart bezeichnet werden soll. Wie man auch sonst sagt: umkommen durch das Schwert, durch das Beil u. s. w., so hier umkommen in dem (übernatürlichen) Regen.

b) Viele Ausleger, z. B. Bertholdt, Hitzig, Lengerke, deuten zwar קִצּוֹ vom Tode des Fürsten, verstehen aber unter שֶׁטֶף das Heer dieses Fürsten. Am wenigsten zu billigen ist die Art und Weise, wie Lengerke diese Ansicht vorträgt. Verwüsten wird das Kriegsvolk eines Fürsten (Antiochus), welches (wohl ein Druckfehler für welcher?) einbricht (in Persien), aber sein Ende wird ihn bei diesem (mit einer Fluth verglichenen) Heere erreichen. Vgl. 11, 45. Denn הַבָּא kann nach dem Zusammenhange doch nur von demselben Zuge, auf dem die Stadt und der Tempel verheert wurde, also von dem Zuge des Antiochus nach Jerusalem und nicht nach Persien verstanden werden. Diese ganze Auffassung ist lediglich aus dem Interesse entstanden, um den Artikel vor שֶׁטֶף zu erklären. Ueberhaupt ist aber gegen die Erklärung von שֶׁטֶף = Heer noch dies zu erinnern, daß das parallele חָרַץ V. 27., das ja dasselbe Bild enthält, und das parallele נֶחֱרֶצֶת V. 26. uns zwingen, bei diesem Worte an die göttliche Strafgerechtigkeit zu denken. Aus demsel-

aft des Suffix dauert aus dem קִצּוֹ noch
, nicht der Krieg. Der hier gemeinte
im Vorhergehenden besprochen und mit
emeint sein, dessen Ausgang die Verhee-
iligthum durch die feindliche Schaar des
dann hätte ja der Artikel gesetzt werden
ehr ein anderer Krieg sein, vielleicht ein
n Folge dieser und ähnlicher Gräuelsce-
ich uns hier zufolge der Grammatik nur
gt, kann erst später bei der Darstellung
eissagung durch Zuziehung der Geschichte
en das Ende des Fürsten, heißt es also,
uß von Trümmern. Kurz vorher, ehe
Gottes Strafgericht, wird jener durch
hervorgerufene Krieg eine schreckliche Ka-
o ist es in Jehovahs Rath unabänderlich
as, was zertrümmert werden soll, wol-
um den Sinn des Verses im Zusammen-
, vorläufig anzeigen, die Erhärtung un-
eschichte auch hier dem Verlauf unserer
es ist das Heer des feindlichen Fürsten.
ligthum des Herrn gefrevelt haben, so
ch seinen Zorn um (zwischen שֶׁטֶף und

werfen wir auch die Erklärung des בַּשֶּׁטֶף ὡς
Hiezu kommt, daß dann ebenfalls der Artikel

Unglaubliche
unabänderlichen
constante Sprac
— Wer dageg
rend, das zwe
Ausdruck so e
sten, sondern
vom Ende der
Beschluß der Tr
den Tod des Für
fallen zusammen,
cstr. mit
Tod des Fürst
Tod dann durch
gleichsam als we
Glauben geschenkt
Buchs ist; theils
welche die Verbin
der Trümmer aber
daß das Ende des
den Maccabäern er
ten Woche hinausf
dern auch der sch
würde, als daß e
schnitt zu einem te
chen Verbindungen
reichend gerechtferti
auch leicht nachweis
sich nicht auf das
natürlich von der
das zweite קֵץ nich
braucht wohl nicht
Beschluß von Trü

unabänderlichen Rathschluß Gottes bedurfte. Dies ist auch wie na
constante Sprachgebrauch des Worts beim Daniel V. 25 und 27.
— Wer dagegen, das erste קץ mit uns vom Tode des Fürst
rend, das zweite קץ wegen des fehlenden Suffix troß ihrer in Ste
Ausdruck so entschieden ausgesprochenen Identität nicht vom Tode
sten, sondern von dem Ende des Zeitraums, von dem die Rede
vom Ende der letzten Woche verstehen wollte: auch der müßte gleic
Beschluß der Trümmer oder die Niederlage des feindlichen Heers
den Tod des Fürsten setzen; denn dieser Tod und das Ende der letzt
fallen zusammen, vgl. u. Erkl. zu V. 27. — Dagegen aber, קץ
cstr. mit מלחמה zu verbinden und den Beschluß der Trümme
Tod des Fürsten zu beziehen, spricht theils schon der Grund,
Tod dann durch ein doppeltes נחרצת verbürgt würde (vgl.
gleichsam als wenn Daniel der einmaligen Versicherung des Enge
Glauben geschenkt hätte, was wie unpassend so auch gegen die Si
Buchs ist; theils spricht dagegen und ebenso gegen die Fassung d
welche die Verbindung von קץ mit מלחמה zwar beibehält, den
der Trümmer aber von der Niederlage des Heers deutet, der
daß das Ende des Kriegs, der, wie wir unten sehen werden, nur
den Maccabäern erregte Freiheitskampf sein kann, über die Period
ten Woche hinausfallen und außerdem dem Tode des Fürsten nicht n
dern auch der schon etwas frühern Niederlage seines Heers zu f
würde, als daß er bei der Genauigkeit der Zeitbestimmungen in un
schnitt zu einem terminus hätte dienen können. — Hiemit wären a
chen Verbindungen des קץ erschöpft und die oben im Text angege
reichend gerechtfertigt. — Schließlich läßt sich nachträglich an die
auch leicht nachweisen, daß sowohl das הבא, als auch das Suffi
sich nicht auf das vorhergehende עם beziehen lassen. Wir gehen
natürlich von der Identität des doppelten קץ in unserm Verse au
das zweite קץ nicht von der Niederlage des Heers verstanden wer
braucht wohl nicht nachgewiesen zu werden: denn was sollte dann
Beschluß von Trümmern bedeuten? Muß aber das קץ beide

senden Gräuelthaten des Fürsten nach Inhalt und Zeit, seine steigende Macht und Verblendung und die Zeit seines Endes uns noch näher beschrieben.

V. 27. Und er wird einen starken Bund machen mit Vielen **eine** Woche lang und die halbe Zeit dieser Woche wird er feiern lassen Opfer und Speisopfer und wider den Gräuelflügel sich erheben ein Verwüster, und bis sie vollendet sein wird, wird Beschlossenes herabträufen über den Verwüsteten.

Zunächst fragt sich, was zu הגביר Subject sei. Die messianischen Erklärer können natürlich den נגיד nicht zum Subject machen, darum machen sie nach dem Vorgange der LXX. שבוע אחד dazu. Sehen wir dagegen auf den vorhergehenden Vers und bedenken, daß noch in dem קצו von dem נגיד die Rede war, so ist es gewiß das Einfachste, diesen zum Subjecte zu machen. Allein das soll nicht gehen, wie Hengstenberg bemerkt. Denn — dies ist sein einziger Grund — ברית komme in dem ganzen Buche nur von dem Bunde Gottes mit Israel vor. Aber gesetzt auch, Daniel habe dieses Wort sonst nur in diesem Sinne gebraucht, wer möchte daraus schließen wollen, er habe es immer in diesem Sinne gebrauchen müssen, da die Bibel selbst es doch häufig genug von andern Bündnissen gebraucht! Doch zum Ueberfluß kommt das bestrittene ברית, z. B. Daniel 11, 32., gerade von dem Bündnisse vor, das die abtrünnigen Juden mit dem Antiochus Epiphanes machen, vgl. Hävernick zu d. St. Können wir nun diesen Einwand gegen unsere Erklä-

---

denselben Gegenstand bezogen werden, so kann קצו natürlich ebenfalls nicht von der Niederlage des Heers verstanden werden und das Suffix kann sich somit nicht auf עם, sondern muß sich auf נגיד beziehen. Bezieht sich aber das Suffix auf נגיד, so ist es natürlich anzunehmen, daß von diesem auch im הבא die Rede sei. Außerdem aber, was die Construction des הבא betrifft, so sieht man nicht ein, aus welchem Grunde das עם durch dieses Wort näher bestimmt wäre; wogegen eine nähere Bestimmung des Fürsten im Gegensatz zu dem משיח passend und fast nothwendig war. Dennoch hat auch Scholl noch הבא auf עם bezogen.

rung nicht gelten lassen, so haben wir noch 2 positive Gründe zur Hand, die sie dringend erheischen. Denn 1) wenn zu הגביר die eine Woche Subject ist, so darf zu dem folgenden ישבית nicht wieder der Nagid Subject werden. Das wird auch von den mess. Erklärern bereitwillig zugestanden, und deßhalb machen sie auch ganz consequent חצי השבוע »die Hälfte dieser Woche« zum Subject des ישבית. Nun wird nach ihrer Meinung der jüdische Opferdienst durch den Tod des Messias Jesu aufgehoben. Dieser aber füllt nicht eine ganze halbe Woche aus, sondern nur einen kurzen Zeitpunct in dieser Woche, nämlich ihren Endpunct. Es hätte daher, wenn ihre Erklärung richtig wäre, statt חצי השבוע heißen müssen קץ חצי u. s. w. Doch könnte man versucht sein, das חצי von einem solchen Zeitpuncte in dieser Woche zu verstehen. Allein dies ist gewiß nicht im Sinne unseres Buchs. Denn חצי, wo es sonst bei apokalyptischen Zeitbestimmungen im Daniel vorkommt, bezeichnet immer einen ganzen Zeitraum, in dessen Verlauf sich gewisse Begebenheiten ereignen sollen, 12, 7. vgl. 7, 25. und dann kann auch das vorhergehende parallele שבוע אחד, wie allgemein zugegeben wird, nur von dem ganzen Zeitraum dieser einen Woche, nicht von dem Anfangs= oder Endpunct derselben, verstanden werden. Grammatisch richtig faßt daher Hengst. die Worte, wenn er sie von der ganzen öffentlichen Wirksamkeit Jesu versteht, die dann aber, wie er wirklich behauptet, eine halbe Woche oder drei ein halb (?) Jahre gedauert haben müßte. Ferner wenn wir so einmal die gewöhnliche Bestimmung der Schrift verlassen und den engern Zusammenhang, den sie allerdings zwischen dem Tode Christi und der Aufhebung des mess. Opferthums feststellt, willkürlich erweitert haben, so läßt sich nicht absehen, warum wir diesen Zusammenhang bloß auf die öffentliche Wirksamkeit Jesu beschränken und nicht bis auf seine ganze Erscheinung, von seiner Geburt an bis zu seinem Tode, ausdehnen wollen, wie denn wohl Niemand im Sinne des Ebionitismus behaupten möchte, daß Jesu erlösende Thätigkeit bloß auf die Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit zu beschränken sei.

Endlich müssen wir noch das Argument hinzufügen, das gleicherweise gegen alle mess. Erklärer spricht, daß in unserm Texte von einer Beziehung des Gesalbten, der im Anfange von Vers 26. vorübergehend genannt wird, und zwar weder seines Todes, noch sonst zu der Aufhebung des Opferdienstes im Tempel ganz und gar nichts gesagt ist. Wenn wir dagegen den נגיד zum Subject machen, so paßt Alles vollkommen. Der Sinn ist dann: Ein Fürst wird eine halbe Woche lang den Opferdienst feiern lassen, dieser wird eine halbe Woche lang aufgehoben sein, um dann wieder eingerichtet zu werden. 2) Es ist im Folgenden der משמם, wenn dies Wort für sich zu fassen ist, was vorläufig als erwiesen angenommen wird, kein Anderer als der Nagid und also auch dieser in dem dritten Satzgliede unseres Verses Subject. Wir können also nicht anders, als ihn auch zum Subjecte von הגביר machen. Somit haben unsere Worte folgenden Sinn: Viele Juden werden eine Woche lang sich zu dem feindlichen Fürsten halten und seine Macht verstärken. Wenn ich nun noch vorläufig bemerke, daß bei dem Fürsten an Antiochus zu denken ist, so bitte ich zu vergleichen Dan. 11, 30. und 1 Macc. 1, 11. Ueber den Artikel in לרבים vgl. Lengerke a. a. O.

Daß die Zeitbestimmung חצי השבוע an den Anfang des 2ten Satzgliedes gestellt ist, muß einen Grund haben. Wir finden ihn in einem gewissen Nachdruck, der den Worten zukommt, und darin, daß er sich gleichmäßig auf die beiden folgenden Satzglieder bezieht.

ועל־כנף u. s. w. Daß in diesen Worten von der Verwüstung des Tempels die Rede sei, daran kann in diesem Zusammenhange im Allgemeinen nicht wohl gezweifelt werden, und auch die LXX. haben diese Beziehung schon in ihrer freilich etwas freien Uebersetzung: *Καὶ ἐπὶ τὸ ἱερὸν βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων ἔσται* ausgedrückt. Allein über die grammatische und lexikalische Begründung des Einzelnen herrscht ein großer Streit.

Zunächst müssen wir uns rücksichtlich der Construction orientiren. Von Alters her und auf die Auctorität des *βδέλ. τῶν*

ἐρημ. der LXX. hin ist das מְשֹׁמֵם mit שִׁקּוּצִים verbunden. Von dieser Verbindung gab es 2 Modificationen. Entweder faßte man מְשֹׁמֵם als subst. abstr. und ließ es zur nähern Bestimmung des שִׁקּוּצִים dienen, so z. B. Bertholdt, wenn er erklärt: Auf dem Flügeldache des Heiligthums wird der Gräuel der Verwüstung stehen. Allein מְשֹׁמֵם heißt nicht Verwüstung, sondern Verwüster, wie schon aus dem folgenden שֹׁמֵם = verwüstet, das zu unserm Wort im geraden Gegensatz steht, erhellt, und dann müßte statt des stat. abs. von שִׁקּוּצִים der stat. constr. stehen. Oder man ließ dem מְשֹׁמֵם die ihm gebührende Bedeutung eines Particips und construirte es als Adjectiv zu dem Plural שִׁקּוּצִים nach Analogie des אֲדֹנִים קָשֶׁה Jes. 19, 4. So Hitzig a. a. O. Allein abgesehen davon, daß es nur eine bestimmte Zahl von nominibus pluralibus giebt, die mit dem Sing. construirt werden können, und daß mit dieser Construction auch die übrige ganze Auffassung der Stelle, die wir nicht billigen können, zusammenhängt, so spricht schon das gegen die angenommene Verbindung der beiden Worte, daß an der einen Stelle, wo sie wirklich vorkommt, Dan. 11, 31., der Singular הַשִּׁקּוּץ steht, vgl. 12, 11. Wir müssen daher vielmehr annehmen, zumal da beim Daniel sich der Plural שִׁקּוּצִים sonst nie findet, daß dieser hier absichtlich gesetzt sei, um eine an sich mögliche Verbindung des Worts mit dem folgenden מְשֹׁמֵם zu verhindern.

Somit bleibt nur die Verbindung übrig, die von den Masorethen schon angedeutet ist, daß כְּנַף als stat. constr. mit שִׁקּוּצִים zusammengehört und מְשֹׁמֵם Subject des Satzes wird. Unter dem Verwüster ist dann der Nagid zu verstehen, der ja auch in den beiden ersten Sätzen unseres Verses der Handelnde ist und von dem nach Vers 26. ebenfalls eine Verheerung von Stadt und Heiligthum ausgehen soll.

Doch suchen wir, bevor wir zur Bestimmung der Worte כְּנַף שִׁקּוּצִים übergehen, vorläufig zu ermitteln, was sie nach dem Zusammenhang der Stelle etwa ausdrücken können. Dies möchte um so nöthiger sein, als die Willkür besonders dem כְּנַף

die verschiedenartigsten Bedeutungen aufgedrungen hat. Wenn nun nach dem Vorigen als erstes Kriterium der halben Woche eine Abschaffung des gewöhnlichen Opferdienstes im Tempel angegeben wird, die nur diese halbe Woche hindurch dauern, also nachher wieder annullirt werden soll und somit eine gewisse Erhaltung, nicht eine totale Zerstörung des Tempels voraussetzt — denn wäre seine Zerstörung unter Titus hier gemeint, wie hätte dann später in ihm wieder der frühere Opferdienst begonnen werden können — so folgt einerseits, daß auch in unserm Satze von keiner totalen Verwüstung des Tempels die Rede sein kann, andererseits dürfen wir vermuthen, daß der heidnische Fürst, wie er den mosaischen Opfercult im Tempel einstellen soll, so auch seinen heidnischen Gottesdienst in demselben einrichten werde: denn ohne Gottesdienst irgend einer Art hätte der immer noch bestehende Tempel gar keinen Zweck mehr gehabt.

Diese Vermuthung, daß an unserer Stelle von der Einführung des heidnischen Opferdienstes im Tempel die Rede sein müsse, scheint auch bei ihrem ersten Anblick bestätigt zu werden. Denn שִׁקּוּץ drückt nach allgemeinem Einverständniß nicht blos in unserm Buche Dan. 11, 31. 12, 11., sondern auch sonst im Alten Testament stets eine Beziehung auf den Götzendienst aus. Wenn aber an den Dan. Stellen der Singul. הַשִּׁקּוּץ, hier aber der Plur. sich findet, so haben wir an jenen Stellen an den Gräuel κατ᾽ ἐξοχήν, d. i. den 1. Macc. 1, 55. erwähnten Götzenaltar, an unserer Stelle aber an eine Pluralität von Gräueln, d. i. die einzelnen heidnischen Opfer zu denken, die auf ihm dargebracht wurden. Allein was bedeutet hier כְּנַף? Man hat es verstanden vom Flügeldach des Tempels (Bertholdt), oder von dem Flügel eines feindlichen Heeres (Jahn), oder von dem Tempel selbst, indem Flügel Bild des Schutzes sein soll (Lampe). S. die Widerlegung dieser Ansichten bei Hengstenberg a. a. O. Eine neue Erklärung hat Hävernick in seinem Commentar gegeben, indem er כְּנַף von dem höchsten Puncte einer Gegend erklärt, was in Jerusalem eben der Tempel sei. Da ihre Gezwungenheit und Untextmäßigkeit einleuch-

denken dabei an den Befehl des Epiphanes, auf dem B
altar im Tempel einen kleinern Altar zu errichten, u
den heidnischen Göttern zu opfern 1 Macc. 1, 55. 59.
s. w. Aehnlich Rösch a. a. O. a). Hengstenberg
wendet die Worte anders, wenn er sie von der Spitze d
pels, der gleichsam ein Götzentempel geworden sei, d
die Verwüstung, die über die Spitze dieses Tempels kom
von einer gänzlichen Zerstörung desselben, einer Zerstö
Fuß bis zur Spitze, erklärt. Allein theils können wir
sagung von einer totalen Zerstörung des Tempelgebäudes
gen Gründen hier nicht gut heißen, theils müßten wir
dem שִׁקּוּצִים, das im Plural mit dem einen Temp
lich identisch sein kann, noch ein בַּיִת oder הֵיכָל erwart

Somit hätten wir bis jetzt folgenden passenden S
ausgebracht: Eine halbe Woche lang wird sich wider
Gräuel entweihte Spitze des Altars ein Verwüster erhe
heidnischer Fürst wird sie dadurch verheeren und entheili
er auf ihr einen Altar für den heidnischen Cultus errich
jedoch nur eine halbe Woche dauert. Hierbei haben

---

a) Nicht unpassend vergleicht Rösch das גָּג 2 Mos. 30, 3
was hier ebenfalls von der Oberfläche eines Altars gebraucht wi
können wir mit ihm bei dem שִׁקּוּצִים nicht unmittelbar a
tzenaltar denken: denn dieser steht, weil ein einzelnes Object,
gängig im Singular. 11, 31. 12, 11.

em äußern heidnischen Cultus, also mehr
ehen sein. Wir ziehen ohne Bedenken
rte vor, und zwar aus folgenden Grün-
ie Altarsspitze schon eine Gräuelspitze im
. wurde auf ihr schon früher den heidni-
vie hätte der Fürst sie dennoch dadurch
er auf ihr einen Altar zum heidnischen
h würde die Annahme eines der Verwü-
dnischen Opferns im Tempel gegen die
veder in der Zeit des Antiochus noch des
. Diesen Schwierigkeiten könnte man
daß man an unserer Stelle die Figur
d. h. daß jener Altarsspitze von vornher-
ich das der Gräuelspitze, beigelegt wür-
ge der Handlung des Verbums »hier des
Der Fürst verwüstet jene Spitze, so daß
wird. Wenn nun diese Figur an sich
so ist sie doch in diesem Zusammenhange
es in der Ordnung, wenn wir unter den
heidnische Gesinnung, den Unglauben,
olk seine Opfer auf dem Altar des Herrn
ch entweihend. Diese Opfer sind dann,
ch auf die vom Gesetze vorgeschriebene
der Wahrheit nach zu heidnischen Opfern
n, auf dem sie dargebracht werden, ist
en und durch die Schuld des Volks in
ers gegeben. Uebrigens kommt der Ge-

Vaterland.
ser im Gege
hafter Bu
haften Bun
es Grundge
jüdischen Vo
allein in Fol
rung bei H
auch in den
Juden auf ih
Wir bleiben
Volkes von ih
chen Cultus n
um der fremd

a) Nur di
Letztern Vers üb
ihm aufstehe
und wegnehm
einen verwüst
Verse, so daß
sind. Allein e
ten. Denn erst
besonders wieder
ches hart wäre,
uns. Weiss. Ver
Volke des Für
noch weitläufige

danke, daß die Opfer, welche zwar auf die vorgeschriebene Weise, aber nicht mit dem rechten Sinne, mit reuigem und demüthigem Herzen Gott dargebracht werden, Gott nicht gefallen, ihm ein Gräuel sind, nicht selten im A. T. vor Ps. 40,7. 51,18. Zweitens weist der Zusammenhang selbst auf eine Verschuldung des jüdischen Volkes bei Entheiligung des Tempels hin. Denn im Anfang unseres Verses heißt es, daß viele unter den Juden ein Bündniß mit dem fremden Fürsten schließen würden. Ein solcher Uebergang zu einem feindlichen und dazu heidnischen Volke involvirt aber jedenfalls eine Verleugnung der Liebe zu Gott und Vaterland. Darum ein solcher Bund auch von unserm Verfasser im Gegensatz zu dem ברית קדש Cap. 11, 32. ein frevelhafter Bund genannt wird מרשיעי ברית = die einen frevelhaften Bund machen. S. Hävernick a. a. O. Drittens ist es Grundgedanke unseres Buches, daß das schwere Unglück des jüdischen Volkes unter Epiphanes über dasselbe verhängt wird, allein in Folge seiner Sünden 8, 23. S. die treffende Erörterung bei Hengstenberg [a]) a. a. O. Endlich viertens wird auch in den Büchern der Maccabäer das damalige Elend der Juden auf ihr unheiliges Wesen als seine Ursache zurückgeführt. Wir bleiben also dabei, daß in den Gräueln, dem Abfall des Volkes von ihrem Jehovah, der sich besonders in dem öffentlichen Cultus manifestiren soll, der Grund angegeben wird, warum der fremde Fürst die Gewalt bekommen werde, eine halbe

---

a) Nur die Stellen 8, 12. 13. und 11, 31. gehören hier nicht her. Letztern Vers übersetzt Hengst. so: und Arme (Mächtige) werden aus ihm aufstehen und entheiligen das Heiligthum, die Veste, und wegnehmen das Beständige und geben den Gräuel als einen verwüstenden. Das ממנו aber bezieht er auf ברית im vorigen Verse, so daß die, welche das Heiligthum entheiligen, die Juden selber sind. Allein es muß auf Epiphanes gehen und »auf seinen Befehl« bedeuten. Denn erstens ist ברית ein Femininum und dann ist Epiphanes, ohne besonders wieder genannt zu werden, auch Subject zu יחניף Vers 32., welches hart wäre, wenn Vers 31. von ihm gar nicht die Rede wäre. Vgl. uns. Weiss. Vers 26., wo die Verheerung des Heiligthums ebenfalls von dem Volke des Fürsten ausgeht. Ueber die andere Stelle werden wir unten noch weitläuftiger handeln.

Woche lang ihren Tempel auf die beschriebene Weise zu verwüsten.

ועד כלה וגו׳. Wir kommen hier zum Schlußsatze unseres ganzen Abschnittes, über den freilich auch die abweichendsten Vermuthungen aufgestellt sind. Der Grundirrthum bestand stets darin, daß man כלה für ein Substantiv, nicht für das Verbum hielt, wahrscheinlich wohl, weil man das כלה ונחרצה Jes. 28, 22. verglich und darnach zu voreilig unsere Stelle erklärte. Erstens nun beginnt man mit unsern Worten einen selbstständigen Satz. So z. B. Hävernick a. a. O. wenn er übersetzt: es trieft herab bis zur Vertilgung und Verhängniß auf die Verwüstung. Wenn wir ihm nun auch trotz Hengstenberg's Entgegnung zugeben, daß תתך auch ohne nähere Bestimmung durch ein besonderes Subject aus dem Zusammenhang verständlich und daß, wie allgemein zugegeben wird, נָתַךְ der terminus technicus für göttliche Strafgerichte sei (Dan. 9, 11. Chron. 12, 7. Jerem. 7, 20. 42, 18 u. s. w. vgl. unsere Bemerkung zu dem שֹׁמֵם, das auch zunächst den natürlichen Regen bedeutet), wenn wir ferner dem כלה auch die Bedeutung Vernichtung einräumen: so läßt sich freilich bei einem Unglück, das sich steigert (עַד) bis zur Vernichtung seines Objects Etwas denken, aber was wäre denn das für ein von Gott verhängtes Unglück, das sich steigerte bis zur göttlichen Straffentenz oder auch bis zum göttlichen Strafgericht (נחרצה)! Daß diese Straffentenz nun es eben ist, welche herabtrieft, ihren Gegenstand verheerend und vernichtend, das haben Andere auch wohl gefühlt, z. B. Bertholdt und Hengstenberg, und hieraus ist die zweite Verknüpfung der Worte entstanden, die unsern Satz eng mit dem Vorhergehenden verbindet, ו durch et quidem erklärt und עד als Conjunction faßt, von welcher der übrige Satz abhängig sei. Letzterer übersetzt: und zwar bis Vollendetes und Abgeschnittenes triefen wird über den Verwüsteten. Wenn nun auch die Construction des נחרצה richtig ist und diesem Worte ferner seine eigentliche und beim Daniel durchgängig sich findende Bedeutung einer un-

abänderlich festen göttlichen Straffentenz vindicirt ist 9, 25. 26. und besonders 11, 36., wo es durch נעשתה erklärt ist, so können wir doch die Beziehung, in die H. unsern Satz zu dem Vorhergehenden setzt, nicht billigen. Denn erstens dürfte das Vav in וְעַד hier schwerlich durch »und zwar« übersetzt werden können. H. weist freilich diese Schwierigkeit mit leichter Hand zurück, indem er meint, dieser Gebrauch jener Partikel bedürfe kaum einer Bemerkung, und nun einige Stellen und als Auctoritäten die Grammatiken von Ewald und Gesenius anführt. Die in Anspruch genommene Bedeutung von וְ kennen wir freilich auch, allein so kommt es, so viel wir wissen, nur vor einem einzelnen Nomen oder auch vor einem Präpositionalsatz vor, schwerlich aber vor einem längern Satz, der wie der unsere mehr selbstständig auftritt und aus Conjunction, Subject und Verbum besteht. Die Beweisstellen, die H. anführt — es sind V. 25. in unserer Stelle וּבְצוֹק, ferner Jerem. 15, 13. und Joh. 1, 16. — sind alle der ersten Art. Auch läßt sich aus rationellen Gründen nachweisen, daß ein solcher Gebrauch des וְ vor einem Conjunctionalsatz nicht gut denkbar ist. Denn steht es vor einem kurzen Präpositionalsatz, so würde dieser vom Hörer oder Leser, sobald er ohne nähere Bestimmung durch ein Verbum oder dgl. vorkäme, sogleich zum Vorhergehenden bezogen, dagegen ein Conjunctionalsatz, zumal ein längerer, jenen auf einen entsprechenden Nachsatz gespannt macht und, wenn dieser fehlt, nothwendig die Deutlichkeit und Verständlichkeit der Rede, das Grundgesetz jeder Sprache, erschwert und verhindert. So lange also H. uns von dem angegebenen Gebrauch jenes וְ vor einem Conjunctionalsatz kein Beispiel aufzuweisen vermag, glauben wir an der Richtigkeit seiner Verbindung mit Recht zweifeln zu können. Doch könnten wir allerdings unsere Stelle so fassen wie Hengstenberg, nur mit der Ausnahme, daß וְ dann nicht »und zwar« bedeutete, sondern die gewöhnliche Copula wäre: allein dann müssen die vorhergehenden beiden Satzglieder auch so erklärt werden, wie wir es gethan haben; nämlich חֲצִי הַשָּׁבוּעַ muß Accus. sein und seine Kraft sich durch beide Glieder hindurch

ürst nicht Subject in den vorigen Sätzen
er in der halben Woche gefunden werden
s andern Gründen ab, die wir jetzt gleich
zweitens erklären wir mit Hengst. un-
n dem Satze mit ועד der Culminations-
afgerichts angegeben sein, dem frühere
Allein wenn doch in dem voraufgehenden
tung des Tempels, nach jenes Gelehrten
e unter Titus, angedroht ist, was für
al sollten diesen und das jüdische Volk
Wir wissen es nicht, H. scheint es auch
ens hat er uns nicht gesagt, worin jenes
das nicht jene Verwüstung, ja das grö-
das doch in unsern Worten angezeigt sein
ur eine formelle, keine materielle Erklä-
und auch die mußten wir oben in An-

nach Zurückweisung der bisherigen Erklä-
eben und zu begründen. Natürlich be-
en neuen Satz: denn seine Parallelisation
dem angegebenen Sinne ist, wenn wir
rs wie Hengstenberg bestimmen und
üstenden Fürsten deuten, schon deßhalb
so gewonnenen beiden Zeitbestimmungen
einander getrennt wären, um durch ל:
n. Nun aber fassen wir כלה nicht als

näher begrü
sprechen. K
und nimme
intrans. un
kurz vorhe
wer ist denn
liche Fürst i
— denn Ve
Gegensatze —

a) Wir f
Vernichtung, s
findet es sich zw
es hier, das Z
Zeit, da die Zer
Alles vollende
36., weil hier
sondern auch fas
Sinn dieser St
gegen jeden Got
nem Uebermuth
worden sein wir
schlossen, gesche
schlossen, als r
mit unserer Ste
נחרצה das F
hen. Allein f
und eben so au
men mußte, de
dem heiligen G
ther zu beruhig

sprechen. Kaum braucht wohl bemerkt zu werden, daß
und nimmer Verwüster heißen kann; denn שֹׁמֵם ist ei
intrans. und Verwüster heißt מְשֹׁמֵם, das in diesem Si
kurz vorhergeht. שֹׁמֵם kann nur »verwüstet« heißen.
wer ist denn jener Verwüstete? Wenn jener Verwüster d
liche Fürst ist, so, sollte man denken, wäre auch der V
— denn Verwüster und Verwüsteter stehen in einem
Gegensatze — dieser Fürst, der am Ende der halben

---

a) Wir fügen hinzu, daß כלה im Daniel nie die Bed
Vernichtung, sondern stets die des Vollendetseins und Erfülltseins
findet es sich zwei Mal Dan. 12, 7. Und um die Zeit des Vollen
es hier, das Zerstreuen die Hand (Macht) des jüdischen Volks, d.
Zeit, da die Zerstreuung des jüdischen Volks ihr Ende erreicht hat,
Alles vollendet werden. Am instructivsten zur Vergleichung i
36., weil hier sich nicht bloß derselbe Gedankengang, wie an uns
sondern auch fast dieselben Wörter עד כלה und נחרצה wiederfi
Sinn dieser Stelle ist: der König Epiphanes wird nichts Heili
gegen jeden Gott, ja gegen den Gott der Götter, gegen Jehovah
nem Uebermuth erheben und dies mit Glück ausrichten so lange,
worden sein wird (das Maß des) göttlichen Zorns (über ihn): den
schlossen, geschehen: seine Vernichtung ist so unabänderlich fest vo
schlossen, als wäre sie schon geschehen. Die wörtliche Ueberei
mit unserer Stelle würde noch mehr in die Augen springen, wen
נחרצה das Fem. des Particips sein könnte; denn Beschlossenes
hen. Allein für das temp. fin. spricht die Kraft des Ausdruc
und eben so auch der Zusammenhang, nach dem es besonders dar
men mußte, den Sturz des frechen Tyrannen als unabänderli
dem heiligen Gotte beschlossen darzustellen und dadurch die geängst
ther zu beruhigen.

seine vielen Schandthaten durch Gottes vergeltenden Arm seinen Lohn empfinge. Allein das geht nicht, meinen die mess. Ausleger; denn von diesem Fürsten darf nun einmal in diesem ganzen 27ten Verse gar nicht die Rede sein und am wenigsten darf er umkommen. Allein wie helfen sie sich? Hävernick a. a. O. sagt, שׁוֹמֵם sei hier Verwüstung, wie es ja auch sonst im Daniel vorkomme 9, 18. und fügen wir in seinem Sinne hinzu V. 26., den einzelnen Verwüster hat er sich so schon vom Halse geschafft, Verwüster (Sing.) sei gleich Verwüster (Plur.) und nun übersetzt er: Und bis zur Vernichtung und Verhängniß träuft es herab auf die Verwüstung. Das dürfen wir doch wohl keine unbefangene Exegese nennen. Denn מְשֹׁמֵם ist und bleibt der Sing. und muß daher jener Fürst sein, der auch nach V. 26. den Tempel verwüstet, s. oben. Ferner heißt שׁוֹמֵם hier nicht Verwüstung, am wenigsten im Gegensatz gegen das männliche מְשֹׁמֵם; denn auch in den beiden allegirten Stellen steht שֹׁמְמוֹת (Verwüstungen, genauer Trümmer), welches im Sing. die Femininalform שְׁמָמָה voraussetzt. Hengstenberg dagegen läßt wie gewöhnlich der Grammatik rücksichtlich des שׁוֹמֵם ihr Recht widerfahren, indem er übersetzt: über den Verwüsteten, und es in einer ganz beiläufigen Bemerkung auf den Tempel bezieht, der im kurz Vorhergehenden freilich gar nicht genannt ist, sondern nur die Gräuel- oder Altarspitze. Ueber den Verwüster theilt er leider seine Ansicht gar nicht mit, vielleicht aus dem dunkeln Gefühle, daß hier ganz zur Unzeit wieder der Nagid zum Vorschein kommen werde. Vgl. Hengst. a. a. O. S. 510. Doch scheint er auch das שׁוֹמֵם nicht constant auf den verwüsteten Tempel bezogen zu haben; denn warum schriebe er sonst das Adjectiv den Verwüsteten durchgängig mit einem großen Anfangsbuchstaben! So wenig er sich aber eine genaue Rechenschaft über den Verwüster und Verwüsteten gegeben zu haben scheint, so wenig hat er bei Entwickelung des Sachgehalts in beiden Ausdrücken den directen Gegensatz, in dem beide stehen, gewürdigt, wie treffend er diesen auch bei der Entwickelung ihrer grammatischen Form geltend gemacht hat. Ist nämlich — das leuchtet

und kräftig hätte es heißen müssen: über ihn, so daß er
wird), am Ende jener halben Woche wird durch Gotte
gericht aus dem משׁמם ein שׁומם, aus dem Verw
Verwüsteter.

Wann ist aber nach Daniel das Ende jener halbe
zu denken? oder was dasselbe sagen will, ist die halbe
erste oder letzte Hälfte der einen Woche? Ohne Zw
letzte. Denn da nach den Anfangsworten unsers Ve
feindliche Fürst die ganze eine Woche hindurch seinen B
ken soll, also doch wohl auch so lange leben muß: so
halbe Woche, an deren Ende er sterben soll, nicht
Hälfte jener Woche sein; denn sonst würde er ja noch ei
Woche vor dem Ablauf der einen Woche sterben. Die
keit dieser Wahrnehmung, daß nämlich die halbe W
letzte Hälfte der einen letzten Woche, ihr Ende also d
der letzten Woche und somit auch des ganzen Zeitraum
Wochen sei, wird sich gleich im Folgenden und auch
währen.

Führen wir nun auf die bisherigen Ergebnisse unse
gese gestützt noch einige positive Gründe für die Erklärn
serer Worte an, die wir in 2 Classen theilen können, i
die für unsere Fassung des עַד כָּלָה sprechen, und in sol
in dem Schlusse unsers Verses eine Weissagung von de
des feindlichen Fürsten erwarten lassen.—Jene Formel m
in sich abgeschlossenen Conjunctionalsatz bilden, den wir

setzen haben: und bis sie (jene halbe Woche) vollendet sein wird. Denn erstens abgesehen von dem Sprachgebrauch des Daniel, der für uns spricht (s. über כלה), so haben die übrigen Satzglieder, in denen etwas Neues berichtet wird, stets eine Zeitbestimmung bei sich, die Bundstärkung die eine Woche, die Abschaffung des mosaischen und Einführung des heidnischen Opfercultus die halbe Woche — müssen wir daher nicht für unsern Satz, der uns die Nachricht von dem Untergange des feindlichen Fürsten bringt, ebenfalls eine Zeitbestimmung erwarten, und worin könnte diese hier sonst ausgesprochen sein als in den bezeichneten Worten, von denen das עד schon von selbst auf so was hindeutet? Zweitens: Werden diese Worte nicht, wie wir gethan haben, von dem Ende der halben Woche gefaßt, so bleibt in der Stelle rücksichtlich des Verhältnisses der halben Woche zur ganzen eine unüberwindliche Dunkelheit zurück; denn allein vermittelst jenes עד כלה haben wir oben erwiesen, daß die halbe Woche den letzten halben Zeitraum der einen Woche bilde. Eine solche Unbestimmtheit ist aber durchaus gegen den Character unserer Weissagung, deren Aufgabe, wie Niemand leugnen wird, eben eine genaue Chronologie ist. Drittens: Wenn es im Vorhergehenden heißt: Eine halbe Woche lang wird der heidnische Fürst den Tempel des Herrn zu einem Götzentempel einrichten lassen, so frägt der Leser ganz unwillkürlich: was geschieht denn nach jener halben Woche? Wie schön nun daher, wenn die Rede weiter fortfährt »und bis die halbe Woche vollendet sein wird« u. s. w. Auf dieselbe Annahme führt auch die Stellung des חצי השבוע an den Anfang der Satzverbindung: denn hätte durch diese Stellung allein die gleichmäßige Beziehung jener Worte auf die beiden folgenden Satzglieder ausgedrückt werden sollen, so hätten die Worte ja auch eben so gut an ihr Ende gestellt werden können. Indem dies nicht geschehen ist, weist die halbe Woche auf einen Gegensatz hin, den sie in einer andern Zeitbestimmung erhalten soll. Viertens: Unser Satz ist augenscheinlich dem Satz ועד קץ—שממות V. 26. nachgebildet, wie aus den einzelnen Worten, die in ihnen vorkommen, erhellt. In beiden findet sich das ועד, in bei-

stimmten Zeitraums zusammenfällt. Denn würde
durch eine besonders denkwürdige Begebenheit characte
fiele diese vielleicht schon ans Ende der ersten Hälfte
Woche, so läßt sich nicht rechtfertigen, warum noch
Woche in Rechnung gebracht wird. Wenn aber Niem
Zeitraum abschließt als da, wo eine Epoche machende
heit sich findet, so ist es auch billig, dasselbe beim T
auszusetzen. Wie er nun den Anfang der siebzigwö
Periode verständlich und ausdrücklich bestimmt in dem
u. s. w. V. 25., so auch das Ende derselben, das
ועד כלה [a]) u. s. w. näher characterisirt durch den s
Untergang des an dem Heiligthum frevelnden feindliche

Allein da gerade gegen den Tod dieses Fürsten
meff. Erklärern — denn diese gehört zu den Lebensfra
Ansicht — ein beharrlicher Einspruch erhoben ist, so n
zu der oben gegebenen grammatischen Begründung u
sicht, durch die jene eigentlich schon ganz widerlegt si
einige andere Gründe hinzufügen, die aus dem Zusa
und der Tendenz des Ganzen entlehnt sind. Erstens:
des frevelnden Fürsten wird nicht bloß an unserer Stel

---

a) Der Verständlichkeit wegen machen wir wiederholt dara
sam, daß ועד כלה zwar zunächst nur das Ende der halben
zeichne, daß dieses aber, wie nachgewiesen ist, mit dem Ende de
letzten Woche und somit auch des ganzen Zeitraums zusamme

det, sondern auch schon V. 26. und an beiden Stellen wird gesagt, daß er durch ein göttliches Strafgericht herbeigeführt werde, welches unter dem Bilde eines vom Himmel sich ergießenden Regens vorgestellt wird. S. unf. Erkl. zu וקצו בשטף. Beide Erklärungen bestätigen sich also gegenseitig. Zweitens weist auf die Vernichtung des Fürsten auch der Gedankenfortschritt in V. 27. hin. Hier wird die stets zunehmende Macht dieses Fürsten und seine stets wachsende Kühnheit, wider den heiligen Gott Israels zu freveln, mit furchtbaren Farben dargestellt. Von der irdischen Macht des jüdischen Volks scheint er Nichts mehr zu fürchten zu haben, denn er hat sich sogar mit vielen aus ihrer eigenen Mitte zu einem mächtigen Bündniß vereinigt, und vor ihrem Gotte scheint er auch nicht mehr bangen zu dürfen, denn schon eine halbe Woche hat er sein Heiligthum freventlich entweihen und in ihm eine Stätte für den Götzendienst errichten dürfen. Da am Ende dieser Woche wird ein furchtbares Strafgericht Gottes verkündet, für wen? Doch wohl für den Räuber der Ehre Jehovahs, den Fürsten, denn Jehovah läßt sein nicht spotten. Drittens: Diejenigen, welche על שומם von der Zertrümmerung der Stadt und des Tempels nehmen, nicht von dem Untergange des Fürsten, lassen das Orakel mit der schrecklichsten aller Begebenheiten, die das jüdische Volk treffen konnte, abschließen. Allein dann hätte Daniel umsonst gebetet um die Erhaltung von Stadt und Heiligthum V. 16. 19., umsonst hätte er in seinem und seiner Genossen Namen seine Schuld und Reue dem Herrn V. 15. 20. bekannt, und wie stimmt zu jenem Ausgange die Rede des Engels, daß Daniel, der Vertreter des Volks bei Jehovah, diesem lieb und werth sei! V. 23. Diese Versicherung läßt ja mit Gewißheit auf einen freudigen Ausgang des Orakels schließen, einen glücklichen Erfolg der Vertretung mit Zuversicht erwarten. Leiden konnten Volk und Heiligthum vorübergehend treffen, aber das am Ende verheißene Heil mußte ihretwegen trösten und beruhigen. Endlich viertens: Auch die Erwähnung der 70 Wochen, in denen das Geweissagte verlaufen soll, kann in diesem Zusammenhange nicht zufällig sein. Die 70 Wochen weisen auf die 70 Jahre des Exils, mit denen Daniel

ja gerade während des Empfangs unsers Orakels beschäftigt ist, unwidersprechlich hin und setzen unsern Zeitraum mit dem des Exils in einen parallelen Zusammenhang. Wie ließe sich auch ohne diesen Zusammenhang nur die Mittheilung unserer Offenbarung denken, da Daniel ja nur über die 70 Jahre des Jeremias belehrt sein will! Dan. 9, 2. Dieser Zusammenhang aber kann kein anderer sein wie der: durch Leiden zur Freude, durch Buße zum Heil. Wie nach den 70 Jahren des Exils die Erlösung der Juden eintritt, so kommt nach 70 Wochen ebenfalls wieder eine Erlösung. Unter dieser Erlösung kann aber nach der ganzen Schilderung in V. 26 und 27., die nicht bloß von dem sogenannten moralischen Uebel oder der Sünde der Juden, sondern vorzugsweise von den ihnen von einem fremden Fürsten zugefügten Leiden handelt, nicht bloß eine rein geistige Erlösung gemeint sein, sondern eine ähnliche wie die am Ende des Exils, eine geistige und leibliche Erlösung, eine Errettung aus der geistigen und leiblichen Zwingherrschaft eines heidnischen Fürsten durch dessen Tod.

Ans Ende der exegetischen Untersuchung unsers Abschnitts angelangt, sehen wir uns aufgefordert und, hoff' ich, auch gerüstet, die Bedeutung und das Verhältniß des משיח נגיד V. 25, des משיח und נגיד an sich und zu einander näher zu bestimmen. Ueber diese 3 Namen finden sich im Allgemeinen gewöhnlich 2 Grundansichten aufgestellt. Die antimessianischen Erklärer deuten sie von drei verschiedenen Personen und zwar den Messias Nagid, weil sie bei dem מצא דבר V. 25. fälschlich an die Zerstörung Jerusalems unter Zedekia denken und 7 (Jahr) Wochen = 49 Jahre abwärts gerechnet auf die Eroberung Babels durch Cyrus kommen, durchgängig mit Berufung auf Jes. 45, 1. von Cyrus, den Messias gewöhnlich von Seleucus IV. Philopator (Lengerke, Rösch, Hitzig, Bleek) oder von Alexander d. Gr. (Bertholdt), oder endlich von dem Hohenpriester Onias III. (Eichhorn), den Nagid endlich wieder einstimmig von Antiochus Epiphanes. Die messianischen Erklärer, indem sie die Identität des Messias Nagid und des Messias behaupten, den-

ken nur an zwei verschiedene Personen und erklären den Messias von Jesus von Nazareth und den Nagid von Titus (Hävernick, Hengstenberg). Die Identität aller drei Namen, die an sich auch möglich und, wie wir unten sehen werden, nicht ohne Schein ist, hat, so viel wir wissen, in der neuern Zeit kein einziger Erklärer angenommen. Die Classe der antimessian. Ausleger erklärt somit jene drei Namen von eben so vielen heidnischen Fürsten, mit Ausnahme der wenigen, die unter dem Messias V. 26. den Hohenpriester Onias verstehen, während die mess. Ausleger nur den Nagid von einem heidnischen Fürsten deuten. So viel aus der Geschichte der Auslegung und zum bessern Verständniß unserer Erörterung, die von nun an sich selbstständig zu ihrem Ziele bewegen wird.

Unserer Auslegung nach dürfen wir davon ausgehen, daß die in jenen drei Titeln etwa bezeichneten Personen alle um das Ende der 62 Wochen leben müssen: durch den Messias Nagid wird der Endpunkt der 7 Wochen und 62 Wochen selbst bestimmt V. 25., der Messias soll bald nach dem Anfang der darauf folgenden letzten Woche ausgerottet werden V. 26. und der Nagid um dieselbe Zeit Stadt und Heiligthum verwüsten. Es ist aber höchst unwahrscheinlich, daß in dem Umfange einer so kurzen Zeit drei verschiedene Personen aufgetreten wären, die hier hätten in Betracht gezogen werden können. Somit stellt sich zunächst die Vermuthung als höchst wahrscheinlich dar, daß, da durch einen Messias Nagid der Endpunkt der 62 Wochen bezeichnet wird und gleich darauf wieder von einem Messias die Rede ist, der gleich nach dem Anfange der darauf folgenden (Jahr-) Woche ausgerottet werden soll, daß beide, Messias Nagid und Messias, nur eine und dieselbe Person bezeichnen. Ob der Nagid auch dieselbe Person bezeichne? Mit der Erforschung dieses Punktes werden wir es zunächst zu thun haben. Ergiebt sich die Selbigkeit, so ist damit auch die messian. Auffassung unserer Stelle schlechthin inhibirt, denn der Nagid ist doch gar zu bestimmt als heidnischer Fürst [a]) charakterisirt;

---

a) Versuche, die theokrat. Würde des schlechthin sogenannten Nagid

weßhalb denn die neuen meſſ. Erklärer durchweg, während ſie die Identität des Meſſias Nagid und des Meſſias V. 25 und 26. behaupten, die Differenz der V. 26. durch Meſſias und Nagid bezeichneten Perſonen nachzuweiſen verſuchen. Auf den erſten Anblick könnte nun die identificirende Anſicht Manches für ſich zu haben ſcheinen. Denn wenn משיח nach dem Sprachgebrauch der Bibel nicht nothwendig von einem theokrat. Regenten zu ſtehen braucht (ſ. oben V. 25. unter d. Worte), warum ſollten Meſſias und Nagid nicht denſelben heidn. Fürſten, den Epiphanes, bezeichnen können, da doch beide in der letzten Woche und zwar auf eine außerordentliche Weiſe umkommen ſollen — (wenn aber der Nagid durch ein göttliches Strafgericht untergeben ſoll, ſo iſt auch dieſe Beziehung in dem כרת (ſ. z. d. W.) nicht ausgeſchloſſen) — ja da jener Meſſias V. 25. ausdrücklich als der Nagid beſtimmt iſt? wozu von den vielen Ausdrücken und ſtatt des ſonſt gewöhnlichen מלך gerade dieſen Ausdruck Nagid, der ja nothwendig verwirren mußte, wenn damit nicht angezeigt werden ſollte, daß der Meſſias und der eigentliche Nagid dieſelben Perſonen wären? Wir fügen noch einen dritten Grund hinzu. Wie ſchon in der Wahl der 70 Wochen und ſonſt in unſerm Abſchnitte eine typiſche Beziehung auf das Exil, nämlich

---

zu behaupten, finden wir nur in alter Zeit. So haben die **LXX.** im **Cod. Chis.** *Καὶ βασιλεία ἐθνῶν φθερεῖ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον μετὰ* (?) *τοῦ Χριστοῦ* und in der Ueberſetzung des Theodot. *Καὶ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον διαφθερεῖ* (wer? das jüd. Volk?) *σὺν* (?) *τῷ ἡγουμένῳ τῷ ἐρχομένῳ* (Theod. lieſt ſtatt עם (Volk) עם (*σύν*), um den Nagid nicht zum Verwüſter von Tempel und Stadt zu machen). Endlich die **Vulg.** überſetzt: **Et civitatem et sanctuarium dissipabit populus** (der Juden) **cum (!) duce venturo.** In allen dieſen 3 Ueberſetzungen geht die Verwüſtung nicht von dem Fürſten aus, ſondern er theilt (*σὺν*, *μετὰ*, cum) dieſe Verwüſtung mit Stadt und Heiligthum, und kann ſomit weder im Cod. Chis. Epiphanes, noch bei den andern Titus ſein. Die **Vulgat.** hat unter dem Meſſias Nagid, dem Meſſias und Nagid deutlich nur eine Perſon verſtanden, nämlich den Meſſias Jeſus von Nazareth. Ebenſo auch Theod., wenn wir das *χρίσμα*, wodurch er V. 25. משיח wiedergiebt, nur aus einer Abhängigkeit vom Cod. Chis. erklären und von einer Perſon, worauf das folgende *καὶ κρίμα οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ* hinweiſt, verſtehen dürfen.

4 *

auf die 70 Jahre des Exils, durchleuchtet, so auch in der Wahl des Namens משיח. Bekanntlich wird aber Jes. 45, 1. der Perserkönig Cyrus ein Messias genannt, er, unter dessen Regimente die Juden aus dem Exil in ihre Heimath zurückkehrten. So wäre nun hier sein Antitypus, der heidn. Fürst Epiphanes, der Messias des neuen jüdischen Exils genannt, sofern dieses unter ihm ebenfalls sein Ende nehmen sollte. — Am gewichtigsten ist der zweite vom Messias Nagid entlehnte Grund, da sich die Wahl des erklärenden Zusatzes נגיד V. 25. nicht scheint rechtfertigen zu lassen. Lassen wir diesen vorläufig und beharren dennoch bei der Behauptung, daß der Messias und Nagid V. 26. zwei verschiedene Personen seien. Wir führen folgende Gründe an. 1) Wenn auch die Schrift diesen oder jenen heidn. Fürsten, eigentlich aber nur den einen, jenen vielgepriesenen Cyrus, der den Juden als Erretter aus dem verhaßten Exil in einem höhern Lichte erschien, und nur an der einzigen Stelle Jes. 45, 1. mit dem Titel Messias beehrt hat, so folgt daraus noch gar nicht, daß auch Daniel den Ausdruck so und für jeden beliebigen [a]) heidnischen Fürsten hätte gebrauchen sollen. Am wenigsten aber würde er gerade den Epiphanes, diesen Empörer wider Gott und alles Heilige, diesen verhaßtesten Zwingherrn der Juden, so genannt haben und zwar in unserer Weissagung, nach der er, der vermeintliche Gesalbte, selber den Gräuel der Verwüstung auf dem Altare des Herrn aufrichten würde: das gerade Gegentheil zu einer frühern Salbung (משח) dieses Altars V. 24.; vgl. die Aufzählung der übrigen Gräuelthaten dieses Epiphanes bei unserm Verfasser und in den Büchern der Macc. Auch hat Daniel

---

a) Dieser Grund weist auch die Annahme vieler Erklärer vollständig zurück, daß unter dem Gesalbten Seleucus IV. Philopator, also ein heidnischer Fürst zu verstehen sei. Außerdem aber streitet diese Annahme gegen eine genaue Chronologie, wovon unten. Endlich ist hier auch nicht die Inconsequenz dieser Erklärer zu übersehen, die, obwohl sie sonst auf den politischen und religiösen Particularismus unsers Verfassers wiederholentlich aufmerksam machen und daraus mit auf die späte Abfassung unsers Buchs schließen, doch die liberalste Anwendung des eigenthümlich jüdischen Messiasbegriffs a. u. St. bei ihm voraussetzen.

vorkommen. Eine dreimal, noch dazu in so wenig Ver
lich in 2 Versen, und sogar in demselben V. 26. scho
wiederholte Versicherung von der Wahrheit einer und
göttlichen Offenbarung streitet aber gegen das sonstige
unsers Daniel, der in dem Umfange einer und derselbe
gung die Schärfe des darin verkündeten göttlichen G
nicht durch eine zwecklos wiederholte und den Gedanken
unterbrechende Erwähnung desselben abschwächt und über
seinem Leser stets den Glauben voraussetzt, welcher an
maligen kräftigen Ausspruche des göttlichen Rathschluss
hat. Denn dem Ungläubigen würde auch seine Wie
Nichts fruchten. Fassen wir aber die Ausrottung des
von dem Untergange einer von dem Fürsten noch unter
Persönlichkeit, so ist auch im Umfange unserer Weissagun
lich nur einmal jenes Todes Erwähnung geschehen:
קצו בשטף V. 26. ist nur ihr unvollendeter Anfang, de
תתך על שומם V. 27. seinen nothwendigen Schluß
Freilich wollte Jemand auch dann noch eine doppelte Er
desselben annehmen, nämlich auch schon eine selbstständi
abgeschlossene in dem קצו בשטף, so wäre dies doch
andere als die verworfene. Denn hier ist doch das Zo
über den Fürsten, das sich in seiner Vernichtung realisir
die voraufgehende Verheerung von Stadt und Tempel
motivirt; wenn vor der Erwähnung dieser Verheerung

auf eine andere Stelle, nämlich V. 27.,
rt hinweist, erhellt einerseits aus dem an
s seine Aufklärung in dem חתך erwartet,
orzüglich daraus, daß das נחרצה nicht
am Ende von V. 27. gesetzt ist, d. i.
unmittelbar die Verkündigung eines
1 Rathschlusses als eines unabänderlichen
25. und נחרצת V. 26. Endlich 4)
ne einer Identität des Gesalbten und des
so deutliche und genaue Zeitbestimmung
irrt werden. Der Gesalbte soll nach
ausgerottet werden, das heißt doch wohl
blauf der 62 Wochen und nach dem Ein-
nicht etwa am Ende dieser letzten Wo-
. 27. der Tod unsers Fürsten fällt. Wie
stimmtes einen Zeitraum von 7 Jahren
sere Weissagung, in der die Zeit bis auf
Jahre), und diese halbe Woche wieder fast
nd gerade der Tod des Fürsten so genau
ir dagegen das אחרי als einen speciellern
freilich der Messias nicht der Nagid sein
er gehörigen Ordnung und jede einzelne
Woche trägt ihre genaue Zeitbestimmung
usrottung des Messias und Verheerung
durch das feindliche Heer das אחרי,

daß der M
mit demsel
Nagid un
Titel Nag
Zun
der termi
einen Mes
Nagid V.
Nagid V.
Ansicht ließ
pelte Bezei
bestimmung
son die Leb
gleich nun
Fund wir
dem einen
משיח נגיד

---

a) Nu
aus und em
Behauptung
wo wir es f

b) We
des Messias
Person und
in aller Kür
wird sich die

Nagid und Nagid nur eine Person sei, da ihnen
Titel Nagid gemeinsam ist.

Zunächst könnte man nun zu der Auskunft gr
der terminus ad quem der 62 Wochen durch zwe
einen Messias und einen Nagid, bezeichnet würde,
Nagid V. 25. also weder allein dem Messias, noch
Nagid V. 26., sondern jedem von beiden entspräche.
Ansicht ließe sich auch noch das sagen, daß durch eine
pelte Bezeichnung die Deutlichkeit und Verständlichke
bestimmung gewinne, weil sich an der Lebenszeit der
son die Lebenszeit der andern und umgekehrt messen l
gleich nun dies früher gerade unsere Ansicht war,
Fund wir uns herzlich freuten, so entsagen wir ihr d
dem einen Grunde, weil dann doch Daniel zwischen
מָשִׁיחַ נָגִיד gewiß ein ו eingeschoben oder auf andere

---

a) Nur das קֵצוֹ בַשֶּׁטֶף geht an seniem Orte ohne B
aus und empfängt sie erst im folgenden Verse, eine neue Bestä
Behauptung ad 3., daß es nur eines Nebenzwecks wegen da
wo wir es finden.

b) Wenn dagegen die antimess. Erklärer, die ebenfalls
des Messias und Nagid behaupten, bei dem Messias Nagid an
Person und zwar den Cyrus denken, so ist dagegen das Nöth
in aller Kürze mitgetheilt. S. 49 u. 50. Im Verlauf de
wird sich diese Meinung noch immer mehr als unhaltbar erweis

sonst so leicht möglichen Mißverständnisse, hier nur an eine Person zu denken, vorgebeugt hätte [a]). Was aber den Grund betrifft, daß nämlich der Endpunkt der 62 Wochen durch jene doppelte Namenbezeichnung genauer bestimmt werde, so ist eine solche genaue Bestimmung in diesem Zusammenhang nicht eben nöthig, weil jener gerade als Endpunkt wegen der sorgfältigen Bestimmung des Anfangspunktes und der Zeit, die bis dahin verstreichen sollte, gar nicht zweifelhaft sein konnte.

Wir kehren daher zu der Behauptung zurück, daß der Messias Nagid einerseits mit dem Messias derselbe, andrerseits aber doch von dem einfach sogenannten Nagid verschieden sei und was aus dem Titel Messias und seinem Gegensatze zu dem Nagid הַבָּא, der ja ein feindlicher heidnischer Fürst ist, nothwendig folgt, daß der Messias Nagid ein theokratischer Fürst sei. Allein um unsern Daniel von dem Vorwurfe einer zweideutigen Darstellung zu retten, müssen wir dann auch einen Grund aufsuchen, warum er beiden, dem theokratischen Fürsten und dem heidnischen, den Titel Nagid giebt, da doch diese gleichmäßige Benennung, die eine Identificirung beider so leicht herbeiführen konnte, leicht vermieden werden konnte, z. B. schon dadurch, wenn statt des zweiten Nagid מֶלֶךְ gewählt wurde. Um so mehr aber rechtfertigt sich das Bestreben, nach jenem Grunde zu suchen, als der hier gemeinte feindliche Nagid Epiphanes sonst immer und da, wo nicht einmal eine Verwechselung wie hier möglich war, wenn er als Fürst charakterisirt wird, mit dem Titel מֶלֶךְ bezeichnet wird, z. B. 11, 36. 40. Ueberhaupt kommt Nagid nur noch einmal als Titel eines Fürsten in unserm Daniel vor, nämlich 11, 22., wo er aber von dem Priesterfürsten Onias III. [a]), also einem theokratischen Regenten, zu verste-

---

a) Interessant war es uns, später zu bemerken, daß diese Vermuthung bereits von Michaelis a. a. O. aufgestellt ist. Allein wie sein Werk über die 70 Daniel. Wochen fast nur eine verunglückte Conjectur ist, so schiebt er auch hier zwischen מָשִׁיחַ und נָגִיד wirklich ein וְ ein.

a) Fälschlich hat man, z. B. Hävernick und Lengerke, den נְגִיד בְּרִית hier von dem Könige Aegyptens, dem jungen Philometor, ver-

hen ist. Da nun der Nagid an dem einzigen Orte, wo er

---

standen. Da uns die Ermittelung des Sinnes, den Daniel mit seinem Nagid verbindet, von Wichtigkeit ist, so müssen wir in eine genauere Erörterung der angegebenen Stelle eingehen. Sie lautet übersetzt so: Die Arme (Heere 11, 15.) der Fluth werden überfluthet werden und zerbrochen und sogar (וגם) ein Bundesfürst. Weil das erste Glied des Satzes ganz richtig von der Niederlage der ägyptischen Heere verstanden wird, so hat man gemeint, auch der Bundesfürst müsse ein ägyptischer König sein. Allein dieser Schluß ist durchaus übereilt. Denn abgesehen davon, daß, wenn die frühern syr. Herrscher auch schon mit den frühern Königen Aegyptens, doch Epiphanes noch nicht mit dem jungen Philometor schon bei diesem vermeintlich ersten Zuge nach Aegypten in freundschaftlichen Bundesverhältnissen stand (jene Ausleger verstehen nämlich unter dem נגיד ברית einen verbündeten Fürsten), dieser Bund vielmehr erst in Folge des sogenannten zweiten Zuges durch Epiphanes Schwert erzwungen wurde V. 27.: so wird auch dieser Philometor beim Daniel sonst nie נגיד, sondern immer מלך und so schon gleich im Folgenden V. 25. genannt. Ferner soll der Bundesfürst nach unserm Verse umkommen, was ebenfalls auf den König Aegyptens nicht paßt. Denn obwohl שבר auch wohl von einem geringern Unglücke als dem Tode gebraucht werden kann, so doch schwerlich an unserer Stelle, weil es hier mit וישבר verbunden ist. Doch zugegeben, daß das »zerbrochen werden« nicht von seinem Tode, sondern nur von der bedrängten Lage verstanden werden könne, in die Aegyptens König durch den Angriff des Epiphanes versetzt wurde, so bleibt dann גם, das doch gewiß eine Steigerung anzeigt, ohne Bedeutung: denn wenn das niedergemachte Heer das Heer des Nagid ist, so besteht die Bedrängniß dieses Nagid, der ja nicht umkommen soll, in nichts Größerm als in den Niederlagen und den Verlusten seiner Heere. Ueberhaupt aber steht die ganze Vermuthung über den Bundesfürsten nur auf dem schwachen Grunde, daß in diesem Zusammenhange nothwendig von dem ersten Zuge des Epiphanes nach Aegypten die Rede sein müsse. Allein wo sonst von den einzelnen Expeditionen des Epiphanes die Rede ist, da sind der Deutlichkeit wegen immer die Länder und Personen genannt, gegen die die Expedition gerichtet ist, so z. B. V. 25. der König des Südens, V. 28. der heilige Bund, V. 29. der Süden u. s. w. Da nun bis zu unserm Verse eine solche Bestimmung sich nicht findet, so muß V. 21—24. eine allgemeine Charakteristik des Lebens und der Tendenzen des Epiphanes geben, dem dann die ausführlichere Schilderung der einzelnen Expeditionen und Thaten mit jedesmaliger Angabe ihres Schauplatzes folgt. In jener allgemeinen Charakteristik mußte aber ganz natürlich auch der Verwüstungen, die durch ihn Aegypten, und besonders auch der, welche Judäa erfuhr, — denn ein Jude ist der Verfasser unsers Buchs — Erwähnung geschehen. Demnach erklären wir den Bundesfürsten von dem zu Epiphanes Zeit lebenden jüdischen Priesterfürsten Onias III., der für die Rechte des Tempels kämpfend durch Hinterlist gemordet wurde 2 Macc. 4,

sich in unserm Buche noch findet, einen theokratischen Fürsten, nämlich Onias III., bezeichnet, so scheint er dem Daniel der specifische Name für diesen gewesen und dem heidnischen Fürsten an unserer Stelle nur wegen einer gewissen Antithese, in der dieser zu dem Nagid steht, beigelegt zu sein. Verstehen wir nun unter Messias Nagid Onias III, so läßt sich auch leicht nachweisen, warum er hier nicht allein entweder als Messias oder als Nagid bezeichnet wird: denn Onias vereinigte beides, die oberpriesterliche und die Regentenwürde, in sich. Sofern er Gesalbter des Herrn, d. i. Priester, war, heißt er Messias 3 Mos. 4, 3. 5. 16., sofern weltlicher Fürst, führt er den Titel Nagid. Messias Nagid ist also seinem Sinne nach ein Priesterfürst oder ein gefürsteter Gesalbter.

---

34. Daß übrigens die jüd. Hohenpriester vor der Zeit der Maccabäer, freilich in einer gewissen Abhängigkeit von den syrischen oder ägyptischen Dynastien, auch die weltlichen Regenten des Landes waren, also auch im gewöhnlichen Sinne נגיד heißen konnten, ist bekannt genug: doch vgl. die Werke von Heß und Leo über jüdische Geschichte. Die Niederlage der ägyptischen Heere, der Arme der Fluth, d. i. der Heere, die den Untergang, die Fluth verdienen (Anspielung auf den Untergang Pharaos und seines Heers im rothen Meere zu Mosis Zeiten), wird dann dem Tode des Onias gegenübergestellt. Unter Epiphanes Regiment und durch ihn werden nicht bloß die dem göttlichen Zorn verfalleneu ägyptischen Heere vernichtet, sondern sogar (גם) die Frommen und Rechtschaffenen aus dem Volke Gottes kommen um wie Onias 2 Macc. 3, 1. 4, 35. 48. So erhellt deutlich, daß Epiphanes kein König ist nach dem Herzen Gottes; denn sonst würde er dessen treue Diener nicht verfolgen. Aehnlich wie hier die gottlosen Aegypter einen Gegensatz bilden gegen den guten Nagid, so 11, 41. die Bewohner des heiligen Landes oder Palästinas (ארץ הצבי, das man gegen den constanten Sprachgebrauch 8, 9. 11, 16. gewöhnlich von Aegypten deutet) gegen die unheiligen Edomiter, Moabiter und Ammoniter; erstere kommen durch Epiphanes um, letztere entrinnen. Es wäre noch übrig zu bestimmen, warum Onias ein Bundesfürst genannt wurde. Schwerlich deßwegen, weil er der Regent des Bundesvolks ברית = ברית קדש war, denn dann hätte vor dem ברית der Artikel nicht fehlen dürfen, sondern deßwegen, weil Onias ein mit dem Epiphanes verbündeter Fürst, ein von ihm abhängiger Bundesgenosse war. Auf diese Bedeutung des ברית weist auch das gleich folgende הִתְחַבְּרוּת hin. Es soll hier die Treulosigkeit des Epiphanes und seines Regiments in Behandlung des mit ihm verbündeten Nagid geschildert werden. V. 21. 23. 24.

In der 2ten Bedeutung finden wir im Hebräischen
נָגִד, wofür jedoch der Samar. Text zum sichern Ze
sprünglichen Identität beider Formen 1 Mos. 21, 2
Unsere Behauptung ist nun die, daß unser Verfasser
nung der Fürstenwürde des Onias den Ausdruck N
weil in ihm die Nebenbedeutung des Sprossens li
abgesehen davon, daß in dem Worte selbst ein G
muß, warum es constant allein vom Onias und nur
bindung mit diesem an unserer einzigen Stelle vom G
braucht wird, so sprechen für unsere Meinung noch folge

Schon früher nämlich ist von uns darauf auf
macht, daß das sogenannte babyl. Elend als ein
neuen Elends, das mit dem Tode des Epiphanes a
gestellt werde. Wie Nebukadnezar der Typus des E
so Jojakim, in dessen viertem Jahre das Exil begin
pus des Onias. Inwiefern Jojakim Messias N
konnte, ist deutlich. Messias heißt er, weil er als
dem Hohenpriester mit dem heiligen Oehle gesalbt
gid, d. i. Sprossefürst heißt er, sofern er ein
Davids, eine ῥίζα Δαυίδ war, dessen Stamm n
heißungen der Propheten wenn auch beschnitten un
doch nicht mit der Wurzel ausgerottet werden, der v
auf dem Throne Davids sitzen, ewig grünen und
Jes. 4, 2. 9, 7. 11, 1. Aehnlich wird auch Onias
sefürst genannt, insofern er ein Stellvertreter des e

dischen Königthums geworden und seine auf Erblichkeit basirte hohepriesterliche Würde auf immer an sein Haus geknüpft zu sein schien. Allein das Schicksal beider, des Typus und des Antitypus, des Jojakim und des Onias, entspricht auf gleiche Weise jenen Erwartungen nicht. Beide kommen auf gewaltsame Weise um, jener durch das Schwert des Nebukadnezar [a]) (Jerem. 22, 19. 36, 30.), dieser durch den Statthalter des Epiphanes Andronikus 2 Macc. 4, 34. und beide hinterlassen keinen wahren Erben ihrer Würde und ihres Throns [b]). Diese beiden Punkte sind im Anfang von V. 26. an unserer Stelle ausgesprochen. Und nach jenen 62 Wochen, heißt es hier, wird ausgerottet

---

a) Wenn man auch, auf die Bücher der Könige und der Chronik sich stützend, leugnen wollte, daß Jojakim im Kriege mit Nebukadnezar wirklich eines gewaltsamen Todes gestorben sei, so wird man doch mit Hengstenb. und Hävernick zugeben müssen, daß unser Verfasser den angeführten Weissagungen des Jeremias gemäß einen solchen geglaubt habe. Denn er verweist nicht bloß im Anfange unsers Cap. V. 2. auf die Weissagungen des Jeremias, deren Sinn er eben näher zu verstehen wünschte, sondern er läßt, wovon gleich unten, bei Ertheilung der gewünschten Aufklärung V. 26. 27. den Engel selbst mit den Worten, die Jeremias in dem einen Orakel über den Tod Jojakims Jer. 36, 29. 30. gebraucht, zum Daniel reden. Für unsern Zweck genügt die Anerkennung, daß unser Verfasser den Jojakim in Folge einer Expedition des Nebukadnezar umkommen läßt.

b) Die Geschichte kennt freilich noch 2 Könige Judas nach dem Tode Jojakims, den Jojachin und Zedekia 2 Kön. 24. 2 Chron. 36. Allein die kann unser Verfasser zufolge Jer. 36, 30., wo Jojakim als letzter König Judas bezeichnet wird, nicht für eigentliche Nachfolger auf dem Throne Davids gehalten haben, seinen Bruder Zedekia wohl deßwegen nicht, weil er durch den Willen des fremden Königs Nebukadnezar König wurde, seinen Sohn und Zedekias Vorgänger Jojachin vielleicht aus einem ähnlichen Grunde nicht Jer. 37, 1. und weil er nur wenige Monate regierte, also nicht dauernd auf dem Thron Davids saß (ישב) Jer. 36, 30. Ganz consequent beginnt daher unser Verfasser das Exil schon unter der Regierung Jojakims. Eben so wenig hatte Onias rechtmäßige Nachfolger in seiner Würde; denn die Hohenpriester, die ihm folgten bis zu den Zeiten der Maccabäer, Josua und Menelaus, waren den Juden durch die Gewalt der syrischen Dynastie aufgedrungen 2 Macc. 4. und regierten im Sinne der heidn. Syrer, während des Onias natürlicher Sohn, der berechtigte נגיד, des Hohenpriesterthums verlustig, nach Aegypten auswandern mußte. Vgl. Heß jüd. Geschichte. Jos. Antiq. XII. 6. 1.

dern diese besondere Beziehung liegt, wie gesagt,
schon in dem נָגִיד, also auch schon in dem נֵגֶר,
lich mit ersterm die Beziehung theilen muß.
V. 26. der Messias sein früheres Prädicat N
ren, um anzuzeigen, daß er sich in der Wirkli
als solcher erweist. — Daß zur Erklärung der schwier
וְאֵין לוֹ Etwas aus dem vorhergehenden Satze ergä
müsse, ist schon lange gefühlt, vgl. S. 23 ff., allein
konnte man nicht treffen, weil man den Doppelsin
drucks Nagid nicht wahrgenommen hatte. Die Richt
rer Erklärung erhellt aber auch aus Jerem. 36, 30.,
Stelle Jeremias den Tod Jojakims weissagt, in dem
fasser auch schon den Tod seines Antitypus, des Oni
verkündet findet. Die Worte ואין לו entsprechen h
יִהְיֶה לּוֹ bis דָוִד. Die letztern Worte »einer, der s
Throne Davids« konnte unser Verfasser nicht gebrau
sie allein auf Jojakim passen; darum hebt er nur
was der allgemeine Inhalt jener Worte ist und auf
Jojakim und Onias, gleichmäßig paßt, nämlich daß
natürlichen Nachfolger in ihrer Würde haben, jener
dem Throne Davids, dieser in seiner hohenpriesterli
und der damals damit verbundenen Regentschaft. U
zuzeigen, daß aus dem Zusammenhange Etwas zu e
aus dem נגיד nämlich im נגר, setzte er statt des

nz schlagend aus 1 Macc. 1, 10., wo
ῥίζα ἁμαρτωλός genannt wird. Die=
orischen Bericht so wunderliche Prädicat
on Andern gefühlt ist, ähnlich wie βδέ-
1 Macc. 1, 57. vgl. Dan. 11, 31. eine
uche Daniel enthalten. Allein vergebens
die Stelle ausfindig zu machen, auf die
ll; denn es schien der bildliche Ausdruck
vom Epiphanes vorzukommen. Wir da=
Bisherigen keinen Augenblick anstehen,
m Orakel V. 26. wiederzufinden; denn
es wirklich ein Nagid, d. i. Sprossen=
also dem Verfasser des ersten Buchs der
rüngliche Doppelsinn a) jenes Worts zu=
und wir haben daher an ihm schon eine
unsere Erklärung des Nagid. Daß er
ῥίζα ἁμαρτωλός nennt, kann man
Bleibt man nämlich bei dem eigentlichen
so würde diese, weil nichts Lebloses sün=
αρτωλός genannt werden können, sofern
derblich ist; dann würde jene Bezeich=
Nagid הבא, d. i. dem feindlichen Na=

2ten Buchs der Maccabäer erklärt unser Nagid
, hält aber die andere Seite seiner Bedeutung
ών wiedergiebt 2 Macc. 1, 13. 16.

Fürsten wie
noch zu ermi
Nagid genan
chen Nagid,
geschehen sei
führt Epipha
ten die jüdisc
nert werden
haben sollten
hatten. De
Volks stamm
gegen alle p
des Davidisch
gemaßt hatte
geistliche Wo
siehe da beid
und morden
eines fremd
der seinem
wahrer Ant
der Nagid
schaft über
alles göttlic
nun so möc
Joch abzuw
gen sein m

noch zu ermitteln, warum an unserer Stelle auch Ep
Nagid genannt sei. Daß dies im Gegensatz gegen de
chen Nagid, der zum Unterschiede Messias Nagid gen
geschehen sei, leuchtet ein; denn nur an unserer S
führt Epiphanes diesen Titel. Bei dem Namen Nagid
ten die jüdischen Leser unmittelbar an den großen Con
nert werden zwischen dem, was sie an ihrem Fürster
haben sollten, und dem, was sie an dem Epiphan
hatten. Der Nagid als ῥίζα Δαυίδ sollte aus der
Volks stammen und siehe da Epiphanes war ein Frem
gegen alle prophetischen Verheißungen von einer ewi
des Davidischen Königshauses sich das Recht der Her
gemaßt hatte, er sollte als Gesalbter des Herrn das le
geistliche Wohl des jüdischen Volks fördern und scha
siehe da beides zerstörte und verwüstete er, die Juden
und mordend, ihre Städte plündernd und verheerend, d
eines fremden abgöttischen Cultus ihnen aufnöthigend:
der seinem Wesen und Wirken nach ein wahrer Antim
wahrer Antichrist war, konnte, deß sollten sie inne wer
der Nagid sein, dem nach dem Zeugniß der Propheten
schaft über sie zustand. Wollte er sich aber dennoch i
alles göttliche und menschliche Recht zu ihrem Nagid a
nun so möchten sie mit Gottes Hülfe es wagen, sein
Joch abzuwerfen. Indem unserm Verfasser nun so d
gen sein mußte, in unserm Contexte auch dem Epip

Titel Nagid beizulegen, um durch eine Vergleichung dieses falschen Nagid mit dem wahren, dieser schädlichen und bösen Wurzel mit der segensreichen und guten auf die Gottlosigkeit und Gewaltsamkeit seiner Herrschaft hinzuweisen: mußte er doch der Deutlichkeit wegen in seiner Darstellung diesen Pseudonagid von dem wahren, d. i. dem Onias, möglichst zu unterscheiden suchen. Auch dieses ist aber geschehen, indem auf der einen Seite der eigentliche Nagid durch das Prädicat Messias, auf der andern Seite aber der κατ' ἀντίκρασιν sogenannte Nagid als הבא näher bestimmt wurde. So viel von dem Messias Nagid, dem Messias und dem Nagid הבא und ihrem Verhältniß zu einander.

Wir gehen dazu über, noch Etwas über die mystische Auslegung unsers Verfassers von Jer. 36, 29. 30. und den verwandten Stellen des Jeremias zu sagen. Mystisch nennen wir aber die Auslegung unsers Verfassers, sofern er in den angegebenen jerem. Weissagungen neben ihrem nächsten Wortsinn noch einen andern tiefern Sinn fand und ebenso auch eine doppelte Erfüllung derselben, eine niedere und eine höhere, glaubte. Unsere Ansicht unterscheidet sich also wesentlich von der mancher Erklärer, die unsern Verfasser zwar auch noch einen tiefern Sinn in jenen Weissagungen suchen lassen, aber bloß deßwegen, weil sie nach seiner Meinung im eigentlichsten Sinne nicht erfüllt seien. Somit erscheint er ihnen als bloßer Umdeuter, nicht als Ausdeuter. Unter den Stellen des Jeremias, die wir als Jer. 36, 29. verwandt bezeichnen, verstehen wir ganz besonders die, welche von der Zahl der Jahre des Exils handeln Dan. 9, 2., also Jer. 25 und 29.

Daß die 70 Jahre des Exils in den ihnen correspondirenden Wochen eine mystische Ausdeutung erfahren haben, wird Niemand leugnen wollen. Allein diese Ausdeutung ist nicht, wie Manche wollen, eine Umdeutung geworden; denn wie oben bereits nachgewiesen ist, so glaubte unser Verfasser auch eine Erfüllung jener Weissagung im eigentlichsten Sinne, da er das Exil mit dem 4ten Jahre Jojakims oder 606 v. Ch. beginnen und mit dem ersten Jahre des Cyrus oder 536 enden läßt, ihm also gerade eine 70jährige Dauer zuschreibt. In eine be-

sondere innere Beziehung zu dem Exil hat er aber die eine oder letzte Woche gebracht, wozu sie ihm wegen ihres Inhalts, der unsäglichen Leiden der Juden unter des Epiphanes Herrschaft, besonders geeignet schien. Wie er als Typus des Epiphanes den Nebukadnezar und den Jojakim als Typus des Onias ansieht, so sieht er auch als Fundamentalstelle für seine Darstellung der letzten Woche V. 26 und 27. die Stelle beim Jeremias an, in der dieser das feindselige Zusammentreffen des Nebukadnezar und Jojakim, des letztern Ermordung und des erstern Verwüstungen von Land und Volk vorherverkündet Jer. 36, 29. 30., und entlehnt daher auch aus ihr zum großen Theil die Worte für seine Darstellung. Hierhin gehören das oben erwähnte ואין לו, das dem ולא יהיה לו beim Jer. V. 30. entspricht, ferner das ישחית Dan. V. 26. Jer. V. 29. (nur ist der allgemeinere Ausdruck des Jeremias Verheerung des ganzen Landes aufgelöst in den speciellen: Verheerung von Stadt und Tempel), dann das ישבית u. s. w. V. 27. beim Daniel »die Aufhebung des Opferdienstes« entspricht dem ישבית בהמה (V. 29.) des Jeremias, endlich findet sich sogar der Nagid הבא in dem מלך יבוא des Jeremias wieder. Diese merkwürdige Uebereinstimmung beider Stellen, die sich auf sämmtliche Schlagwörter in unsern beiden Versen bezieht, setzt nothwendig die vorgetragene Ansicht von der Stelle des Jeremias bei unserm Verfasser voraus. Was er aber Eigenes hinzufügt, ist theils die genaue Chronologie der letzten Woche, theils so Etwas, wozu es in der angezogenen Stelle des Jeremias keine Typen gab, z. B. der Untergang des Heers, die Bundstärkung, der Tod des einbrechenden Fürsten. Doch auch Manches von diesem, besonders was von den Schicksalen und Thaten des Nagid Epiphanes erzählt wird, weist auf das angenommene typologische Verhältniß deutlich genug hin. Denn Nebukadnezar ein Typus des Epiphanes — dies ist ein Hauptgedanke des ganzen Buchs Daniel wie unserer Stelle. Wir wollen diesen Satz an unserer Stelle kurz anschaulich zu machen suchen. Freilich könnte bei seiner Annahme auffallen, daß Epiphanes gerade an unserer

Stelle Nagid heiße, da doch sein Typus Nebukadnezar Jer. 36, 29. מלך genanntwerde. Allein sonst heißt er, wie nachgewiesen ist, auch regelmäßig מלך, und nur hier hat er wegen seines Gegensatzes zu dem Messias Nagid den Titel Nagid erhalten. Doch wird auch Nebukadnezar ebenfalls in unserm Buche mit Beziehung auf unsern Nagid, die ῥίζα ἁμαρτωλός, unter dem Bilde eines Baumes vorgestellt, der von einem himmlischen Wächter behauen und nur in seinen Wurzeln erhalten werden soll 4, 7. 11. 12. vgl. Ezech. 17, 22—24. und von dem das menschliche Herz genommen werden soll, bis daß 7 Zeiten oder 7 Jahre (der Antitypus der siebenjährigen Tyrannei des Epiphanes oder unserer letzten Woche) um sind 4, 13. Wenn ferner nach unserer Stelle Epiphanes durch den (göttlichen Zorn=) Regen (נתך) umkommen und auf ihn Beschlossenes herabtriefen soll, so liegt auch darin eine Anspielung auf das Schicksal des Nebukadnezar, der nach unserm Verfasser zur Strafe seines Uebermuths bis zu seiner Besserung dem Thau des Himmels ausgesetzt war 4, 12. 20. Endlich bildet die Errichtung eines Götzenbildes durch Nebucadnezar, vor dem bei Todesstrafe alle seine Unterthanen und auch die verbannten Juden anbeten sollen Cap. 3., einen Typus zu der Entheiligung der Gräuelspitze durch Epiphanes oder der von ihm veranstalteten Errichtung eines Götzenaltars im Tempel, auf dem alle Juden ebenfalls bei Todesstrafe opfern sollten 1 Macc. 1, 52. 62. Somit kann die innere besondere Beziehung, in die unsere letzte Woche zu dem Anfange des Exils überhaupt und ihre Darstellung V. 26 u. 27. in specie zu Jer. 36, 29. 30. gesetzt ist, schwerlich verkannt werden. Doch merken wir noch an, daß diese typische Ansicht die Auffassung unserer Stelle weder im Ganzen noch insbesondere die Chronologie desselben — diese nämlich gar nicht — so wesentlich integrirt, daß, wer hierüber mit uns rechten wollte, auch nothwendig in den übrigen Stücken von uns abweichen müßte: wie denn auch die Interpretation der Stelle unabhängig von der Betrachtung ihres typologischen Charakters gegeben ist.

Bevor wir nun zur chronologischen Betrachtung unserer Stelle übergehen und die in ihr berührten Facta auf bestimmte

ſten die Stadt und den T
heeren. V. 26.

Zweite Hälfte: Ihre ganze Dauer hindu
die Aufhebung des moſaiſc
cultus und die Einrichtu
fremden im Tempel. Ihr
wie das Ende des ganzen
wird bezeichnet durch de
feindlichen Fürſten V. 27.
vorauf (עד קץ V. 26.) geh
derlage des feindlichen He

Durch **beide** Hälften oder durch die ganze e
zieht ſich die Bundſtärkung hindurch.

Was aber die Oekonomie der Satzbildung an
auch die nicht ohne Kunſt angelegt. V. 25—27. l
drei göttlichen Rathſchlüſſen zum Heile des jüdiſche
חרוץ V. 25., נחרצת V. 26., und נחרצה V. 27.
ſo viele größere in ſich abgeſchloſſene Sätze bilden.
dieſer drei Sätze enthält wieder drei kleinere Satz
unter einander enger zuſammengehören. V. 25. ſind
3 Glieder: 1) Wieder wird es gebaut werden in d
2) und beſchloſſen iſt's — 3) und in Enge der Z
Zuſammengehörigkeit leuchtet ein. V. 26. ſind es f
es wird ausgerottet werden ein Geſalbter, ohne d

Nachfolger hat — 2) und die Stadt und den Tempel wird verwüsten Heer eines Fürsten, des einbrechenden — 3) bis zum Tode dieses Fürsten a) Krieg, Beschluß von Ruinen. Die beiden ersten Sätze geben den Grund an, warum das Zorngericht Gottes über das Heer ergeht, und weil in diesem Verse von dem Untergange des Heers die Rede sein soll, wird darin auch allein des Heeres Thätigkeit in Verwüstung von Stadt und Tempel hervorgehoben. Dagegen V. 27. der Fürst als handelnd auftritt, weil hier des Fürsten Untergang als selbstverschuldet dargestellt werden soll. Die dreifache Gliederung auch dieses größern Ganzen erhellt leicht, wenn man nur festhält, was oben (s. Ausleg.) nachgewiesen, daß sich der Zeitraum der halben Woche auf beides, die Abschaffung des mosaischen und Einrichtung des heidnischen Opfercultus bezieht, so daß wir wirklich nur 3 Satzglieder erhalten, von denen aber das zweite wieder doppelt getheilt ist. Endlich auch in V. 24. blickt die dreifache Satzgliederung durch. Denn obwohl er scheinbar 6 Satzglieder hat, die stets durch das Präfix לְ und einen Inf. eingeführt werden, so sind diese 6 Sätze doch wieder in zwei kleinere Gruppen von je 3 Satzgliedern getheilt, von denen die erstern drei und eben so auch die letztern drei wieder zu einander in einem engern Verhältniß stehen. S. Ausleg. Es erhellt somit, daß, wie in der Zeitbestimmung unsers Abschnitts die Siebenzahl, so in Anordnung und Zusammenfügung der einzelnen Sätze die Dreizahl dominirt. Woraus man nun auch die von unserm Verfasser beliebte Anwendung der Dreizahl erklären möge, sei's aus der dieser Zahl inwohnenden Heiligkeit, oder weil sie auf die Harmonie der göttlichen Wirksamkeit, die hier ja geschildert werde, hinweisen oder auch, weil durch den äußern Parallelismus der

---

a) וְקִצּוֹ בַשֶּׁטֶף würde allerdings ein viertes Satzglied bilden, wenn wir nicht S. 53 und 55. nachgewiesen hätten, daß es eigentlich hier nicht hergehört, sondern bloß einer deutlichen Chronologie wegen aus V. 27. hinaufgerückt ist. Indem aber die beiden an verschiedenen Orten angestellten Betrachtungen rücksichtlich des וְקִצּוֹ בַשֶּׁטֶף zu demselben Resultate führen, unterstützen und rechtfertigen sie sich gegenseitig.

Wir lassen jetzt die Angabe und Kritik der
Versuche folgen, die gemacht sind, um die Facta
schnitts historisch und chronologisch zu bestimmen. T
uns wegen ihrer unendlichen Verschiedenheiten im G
Kürze wegen vergönnt sein, nur die Gesichtspunkte
jene Versuche angestellt zu werden pflegten, im Groß
zen hinzustellen, und ihre möglichen Auffassungen und
und Unhaltbare derselben kurz anzudeuten, voraussetz
genaue Widerlegung in unserm Sinne sich aus d
schickten exegetischen Erörterung des Einzelnen und
lenden eigenen positiven Gesammtansicht fast von
Wir unterscheiden aber 4 Gesichtspunkte.

1) Der einfachste Gesichtspunkt ist der, die 7
ihrem nächsten und natürlichen Sinne von Tagwo
stehen und somit noch die ganze Reihe der geweissag
heiten zur Zeit des Cyrus ablaufen zu lassen. Di
zuerst geltend gemacht von einem englischen Deisten i
(a free inquiry into Daniels vision or prophecy
venty weeks. Lond. 1776.) und später modificirt b
mann theol. Beitr. I. 1., doch hat er sich am w
gang verschaffen können. Das Wahre desselben b
daß er auf der Erkenntniß ruht, der Ausgang des
oder der 70 Jahre des Jeremias müsse in unserm
stimmt angegeben sein — denn hierüber wünscht D
Belehrung und tröstliche Auskunft — und daß er d

70 Jahre in den Anfang der Herrschaft des Cyrus über Babel setzt. Das Recht dieser Ansicht beruht näher auf der richtigen Beziehung von V. 24., wovon weiter unten. Allein wenn sie auch die übrigen Verse auf die Zeit des Cyrus bezieht und auch hier nur an Tagwochen denkt, so irrt sie augenscheinlich.

2) Hat man die 70 Wochen von 70 Jahrwochen verstanden und ihr Ende in die Zeit des Epiphanes und die nächste Folgezeit fallen lassen. Diesen Gesichtspunkt hat, wenn wir von dem Cod. Chis. der LXX. absehen, zuerst Marsham in seinem canon chron. hervorgehoben und er hat sich jetzt fast eine allgemeine Geltung erworben. Das Ende der 70 Jahrwochen wird dann gewöhnlich — nur Rösch und Corrodi weichen ab, s. unten — in das Todesjahr des Epiphanes oder 164 v. Ch. gesetzt. Dagegen herrscht über die Vertheilung der einzelnen Perioden und über den Anfangspunkt des ganzen Zeitraums eine bedeutende Divergenz. Den Anfangspunkt der 70 Jahrwochen setzt man aber entweder,

A) wie gewöhnlich geschieht, in das Jahr der Zerstörung Jerusalems unter Zedekia, d. i. mit Ausnahme des einzigen Rösch ums Jahr 588 v. Ch. Bei dieser Annahme nun, je nachdem man die schwierigen 7 Wochen deutet, entstehen folgende drei Abarten dieser Ansicht.

א) Die 3 Zeitgrößen 7, 62 und 1 Woche bezeichnen eben so viele in der angegebenen Ordnung auf einander folgende Perioden von Jahrwochen. So Bertholdt. Die erste Periode endet ihm mit der Freilassung der Juden durch den Messias Nagid oder Cyrus (?). Gegen Ende (אחרי?) der zweiten Periode stirbt (יִכָּרֵת?) der Gesalbte, d. i. Alexander d. Gr. (?). Dann folgt ein leerer Zwischenraum (?) zwischen Alexander bis zur Thronbesteigung des Epiphanes. Endlich kommt die Periode der einen Woche oder die Regierungszeit des Epiphanes. Weit richtiger schon hat diese Ansicht, deren charakteristisches Merkmal die Aufeinanderfolge der 3 Perioden in der angezeigten Ordnung ist, Hitzig a) a. a. O. dargestellt, indem er unter dem Mes=

---

a) Hitzig versteht zwar מצא דבר V. 25. ganz richtig von dem Aus=

angegeben werden, ist zu verrücken. Die beiden
62 Wochen und 1 Woche gehen bis zum Tode de
Dann folgt die Periode der 7 Wochen, an deren E
lische Messias, der Messias Nagid erscheint. S
krit. Geschichte des Chil. Th. 1. S. 247 ff. Di
keit und Untextmäßigkeit einer solchen Verrücku
der Hand.

3) Die 7 Wochen und 62 Wochen laufen,
terminus v. Ch. beginnend, parallel neben eina
zwar so, daß, wo die 62 Wochen aufhören, die
beginnt, die aber nicht, wie man denken sollte,
Woche, sondern aus 7 + 1 Woche(?) besteht. S
z. Daniel. Die 7 Wochen reichen nun von 588 bi
die 62 Wochen von 588 bis auf Antiochus d. Gr.,
die Juden zuerst wieder unter die syrische Dynastie
bis 220 v. Ch. (leider bleibt ein Ueberfluß von 6

---

gange, d. i. der Kundmachung eines Orakels, meint a
fasser verstehe unter diesem Orakel das Jer. 29. erwähnte u
seiner Kundmachung ins Jahr der Zerstörung Jerusalems
Hengstenb. a. a. O.

b) Billig fragen wir nach dem Grunde, warum Len
schaltung der 7 Wochen vornimmt. Denn wenn Rösch, bei
schaltung ursprünglich ist, einen Zeitraum von 49 Jahren
wird dadurch sein Zweck, das Ende des ganzen Zeitraums we
des Epiphanes hinaus bis auf den Hyrcan zu prolongiren,

Von da endlich bis zu Epiphanes Tode die letzten 8(?) Wochen. Der Gesalbte, der ausgerottet werden soll, ist Seleucus IV. Philopator(?). Die Schwächen dieser Erklärung habe ich zum Theil schon angedeutet. — Mit Lengerke rücksichtlich der Anordnung der 7 Wochen und der Einschaltung der 7 Wochen in die Periode der einen Woche verwandt, aber rücksichtlich des Anfangs- und Endpunkts der 70 Wochen ganz singulär dastehend ist die Ansicht von Rösch. Indem er meint, unser Verfasser setze das erste Jahr des Cyrus über Babel 560 v. Ch. und die Zerstörung Jerusalems nach gewöhnlicher Annahme 49 Jahre früher, mithin 609 v. Ch., macht er zum terminus a quo seiner Rechnung das Jahr 609. Von diesem terminus an, behauptet er weiter, laufen die 7 Wochen und die 62 Wochen mit einander parallel, so daß die Periode der 7 Wochen mit 560 v. Ch., d. i. dem Anfang der Herrschaft des Cyrus über Babel (den setzt unser Buch sonst 536 v. Ch.), die Periode der 62 Wochen mit der Thronbesteigung des Epiphanes oder 175 v. Ch. endet. Statt der letzten einen Woche müssen acht Wochen berechnet werden, die uns bis zum J. 120. v. Ch. oder bis zum 16ten Jahre des Heldenfürsten Hyrcan herabführen, der die Juden erst vollkommen frei gemacht habe. Aus dieser letzten Periode werden 3½ Jahre für die furchtbare Bedrückung der Juden durch Epiphanes (167—164 v. Ch.) herausgeschnitten. Der auszurottende Gesalbte sei Seleucus IV.(?), der also in der letzten oder in der mit seinem Tode beginnenden Periode, also nach(?) seinem Tode ausgerottet wird. Abgesehen aber von den schon angedeuteten

---

gerke dagegen, der bei dem Tode des Epiphanes stehen bleibt, würde von seinem terminus a quo an nicht einmal die 62 Jahrwochen vollständig berechnen können, denn die würden schon 10 Jahre über jenen Tod hinausführen. Nun aber, da er zu der einen noch unberechneten oder der 63ten Woche noch 7 Wochen aus seinen Gedanken hinzuthut, so wird seine Chronologie der 62 Wochen über alle Maßen ungenau. Dennoch macht seine Ansicht von dem auszurottenden Gesalbten, den er von Seleucus IV. deutet, diese Einschaltung nothwendig: denn dieser kann nicht innerhalb der letzten 7 Regierungsjahre des Epiphanes umkommen; zu solchen Widersprüchen und Ungenauigkeiten verleitet jene jetzt fast zu einem Vorurtheil gewordene Ansicht von dem auszurottenden Messias.

Dies scheint Bleek a. a. O. gethan zu haben, de
in aufeinanderfolgender Reihefolge annimmt: 7 Jahr
Ausspruche des Jeremias bis auf Cyrus, der de
Rückkehr in ihr Land erlaubte (das sind aber nicht 4
70 Jahre), die folgenden 62 Jahrwochen bis auf
leucus Nicator (wenn man eine Verwechselung mit
Philopator annimmt, so sind 74 Jahre, sonst etw
Ueberschuß), das letzte Jahrsiebend für die Regier
Epiphanes (der aber 11 Jahre regierte). Somit
ehrte Gelehrte die 3 Zahlen nur für ganz ungefä
gaben genommen, was aber zu dem chronolog.
Daniel nicht paßt. Eichhorn dagegen in der Allge
der bibl. Litt. III. S. 761 ff. eine genauere Chron
bend und mit scharfem Blicke erkennend, daß der
606 oder, wie er berechnet, 604 v. Ch. bis zum T
phanes 164 durch 63 Jahrwochen = 441 Jahre
ausgefüllt würde und daß daher die 7 Wochen nicht
+ 1 Woche una serie berechnet werden dürften,
Wochen, weil sie doch einmal dastanden, dadurch u
daß er sie von dem Edicte (?) des Cyrus (דבר V
wärts berechnete. So entstand folgende sehr ge
tung. 7 Wochen werden rückwärts berechnet von
(535) bis zur totalen Zerstörung Jerusalems (585
Messias Nagid, d. i. Nebukadnezar (?). Von dies
an, dieses aber nicht seiner wahren, sondern seiner

Wirklichkeit nach betrachtet, d. i. von 604 werden die 62 Wochen wieder **vorwärts** (אחרי (?) soll die entgegengesetzte Rechnungsweise andeuten) gerechnet bis auf Epiphanes u. s. w. Diese wenn auch noch so scharfsinnige Künstelei widerlegt sich wohl von selbst.

Suchen wir aber den allgemeinen Gesichtspunkt zu würdigen, dem sämmtliche Ausleger dieser Classe folgen, indem sie mit geringer Ausnahme den Ablauf der 70 Jahrwochen in die Zeit des Epiphanes setzen, so ist dieser in so weit richtig, als sich im Buche Daniel, abgesehen von den messian. Erwartungen, keine Weissagung über den Tod des Epiphanes hinauszieht, und als sich von diesem Standpunkte aus allein eine im Sinn unsers Verfassers angelegte Deutung der letzten Jahrwoche geben läßt. Denn auch sonst kennt Daniel die Periode von 3½ Jahren oder unsere halbe Jahrwoche 7, 25. 12, 7. 11. 12. und theilt ihr gleiche Begebenheiten zu: Abschaffung des mos. Opfercultus durch einen fremden Fürsten und Tod dieses Fürsten, und doch werden jene 3½ Jahre von allen, auch den mess. a) Erklärern — letztere nehmen bloß 7, 25. aus — gleichmäßig auf den Epiphanes bezogen: so daß es Inconsequenz wäre, wenn man hier nicht eben so an die letzte Regierungszeit des Epiphanes denken wollte. Allein die Erklärer unserer Classe irren, wenn sie fast sämmtlich, den Anfang des Exils vom J. 588 und nicht, wie unser Buch will, vom J. 606 datirend, von der Voraussetzung ausgehen, Daniel habe in unserm Orakel die 70 Jahre des Jeremias umdeuten wollen, weil er eingesehen habe, daß sie in ihrem eigentlichen Sinne nicht erfüllt seien, und wenn sie in unserm Orakel

---

a) Den Ausdruck: **messianische** Erklärer nehme ich in der ganzen Schrift in der Regel der Kürze wegen im strengsten Sinne und verstehe darunter solche, welche in den Danielischen Weissagungen nicht bloß einen Messias, sondern ganz bestimmt die **Zeit** und andere **specielle** Schicksale des Messias Jesus vorherverkündet finden. Dagegen Andere, z. B. **Lengerke**, der bloß im Allgemeinen die Verkündigung eines Messias festhält, und an unserer Stelle V. 24. von einer solchen mess. Zeit, die gleich nach dem Tode des Epiphanes eintrete, deutet, zu den **antimessianischen** Auslegern gerechnet werden. Dies zum richtigen Verständniß dieser kurzen Formeln.

schen Geist auf heidnische Könige beziehen.

3) Ein neuer Standpunkt, aus dem unser Ora
worden ist, besteht darin, daß die in unserm Abschn
ten Begebenheiten noch über die Geburt Jesu hina
len, weßwegen wir ihn auch mit besonderer Rück
christliche Auslegung schlechthin den messianischen
nennen können. Zweierlei erhellt hier nun von vorn
mal, daß nach dieser Ansicht die drei Zahlen 7, 6
fortlaufende Reihe von 7 + 62 + 1 Woche bilde
denn da diese Erklärer wenigstens bis zu Jesus, ge
bis zu der zweiten Zerstörung Jerusalems mit ih
herabzukommen suchen, so können sie nicht genug z
Jahre bekommen — dann, daß sie den **terminus**
Rechnung, wenn sie nur einigermaßen genau sei
schon mit dem Ausspruch des Jeremias 606, ja
mit dem Ende des babyl. Exils oder 536 v. Ch.,
weit später beginnen können; denn sonst würden sie,
chen zu 490 Jahren berechnet, nicht einmal bis zu
su herabkommen. Bei der großen Willkürlichkeit
aber mußte die ganze Berechnung und so auch die
ihres Anfangspunkts höchst verschieden ausfallen, so
die vornehmsten Versuche ausheben können. Vgl.
der Auslegung bei Hävernick und Hengstenb
Uebereinstimmung fand doch schon in der Bestimm
punkts statt, obgleich diese auch nur darin bestand,

punkt nicht jenseits der Geburt Jesu gesucht wurde. Denn abgesehen von den jüdischen Erklärern a), die den Endpunkt der 70 Wochen gewöhnlich in der 2ten Zerstörung Jerusalems fanden, so hielten die christlich messianischen Erklärer von den Zeiten der Kirchenväter herab bis zu der neuern Zeit in der Darstellung der letzten Woche zwar durchgängig die Beziehung auf die Zeit der Erscheinung Jesu fest, verbanden mit ihr aber entweder den erstgenannten terminus ad quem der Juden, indem sie, zwischen der ersten und der zweiten Hälfte dieser Woche einen leeren Zwischenraum statuirend, die zweite Hälfte auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems bezogen, oder sie deuteten diese zweite Hälfte von den auf den am Ende der ersten Hälfte erfolgten Tod des Messias Jesus unmittelbar folgenden 3½ Jahren, oder endlich auch gar von den Zeiten des Antichrists. Die durch Unkenntniß von Grammatik, Geschichte und Chronologie bedingten Ungenauigkeiten früherer Erklärer zu verschweigen, so scheint man in der jüngsten Zeit darüber einig b) geworden zu sein, daß als terminus a quo das 20te Jahr c) des Arta=

---

a) Die bei den Juden gangbare Erklärung findet sich im Seder Olam. S. Abendana im spicil. ad Michtol Jophi: Hebdomades hae LXX. sunt septimanae annorum quadringentorum nonaginta iidemque sine dubio a devastatione primi ad devastationem secundi templi, quia LXX. anni fuere captivitatis Babylonicae, et quadringenti viginti anni, quibus futura erit domus secunda in structura sua, atque sic majores nostri exposuere in Seder Olam. Ueber die zu den Zeiten Jesu gangbare jüdische Ansicht, soweit sie sich aus des Josephus Werken u. a. ermitteln läßt, werden wir unten aus einer besondern Rücksicht ausführlicher handeln.

b) Kleinert dagegen (Dorpat. Beitr. II. S. 4.) bestimmt als den terminus a quo das erste Jahr Darius des Meders. Dan. 9, 1.

c) Schon Julius Africanus hatte diesen terminus a quo aufgestellt und unsere 70 Jahrwochen von dem 20ten Jahre des Artaxerxes bis zum Todesjahre Christi berechnet. Merkwürdiger Weise versteht er aber jüdische Mondjahre und erhält so statt 490 nur 475 Sonnenjahre. Hieronymus z. u. St., der übrigens noch 9 andere Erklärungen kennt, sagt von ihr, daß sie den meisten Beifall habe, und zeigt sich ihr selbst nicht abgeneigt. Diese Ansicht liegt vielleicht auch der Uebersetzung des נחתך V. 24. in der Vulgata zum Grunde: Septuaginta hebdomades abbreviatae sunt etc. Ferner haben sie Chrysostomus, Theodoret, Euthymius Zigabenus u. A.

überhaupt in ihrer gegenwärtigen Gestaltung gelten
hat nun 2 fortlaufende Perioden von 7 + 62 Woch
1 Woche. Der terminus a quo der ersten Periode v
wochen ist der göttliche auf das Gebet des Nehemi
Beschluß (דבר V. 25.), Jerusalem wieder in sei
Glanze aufzubauen, in Folge dessen Nehemia im
des Artax. Longim. d. i. 455 v. Ch. b), die Erlau

---

a) Wenn wir aber die messianische Ansicht besonders aus
ren, so liegt der Grund davon einerseits darin, daß sie sich
obengenannten ehrenwerthen Gelehrten besonders wieder gelten
und daß eine detaillirte Erörterung der von den Erklärern der
vorgetragenen Ansichten nicht nöthig schien, weil wir rücks
Stelle im Ganzen mit ihnen auf einer Basis stehen, andrersei
daß die mess. Ansicht, wie aus einigen später zu beleuchtenden
len hervorzugehen scheint, von Jesu selbst empfohlen sein s
Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit um so sorgfältiger geprüft zu w
Denn erscheint uns nach einer solchen Prüfung die mess. Bezie
möglich, so werden wir auch abgeneigt sein, sie Christo beiz

b) Hävernick setzt den Regierungsantritt des Artaxerxe
und der gewöhnlichen Annahme 465 oder vielmehr, wa
Zwecke besser zusagt, nach einer andern Berechnung 469, das
ner Regierung also 446 oder 450 v. Ch. Allein wenn er nun
tern Annahme folgend die Periode der 69 Jahrwochen (= 4
zu Jesu Taufe, also bis zum 15ten Jahre des Tiberius berech
er doch noch 5 Jahre über. Zu demselben Resultate gelangt
der aber die letzte Jahrwoche von dem Tode Jesu bis zur Zers
lems ausdehnt (?). Man sieht daher leicht, daß Hengstenbe

sem Aufbau erhält. Der terminus ad quem ist der Messias Nagid, d. i. das Jahr, in dem Jesus getauft (Messias) wurde und sein öffentliches Lehramt antrat, also das 15te Jahr des Tiberius (Luc. 3, 1.) oder 782 a. u. c. Reduciren wir den Anfangspunkt nun auch auf Jahre a. u. c. (455 v. Ch. = 299 a. u. c.), so erhalten wir als Rest gerade die gewünschten 69 Jahrwochen = 483 Jahre.

terminus ad quem (das 15te J. des Tiberius) = 782 a. u. c.
terminus a quo 455 v. Ch. = 299 a. u. c.

Rest = 483 Jahre.

Die ganze Periode von 69 Jahrwochen ist aber wieder eingetheilt in zwei kleinere von 7 Wochen und 62 Wochen. Der terminus intermedius oder der Endpunkt der 7 Wochen ist im Text angedeutet durch להשיב u. s. w., d. i. durch den Zeitpunkt, da Jerusalem wieder vollkommen hergestellt ist. Dies ist das Jahr 406 v. Ch. Die letzte oder eine Jahrwoche schließt sich unmittelbar der 69ten Jahrwoche an. Die im Texte bezeichnete Hälfte dieser Woche sind die 3½ ersten Jahre derselben oder die Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, denn Jesus hat nach dem Evang. Johannis 3½ Jahre, nicht, wie man gewöhnlich fälschlich annimmt, 2½ Jahre öffentlich gelehrt. Das Ende dieser halben Woche wird durch die Ausrottung, den Kreuzestod des Gesalbten Jesus bezeichnet. Die unmittelbare ideelle Folge seines mess. Wirkens und besonders seines versöhnenden Todes war die Abrogation des mosaischen Opferdienstes als des Trägers der Theokratie und die Verwüstung von Stadt und Tempel durch einen fremden Fürsten, den Titus, wenn die Execution dieses göttlichen Beschlusses auch erst über 30 Jahre später in Erfüllung ging. Die letzten 3½ Jahre stellen einen mehr fließenden Zeitraum dar und verleihen die V. 24. genannten Gaben, also besonders die Salbung eines Allerheiligsten oder die

---

logie dadurch weit genauer wird, wenn er jenen Regierungsantritt noch 5 Jahre weiter als Hävernick zurückdatirt und ihn 474 v. Ch. setzt. Gegen die Zulässigkeit dieser Zeitbestimmung s. Kleinert a. a. O.

Gründung der Kirche Christi, deren Errichtung für die Juden mit dem Pfingstfest fast als abgeschlossen zu denken ist. Durch die ganze eine Woche dauert die Bundstärkung, d. i. die Zunahme und Mehrung des neuen durch Christi Mittleramt Gott dargestellten Bundesvolks.

Im Ganzen verweisen wir zur Widerlegung dieser Ansicht auf die Interpretation unsers Abschnitts, mit der, wenn ihre Richtigkeit vorausgesetzt wird, sie durchaus nicht bestehen kann, im Einzelnen heben wir noch folgende Punkte heraus. Um gleich dies vorwegzunehmen, so erweckt schon das gegen die Ungezwungenheit dieser Erklärung Verdacht, daß sie zu 2 Conjecturen über chronolog. Data, nämlich über den Regierungsantritt des Artax. Longim. und die Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, ihre Zuflucht nehmen muß, wozu noch das kommt, daß sie die halbe Woche zur ersten Hälfte der letzten Woche machen muß, da sie doch unstreitig die letzte Hälfte bildet vgl. S. 67. Die Richtigkeit der Conjecturen aber ist nichts weniger als constatirt. Gegen die erstere wird mit nicht ungewichtigen Gründen von Kleinert a. a. O. gestritten. Die letztere ist mindestens sehr bedenklich. Denn soll die 3½jährige Dauer des Lehramts Jesu aus dem Evangelium Johannis erwiesen werden, so ist deutlich, daß, da Jesus an einem Paschah gekreuzigt wurde, noch andere drei Paschah während seiner öffentlichen Wirksamkeit hätten verfließen müssen. Zwei Paschah werden vom Johannes wirklich noch namhaft gemacht Joh. 2, 13. 6, 4., ein drittes will Hengstenberg noch in der nicht näher bestimmten ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων 5, 1. finden. Allein nach den unbefangenen Untersuchungen von Lücke[a]), de Wette, Tholuk u. A. dürfen wir wohl nicht mehr zweifeln, daß diese ἑορτὴ das Fest Purim sei, was etwa 4 Wochen vor dem Paschah von den Juden gefeiert wurde. Da nun nach der Taufe Jesu bis zu dem ersten der genannten Paschah von Jesu keine Reise nach Jerusalem unternommen, also auch vor diesem ersten Paschah wohl keins der größern jüdischen Feste gefeiert ist, auf dessen Veranlassung er

---

a) Lücke Comment. z. Johannes 1. Ausg. z. d. St.

nach Jerusalem hätte reisen können, da aber jedenfalls Johannes nach seiner Taufe nur 3 Paschah namhaft macht a), an deren letztem er schon hingerichtet wurde, so kann Jesus von seiner Taufe an höchstens 2½ Jahre und nicht, wie H. behauptet, 3½ Jahre gelebt und gelehrt haben. Ferner: Betrachten wir den **terminus a quo** der 70 Wochen, so soll der nach Hengst. das 20te Jahr des Artax. Longim. sein, also auch nach seiner Meinung über 80 Jahre nach der Zeit fallen, da Daniel dies Orakel empfing (537—455). Wer hätte es aber unter dieser Voraussetzung dem Daniel verargen können, wenn er seine Berechnung der 70 Wochen mit einem Orakel begonnen hätte, das er kannte und das denselben Inhalt hatte, ich meine das Orakel des Jeremias im J. 606? Wie hätte z. B. dem Napoleon 1804 folgendes Orakel gestellt werden können: Rechne von einer Schlacht noch 2 Jahre und dann wirst du auf eine wüste Insel verbannt werden? Ich denke, ein solches Orakel wäre ihm auch bei dem besten Willen ganz unverständlich geblieben, weil er den Anfangspunkt der von ihm anzulegenden Rechnung, die Schlacht bei Leipzig, weder selbst erlebt, noch sonst woher hätte erfahren können. Diese Unverständlichkeit giebt auch H. sogleich zu und es fehlt nur wenig, daß er eben sie für ein specifisches Merkmal eines wahren Orakels, zumal im Buche Daniel, hält. Allein unser Orakel wäre unserm Empfänger, der nach der Angabe des Buchs ja in der Zeit Darius des Meders lebte, in seinen Einzelnheiten (man denke besonders an die letzte Woche) auch dann wahrlich noch unverständlich genug geblieben, wenn sein Anfangspunkt auch von ihnen getrennt wurde; und warum ist ihm, um keine angeblichen Nachforschungen und damit leicht auch Zweifel

a) Ein anderer Ausweg bliebe freilich noch übrig, nämlich der, daß Johannes ein drittes, oder, wenn man das letzte Paschah mitrechnet, ein viertes Paschah in seiner Geschichtserzählung übergangen habe. Allein diese Vermuthung ist so wenig in der Sitte des vierten Evangeliums begründet, welches die Länge der öffentlichen Wirksamkeit Jesu augenscheinlich nach der Zahl der Paschah, die während derselben verfließen, bestimmen will und deßhalb selbst eines Paschah 6, 4. erwähnt, an dem Jesus gar nicht nach Jerusalem reiste, daß H. sie mit Recht nicht einmal zu äußern gewagt hat.

rung Esr. 7, 8.: warum sollten nun die meſſ. E
eben ſo viel Recht haben, die mit einem von dieſen
Rechnung beginnen! Hengſt. hätte ſich nun auch
Unverſtändlichkeit und Zweideutigkeit unſers Orakels
ſollen, das erſt im Lichte einer vollſtändigen Erfüllu
einer ſolchen, wie er ſie annimmt, durchſichtig werd
er dieſen Grund doch nicht zu oft gebrauchen mag,
ſich durch folgende gezwungene Interpretation. Vo
gange des göttl. Wortes (deſſen Inhalt der vollko
bau Jeruſalems iſt) (bis) zu der (vollkommnen)
ſtellung und Erbauung von Jeruſalem u. ſ. w.
hier »wiederherſtellen« und zwar vollkommen w
bedeuten (ſ. daz. u. Ausleg.). Ferner muß להשיב u
wohl den Inhalt des דבר hergeben, als durch ſei
genden עד u. ſ. w. als **terminus intermedius** c
Endlich faßt er דבר freilich ganz richtig von eine
Wort, wogegen die übrigen meſſ. Erklärer, um
Schwierigkeiten zu fallen, es in der Regel von einer
Edict verſtehen; allein da zur Zeit des Nehemia
redete, an den und durch den ein ſolches Wort hä
können, ſo verſteht er מצא דבר nicht von der Ku
einer göttlichen Offenbarung an und durch einen
ſondern von der Erfüllung eines göttlichen Befe
lich der vollkommnen Wiederherſtellung der Stadt (d
ſei Wort und That eins), ganz gegen den Sinn d

6

דבר יצא V. 23. Was ist nun das Resultat aller dieser Künsteleien? Der Gedanke: Von der Erfüllung eines göttlichen Rathschlusses über die vollkommne Wiederherstellung der Stadt bis zu ihrer vollkommnen Wiederherstellung, d. i. wenn wir die Beziehung auf den göttlichen Rathschluß weglassen: Von der vollkommnen Wiederherstellung der Stadt bis zur vollkommnen Wiederherstellung der Stadt, was ein Ungedanke ist, da terminus a quo und terminus ad quem zusammenfallen. H. hat sich hier selbst getäuscht, indem er, verführt durch die Doppelsinnigkeit seines deutschen Ausdrucks »Ausgang« für das hebr. מוצא, vor die Erfüllung, wie er doch ursprünglich den Ausgang erklärt, noch ein »anfänglich« (Ausgang = Anfang) hinzudenkt und dieses nun betont: Von der anfänglichen Erfüllung eines göttlichen Rathschlusses rücksichtlich des vollkommnen Aufbaus der Stadt bis zu dem vollkommnen Aufbau u. s. w. Ist er nun endlich bei letzterm Gedanken angekommen, so sucht er die Nothwendigkeit der Beziehung unsers דבר auf das 20te Jahr des Artaxerxes so nachzuweisen. Bis zum 20ten Jahre des Artaxerxes war die frühere Stadt Jerusalem ein offenes, spärlich bewohntes, allen Unbilden der Nachbarn ausgesetztes Dorf (?), mit ihm und zufolge des in diesem Jahre gegebenen Edictes aber beginnt die Periode des vollkommnen Aufbaus der Stadt. Folglich kann unter der anfänglichen Erfüllung des göttlichen Rathschlusses rücksichtlich eines vollkommnen Aufbaus nur das oben genannte Edict, nicht die Edicte früherer Könige gemeint sein. Doch genug hiervon. — Ferner verkennt diese Auslegung des דבר ganz, daß unsere 70 Wochen nur eine mystische Ausdeutung der 70 Jahre des Jeremias sind, ihr beiderseitiger Anfangspunkt also in dieselbe a) Zeit fallen muß, mithin auch der Anfangspunkt der 70 Wochen, mag nun das מוצא von der Erfüllung oder richtiger von der Kundmachung des je-

---

a) Diese Erkenntniß ist der eigentliche innere Grund, warum die Erklärer der 2ten Classe, die ja auch den Anfang des Exils in das Jahr der Zerstörung Jerusalems 588 v. Ch. zu setzen pflegen, mit demselben Jahre gewöhnlich auch den Zeitraum der 70 Wochen, wiewohl fälschlich, beginnen.

rem. Orakels genommen werden, immer ins J. 606 v. Ch. — Eben so schlimm steht es auch mit dem angenommenen terminus ad quem der 70 Wochen, der 3½ Jahre nach dem Tode Jesu eintreten soll. Denn die Geschichte weiß gar keine gerade um die Zeit Epoche machende Begebenheit aufzuweisen, weßhalb auch H. diesen terminus einen mehr oder weniger fließenden nennt, der keiner festen chronolog. Bestimmung fähig sei. Wenn nun auch zugegeben werden kann, daß der terminus eines mittlern und untergeordneten Zeitabschnitts der 70 Wochen nicht gerade durch eine hervorstechende Begebenheit charakterisirt zu werden braucht, so doch nicht der Endpunkt des ganzen Zeitraums, auf den die frühern kleinern Abschnitte wie auf ihre Erledigung und Vollendung hinweisen. Dieser Endpunkt wäre dazu hier ein so vorzugsweise fließender und unbegränzter, daß er auch jetzt noch nicht da wäre und noch lange nicht kommen würde; denn die Bundstärkung aus den Juden in H.s Sinn wird erst dann vollendet sein, wenn sämmtliche Juden sich zur christlichen Religion gewandt haben. Wie nun die Bestimmung des Anfangs- und des Endpunkts der ganzen Periode der 70 Wochen verfehlt ist, so natürlich auch die der einzelnen Perioden, in die die 70 Wochen zerfallen. Dies zeigt sich zunächst bei dem Zeitraum der 62 Wochen. Denn zugegeben, daß die 7 Wochen mit dem 20ten Jahre des Artaxerxes oder 455 v. Ch. beginnen, und mit 406 oder dem vollkommnen Aufbau schließen, so gäbe der Satz תָּשׁוּב bis zu Ende unsers 25ten Verses natürlich den Inhalt der 7 Wochen an, und der ungleich längere Zeitraum von 62 Wochen, der von 406 bis zur Taufe Jesu reicht, hätte ganz gegen das sonstige Verfahren Daniels bei Bestimmung der übrigen Perioden gar keinen Inhalt bekommen. Der Mangel eines solchen Inhalts kann aber gerade bei dieser Periode am wenigsten auf ihre Unwichtigkeit und Charakterlosigkeit geschoben werden, da mitten in diese Zeit die Bedrückung der Juden durch Epiphanes fällt, deren Vorherverkündigung sich unser Buch zugestandenermaßen sonst vorzugsweise zum Ziel gesetzt hat. Wenn nun Daniel ihrer hier auch mit keinem Worte gedenkt, so müssen wir schließen, daß die 62 Wochen falsch bestimmt seien, oder daß sie nicht den

Zeitraum bilden, in den nach der Meinung Daniels die Herrschaft des Epiphanes fiel. Dieser Grund macht überhaupt jede mess. Deutung unsers Abschnitts unmöglich. — Am schlimmsten aber steht es wo möglich mit der Erklärung, die H. von der letzten Jahrwoche giebt, die nach ihm den Zeitraum von der Taufe Jesu bis 3½ Jahre nach seinem Tode umfaßt. S. meine Zeittafel der letzten Woche S. 67. Von den Schwierigkeiten der mess. Erklärung an diesem Orte kann ich wegen ihrer Menge nur einige angeben. Zunächst, um davon zu geschweigen, daß die Zeitmaße unserer einen Woche sonst unserm Buche ganz bekannte Zeitmaße sind, die zugestandenermaßen auf die Zeit des Epiphanes bezogen werden müssen, so haben wir erwiesen, daß die halbe Woche die letzte Hälfte der einen Jahrwoche sei, und, was damit zusammenhängt, daß die Ausrottung eines Gesalbten in einen verschiedenen Zeitraum weil in die erste Hälfte bald nach dem Ablaufe der 62 Wochen falle. H. dagegen, der die ganze Woche mit der Taufe Jesu beginnt, macht, um die Aufhebung des mos. Opfercultus — er hätte nach der richtigen Erklärung hinzusetzen sollen: und die Errichtung eines heidnischen im Tempel — mit dem Opfertode Jesu in Verbindung zu bringen, die halbe Woche zur ersten Hälfte der einen Jahrwoche und giebt uns den bei dieser Ansicht freilich nothwendigen Beweis, daß Jesus nach dem johann. Evangelio wirklich 3½ Jahre öffentlich gewirkt habe. Sodann soll nach dem Texte mitten im Verlaufe der ersten Hälfte der einen Woche, also nach H. zur Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, Tempel und Stadt von dem Volk eines feindlichen Fürsten verheert werden. Von einer solchen Verheerung in dieser Zeit weiß aber die Geschichte Nichts. Wie hilft sich H. aus dieser großen Verlegenheit? Er versteht unter jener Verheerung die gänzliche Zerstörung Jerusalems unter Titus und meint nun: mit dem Augenblick, da das jüdische Volk den Sohn Gottes ans Kreuz geschlagen habe, sei es von Gott dem Untergang Preis gegeben und so schon damals die Zerstörung der Stadt und des Tempels objectiv a) vollzogen,

a) Diese Ansicht findet sich schon bei mess. Erklärern der alten Zeit.

wenn sie sich in der Zeit auch erst gegen 30 Jahre später durch die Römer unter Titus realisirt habe. Allein es handelt sich hier gar nicht von objectiven Bestimmungen im Rathschlusse Gottes, sondern von dem Verlaufe derselben in der Zeit: denn wir haben es hier mit der Chronologie der göttlichen Wirksamkeit in der Geschichte zu thun. Einfach lauten die Worte: Nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, und die Stadt und den Tempel wird das Volk eines Fürsten, des eindringenden, verheeren; damit wird der Tod des Gesalben und die Verheerung in eine und dieselbe Zeit gesetzt. Ein Chronologe dagegen, der die Zeitlosigkeit zum Maßstab seiner Berechnung macht, hat auf den Charakter eines Chronologen verzichtet und damit selber Zeugniß abgelegt, daß die von ihm vorgetragene Zeitbestimmung unhaltbar sei. Doch gesetzt, die objective Fassung des יכרת משיח u. s. w. sei richtig, warum wird dann noch eine halbe Woche für die Ausspendung der christl. Heilsgaben, die Stiftung der Kirche u. s. w. festgesetzt? War denn mit dem Tode Jesu etwa nur das Gericht der halsstarrigen Sünder, nicht auch das Heil seiner Gläubigen objectiv begründet? Was sollen wir zu dieser Inconsequenz sagen? Endlich machen wir auf die gezwungene Exegese aufmerksam, durch die H. den Tod

---

So liegt sie der Uebersetzung der Vulg. zum Grunde: Et civitatem et sanctuarium dissipabit populus cum duce venturo. Denn durch populus kann nicht das Heer der Römer, sondern nur das jüdische Volk, mithin auch als der dux venturus nur Jesus bezeichnet sein. Denn sonst müßte es populus ducis venturi heißen, und wenn sich die Präpos. cum auch aus einer varia lectio עם עם erklären ließe, so muß doch populus in demselben Sinne wie kurz vorher in dem populus, qui eum (Christum) negaturus est gebraucht sein, wo es aber nur vom jüdischen Volke verstanden werden kann. Beiläufig bemerke ich noch, daß das populus, qui eum negaturus est, welches zu dem ואין לו ergänzt ist, aus unserm עם entnommen sein muß. Den Sinn der Vulg. würden wir etwa so wiedergeben: Und das jüdische Volk wird die Stadt und das Heiligthum zugleich mit (cum) dem kommenden Fürsten verwüsten. Ebenso auch Theodot. *Καὶ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον διαφθερεῖ σὺν τῷ ἡγουμένῳ τῷ ἐρχομένῳ.* Zu dem *διαφθερεῖ* ist nämlich aus dem vorhergehenden *καὶ κρίμα οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ*, wodurch er das ואין לו wiedergiebt, als Subject *κρίμα* oder das ungegründete Verdammungsurtheil der Juden über Jesum zu ergänzen.

des feindlichen Fürsten, den er von Titus deutet, und die demselben kurz vorhergehende Niederlage seines Heers aus unserm Texte, allein vergebens, zu entfernen sucht (s. m. Ausleg.); denn beides kann, wie der scharfsinnige Gelehrte selber wohl einsieht, bei dieser Ansicht nun und nimmer mit der Geschichte in Einklang gebracht werden. Am Schlusse unserer Widerlegung kann noch gesagt werden, daß auch die Ansicht H.s keine Rücksicht nimmt auf die nächste Veranlassung unsers Orakels, das Bußgebet des Daniel um Befreiung aus dem babyl. Elende, was allein geschehen konnte durch die Versicherung des Engels, daß diese Befreiung wirklich nach Ablauf der 70 Jahre des Jeremias eintreten werde. —

Bei der nachgewiesenen Willkürlichkeit der meſſ. Erklärer in Handhabung unserer Stelle fragen wir nun auch billig nach der Veranlassung und nach dem Rechte ihrer Erklärungsweise. Die christl. Erklärer, von denen hier vorzugsweise nur die Rede sein kann, fanden die Veranlassung zunächst in dem βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως des N. T. Matth. 24, 15. 16. und Marc. 13, 14., das Jesus hier zur Bezeichnung des Eintritts der Zerstörung Jerusalems durch Titus gebraucht und, wie in der Stelle selbst angedeutet ist, aus unserm Abschnitte Dan. 9, 27. entlehnt. Indem man nun, wie später noch näher gezeigt werden wird, aus dem Gebrauch jener Worte fälschlich schloß, daß schon Jesus in unserm Abschnitte eine Weissagung auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer gefunden habe, so gewöhnte man sich bald, das Ende der 70 Jahrwochen von jener Zerstörung zu deuten [a]). Für die messianische Fassung unserer Stelle war freilich von Seiten Jesu nicht einmal eine solche scheinbare Appro-

---

a) Einige Kirchenväter freilich — doch ist dies die bei weitem geringere Zahl — deuten das Ende der 70 Wochen auch wohl von der Erscheinung des Antichrists. Dieses hängt damit zusammen, daß sie auch in dem βδέλ. τ. ἐρημ. eine Anspielung auf den Antichrist finden. So Hippolyt, der 69 Wochen vom 1ten Jahre des Cyrus bis zur Erscheinung Christi zählt und die eine Hebdomade dem Antichrist zutheilt; und Apollinaris v. Laodicea, der von der Geburt Jesu bis zur Wiederkunft des Elias 70 Wochen zählt und dann den Antichrist erscheinen läßt.

hen sollen. Durch den gleichen Namen getäuscht
manche jüdische Erklärer, die nach den Zeiten des
zufolge unsers Orakels die erste Erscheinung ihres
Zeit der zweiten Zerstörung Jerusalems gesetzt, de
in Glanz und Herrlichkeit folgen solle. Daß übrig
sichtsnahme auf jene neutest. Stellen die Kirchen
zu ihrer Auffassung unsers Orakels veranlaßte, sie
ders aus folgender ganz verfehlten Erklärung desselb
ihrer sonstigen Willkür doch als Endpunkt ihrer Ze
Zerstörung Jerusalems durch Titus hinstellt, ich n
Origenes, der 70 Wochen = 4900 Jahren v
Titus berechnet. Das Ende der 70 Wochen schien
T. fixirt zu sein, das Uebrige war schwankend
Diese Meinung hat sich nun im Ganzen bis auf di
herab in der Kirche erhalten und durch Tradition
aber mit dem Unterschiede, daß sie jetzt nur verhält
nige Anhänger zählt und nach dem Geist der Zeit
modificirt ist. Denn angemessen dem Stande der je
schaft geben ihr ihre Vertreter theils eine ungleich
matische und historische Begründung, theils verw
gleichmäßige Verlegung derselben einen Jahrwoche
der Erscheinung Christi und in die des Titus. Als
würdig aber und als Hinwendung zum richtigen Ve
neutest. Stellen, auf denen ursprünglich diese Erk
haupt beruht, muß es erscheinen, wenn sie gerade d

auf die Zeit des Titus, die doch in Jesu Worten allein eine Art von Empfehlung hat, zurückstellen gegen die andere auf die Zeit Christi (wie dies z. B. Hengstenberg thut, wenn er die Verwüstung von Stadt und Tempel schon mit dem Tode Christi objectiv vollzogen denkt) und somit indirect zu verstehen geben, daß ihnen an der messianischen Deutung unsers Orakels am meisten gelegen sei. Von hieraus angesehen hat nun ihre Erklärung freilich nicht an und für sich, sondern im Zusammenhang mit andern alttest. Stellen, deren Messianität ohne Grund durch Schuld der Zeit angefochten wird, auch ein Recht zu ihrer Existenz, da die wenn auch häufig zu ängstliche Aufsuchung und Festhaltung von mess. Zügen und Vorbildern im A. T. doch die noch immer nöthige Mauer bildet gegen das andere Extrem einer zu leichtsinnigen Verflüchtigung und Verkennung derselben. Später, wenn der Geist der Wahrheit die rechte Vermittlung auch dieses jetzt in der Kirche noch bestehenden Gegensatzes herbeigeführt haben wird, wird man bei der Untersuchung der einzelnen Stellen und hoffentlich auch der unsern mit mehr Freiheit des Geistes verfahren.

Bei so verschiedenartiger und zum Theil mangelhafter Auffassung unsers Orakels aber, so wie bei der großen Dunkelheit und Schwierigkeit desselben war es nun auch natürlich, daß Manche eine befriedigende Erklärung desselben überhaupt aufgaben und dieses ihr Bedenken auch schriftlich zu begründen versuchten, weßhalb wir endlich noch

4) als einen neuen Standpunkt, aus dem unser Orakel angesehen wurde, den der Verzweiflung oder der gänzlichen Hoffnungslosigkeit angeben, mit den Worten desselben, so wie sie im Grundtexte lauten, einen gesunden Sinn zu verbinden. Dieser Standpunkt hat sich personificirt in dem Versuche von Franz Löwenheim (**inquis. crit. et exeg. in difficult. prophet. Dan. IX. Wirceb. 1787.**), unsere Stelle von V. 25—27. für den Zusatz eines müssigen Rabbi zu halten. Anklänge dieses Standpunkts finden sich in einzelnen Conjecturen, die zu unserer Stelle vorgeschlagen sind. So liest Schmidt a) (Paulus Me-

---

a) Schmidt's vorgeschlagene Conjecturen könnten selbst im N. T., näm-

Menschenalters nach 1. Mos. 32, 18. zu 40 Jahren berechn
wir mit diesen 14 Menschenaltern immer nur bis 560 v. Ch
dem Anfang des Exils, den Matthäus mit der Wegführu
also 599 setzt, hinaufreichen. Auf beiderlei Wege scheint sich
tigung unsers Ausdrucks der 14 γενεαί nicht nachweisen zu
wir nun auf der einen Seite bei unserm Evangelisten die S
שִׁבְעִים שָׁבֻעִים Dan. 9, 24. und somit die Ansicht, daß d
fang des Exils bis zur Erscheinung des Messias noch einm
das Exil währen solle, voraussetzen und auf der andern S
Berücksichtigung von Baruch. 6, 3., wo die Dauer des E
berechnet wird (Εἰσελθόντες οὖν εἰς Βαβυλῶνα ἔσεσθε ἐκεῖ
χρόνον μακρὸν ἕως γενεῶν ἑπτά) annehmen könnten, so
sere 14 γενεαί von Jojachin bis auf den Messias Jesus voll
Allein diese Lösung der angedeuteten Schwierigkeit wird der
digend finden, der bedenkt, daß dann unserm Evangelist
falsche Ansicht von dem Danielischen Orakel ohne weiteres a
drerseits aber eine zu große Abhängigkeit von einem apokryp
getraut würde. Hierzu kommt, daß die 14 γενεαί, die vor
babyl. Exil gezählt werden, jedenfalls von 14 einzelnen Zeu
scendenzen zu verstehen sind, wie aus V. 6. Δαυὶδ δὲ ὁ βα
V. 11. erhellt, mithin auch die übrigen 14 γενεαί so verstan
sen. Die 14te γενεά, welche für die Zeit vom Exil bis Ch
halten wir leicht, indem wir noch eine γενεά von Christi G
ner öffentlichen Wirksamkeit oder auch seinem Tode berechnen.
von Abraham bis David ebenfalls 14 γενεαί gezählt und doch
falls nur 13 namhaft gemacht sind, so würden wir auch hie
erhalten, wenn wir von Abrahams Geburt bis zur Zeugung
vor V. 2. noch eine γενεά supplirten. Beide 14te γενεαί we
serm Geschlechtsregister nicht erwähnt aus leicht erklärliche
letzte nicht, weil Jesus als Sohn Abrahams 1, 1., nic
von Abrahams Vater dargestellt werden sollte, die erste nicht
Folgenden V. 18 ff. von der Geburt Jesu die Rede sein
V. 17. ist aber unsere Auffassung der 14 γενεαί auf keine W

hr des Darius, Dan. 9, 1., also 537 v.
ninus ad quem das J. 73 n. Ch. macht:
n folgende Chronologie unsers Abschnitts:
Mondjahre = 474 bis 475 Sonnenjahre)
das J. 63 v. Ch., in dem Pompejus Je-
da 70 Mondjahre (67 Sonnenjahre) füh-
Ch., da Judäa unter Archelaus zu einer
cht wurde. 62 Mondjahre (= 60 Sonnenj.)
wo der Krieg mit den Römern begann.
t die Zeit dieses Krieges, in der ja der
Matth. 24. verheißen, wiederkehrte, um
Titus über Jerusalem Gericht zu halten,
mit der Eroberung Jerusalems und der
den mos. Opfercult abschaffte. (V. 26.
ואחרי השבעים ששים ושנים יכרת משיח
ihm so übersetzen: Und nach den 70 und
ten ein Gesalbter (Jesus ἐν τῇ παρουσίᾳ
t halten und die Stadt und den Tempel
n kommenden Fürsten Titus u. s. w.).
begeht auch Jahn in seinem append.
V. 24. ändert er שבעים שבעים (70, ja

s würden wir nur näher bestimmend erklären: von
rt, und ἀπὸ τῆς μετοικ. — ἕως τ. Χρίστου: von
chen Lehrthätigkeit Christi, oder zu der Zeit, da
als der Christ offenbarte.

Krieges
beste u
lichkeite
rer W
neuen
den, h

IV.

In
ist schon
sianische
wir der
heit be
das B
festzuh
Mit an
auf das
mias u
nachzun
gleich n
W
terscheit

70 Jahre, vom Exil), V. 25. liest er: שָׁבֻעִים שְׁבֻעָה (70 mal 7 gleich 490 J., von Cyrus bis Pompejus). Sonst folgt er in seinen Aenderungen der Zeitbestimmung Michaelis, nur daß er an Sonnenjahre denkt nach dem richtigen Kanon (Jahn a. a. O. S. 143.): qui annos lunares sumunt, vanum praetextum quaerunt, quia anni lunares non numerabantur, sed per menses intercalares ad annos solares reducebantur, und daß er die eine Woche und deren Hälfte V. 27. von einer eigentlichen Woche zu 7 Tagen in der Zeit des letzten jüdischen Krieges deutet. Diese wenigen Proben mögen hinreichen. Die beste und einzige Widerlegung dieses Standpunkts der Willkürlichkeiten würde die positive Erklärung und Rechtfertigung unserer Worte in ihrer Integrität liefern, so daß der Versuch einer neuen Auffassung derselben, den wir im Folgenden geben werden, hinreichend gerechtfertigt erscheint.

IV. Aufstellung und Begründung der eigenen Ansicht.

In der Kritik der bisherigen Standpunkte der Auslegung ist schon angedeutet, daß und warum wir nichts eigentlich Messianisches in unserm Abschnitt anerkennen können: eben so, daß wir den beiden ersten Standpunkten jedem eine relative Wahrheit beilegen. Das wesentlich Neue unserer Erklärung wird also das Bestreben sein, das Wahre an diesen beiden Standpunkten festzuhalten, ihre Einseitigkeit aber zu negiren und aufzuheben. Mit andern Worten: wir werden beides, zuerst eine Beziehung auf das Ende des babyl. Exils oder der 70 Jahre des Jeremias und dann auf die Zeit des Epiphanes, in unserm Texte nachzuweisen haben, und beide Beziehungen müssen unserm Texte gleich wesentlich sein. Dies geschieht aber auf folgende Weise.

Wir haben eine doppelte Bedeutung der Wochen zu unterscheiden, eine eigentliche und eine uneigentliche, d. i.

die Bedeutung Jahrwoche, eine Unterscheidung, die bisher nicht beachtet ist. Eigentliche Wochen sind V. 24. zu verstehen. Der Sinn dieses Verses ist folgender: Ein Zeitraum von 70 Wochen muß erst ablaufen: dann wird das siebzigjährige Exil, das jenes Orakel des Jeremias verkündet, zu Ende gehen. Die Richtigkeit unserer Auslegung erhellt aus folgenden Gründen: 1) erfordert der Zusammenhang unsers Capitels zunächst eine Belehrung und Tröstung über die 70 Jahre des Jeremias; denn das jeremianische Orakel eben hatte Daniel veranlaßt, zu seinem Gott um die Errettung seines Volks zu flehen und zu seiner Gnade seine Zuflucht zu nehmen Dan. 9, 2., da trotz der Zerstörung von Babel, welche die Bedingung der Erfüllung jenes Orakels war, unter der Herrschaft des Meders Darius noch immer keine Aussicht auf seine Erfüllung da zu sein schien. 2) Stehen die 70 Wochen des Daniel in offenbarem Parallelismus mit den 70 Jahren und setzen daher eine Beziehung unsers Verses auf diese voraus: in 70 Wochen kommt die Erfüllung der 70 Jahre. Daß übrigens unser Verfasser die 70 Jahre ganz buchstäblich versteht und sie nicht, wie viele Ausleger fälschlich angenommen haben, etwa deßwegen in Jahrwochen verwandelt, weil er ihre Erfüllung im eigentlichsten Sinne geleugnet habe — denn er beginnt das Exil ja mit dem Jahre 606 — das ist schon früher dargethan. 3) Ist in unserm Verse die Erfüllung der Weissagung des Jeremias mit nackten Worten als **terminus ad quem** der 70 Wochen angegeben. Denn der נָבִיא in unserm Verse ist Jeremias und sein חָזוֹן sein Orakel über die 70 Jahre Dan. 9, 2. vgl. m. Ausleg. Es heißt nämlich hier: 70 Wochen verlaufen bis zur Besiegelung (Erfüllung) des jeremianischen Gesichts. Eben darauf deutet לִמְשֹׁחַ קֹדֶשׁ קָדָשִׁים, das von der Einweihung des Altars unter Serubal und Josua zu erklären ist, vgl. m. Ausleg. 4) Daß die Wochen V. 24. und die Wochen der folgenden Verse in verschiedenem Sinne genommen werden müssen, erhellt aus den Begebenheiten, die ihnen zugetheilt werden. Unsere 70te Woche müßte natürlich der einen Woche entsprechen, von der V. 26—27. die Rede ist. Allein in diesen Versen lesen

wie auf der andern Seite vorläufig als gewiß festen
jetzt allgemein zugestanden wird, daß die Wochen
an im uneigentlichen Sinne, also von Jahrw
ten sind, so müssen die davon zu unterscheidenden W
im eigentlichen Sinne, also von Tagwochen ve
den. 5) Die Erwähnung des דָּבָר V. 23., das g
Anfang des danielischen Gebets ausgeht hat keinen
wenn in ihm nicht der **terminus a quo** unserer 70
gegeben werden soll. Berechnen wir aber von dem
sers Orakels 537 v. Ch. 70 Wochen = 70 Jahrwoch
Jahren, so kommen wir zu keinem solchen Factum,
genannten Heilsgaben ausgespendet wären. Ander
sich, wie wir gleich unten sehen werden, wenn wi
che Wochen denken. Dagegen erhalten die Wochen
an in dem מצא דבר וגו׳ einen neuen **terminus a q**
ihre Verschiedenheit von den unsrigen wiederum verb
Nach allem diesem kann wohl nicht mehr daran ge
den, daß V. 24. 70 eigentliche Wochen zu verstehen
Nothwendigkeit der Beziehung unsers Verses auf d
Exils hatte auch schon Jahn eingesehen, wenn e
Append. hermen. sacr. S. 135. schreibt: **Qui**
terpretantur, nexum antecedentium cum hoc ve
et eloquio divino tribuunt sensum, qui a prec
nielis, quae sunt et esse debent materia h
substrata, prorsus alienus est. Aber die Conjec
um dieser Nothwendigkeit nachzukommen, wagt, ב

(70, ja 70 Jahre), kann nicht gebilligt werden. Es bleibt uns noch übrig, zur vollkommnen Bestätigung unserer Auslegung von V. 24. nachzuweisen, daß unsere 70 Tagwochen den ganzen Zeitraum von der Zeit an, da Daniel dieses Orakel empfing, bis zum Ende des Exils ausmessen. Nichts ist aber leichter als dies. Denn da das Jahr des Ausgangs unsers Orakels oder das erste Jahr des Meders Darius (9, 1.), wie oben nachgewiesen, nach unserm Verfasser das 69te Jahr des Exils war, so konnte bis zum Ende des Exils noch immer ein Zeitraum von 70 Wochen verstreichen. Ob gerade 70 Wochen, läßt sich nicht nachweisen, da die Woche, in der unser Orakel gesprochen ist, Dan. 9, 1., nicht angegeben ist a).

Wir schließen hier noch eine Vergleichung der Auffassung

---

a) Unsere nachfolgende Berechnung der in V. 25—27. genannten 70 Jahrwochen, die wir mit dem Tode des Epiphanes ablaufen lassen, würde freilich auch mit der Annahme vollkommen bestehen können, daß unsere Wochen V. 24. ebenfalls von Jahrwochen zu deuten, mithin unmittelbar an ihr Ende der Eintritt der mess. Zeit zu setzen sei, falls man nur das נחתך mit uns nicht von einer genau abgegränzten, sondern von einer verkürzten Zeit — denn von den 70 Jahrwochen dürfen allerdings, wie wir unten sehen werden, nicht alle berechnet werden — verstehen wollte. Denn wie selbst Hengstenberg wenigstens zu Dan. 12, 1 ff. zugiebt, so setzt unser Verfasser den Anfang der mess. Zeit unmittelbar nach dem Tode des Epiphanes. Doch sollte ich mich zu der messian. Deutung unsers Verses verstehen, so müßte man mir nicht bloß über die 5 durch besondere Nummern angedeuteten Schwierigkeiten weghelfen, sondern auch über viele andere, z. B. darüber, daß die Heilsgaben der mess. Zeit bloß dem jüdischen Volke zu Theil werden sollten (עַל־עַמְּךָ S. Ausleg.), daß kein persönlicher Messias verkündet würde, daß es doch ein wunderlicher Zufall wäre, daß die 70 eigentlichen Wochen im strengsten Sinne zu unserer Rechnung passen, daß sich bei unserer Ansicht der scheinbare Zwiespalt zwischen Matthäus und Daniel über den Anfang des Exils schlichten läßt u. s. w. Uebrigens wird man leicht bemerken, daß meine Chronologie von V. 24. an der angenommenen Bedeutung des נחתך abkürzen, welche Bedeutung freilich hinreichend und selbst durch des Erlösers Zeugniß Matth. 24, 22. (*κολοβόω*, mutilare = חתך) vgl. S. 15. sichergestellt ist, nicht nothwendig haftet. Denn auch die andere Erklärung »70 Wochen sind abgegränzt« als richtig vorausgesetzt, würde unsere Rechnung stimmen, da wir nicht unsere 70 Wochen, d. i. 70 Wochen im eigentlichen Sinne, sondern nur die 70 Jahre des Jeremias abkürzen.

von der Dauer des Exils bei unserm Daniel und bei dem Evangelisten Matthäus an, die eine merkwürdige Bestätigung für die Richtigkeit unserer Berechnung giebt. Wie wir aus Dan. 1. ermittelt haben, so berechnet Daniel die 70 Jahre des Jeremias vom 4ten Jahre Jojakims bis zum 1ten des Cyrus, oder von 606 bis 536 v. Ch. Matthäus dagegen beginnt das Exil, wie aus Matth. 1, 12. erhellt, mit der Wegführung des Jojachin nach Babel, also 599 v. Ch. Somit scheint Ersterer nach Matthäus Angabe den Anfang des Exils um 7 Jahre zu früh gesetzt zu haben. Allein dieser scheinbare Widerspruch läßt sich leicht heben, falls man mit uns die S. 15. nachgewiesene Bedeutung und Construction des נחתך Dan. 9, 24. als eine Abkürzung des göttlichen Worts zu 70 eigentlichen Wochen annimmt. Denn darin liegt, daß der Zeitraum, der von dem ersten Jahre des Darius 537 v. Ch. an bis zur Mittheilung der V. 24. genannten Heilsgaben verfließen sollte, eigentlich, d. i. nach der streng ausgelegten Weissagung des Jeremias, länger war, daß er aber auf Daniels Gebet von Gott aus Gnaden zu 70 Wochen verkürzt wurde. Um wie viel Jahre er verkürzt wurde, das würden wir dann aus Matthäus lernen, nämlich um 7 Jahre; denn hier wird das Exil mit Jojachins Wegführung begonnen und wenn auch Daniel das Exil mit demselben Factum beginnt, so würde dies nach ihm von 599—536 v. Ch. oder nur 63 Jahre dauern, die aber Gott aus Gnaden zu 70 vollen Jahren angesehen hätte. Diese beim Daniel supponirte Ansicht vom eigentlichen Anfang des Exils, die nicht bloß mit dem Matthäus, sondern auch mit andern Angaben des A. T., z. B. Baruch 1, 3. vgl. 6, 2. 3. zusammenstimmt, wird sich auch später in der Berechnung der V. 25—27. genannten 70 Wochen bestätigen. Weisen wir jetzt nur noch einige Einwände zurück, die gegen sie gerichtet werden könnten. Zunächst könnte man sagen, Daniel widerspreche sich selbst, wenn er doch einmal im ersten Capitel den Anfang des Exils in's 4te Jahr Jojakims und dann wieder an unserer Stelle mit der Wegführung Jojachins setzt. Allein, da es gewiß ist, daß Daniel Cap. 1., welches ja die historische Einleitung zum ganzen Buche enthält, erst nach dem Empfange des an unserer

Stelle erwähnten Orakels niedergeschrieben hat, so konnte er in jenem Capitel bei der Berechnung der 70 Jahre des Jeremias schon recht gut die in unserm Orakel erhaltene Belehrung zum Grunde legen. Diese Belehrung besteht aber darin, daß das jüdische Volk nicht, wie Jeremias Jer. 29, 10. weissagt, volle 70 Jahre in babyl. Gefangenschaft, die nach Jer. 29, 2. von der Wegführung des Jojachin zu rechnen ist, bleiben solle, sondern daß diese Gefangenschaft aus Gnaden um 7 Jahre verkürzt werde, statt dieser 7 fehlenden Jahre der Gefangenschaft aber die 7 Jahre der Dienstbarkeit der Juden unter Babels Scepter, die vom 4ten Jahre des Jojakims bis zur Wegführung Jojachins verstrichen, angerechnet werden sollten. Denn daß in unserm Orakel der terminus a quo der göttlichen Berechnung der 70 jeremianischen Jahre das 4te Jahr Jojakims sei, erhellt deutlich aus dem מצא דבר V. 25., das in jenes Jahr fällt und das wie den terminus a quo der im Folgenden genannten 70 Wochen, so auch den terminus a quo der 70 Jahre des Jeremias bezeichnen muß: denn, worauf schon oft aufmerksam gemacht ist, die 70 Jahre des Jeremias und unsere 70 Jahrwochen müssen denselben terminus a quo haben. Somit steht Daniel keineswegs mit sich selbst im Widerspruch, wenn er sowohl die Verkürzung als auch den völligen Ablauf der 70 Jahre behauptet und den Anfang des Exils sowohl in's 4te Jahr Jojakims, als auch mit der Wegführung Jojachins setzt. Denn verkürzt nennt er sie, sofern sie beim Jeremias eigentlich auf Gefangenschaft [a]) in Babel lauten und die erste eigentliche De-

---

a) Es dürfte bei dem bedeutenden Streit, der über die Berechnung der 70 Jahre des Jeremias erhoben ist, gewiß an der Zeit sein, darnach sich umzusehen, ob und welchen terminus a quo Jeremias selber ansetzt. Ueber diesen terminus a quo haben sich aber besonders 3 verschiedene Meinungen gebildet: entweder beginnt man das Exil mit dem 4ten Jahre Jojakims (606 v. Ch.), oder mit der Wegführung Jojachins (599 v. Ch.), oder endlich mit der völligen Zerstörung Jerusalems unter Zedekia (588 v. Ch.). Letztere Meinung, die sich in der jüngsten Zeit und auch bei Behandlung unsers Orakels besonders geltend zu machen gesucht hat, ist im Jeremias gar nicht begründet. Denn an den beiden Stellen, an denen Jeremias seinem

anders von einer siebzigjährigen Gefangenschaft der Juden
Rede ist. Denn unter Jojachin, also erst 599 v. Ch., wurden
erst gen Babel deportirt. Hengstenb. nun (Beitr. S. 181.
die Beziehung auf eine Gefangenschaft der Juden und will
Jahre der Dienstbarkeit verstanden wissen, indem er über
Babel 70 Jahre erfüllt sind, d. h. wenn es 70 Jahre über ei
schaft geführt hat.« Gegen diese Erklärung muß gesagt wer
nach, wie sie den Anfang unsers Verses erklärt, eine Stra
das gebietende Babel erwartet werden sollte, wogegen am En
ses und überhaupt in dem ganzen Zusammenhang nur von
des jüdischen Volks die Rede ist. Es wird daher auch in
von dem Zustande des jüdischen Volks die Rede und mithin dies
ject sein müssen. Aus diesem Grunde lesen wir nicht den Inf.
wie die Masorethen mit Rücksicht auf Jer. 25, 10. vocalisiren,
den Inf. **Piel** מַלֹּאת: doch kommt auch das **Kal** transitivisch
5. 1 Mos. 1, 22. 28 u. s. w. Dann entstände die Uebersetzun
לְבָבֶל 70 Jahre erfüllt habt«, und wenn man das Präfix
nung des Dativverhältnisses faßte, so würde man, je nachdem d
hang auf eins von beiden hinwiese, entweder auch jetzt noch n
Jahre der Dienstbarkeit oder an Jahre der Gefangenschaft d
Allein der Zusammenhang eben entscheidet für Jahre der
Denn der Brief des Jeremias ist an die Juden in der Gefang
tet 29, 1. 4. 7. 20., er verspricht ihnen keine Erlösung aus ih
keit, sondern ihr Gefängniß will der Herr werden, sie samm
Völkern und sie zurückführen an den Ort, von wo er sie hat
sen V. 14. Ja an unserer Stelle V. 10. ist der Ort, an den
hinführen will, die Stadt Jerusalem, Babel und ihrem Aufen
bel bestimmt gegenübergestellt, vgl. Jer. 27, 22. (Aus letzter
weil der Ausdruck sonst etwas gesucht erscheint, möchten wi
nicht als Dativverhältniß fassen, sondern durch *εἰς Βαβυλῶνα* er
ihr nach Babel geführt dort volle 70 Jahre zugebracht h
keineswegs gleich בְּ, sondern es liegt darin zugleich noch dies

erst unter Jojachin oder 599 v. Ch. geschah, mithin die Dauer

---

der Ort der Deportation, nicht ihre eigentliche Vaterstadt sei. Bekannt genug ist diese Breviloquenz, die wir leider im Deutschen nicht nachahmen können: doch vgl. Jer. 27, 22., wo das יהיו שמה statt יהיו שם in einem ähnlichen Gedankenzusammenhange steht). Somit ist deutlich, daß Jer. 29. von 70 Jahren der Gefangenschaft die Rede ist. Der terminus a quo der 70 Jahre ist aber die Wegführung Jojachins 599 v. Ch., wie Jeremias ebenfalls 29, 2. andeutet. Ganz ebenso Matthäus Matth. 1, 11. 12. in seiner *μετοικεσία Βαβυλῶνος*, die unter Jojachin beginnt, und Daniel nach unserer Erklärung des בתוך in unserm Orakel S. 91 ff. Es fragt sich nun, ob die 70 Jahre der Dienstbarkeit C. 25. und die 70 Jahre der Gefangenschaft C. 29. beim Jeremias denselben terminus a quo haben, oder einen verschiedenen, etwa dergestalt, daß erstere mit dem 4ten Jahre Jojakims, letztere dagegen mit der Wegführung Jojachins begönnen. Eine solche Verschiedenheit müssen wir aber jedenfalls zurückweisen, wenn wir Jeremias nicht mit sich selber in den auffallendsten Widerspruch setzen wollen. Denn da 70 Jahre der Gefangenschaft gewiß auch 70 Jahre der Dienstbarkeit sind, aber nicht umgekehrt, letztere aber nach der Voraussetzung 7 Jahre früher anfangen sollen, so hätten von Jeremias entweder statt der 70 Jahre der Dienstbarkeit 77, oder statt der 70 Jahre der Gefangenschaft 63 Jahre verkündet werden müssen. Sodann verweist Jeremias selber 29, 10. in dem דברי הטוב (der Artikel ist zu beachten) auf ein früheres Orakel, welches kein anderes sein kann als 25, 11. vgl. 27, 22.; denn hier allein befindet sich die Zeitbestimmung der 70 Jahre. Es erhellt somit, daß die 70 Jahre der Dienstbarkeit und die 70 Jahre der Gefangenschaft beim Jeremias denselben terminus a quo, nämlich die Wegführung Jojachins 599 v. Ch. haben. Dieser Ausgleichung steht um so weniger Etwas im Wege, als auf der einen Seite die 70 Jahre Jer. 25. im Contexte keinen bestimmten terminus a quo erhalten haben, — es ist nicht das Ereigniß angegeben, mit dem die gemeinte Dienstbarkeit beginnen soll — auf der andern Seite aber mit größtem Fug und Recht neben Jahren der Gefangenschaft noch Jahre der Dienstbarkeit, zwar nicht der Zeit, aber wohl ihrem Inhalt nach, unterschieden werden konnten, weil die Gefangenschaft sich anfänglich nur auf einen Theil des jüdischen Volks, die Dienstbarkeit aber — denn diese ist der allgemeinere Begriff — sich sogleich auf das gesammte jüdische Volk bezog. Somit widersprechen sich die beiden Orakel Jer. 25 und 29. nicht, sondern erklären und vervollständigen sich gegenseitig zu einer Gesammtanschauung. — Schließlich wollen wir noch kurz bemerken, welche freilich nur scheinbaren Haltpunkte in den übrigen Büchern der Schrift — denn im Jeremias ist sie auch nicht von ferne begünstigt — die Meinung hat, der terminus a quo der 70 Jahre sei in der Zerstörung Jerusalems unter Zedekia, also 588 v. Ch. zu suchen. Dies sind die Stellen 2 Chron. 36, 21 ff. und Dan. 9, 2. An ersterer Stelle könnte man nämlich die Stellung urgiren wollen, die die Erwähnung des jerem. Orakels gefunden hat, nämlich unmittelbar nach der Erwähnung

zwar zugegeben, daß Jeremias nur von Jahren der G
schaft rede; allein da Nebukadnezar nach Dan.
4ten Jahre Jojakims mehrere vornehme Juden nach
führen und Daniel selber das Exil erst mit dem erste
Cyrus oder 536 v. Ch. enden lasse, so würde die
fangenschaft im strengsten Sinne des Worts gerad
dauern, und man sähe nicht ein, wie Daniel ohne
noch von einer Verkürzung derselben reden könne.
Note zu S. 96. ist nachgewiesen, daß die 70 Jahr
mias erst mit der Wegführung Jojachins beginn
hin diese, auch wenn Jojakim wirklich nach Babel
zwar im 4ten Jahre seiner Herrschaft deportirt sein

---

von der Zerstörung Jerusalems unter Zedekia, und daß der ה
erfüllt werden solle: an der zweiten Stelle, daß die ירושלם
man dann ebenfalls von der gänzlichen Zerstörung deutet, 70
sollen. Allein Kriege und Deportationen führen auch schon
Trümmer herbei. Ferner sind die Worte in beiden Stellen
mias entlehnt, שמה und חרבה aus Jer. 25, 11., ים שנה
aus Jer. 25, 12. und setzen also schon ein Verständniß des Je
Endlich ist es jetzt allgemein anerkannt, daß der Verfasser d
terminus a quo der 70 Jahre schon unter Jojakim setzt, wi
wirklich auf der einen Seite von einer Deportation dieses K
36, 6. und auf der andern Seite das Exil mit dem ersten J
V. 22. ablaufen läßt. Die Ansicht Daniels über das Exil h
gen wiederholentlich dargelegt. Doch vgl. über ות ירושלם
vernick zu d. St.

abgekürzt wären, und ein Mißverständniß der Worte des Jeremias ist um so weniger beim Daniel vorauszusetzen, als dieser jener Verkürzung selber gedenkt. Sodann spricht Dan. 1. nicht von einer eigentlichen Deportation, sondern nur von einer Aushebung einiger jüdischen Jünglinge von vornehmer Geburt, die zu Geißeln dienen sollten und als Unterpfand der Treue und Unterwerfung ihres Volks. Denn das Suffix in ויביאם V. 2. kann nicht auf Jojakim oder gar auf das jüdische Volk, von dem in diesem Zusammenhange Nichts gesagt ist, sondern nur auf die heiligen Gefäße bezogen werden, da ja das in jenem Suffix bezeichnete Object in einen babyl. Tempel (בית אלהיו) gebracht werden soll. Vgl. auch Lengerke und Hävernick z. d. St. Wenn aber 2 Chron. 36, 6. wirklich von einer Deportation des Königs Jojakim nach Babel, die schwerlich ohne eine größere Anzahl von Leidensgefährten zu denken wäre, die Rede sein sollte, so müßte diese vermeintliche Deportion nach der Ansicht des Verfassers zwar wohl in's 4te Jahr Jojakims gesetzt werden — denn abgesehen von andern Gründen, so scheint durch jenes Factum in diesem Zusammenhange der Anfang der 70 Jahre des Exils angegeben werden zu sollen — allein dieser Ansicht könnte doch nur ein Irrthum zum Grunde liegen, der eben durch unsere Stelle im Daniel schon widerlegt würde, entstanden aus einer geschichtlichen Reminiscenz von einer in diesem Jahre geschehenen Fortführung, verbunden mit einer falschen Auslegung des prophetischen Ausspruchs Ezech. 19, 9.; denn auch hier ist nur von der Wegführung Jojachins die Rede, vgl. auch Ezech. 17., wo dem Zedekia V. 9. das Ende seines Reichs und seine Gefangenschaft verkündet wird, während doch nur einer Deportation, nämlich der des Jojachin, V. 3. Erwähnung geschieht, mithin nach dieses Propheten Meinung auch nur eine Deportation — denn waren mehrere, so mußten sie nach dem Zusammenhange erwähnt werden — bis dahin Statt gefunden haben kann. Somit ist das Resultat unserer Untersuchung dieses, daß die 70 Jahre des Jeremias Jahre der Gefangenschaft sind und sowohl nach dem Jeremias als nach dem Daniel mit der Wegführung Jojachins beginnen, und sodann, daß nach Daniel

nicht im eigentlichen, sondern im uneigentlichen
Jahrwochen, zu verstehen, wie sich leicht na
Denn verstehen wir eigentliche Wochen, so ist schon
דבר schlechterdings nicht zu erklären. Denn da dies
gezeigt ist, von jenem Orakel, das dem Propheten
J. 606 zu Theil wurde, gedeutet werden muß: s
Ende der 70 Wochen ins J. 605 fallen, also et
früher, als Daniel unser Orakel empfing. Dag
von dem דבר V. 23., also von unserm Orakel
wäre, dann würden freilich auch schon 70 eigentlich
ans Ende des Exils reichen. Allein das דבר V. 2
ser Orakel nicht sein, weil sonst wohl der Artikel
stehen, am besten aber statt der ganzen langen Zeitbe
מֵעַתָּה gesetzt sein würde; denn wer sagt: rechne vo
kel mit dem und dem Inhalt so und so viel Jahre,
Zeit bezeichnen will, in der er das Orakel auspr
ner: die Verwüstung von Tempel und Stadt und
verwüstenden Fürsten, die nach V. 27. in der 70te
schehen sollen, können mit dem Ende des Exils d
zusammenfallen; denn was noch nicht existirt, kan
verwüstet werden. Ueberhaupt aber sieht wohl ein
daß alle die einzelnen Begebenheiten, welche V. 26
zählt werden, in einen Zeitraum von 1 Woche, d.
nicht zusammengedrängt werden können. Es erhellt

wir von V. 25. an unter den 70 Wochen 70 Jahrwochen oder Jahrsiebende zu verstehen haben, die durch die Identität der Zahl 70 und des Ausgangspunktes, welcher ist das Jahr 606, in einen gewissen Parallelismus mit der Zahl der Jahre des Exils gesetzt werden sollen, wie wir schon einen ähnlichen Parallelismus bei den 70 Wochen (Woche im eigentlichsten Sinne gefaßt) V. 24. entdeckten.

Von dem Orakel des Jeremias 606 v. Ch. bis auf einen Priesterfürsten sind 7 Wochen: wieder wird Jerusalem gebaut werden in die Weite u. s. w. Man hat insgemein geglaubt, daß alle 70 Jahrwochen in Rechnung kommen müßten und zwar nach 2 oder 3 Perioden von verschiedener Zeitgröße, von 7 + 62 Jahrwochen V. 25. und von 1 Jahrwoche V. 26—27.; allein nur 63 Jahrwochen, von denen die erste Periode 62, die andere 1 Jahrwoche in sich begreift, dürfen berechnet werden, wie theils die Rechnung selbst beweist, wovon weiter unten, theils auch im Texte bestimmt angedeutet wird. Denn 1) faßt man die 7 Wochen als eine besondere Periode und behauptet somit 2 Perioden, von denen die eine 7 Wochen, die andere 62 Wochen umfasse, so befremdet es, daß für beide nur ein Anfangs- und ein Endpunkt gesetzt, also die eine ganz ohne nähere Bestimmung ist. Diesen Vorwurf in etwas zu mildern, haben Lengerke und Rösch den parallelen Ablauf beider Perioden von dem einen Anfangspunkt aus behauptet. Allein dann fehlt der letztern doch immer der Endpunkt, denn dieser kann bei der verschiedenen Länge der Perioden kein gemeinschaftlicher sein. Diesem Mangel hat Hengst. zu begegnen gesucht, indem er als zweiten Endpunkt oder als terminus intermedius der 7 Wochen das להשיב hinstellte. Abgesehen aber von der nachgewiesenen Unhaltbarkeit dieser Erklärung, so hat bei ihm die Periode der 62 Wochen im Contexte umgekehrt keinen Anfangspunkt erhalten; denn er beginnt sie mit dem Ende der 7 Wochen. Somit erscheint die Annahme von 2 von einander unterschiedenen Perioden dem Texte nach unhaltbar. Hävernick faßt daher die 7 Wochen und 62 Wochen zu einer einzigen Periode von 69 Wochen zusammen, bei wel-

der 7 und der 62 Wochen angeben, so können di
2 verschiedene Perioden bilden. 3) Gegen mehre
zweiten Classe insbesondere ist zu merken, daß sie
Isolirung der 7 Wochen eine falsche Erklärung des
ושׁנים zu Schulden kommen lassen. Denn da sie
wendig als Accusativ zum Folgenden ziehen, mi
dauer angeben lassen müssen, durch die sich d
Aufbau Jerusalems erstrecken soll, so müßten di
terminus a quo der 62 Jahrwochen wenigstens
Ch., also vor dem Exile, setzen (Lengerke,
horn), auch consequent behaupten, daß an dem
Jerusalem während des Exils oder während der
wüstung gearbeitet wäre. Uns dagegen, die n
das Exil in den Zeitraum der 62 Wochen fallen l
ser Vorwurf nicht, weil wir ebenfalls die 62 Wo
jene nur die 7 Wochen allein, als Subject zum V
den ziehen, mithin der Wiederaufbau der Stadt ni
die ganze Zeit dieser 62 Wochen zu dauern brau
der falschen Auffassung der 7 Wochen hängt zu
sämmtliche Erklärer der 2ten Classe die Identitä
Nagid V. 25. und Messias V. 26. nicht festzuha
Doch fallen auch einzelne mess. Erklärer in diese
wenn sie ihn vermeiden, geschieht es durch eine nic
Exegese. 5) Es ist S. 91. nachgewiesen, daß n
70 Jahre des Exils um 7 Jahre verkürzt sind.

die 70 Jahre des Jeremias mit unsern 70 Wochen in einem typischen Zusammenhange stehen, so müssen wir gleich von vorn herein eine dem entsprechende Verkürzung der 70 Wochen um 7 Wochen erwarten. Diese Erwartung wird um ein Bedeutendes gesteigert, ja zur Gewißheit, weil gerade 7 Wochen in unserm Contexte von den übrigen ausgeschieden sind. Wenigstens wäre eine solche Ausscheidung unter diesen Verhältnissen doch ein höchst seltsamer Zufall. (Umgekehrt aber können wir auch schließen, daß, wie an den 70 Wochen 7 Wochen, so auch an den 70 Jahren 7 Jahre fehlen müssen, daß Daniel mithin, weil er das Ende des Exils 536 v. Ch. setzt, seinen Anfang 599 v. Ch. oder mit der Wegführung Jojachins setzen muß. Auf diese Weise geben uns unsere 7 Wochen eine Bestätigung dessen, was wir S. 99. von Daniels Ansicht über das babyl. Exil gesagt haben). Endlich 6) sagt der Verf. V. 26. mit ganz dürren Worten, daß er V. 26. nur 62 Jahrwochen in Rechnung gebracht wissen wollte: denn von den 7 Jahrwochen ist hier nicht weiter die Rede. Man merke hier besonders noch auf den Artikel, der vor den 62 Jahrwochen steht: jene 62 Wochen, von denen ich eben gesprochen habe, gleichsam als ob der 7 gar keine Erwähnung geschehen wäre. Durch diesen Grund wird die Ansicht, welche V. 25. nur eine Periode von 69 Jahrwochen findet, am stärksten getroffen, ja schlechthin ausgeschlossen. Denn wollten wir den Ausdruck 7 Wochen und 62 Wochen für 69 Wochen noch als eine prophetische Licenz hingeben lassen, so wäre die Licenz, die nun wieder statt der 69 Wochen 62 Wochen substituirt und sogar mit dem Artikel darauf hinweiset, daß sie auch früher nicht mehr gemeint habe, doch wohl zu weit getrieben. Wenn jeder Theil einer Summe ohne weiteres für die ganze Summe gesetzt werden kann, wer möchte da noch die Verschiedenheit von 2 Größenangaben mit Sicherheit behaupten können!

Aus allem diesem erhellt deutlich, daß wir dem Texte nach statt der 69 und respective 70 Jahrwochen nur 62 oder 63 berechnen dürfen. Mit dieser Behauptung aber, die die Anführung der 7 Wochen in chronologischer Beziehung für über-

merkt, wollte er die Periode unserer Jahrwochen z
der 70 Jahre in eine innere Beziehung setzen, od
dies auch wohl ausgedrückt haben, neben der eigent
sung des jerem. Orakels noch eine mystische Deut
geben. Diese Beziehung beider Perioden auf einan
chronologischer Rücksicht von ihm dadurch ausgedrü
einmal ihren beiderseitigen Umfang durch dieselbe
stimmte (7 + 62 + 1 Jahrwoche = 70 Jahrw.),
daß er bei beiden Zeiträumen auf eine gleichmäßige
hier von 7 Jahren, dort von 7 Jahrwochen aufme
2) Durch die Hinzufügung der 7 freilich nicht wirk
nenden Jahrwochen sollte noch außerdem der Neben
werden, daß man die Periode der 70 Wochen V.
der unsern von 63 Wochen confundirte. Denn wä
Periode nur 63 Wochen namhaft gemacht worden u
nun die 70 Wochen V. 24. von uneigentlichen od
verstanden, wozu die Veranlassung nahe liegt u
fälschlich gewöhnlich geschehen ist, weil die Wochen
so zu verstehen sind: so konnte man die 63 Jahrw
V. 25. an charakterisirt werden, leicht für einen
Theil der 70 früher genannten vermeintlichen J
ten und die dann noch nicht berechneten 7 Jahrw
das Ende der 63 Jahrwochen anschließen lassen.
Tendenz der Erklärung Corrodi's, deren Beg
höchst mangelhaft ausfallen mußte, da durch die v

Nennung der 7 Jahrwochen sämmtliche 70 Jahrwochen schon berücksichtigt waren, mithin nach der Meinung des Verfassers das Ende der einen Jahrwoche auch das Ende des ganzen Zeitraums sein mußte.

Wenn wir aber schließlich nach dem Grunde fragen, warum die Interpreten insgesammt trotz aller so deutlichen Winke des Textes nicht auf die Vermuthung kamen, daß sie die 7 Jahrwochen in ihrer Berechnung ganz übergehen müßten, und dafür zum Theil lieber die wunderlichsten und gezwungensten Erklärungen dieser 7 Jahrwochen vortrugen (man denke nur an die Erklärung von Eichhorn, der im Uebrigen der Wahrheit so nahe war), so liegt dieser Grund hauptsächlich in der falschen Auffassung der V. 24. genannten 70 Wochen, die man von Jahrwochen verstand und im Folgenden näher beschrieben finden wollte. Denn bei dieser Voraussetzung ist es allein natürlich, falls man das נחתך nicht von ihrer Abkürzung verstand, die 7, 62 und 1 Jahrwoche als Summe von eben so vielen auf einander folgenden Jahrwochen zu berechnen. Daß man aber jene 70 Wochen nicht von 70 eigentlichen oder Tagwochen verstehen konnte, lag bei den nichtmess. Erklärern daran, daß sie unserm Verfasser keine buchstäbliche Berechnung der 70 Jahre des Jeremias zuschreiben wollten, bei den mess. Erklärern aber daran, daß sie von der Tendenz einer Beziehung unsers Orakels auf die Zeit Christi oder gar der 2ten Zerstörung Jerusalems ausgehend bei unverändertem Texte in demselben natürlich keine Beziehung auf das Ende des babyl. Exils annehmen und eben so wenig mit den 63 Jahrwochen, die sie dann statt der 70 erhalten haben würden, sich zufrieden geben konnten, da sie zur Erreichung ihres Zwecks gern noch eine größere Anzahl von Jahren gehabt hätten.

Aber erweist sich unsere Behauptung, daß V. 25. nur 62 Jahrwochen, also 434 Jahre berechnet werden sollen, auch dadurch als richtig, daß alle in diesem Verse angegebenen Bestimmungen nach dem Zeugniß der Geschichte in diesem Zeitraum auch vollständig erfüllt sind? Allerdings, und in dieser Uebereinstimmung von Geschichte und Weissagung liegt erst die vollkommene Bestä-

mal unserer Periode wird angegeben: wieder wird ...
baut werden in die Weite und fest beschlossen ist's ...
der Zeiten. Sehr passend schließt sich die Belehrun...
an das an, was dem Daniel schon bekannt war ...
weil von neuem zugesichert war ihm, daß mit dem ...
Jahre des Jeremias der Aufbau der Stadt beg...
V. 24. Durch das רְחוֹב wird er über den Fo...
Aufbaus belehrt: das angefangene Werk soll trotz al...
und Hindernisse, die ihm von neidischen Nachbarn ...
gen Statthaltern drohen, aufs glücklichste zu Ende ...
den. Die Richtigkeit dieser Weissagung noch aus ...
zu belegen wird man mir gewiß gern erlassen.

Wir gelangen jetzt zur chronolog. Bestimmung ...
und 27. Erzählten, oder zu der Periode der einen ...
i. der letzten 7 Jahre, die wieder in 2 Hälften zu ...
Jahren eingetheilt sind. Die Bestimmung ihres ...
sich leicht als richtig erweisen. Denn da der ter...
dieser Periode natürlich das Ende der 62 Wochen ...
172 v. Ch. ist und ihr terminus ad quem nach ...
durch den Tod des feindlichen Fürsten gebildet wird ...
7 Jahre von 172 subtrahirt das Jahr geben, in ...
sche Volk von den Bedrückungen eines fremden T...
seinen Tod befreit wäre. Dies wäre aber das J...
wie wir unten noch genauer sehen werden, der A...
164 v. Ch., und wirklich erzählt uns die Geschichte ...
sem Jahre der syrische König Antiochus Epiphanes ...

Nagid, die böse Wurzel, zur Freude der Juden gestorben sei. Gehen wir nun auf den Inhalt unserer Periode, auf die einzelnen Thatsachen, die sich während derselben ereignen, näher ein.

Nach den frühern Untersuchungen S. 67. müssen wir folgende Folge der Begebenheiten als begründet voraussetzen. Bald nach dem Ablauf der 62 Jahrwochen oder in die erste Hälfte der letzten Jahrwoche fällt die Ausrottung des Gesalbten Onias und die Verwüstung von Stadt und Tempel durch das Heer des Epiphanes. Mit der letzten Hälfte beginnt und während derselben dauert fort die von Epiphanes veranstaltete Abschaffung des mosaischen Opfercultus und die Einrichtung des heidnischen im Tempel. Die letzte Woche schließt ab mit dem Tode des Epiphanes und ihm kurz vorher geht die Niederlage seines Heers. — Beginnen wir mit dem Leichtern oder mit der Erörterung der letzten Hälfte unsers Zeitraums, der sich also von 168—164 v. Ch. erstreckt. Zur Gewinnung einer genauern Chronologie, die sich sogar auf Jahr und Tage bezieht, ist ein näheres Eingehen auf die Parallelstellen Dan. 12, 7. 11. 12. erforderlich, deren Beziehung auf die Zeit des Epiphanes jetzt allgemein anerkannt wird. Auch die 3½ Zeiten (Jahre) Dan. 7, 25. gehören hieher: doch ist das Einzelne hier nicht so genau chronologisch bestimmt.

Es heißt aber Dan. 12, 7.: bis auf eine Zeit und etliche Zeiten und eine halbe Zeit [a]), d. i. wenn 3½ Jahre vorüber sind, sollen die Weissagungen des Propheten erfüllt werden. Der Zeitraum der 3½ Jahre wird nach 2 in sie fallenden für das jüdische Volk höchst erfreulichen Begebnissen V. 11 und 12. näher bestimmt, was beiläufig gesagt, aufs schlagendste bezeugt,

---

a) Zur Abwehrung eines Mißverständnisses bemerke ich, daß ich in וּכְכַלּוֹת נַפֵּץ »dem Ende der Zerstreuung des Bundesvolks« eine zweite auf den Eintritt des messian. Reichs sich beziehende Zeitbestimmung finde, die erst nach dem Ende der 3½ Zeiten sich erfüllt, im Folgenden aber nicht noch genauer bestimmt wird. Der Verfasser denkt sich den Eintritt des mess. Reichs bald nach dem Tode des Epiphanes, doch bestimmt er diese Zeitnähe nur durch die unbestimmte Formel בָּעֵת הַהִיא 12, 1. Selbst Hengstenb. gesteht dies zu Beitr. S. 385. Nur beschränkt er dieses Zugeständniß auf Dan. 11 und 12, wegen seiner Auffassung der 70 Jahrwochen C. 9.

lassen sich aber auf folgende Weise unterbringen.
ihres Endpunkts oder die Zeit der Tempelweihe s
ist der 25te Cislev 148 A. S. 1 Macc. 4, 52.
zum ersten heidnischen Opfer im Tempel sind g
1 Macc. 1, 62. Es bliebe uns nun nur noch d
übrig. Somit müßte, 6 Mon. 12 Tage von dem
(December) gerechnet, im Monat Sivan (Juni) i
13ten Tage dieses Monats der Termin gesucht wer
tägliche Opfer entfernt wurde. Damals aber
nes, der nach Liv. XLV. 11. primo vere 16
145 A. S. b) einen Zug nach Aegypten unternah
die Dazwischenkunft der Römer bald vertrieben na
rückkehren mußte, auf diesem Rückzuge seinen Fel
nius nach Jerusalem geschickt und dieser Jerusalem
haben 1 Macc. 1, 30. Zu den vielen Gewaltthäti
verübte, gehört auch die, daß er dem Gottesdienste

---

a) Ob wir nach Sonnen- oder Mondjahren rechnen,
Unterschied, da die Mondjahre doch wieder durch Schaltmon
jahre reducirt werden müssen. Wir haben unsere Rechnung
nenjahre angelegt, weil zur Feststellung einer genauen geschi
logie die Berücksichtigung des 1ten Maccabäerbuchs unerläßli
nach unserer Meinung nach Sonnenjahren gerechnet hat.

b) Wir bringen die seleucidische Aera hier in Anwendun
cher der Maccabäer nach ihr rechnen 1 Macc. 1, 10. (ἔτη βα
λήνων).

daten auf die Burg legte, um denen, welche zum Tempel gingen, aufzulauern, das Gesetz und die Feste der Juden abschaffte und sie zum abgöttischen Wesen zwang 1 Macc. 1, 34. 36. 37. 39. 43. 44—50. Somit währte die Unterbrechung des mos. Opfercultus 3½ Jahre und 12 Tage, nämlich vom 13ten Sivan bis zum 25ten Cislev 148 A. S.; das heidnische Opferthum im Tempel dauerte dagegen gerade 3 Jahre, nämlich vom 25ten Cislev 145 bis dahin 148 A. S., während der Bau des Götzenaltars im Tempel schon am 15ten Cisler 145 A. S. begann 1 Macc. 1, 57. Hiezu Joseph. de bello Jud. I. 1. *Ἀὐτὸς* (Antiochus) *καὶ τὸν ναὸν ἐσύλησε καὶ τὸν ἐνδελεχισμὸν τῶν καθ' ἡμέραν ἐναγιασμῶν ἔπαυσεν ἐπ'* (12 Tage waren darüber) *ἔτη τρία καὶ μῆνας ἕξ.* Das 2te Datum V. 12., das mit demselben terminus a quo anhebt, reicht 45 Tage weiter, und das glückliche Ereigniß, das seinen Endpunkt bezeichnet, muß der Tod des Tyrannen Epiphanes sein. Rechnen wir nun vom 25ten Cislev 148 A. S. (25ten December 165 v. Ch.) 45 Tage weiter, so gelangen wir zum Schebat (Febr. 164 v. Ch.), und in diesem Monat muß Epiphanes gestorben sein. Zu dieser Annahme scheint aber die Nachricht 1 Macc. 6, 16. nicht zu passen, daß Antiochus erst im J. 149 A. S. gestorben sei. Es ist nämlich als Normalanfang der seleucidischen Aera der 1te Thischri (Octbr.) des Jahrs 312 v. Ch. anzusehen, und wenn auch wir damit anfangen, so würde das Jahr 148 A. S. vom 1ten October 165 bis zum 31ten Septbr. 164 v. Ch. reichen, also der Anfang des 149ten Jahres A. S. erst in den Octbr. 164 v. Chr. fallen und somit die Tempelweihe, die am 25ten Cislev (Decbr.) 148 gefeiert wurde, nach dem 1ten Buche der Maccabäer von dem Todestage des Epiphanes im 149ten Jahre A. S. wenigstens durch etwa 9 Monate getrennt sein, während wir für den Abstand beider Begebenheiten nur 45 Tage gefunden haben. Allein daß der Verfasser des ersten Buchs der Maccabäer die seleucid. Aera nicht mit dem 1ten Thischri 312 v. Ch., sondern ein gutes Stück früher angefangen haben müsse, hat Ideler in s. Hdb. der Chronologie I. S. 532. genügend gezeigt. Seiner Vermuthung nun, daß er jene Aera mit dem 1ten

behauptet, eigentlich sei Epiphanes noch im J. 14 storben, allein da der Verfasser dieses Buchs einm Regierungsantritt das Jahr 137 1 Macc. 1, 10. b so habe er demgemäß seinen Tod, da er ungefähr giert habe, in's J. 149 gesetzt. Es liefe also i Versehen hinaus, das sich ursprünglich auf die chron stimmung sei's des Anfangs oder des Endes seiner zöge. Ein solches Versehen kann aber schwerlich Buche, das ja sonst eine große bis in's Einzelnste g des maccabäischen Zeitalters verräth, und am wen nem für die Juden so bedeutsamen Factum, wie die zeit des Epiphanes war, zugeschrieben werden. also der Glaubwürdigkeit des Maccabäerbuchs stellen muthung auf, daß sein Verfasser die seleucidisch wie jene wollen, mit dem 1ten Nisan, sondern sch früher mit dem 1ten Tebeth (Januar) des Jahres angefangen habe. Denn dann würde der Schebat J. 164 v. Ch., in dem Antiochus nach dem Da sein muß, schon den 2ten Monat des J. 149 A. S das nach dem ersten Buche der Maccabäer a) sei

---

a) Auch das Datum 137 A. S., in das der Regier Epiphanes nach 1 Macc. 1, 10. fallen soll, läßt sich so mi vollkommen in Einklang bringen. Das J. 137 A. S. würd Annahme ganz vollkommen dem J. 176 v. Ch. entsprechen u

soll. Gegen diese Vermuthung kann, so viel ich sehe, aus dem Buche der Maccabäer selber Nichts gesagt werden; denn aus diesem folgt nur, daß der Anfang der seleucid. Aera in ihm eine längere Zeit vor dem 1ten Thischri gesetzt sei, und das hat auch der um die Chronologie so hochverdiente Ideler nur erwiesen, der, wenn er unsere Auslegung der danielischen Stelle hätte berücksichtigen können, vielleicht selber unsere Vermuthung aufgestellt hätte. Für dieselbe ließe sich etwa noch das sagen, daß, da doch einmal der gewöhnliche Jahresanfang der seleucidischen Aera verlassen war, am leichtesten auf den Jahresanfang des alten julianischen Calenders, d. i. den 1ten Tebeth (Januar) zurückgegangen wurde, theils weil die syromacedonischen Monate ihrem Gehalte und ihrer Stellung nach mit den römischen vollkommen coincidirten (Ideler a. a. O. S. 430.) und der Unterschied der syrischen und römischen Jahre nur auf den verschiedenen Jahresanfängen beruhte, theils weil zur Zeit der Abfassung unsers Buchs der römische Einfluß auf die Länderstriche des westlichen Asiens besonders stark geworden war und sich daher um so eher auch eine Anschließung an ihren Jahresanfang annehmen läßt. Wenn dagegen Rösch a. a. O., die seleucid. Aera vom 1ten Nisan des J. 312 an gerechnet, den Tod des Antiochus dennoch in's J. 149 A. S. und zwar, wie er vermittelst Dan. 12. näher bestimmt, in den 5ten Monat (August) dieses Jahrs fallen läßt, so beruht diese Bestimmung theils auf einer falschen Ansicht von dem Endtermin der Dan. 12, 11. genannten 1290 Tage, den er von dem Anfang der letzten Krankheit des Epiphanes versteht, theils auf anderweitigen unrichtigen Combinationen. Denn wenn er sich auf den Eusebius beruft, der in seinem Chronicon den Epiphanes ebenfalls Ol. 154,

---

dem 31ten Decbr. (Cislev) enden. Nun haben wir noch eine Münze von Epiphanes Vorgänger, Seleucus IV., vom J. 176 v. Ch. Folglich muß, da die Syrer ihr Jahr mit dem 1ten Octbr. begannen, Seleucus noch bis zum Octbr. 176 v. Ch. gelebt, Epiphanes aber die Herrschaft erst später, aber freilich, wie sonst constatirt ist, noch vor dem Januar 175 angetreten haben. Epiphanes herrschte also vom Ende des J. 176 bis Anfang (Februar) 164 v. Ch., im Ganzen 11 Jahre und mehrere Monate.

Ol. 153, 4. hätte setzen sollen. Zu demselben
Rösch noch auf andere Weise zu gelangen. Dem
der als Geißel den Römern für den Epiphanes bürg
1 Macc. 7, 1. im J. 151 A. S., nach Polybius
aus Rom entflohen. Nun aber habe sein Vorgäng
phanes Nachfolger, Antiochus V. Eupator, nac
Armen. I. p. 357. II. 35. u. Syncell. ed. Nie
nur 1½ Jahre regiert. Folglich müsse doch Epipha
in der Mitte des Sommersemesters 164 v. Ch. g
Allein die Behauptung, daß Antiochus Eupator nu
regiert habe, steht nicht fest, sondern beruht auf d
bius Zeugniß, der uns auch eine falsche Chronolo
Tode des Epiphanes giebt, und hängt, wie leicht
wendig damit zusammen. Aus dem Buche der Mac
ren wir eben, daß Antiochus Eupator volle 2 Ja
Tode des Epiphanes im Schebat (Februar) des Ja
zum Frühjahr 151 A. S. über Syrien geherrscht ha
Lengerke und Hävernick z. d. St.

Recapituliren wir das Bisherige. Es ist nachg
die letzte Hälfte oder die letzten 3½ Jahre unserer
woche, die durch 12, 12. näher als ein Inbegriff vo
gen bestimmt werden, den Zeitraum vom 13ten S
145 A. S. (168 v. Ch.) bis zum 8ten Schebat (F
A. S. (164 v. Ch.) umfassen, daß sie zu ihrem A
die Unterbrechung des täglichen Opfers durch den sy

herrn Apollonius, zu ihrem Endpunkte den Tod des Königs Epiphanes haben und daß 45 Tage vor diesem Endpunkt die Einweihung des Tempels Statt fand, nachdem etwa 3½ Jahre der mos. Opferdienst aufgehoben und gerade 3 Jahre nach heidnischem Ritus im Tempel geopfert war. Damit hätten wir von dem Gesammtinhalte der letzten Hälfte unserer 63ten Jahrwoche seine vollkommene Einstimmigkeit mit der Geschichte dargethan, mit Ausnahme folgender 2 Punkte, einmal nämlich des Erweises, daß nach der sonstigen Ansicht unsers Buchs und überhaupt der Schrift in dem Tode des Epiphanes da, wo sie von diesem reden, eine Manifestation der göttlichen Strafgerechtigkeit (שטף V. 26. תתך V. 27.) erkannt wird, und dann, daß kurz vor seinem Tode (עד קץ) seinem Heere in Folge eines durch seine großen Bedrückungen hervorgerufenen Kriegs von den Juden eine furchtbare Niederlage beigebracht wurde. Auch diese beiden Punkte lassen sich leicht nachweisen. Um bei dem letztern anzufangen, so ist der Krieg kein anderer als der jüdische Freiheitskrieg unter den maccabäischen Helden 1 Macc. 2 ff. und die Niederlage keine andere als die des syrischen Feldherrn Lysias 1 Macc. 4, 34., in deren Folge der Tempel wieder in den Besitz der Juden kam und die nach 1 Macc. 6, 6. den Tod des Epiphanes beschleunigte. Die Richtigkeit des andern Punktes erhellt aus Vergleichung von Stellen wie 1 Macc. 6, 12. Dan. 8, 25.

Wir hätten es also nun noch mit der ersten Hälfte unserer Jahrwoche zu thun, die nach dem Bisherigen von 172 bis zum Juni des J. 168 v. Ch. gehen würde. In dieselbe und zwar nicht lange nach ihrem Anfang soll nach unserm Texte die Ausrottung des Gesalbten Onias III. fallen und die Verheerung von Tempel und Stadt durch ein syrisches Heer. Die hier gemeinte Verheerung muß die erste sein, die unter Epiphanes Herrschaft die Stadt Jerusalem traf; denn sie muß theils bald auf den Tod des Onias folgen (sonst könnte sie nicht die gleiche Zeitbestimmung »nach den 62 Jahrwochen« haben), theils auch in die erste Hälfte unserer Jahrwoche gehören. Beides paßt vollkommen auf den Zug des von Aegypten heimkehrenden und die wider

Jahre vorher und noch eher, als sich Epiphanes
Aegypten einschiffte 2 Macc. 4, 44., muß Onias
rischen Statthalter Andronikus ermordet sein 2 M
S. auch Usher annales N. et V. T. z. d. J
unser Buch selber den Umfang der 3½ letzten Ja
stimmt, so auch die Zeit, die in unserm אחרי A
und nur im Allgemeinen in die erste Hälfte unserer
woche verlegt ist: woraus genugsam erhellt, wie
Weissagungen des Daniel auf einander hinweisen
bestimmen und ergänzen, damit ihr Inhalt und
Zeit, wann sie sich erfüllen sollen, möglichst deut
vor Augen liege. Diese nähere Bestimmung de
wir in der bisher, wie es scheint, stets mißversta
Dan. 8, 12—14.

Im Allgemeinen dürfen wir als zugestanden
daß an dieser Stelle von der Zeit des Epiphan
sei, eben so auch nach den eingehenden Bemerkun
vernick und Lengerke, daß unter den 2300
eben so viele volle b) Tage (νυχθήμερα) zu v

---

a) Ganz abweichend davon läßt ihn Josephus eines
des sterben und erst nach seinem Tode Jason und Menel
werden, Archaeol. XII. 6, 1., vgl. dagegen auch 2 Mac
wonach Onias schon im Frühjahr 175 v. Ch. seines An
muß.

b) Die entgegengesetzte, besonders von Bleek und K

(ערב בקר mit Bezug auf 1 Mos. 1, 5.). Bei der Berechnung der 2300 Tage erheben sich aber im Einzelnen die größten Differenzen. **Bertholdt** und **Hävernick** z. B. berechnen sie vom 15ten Cislev 145 A. S. oder von der Erbauung des Gräuels im Tempel 1 Macc. 1, 57. (letzterer setzt ohne gehörige Berechtigung den **terminus a quo** 29 Tage früher) bis zur Feier des über den syrischen Feldherrn Nicanor erfochtenen Siegs 151 A. S. 1 Macc. 7, 48. 2 Macc. 15, 34. Diese Ansicht widerlegt schon der eine Grund, daß die Verwüstung des täglichen Opferns (תמיד), die nach V. 13. in den Zeitraum der 2300 Tage fallen muß, nach einer andern Stelle unsers Buchs Dan. 12, 11., wie auch jene Interpreten z. d. St. zugeben, noch etwa 6 Monate vor dem Cislev 145 zu setzen ist. Richtig dagegen fassen Andere, z. B. **Lengerke**, als Endpunkt unserer Zeitangabe den **Tod** des Epiphanes, also den Schebat 149 A. S., wie denn die ganze Weissagung mit seinem Tode schließt V. 25. Die unrichtige Bestimmung des Einzelnen hängt mit der Auffassung des Inhalts unserer Weissagung V. 12 und 13. zusammen, der nur durch eine richtige Exegese gewonnen werden kann. Ohne uns hier auf die vielgestalteten Meinungen Anderer einzulassen, werden wir sogleich unsere Erklärung geben.

V. 12. **Und ein Heer wird gegeben werden wider das tägliche Opfer in Frevel und es** (קֶרֶן oder Epiphanes, das Subject der vorigen Woche) **wird Wahrheit zu Boden werfen und schaffen und Erfolg haben.** Zweierlei ist hier festzustellen, einmal was unter dem Heere zu verste-

---

vertheidigte Ansicht von ערב בקר ist die, daß darunter **Abend-** und **Morgenopfer** zu verstehen seien, also 2300 ערב בקר 2300 **halbe** Tage oder 1150 ganze Tage, d. i. ungefähr 3 Jahre gäben. Ein ähnliches Resultat trug auch **Josephus** schon vor, wenn er unserer Weissagung Archaeol. X. 11. 7. folgenden Inhalt giebt: *Καὶ συλήσοντα τὸν ναὸν καὶ τὰς θυσίας ἐπ' ἔτη τρία κωλύσοντα* (Antiochus) *ἐπιτελεσθῆναι.* Vgl. unten. Die ganze Erklärung beruht, freilich nicht bei Josephus, auf dem irrigen Streben, unsere Zeitbestimmung auf die bekannten 3½ Zeiten Dan. 12. zurückzuführen.

hen sei und dann, daß das Horn oder Epiphanes Subject zu תשליך ist. Was nun das Erstere anlangt, so hat man, weil V. 10 u. 11. צבא השמים und הצבא von dem Bundesvolke der Juden vorkommt, unser צבא auch gewöhnlich von den Juden und dann meistentheils von den Abtrünnigen und Gottlosen unter ihnen verstanden. Wir dagegen beziehen es auf ein anderes Heer und zwar das Heer des Epiphanes, also auf syrische Soldaten. Für diese Auffassung spricht zunächst schon der Zusammenhang, in dem nur von den Freveln des Epiphanes die Rede ist. Ferner müßte dann צבא den Artikel haben, wie dieser sich V. 10 u. 11. ganz constant findet. Dieser Artikel durfte um so weniger fehlen, als es sich bei jener Annahme nicht von einem Heere im gewöhnlichen Sinne, einer Soldateska, sondern von einem Heere in einem besonders bestimmten Sinne, dem himmlischen Heere, dessen Fürst und König Jehovah ist, also dem Bundesvolke der Juden handeln würde. Ueberhaupt aber würde das ehrende Beiwort »Himmelsheer« auf die abtrünnigen Juden ziemlich schlecht passen. Endlich vgl. man den kurz vorhergehenden V. 11., wo die richtige Lesart הֻרַים die Verwüstung des תמיד dem Epiphanes, also den Syrern, zuschreibt, dann 11, 31., wo die Arme, die auf des Epiphanes Befehl sich erheben, auch von syrischen Soldaten zu verstehen sind, und was die geschichtliche Erfüllung anlangt, 1 Macc. 1, 34., wo die Worte ἔθνος ἁμαρτωλὸν, ἄνδρες παράνομοι, unter denen ebenfalls syrische Soldaten zu verstehen sind, wahrscheinlich eine Anspielung auf unser בפשע enthalten. In diesem Ausdruck nämlich wird die Basis oder der Grund angegeben, auf dem das Factum der Verwüstung des täglichen Opfers beruhen wird. Dieser Grund ist im Allgemeinen die unheilige Gesinnung und näher die unheilige Gesinnung theils derer, die sich zu solchem unwürdigen Geschäfte gebrauchen ließen, theils aber und ganz vorzüglich des Epiphanes, der sie zu dem Allen beauftragte. Zweitens: das Subject zu תשליך ist wie in den vorhergehenden Versen קרן oder Epiphanes. Man könnte freilich das syrische Heer (צבא) zum Subject machen wollen, allein

mit Unrecht. Denn theils wird in unserm Abschnitte nur Epiphanes als handelnd aufgeführt, dagegen z. B. seinem Heere in der passiven Form תנתם ein leidentliches Verhalten, ein Gegebenwerden zugeschrieben, also wird er doch auch der sein, der zu Boden wirft, theils werden die folgenden Worte ועשתה והצליחה, die doch dasselbe Subject haben müssen, V. 24. bestimmt vom Epiphanes gebraucht. Vgl. auch das parallele תפל ארצה V. 10., das dort vom Epiphanes prädicirt wird. Epiphanes wirft übrigens die Wahrheit (אמת) zu Boden, sofern er sie nicht nur in sich, sondern auch in Andern bekämpft, sie verführend und, sofern sie fromm sind, sie verfolgend und ihnen die Stärkungsmittel ihrer Frömmigkeit nehmend. אמת bildet einen deutlichen Gegensatz zu dem voraufgehenden בפשע. Uebrigens enthält der ganze Vers höchst wahrscheinlich eine Anspielung auf Jes. 25, 2. Das gottlose Heer des Apollonius, das sich durch Hinterlist den Einzug in Jerusalem verschafft, erschien im offenbaren Gegensatz gegen das gerechte Volk, das in der mess. Zeit in seine Thore einziehen soll, hütend Wahrheit (אמונים).

V. 13. Und ich hörte einen Heiligen reden und es sprach ein (anderer) Heiliger zu Jemand, der redete: Wie lange (dauert) das Gesicht — das beständige Opfer und der Frevel verwüstet, geben sowohl Heiligthum als Heer als Zertretung? Deutlich ist zunächst wohl, daß das החזון durch die folgenden Worte bis zu Ende des Verses erklärt wird, oder bestimmter, daß diese dazu in Apposition stehen: auch wohl das ist deutlich, daß durch diese Worte ein zweigliedriger Parallelismus gebildet wird, in dem dem קדש das התמיד, dem צבא das הפשע, dem תת מרמס das שמם entspricht und daß mithin, wie sich die Zertretung (מרמס), wie aus den disjunctiven Partikeln ו und ו hervorgeht, auf beides, Heiligthum und Heer, bezieht, so auch das Verwüstetsein (שמם) auf beides a), das beständige Opfer und den Frevel,

---

a) Daß שמם auf beides, das beständige Opfer und den Frevel, gehen müsse, erhellt auch so. Setzen wir das Gegentheil, so würde התמיד

sich beziehen müsse. Somit erhielten wir folgenden Sinn: Wie lange wird dauern das Gesicht, das von Verwüstung des beständigen Opfers und des Frevels, von Zertretung des Heiligthums und des Heers handelt? Weiter behaupten wir: die beiden parallelen Glieder, die den Inhalt des Gesichts bilden, sind keine identische, wie man gewöhnlich behauptet, sondern coordinirte Parallelen, d. h. die Verwüstung des beständigen Opfers und des Frevels beschreiben weder denselben Zeitraum, noch stellen sie dieselben Begebenheiten dar wie die Zertretung von Heiligthum und Heer. Dieses folgt aber so: Unter הפשע, dem personificirten Frevel, haben wir Epiphanes zu verstehen. Denn 1) der terminus ad quem der 2300 Tage ist, wie oben bemerkt, der Tod des Epiphanes: wenn das, so muß er auch im Texte angegeben sein. 2) Aehnlich wie פשע V. 13., so muß auch hier unser הפשע erklärt werden. Jenes aber mußte ebenfalls auf den Epiphanes a) bezogen werden. Freilich bezeichnet es dort noch eine Eigenschaft oder einen Zustand, in dem eine gewisse Handlungsweise gegründet ist, und steht deßhalb dort noch ohne Artikel. Allein der aus dieser ver-

---

als solches ein Gegenstand unserer Weissagung sein: das ist aber nicht denkbar, denn der Prophet weissagt nirgend vom täglichen Opfer im Allgemeinen, sondern bestimmt von der Verwüstung oder Unterbrechung dieses Opfers. Ferner müßte das Part. שמם, wenn allein zu הפשע gehörig, als Adjectiv den Artikel haben, nur als Prädicat konnte es desselben entbehren. Wollte man aber mit Rösch übersetzen »Frevel des Verwüsters«, so würde der Artikel vor פשע nicht gerechtfertigt sein. Eben so wenig ist zu billigen die Uebersetzung der LXX. und Theodot. ἡ ἁμαρτία ἐρημώσεως und Bertholdt's »Verwüstungsgräuel.« —

a) Lengerke übersetzt: der verwüstende Frevel und deutet ihn mit Berufung auf Dan. 11, 31. 12, 11. von dem im Tempel errichteten Götzenaltar. Allein eben jene Stellen lehren, daß dann einerseits statt פשע שקוץ, andrerseits das active משמם und davor der Artikel stehen müßte: außerdem würde dann dem im 2ten Satzgliede befindlichen תת מרמס Nichts im 1ten Gliede entsprechen. Hengstenberg dagegen versteht unter dem הפשע das jüdische Volk. Allein theils hängt diese Auffassung mit seiner falschen Auffassung von dem parallelen צבא zusammen, das er hier und V. 12. ebenfalls vom jüd. Volke deutet, theils paßt sie nicht in die Zeitrechnung.

n einzelne Personen nicht aus, sondern beziehen
sweise auf die Person des Onias, in dem dann
rheit sich individualisirt hat, wie in dem Epipha-
So traten auch Epiphanes und Onias Dan. 9.
beigelegten Titel Nagid הבא und Messias Nagid
testen Gegensatz. Daß aber in dem אמת eine
f einzelne fromme Persönlichkeiten unter den Ju-
t, erhellt auch aus den Parallelstellen V. 11.
א ותפל und V. 24. ותשחית עצומים וגו.
ch nothwendig ist, daß, wenn die Wahrheit auf
orfen werden soll, sie in den Individuen nieder-
die sie vertreten und schirmen. 3) Ist zu ver-
α ἁμαρτωλὸς 1 Macc. 1, 10. und ὁ ἄνομος
mit welchem Ausdrucke Paulus zweifelsohne auf
ückſieht vgl. 2 Theſſ. 2, 3 u. Jeſ. 11, 4. Denn wiewohl
verden kann, so ist dem Paulus in jenem Briefe
Typus des Antichrists. Vgl. auch 2 Thess. 2, 4.
36 ff. 8, 10. 11. Somit verstanden schon der
sten Maccabäerbuchs und der Apostel Paulus un-
Epiphanes. — Ist aber unter הפשע Epiphanes
würde der Inhalt des ersten Satzgliedes oder die
erwüstung (Unterbrechung) des täglichen Opfers
ung des Frevels, d. i. dem Tode des Epiphanes,
Jahren oder den 1339 Tagen Dan. 12, 11. 12.
deutlich ist also, daß uns in diesem Satzgliede in
Epiphanes wohl der Endpunkt, aber nicht der

Anfangspunkt a) der 2300 Tage gegeben sein kann. Dieser muß vielmehr in dem 2ten Satzgliede, also in der dort genannten Zertretung des Heiligthums gesucht werden. Die Zertretung des Heers wird aber die oben erwähnte Niederlage der syrischen Armee unter Lysias, die kurz vor dem Tode des Epiphanes sich ereignete, sein müssen. Somit haben wir zum terminus a quo der 2300 Tage eine Zertretung und Entheiligung des Tempels, zum terminus ad quem den Tod des Epiphanes erhalten. Zwischen diesen 2 terminis bewegt sich, wie in den 2 parallelen Satzgliedern angezeigt wird, eine zwiefache in sich näher zusammenhängende Reihe von Begebenheiten: der das Opfer verwüstet, wird verwüstet, der das Heiligthum zertritt, wird zertreten. Sehen wir von diesem Resultate aus auf den Abschnitt der 70 Wochen Dan. 9., so ist merkwürdig, daß die letzte Jahrwoche in dieselbe doppelte unter sich parallellaufende Reihe von Begebenheiten zerfällt, deren Abschluß jedes Mal durch ein נחרצה angezeigt wird. Unser erstes Satzglied entspricht auf ein Haar der letzten halben Jahrwoche

---

a) Die Ausleger, die in der Unterbrechung des täglichen Opfers den terminus a quo unserer 2300 Tage finden wollten, fielen dadurch nothwendig in einen entgegengesetzten Widerspruch mit sich und unserm Buche. Entweder sie rechneten die 2300 Tage bis zum Tode des Epiphanes und mußten dann die Unterbrechung des Opfercultus über ihren eigentlichen Anfang weit hinausrücken. So Lengerke, der sie schon in den 3ten Monat (Sivan) 142 A. S. setzt und nun behauptet, daß schon um diese Zeit von Epiphanes das tägliche Opfer aufgehoben sei, weil nach seiner Plünderung des Tempels 1 Macc. 1, 23. die heiligen Gefäße fehlten. Allein diese Plünderung geschah erst 143 A. S. und doch müßte der Opfercult schon ein Jahr früher gestört sein. Und dann hat doch Antiochus weder den Brandopferaltar, auf dem die täglichen Opfer geschehen, noch alle Gefäße geraubt, sondern das Maccabäerbuch selbst erzählt uns, daß die Einstellung der religiösen Feste und Gebräuche erst mit der Eroberung Jerusalems durch Apollonius ihren Anfang nahm V. 39. Und wie stimmt endlich Dan. 12, 11 u. 12. dazu, wo eben von der Unterbrechung des Opfercultus bis zur Tempelweihe nur 1290 Tage gerechnet werden und bis zum Tode des Epiphanes nur 45 Tage mehr. Oder aber man verlegte, wie Hävernick und Bertholdt, den Endpunkt über den Tod des Epiphanes hinaus und beging noch außerdem den Fehler, die Erbauung des Götzenaltars mit der Unterbrechung des täglichen Opfers zu identificiren. Vgl. S. 116.

V. 27., unser zweites dagegen V. 26., wo aber die Zeit der Entweihung des Heiligthums durch ein אחרי bezeichnet werden mußte, weil die 2300 Tage die eine Jahrwoche nicht ganz ausfüllen. Wie nun Dan. 12, 11. 12. dazu dienen soll, den Inhalt und Umfang der letzten halben Jahrwoche, diesen letzten sogar nach Tagen, genauer zu bestimmen, so soll 8, 13 und 14. den Inhalt und Umfang der ganzen Zeit, während der Epiphanes sich in die innern Angelegenheiten Palästinas mischte und die Juden drückte, und besonders ihren Anfangspunkt — denn der ist sonst niemals genauer bestimmt — und diesen wieder nach Tagen angeben und abgränzen. Wir werden daher die Data unserer ersten halben Jahrwoche, die durch das אחרי eingeführt werden, noch genauer als durch Zuziehung des Maccabäerbuchs bestimmen können, wenn wir vom Tode des Epiphanes 8. Schebat 149 A. S. aufsteigend jene 2300 Tage in Rechnung bringen. 2300 Tage auf Sonnenjahre reducirt geben 6 J. 3 Mon. 17 Tage und folgende Rechnung:

Tod des Epiphanes	149 J.	1 Mon.	8 T.
2300 Tage	6 =	3 =	17 =
Rest	142 J.	9 Mon.	22 T.

Im 10ten Monat (Thischri) 142 A. S., um die Zeit des Laubhüttenfestes, muß also irgend eine Verwüstung über den Tempel ergangen sein, in deren Folge der Hohepriester Onias umkam; denn der ist ja der Gesalbte, der ausgerottet werden soll. Das wäre nach 2 Macc. 4, 32. die Plünderung des Tempelschatzes durch den pflichtvergessenen Hohenpriester Menelaus, die erste, von der uns die Geschichte in der Zeit der Herrschaft des Epiphanes berichtet, Epoche machend nicht bloß deßwegen, weil sie, nachdem nun einmal die Ehrfurcht vor dem Heiligthum aus den Augen gesetzt war, immer wieder andere und größere Tempelräubereien und immer größere Geringschätzung der Religion und des Gottesdienstes nach sich zog, sondern auch deßwegen, weil mit ihr noch andere der betrübendsten Folgen, unter diesen besonders der Tod des frommen Onias, des Hortes der wahren

J. 537 v. Ch., an gerechnet wird innerhalb 70 J
zigjährige Exil des Jeremias zu Ende gehen 537
Dieses Exil beginnt freilich erst mit der Wegfüh
599 v. Ch. und sollte also auch 536 oder im 1ten
noch nicht aufhören, allein aus göttlicher Barmhe
auf das Gebet des Daniel um 7 Jahre verkürzt,
hergehenden 7 Jahre der babyl. Dienstbarkeit,
4ten Jahre Jojakims oder 606 beginnt, von Gott
Exils angesehen werden. Somit sind die 70 J
zu berechnen von 606—536 v. Ch. — V. 25. V
gung des Jeremias an bis auf den Priesterfürst
sind 62 Jahrwochen 606—172. — V. 26 u. 27.
63te Jahrwoche geht von 172 bis zum Tode des E
164. Diese zerfällt in 2 Hälften. Die ersten 3½
2 wichtige Begebenheiten: die Ermordung des O
171 und die Verwüstung von Tempel und Stadt
nes 170. Die letzten 3½ Jahre oder genauer
3 J. 7 M. 26 T. reichen vom Juni 168 bis z
d. i. dem Tode des Epiphanes. Die ersten 1290
nen die Zeit der Unterbrechung des täglichen O
Tempelweihe 25ten Decbr. 165, welcher die Niede
schen Feldherrn Lysias (נחרצת שממות V. 26.) ku
Die Einrichtung des heidnischen Ofercultus im T
dauert etwa nur 3 J. vom 15ten Decbr. 168, n
altar auf dem Brandopferaltar errichtet wurde, bis
pelweihe 25ten Decbr. 165. 45 Tage auf die T

Part
ziehu

Im
Weiss
so we
sale
nach
und g
kels g
Schic
schrei
des
der
Buch
baren
unten
sich d
wie d
sonst
nicht
Sehe

Anhang.

Von der ursprünglichen Gestalt der Reden Jesu über seine Parusie in den synoptischen Evangelien, mit besonderer Beziehung auf das βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως bei Matthäus und Marcus.

Im Vorhergehenden ist, hoff' ich, erwiesen, daß in unserer Weissagung Dan. 9. durchaus keine messianischen Züge und eben so wenig eine detaillirte Beschreibung des Lebens und der Schicksale Jesu von Nazareth so wie der Schicksale des jüdischen Volks nach seinem Erscheinen enthalten sind, sondern daß sie sich ganz und gar theils auf die Zeit der Erfüllung des jeremianischen Orakels gleich nach dem babyl. Exil bezieht, theils von da an die Schicksale des jüdischen Volks bis zum Tode des Epiphanes beschreibt. Dieses Resultat und besonders die Beziehung des Endes der 70 Wochen auf die Zeit des Epiphanes liegt so sehr auf der Hand und ist so sehr im innern Gesammtorganismus des Buches Daniel begründet, daß schon die LXX. in der unmittelbaren Gewißheit ihrer Richtigkeit diese Deutung vollzogen (vgl. unten Beilage I.), trotz der vielen Gewaltstreiche, zu denen sie sich dadurch veranlaßt sahen, und daß es kaum begreiflich wäre, wie die streng messianische Auslegung sich hier bei mehrern sonst tüchtigen Interpreten hätte geltend machen können, wenn nicht einige neutest. Stellen diese Auffassung zu billigen schienen. Sehen wir daher diese Stellen etwas genauer an und prüfen

wir, ob sie die messianische Fassung unserer Stelle nothwendig erheischen. Sie finden sich Matth. 24, 15. 16. und Marc. 13, 14.

Die hier befindlichen Worte machen einen integrirenden Theil einer prophetischen Rede Jesu über die Zerstörung Jerusalems a) aus und weisen, wie die Ausdrücke τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως und τὸ ῥηθὲν διὰ Δανιὴλ τοῦ προφ. bestimmt angeben, auf die Stelle in unserer Weissagung Dan. 9, 27. und zwar auf die Worte ועל כנף שקוצים משמם nach der Uebersetzung der LXX. hin b). Ehe wir aber die bestimmte Beziehung auf diese danielischen Worte nachweisen, haben wir es noch mit einer nothwendigen Vorfrage zu thun, nämlich der, ob die Worte ὁ ἀναγινώσκων νοείτω bei Matthäus und Marcus mit zu der Rede Jesu gehörten oder ob sie von den Evangelisten als Ermahnung an ihre Leser eingeschaltet wurden. Setzen wir letzteres, so wäre eine doppelte Beziehung des ἀναγινώσκειν möglich. Zuerst könnten die Evangelisten sagen wollen: »wer die eben niedergeschriebenen Worte Jesu liest, merke auf« und dann könnten sie auch zu einer aufmersamen Lesung der danielischen Worte ermahnen. Der letzte Fall ist wenig von unserer Annahme verschieden, daß Jesus selber jene Worte wenn auch nicht so (denn er hat hier wohl aramäisch gesprochen Act. 22, 2.), doch ihrem

---

a) Daß die Verwüstung, die durch das βδέλυγμ. ἐρημ. vorbedeutet wird, keine allgemeine sei, wie etwa in der Parusie des Herrn, sondern daß sie sich speciell auf Jerusalem und seine Umgebung beziehe, setzt die Beschränkung der Ermahnung, daß die Einwohner Judäas (οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ) fliehen sollen Matth. 24, 15., und daß sie bitten möchten, nicht am Sabbath V. 20., außer allem Zweifel. S. auch die Veranlassung zu dieser Rede Matth. 24, 1 ff., die Parallelstellen Marc. 13, 1—4. 14. und besonders Luc, 21, 5—7. 20—24.

b) Die LXX. haben hier: ἐπὶ τὸ ἱερὸν βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων ἔσται. Ueber den wahrscheinlichen Sinn dieser Worte vgl. Beilage I. Das wenigstens zweideutige ἐπὶ τὸ ἱερόν, zweideutig, sofern darin liegen könnte, daß der Gräuel der Verwüstungen sich auf dem Tempel, seinem Dache, befunden hätte, ist passend bei Matth. umgeändert in »ἐν τόπῳ ἁγίῳ«, bei Marc. in »ὅπου οὐ δεῖ«; denn in der Verbindung mit dem ἑστὸς der Evangelisten hätte es nur das locale »auf« bezeichnen können.

nie behauptet worden, sondern man conjicirt, M
sein Ueberarbeiter und Uebersetzer — von dem ers
ist es nur behauptet — fordere gerade bei diesen
seine Leser, palästinens. Judenchristen, zu einer gr
keit auf, weil zur Zeit, da er schrieb, schon das
wesen sei und also auch die ἐρήμωσις, die Zerst
lems, bald nachfolgen werde, und ist nun glückl
wünschten Resultat angelangt, daß das Evange
wenigstens in der Gestalt, wie wir es besitzen,
der Zerstörung Jerusalems abgefaßt sein könne. S
leitung in die Schriften des N. T. II. S. 13. A
eine solche Interpellation von Seiten des Evangelis
ben, so hätte doch, wie gesagt, im Text irgend
werden müssen, daß hier eine solche zu finden sei:
als nach dieser Ansicht die Mahnung zur Flucht v
Elende, das über Jerusalem hereinbrechen werde,
denz für die Auffassung unsers ersten Evangeliu
Diese wäre ja durchaus verfehlt bei der vorliegend
keit des Ausdrucks, der so leicht, schon etwa durch
ὁ ἀναγινώσκων τούτους τοὺς Ἰησοῦ λόγους
thigen Bestimmtheit erhoben werden konnte. Und
in den Worten ὁ ἀναγ. νοείτω eine so specielle
Evangelisten ausgesprochen sein soll, so müßte di
Tendenz ja auch beim Marcus angestrebt sein, w
Ursprünglichkeit dieser Worte hier vertheidigt wi

nahme, deren Rechtfertigung bisher noch Niemand hat unterneh-men mögen. Wir müssen dagegen entschieden behaupten, daß die fraglichen Worte integrirende Theile der Rede **Jesu** waren, daß das *ἀναγιν.* auf das Buch Daniel verweist und in dem *νοείτω* eine Anspielung auf den Anfang von Dan. 9, 25. enthalten ist. Zum Verständniß des *βδέλυγμα τῆς ἐρημ.* verlangt auch Jesus ein **tieferes Eindringen** in den Sinn der **danielischen** Worte. Allein was haben wir nach dem Buche Daniel und nach den Worten Jesu, wie sie uns von den beiden ersten Evangelisten aufbewahrt sind, unter ihrem *βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως* zu verstehen? — Geht man auf der einen Seite davon aus, daß das *βδέλυγμα* nach Matthäus *ἐν τόπῳ ἁγίῳ*, also doch wohl im **Tempel** stehen soll, mithin ein heiliges Geräth oder überhaupt ein zum Cultus nothwendiger Gegenstand zu sein scheint und stellt man auf der andern Seite die Vermuthung auf, daß es, wie freilich nie geleugnet ist, zwar aus der Uebersetzung der LXX. entlehnt sei, aber eben darum sich nicht auf Dan. 9, 27., sondern auf Dan. 11, 31. oder 12, 11. beziehe — denn an der ersten Stelle allein habe diese Uebersetzung den **Plural** *τῶν ἐρημώσεων*, in den beiden übrigen aber constant den **Singular** *τῆς ἐρημώσεως* a), den auch das N. T. hat: so könnte man meinen, Jesus habe in den Evangelien von der Aufstellung eines **wirklichen** Götzenaltars im Tempel geweissagt, die der Zerstörung Jerusalems kurz voraufgehen solle, wie ja das שקוץ (*βδέλυγμα*) Dan. 11, 31. und 12, 11. von einer solchen im eigentlichsten Sinne zu verstehen ist. Dagegen ist zu erwidern, daß, wie die Geschichte zeigt, vor der Zerstörung des Tempels durch die Römer kein Götzenaltar im Tempel aufgestellt wurde. Daß aber ein solches Factum bei der damals unter den Juden

---

a) Ich führe hier zur Vergleichung die Uebersetzung beider Stellen nach den LXX. an: (Dan. 11, 31.) *Καὶ ἀποστήσουσι τὴν θυσίαν καὶ δώσουσι βδέλυγμα ἐρημώσεως.* (Dan. 12, 11.) *Ἀφ᾽ οὗ ἂν ἀποσταθῇ ἡ θυσία διαπαντὸς καὶ ἑτοιμασθῇ δοθῆναι τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως.* Das הפשע שמם 8, 13., das **Lengerke** noch vom Götzenaltar (שקוץ) versteht, kann auch nach den LXX. nicht in Rechnung kommen: denn sie übersetzen es: *ἡ ἁμαρτία τῆς ἐρημώσεως ἡ δοθεῖσα.*

herrschenden erbitterten Stimmung gegen alles Heidnische unmöglich war, hätte schon ein gewöhnliches menschliches Auge, geschweige der Sohn Gottes, sehen müssen. Und dann, daß Jesus mit jenen Worten allein die Stelle Dan. 9, 27. berücksichtigt, würde theils schon aus dem Zusatze ὁ ἀναγιν. νοείτω, der sich ja auch auf dasselbe 9te Cap. V. 25. bezieht, theils aus dem ἐν τούτῳ ἁγίῳ des Matthäus oder dem ὅπου οὐ δεῖ des Marcus, wodurch das ἐπὶ τὸ ἱερόν der LXX. V. 27. wiedergegeben wird, deutlich hervorgehen. Die Frage darnach, warum die Evangelisten statt des Plur. τῶν ἐρημώσεων der LXX. den Sing. setzen, erledigt sich aber vollkommen, wenn man bedenkt einerseits, daß jener Plural selbst durchaus willkürlich und ohne Veranlassung im Texte ist — er scheint die Pluralität der Verwüstungen, die zu Epiphanes Zeit über den Tempel kamen, andeuten zu sollen — und andrerseits, daß die Evangelien nur von *einer* Verwüstung, nämlich der totalen Zerstörung des Tempels, reden wollten, durch diese Tendenz also sich veranlaßt sahen, die in die Uebersetzung willkürlich hineingetragene Pluralität wieder fortzuschaffen: vgl. ihr Verfahren rücksichtlich des ἐπὶ τὸ ἱερόν. Halten wir nun fest an der Behauptung, daß Jesus mit jener Weissagung allein auf Dan. 9, 27. hindeute, und suchen wir nach seiner eigenen Mahnung (ὁ ἀναγ. νοείτω) in den Zusammenhang der danielischen Worte tiefer einzudringen, so wird sich uns nicht bloß der wahre Sinn des βδέλυγμα aufschließen, sondern auch, daß hier wie dort ein und dasselbe Verhältniß des βδέλυγμα zur ἐρήμωσις Statt findet. Wie oben S. 37 ff. in unserer Auslegung des Daniel nachgewiesen ist, so sind an dieser Stelle die שקוצים die Opfergräuel, die auf der Spitze oder Fläche des Brandopferaltars dargebracht wurden. Die Opfer der damaligen Juden heißen Gräuel, nicht weil sie nach heidnischem *Ritus*, sondern obwohl in streng mosaischer Form, doch mit unfrommer heidnischer *Gesinnung* dargebracht wurden. Dem ganz analog würde der Altar selber שקוץ im Sing. (griech. βδέλυγμα) genannt werden können, nicht sofern er zum Cult eines heidnischen Gottes gebraucht, sondern insofern als auf ihm freilich dem wahren Gotte, aber nicht auf die ihm angenehme Weise

geopfert würde. Dieses muß also der Sinn unsers *βδέλυγμα* nach dem Daniel a. a. O. sein: der Altar des Herrn, entweiht durch unheilige Gesinnung der Opfernden und dadurch diesem und allen seinen Frommen zum Gräuel geworden. Er wird ein *βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως* a) genannt, sofern seine Entweihung mit der *ἐρήμωσις* nothwendig verbunden ist und diese zur Folge hat, ähnlich wie auch nach dem Daniel der Verwüster Epiphanes über den Gräuelaltar Macht bekommt, eben weil er ein Gräuelaltar ist. Somit setzen jene beiden neutest. Stellen eine vollkommen richtige Erfassung des Sinnes b) der danielischen Worte von Seiten der Evangelisten voraus — ob dieser Sinn aber ihnen durch Grammatik und Hermeneutik, die sie wenigstens in unserer Weise nicht kannten, vermittelt war oder nicht, darauf kommt es uns hier nicht an und das dürfte überhaupt schwer zu ergründen sein — und Jesus giebt uns nach ihrer Relation als Wahrzeichen der Zerstörung Jerusalems die religiöse Entsittlichung des Volks, die sich vorzugsweise in der Weise, wie sie den öffentlichen Gottesdienst treiben würden, offenbaren sollte.

Durchaus verfehlt und hervorgerufen durch ein unzeitiges Hinüberblicken auf die Parallelstelle Luc. 21, 20. ist die Erklärung nicht weniger Ausleger, die unser *βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως* von dem götzendienerischen und darum den Dienern des Gesetzes gräuelhaften Heere der Römer verstehen. Weil bei Lucas als Kennzeichen der nahen Zerstörung die Umringung Jerusalems durch das Heer der Römer angegeben ist (*ὅταν ἴδητε κυκλουμένην ὑπὸ στρατοπέδων τὴν Ἱερουσ. κ. τ. λ.*), so müssen wir auch, meinen sie, dasselbe Kennzeichen beim Marcus und Matthäus wiederfinden. So entsteht folgende im höchsten Grade

---

a) Man vgl. z. B. *αἱρέσεις ἀπωλείας* 2 Petr. 2, 1., wo wir auch das Verhältniß der *αἱρέσεις* zur *ἀπωλεία* auffassen können wie die Ursache zur Wirkung. Aehnlich die *ἀνάστασις ζωῆς* und *κρίσεως* Joh. 5, 29 u. s. w.

b) Bemerkenswerth ist die weise Kunst, mit der die Uebersetzung der LXX., obgleich diese gerade in der Uebertragung des Daniel besonders mangelhaft ist, so viel es nur ging, berücksichtigt ist: ein gewiß nicht genug zu beachtender Wink über den rechten Gebrauch, der von der lutherischen Uebersetzung in den Vorträgen an die Gemeinde zu machen ist.

dern die Umgegend von Jerusalem bedeuten.
dagegen schon Hengstenberg a. a. O. darau
daß, wie die beiden ersten Evangelisten ein innere
in die Augen fallendes Kennzeichen, die Entsittlich
so der dritte ein äußeres und sichtbares Kenn
lich die Belagerung durch die Römer, für die Z
ruug Jerusalems angeben. Indem er nun beide
eine unmittelbare Belehrung Jesu zurückführt, blei
über unentschieden, ob Jesus die den verschiedenen
Grunde liegenden Worte zu derselben, oder zu eine
Zeit gesprochen habe. Wir entscheiden uns für
nahme; denn für sie spricht theils der Umstand, d
lassung, Oertlichkeit und Zeit des größern Ganzen
Theile sind, nach eigener Angabe der Berichtersta
der Zusammenhang, in den sie gestellt sind, doch
klingen, als daß man eine solche Differenz anne
theils aber auch das, daß das Merkmal des Lucas
unserm danielischen Abschnitte, nämlich Dan. 9, 26
zu sein scheint: ein Zusammentreffen, das, wenn
ὁ ἀναγιν. νοείτω hinzunimmt, sich durch eine g
Benutzung dieses Abschnitts am leichtesten zu erk
Wie nun Lucas das eine Merkmal, so haben un
Marcus das andere Merkmal aufbewahrt; auch
sprechen sich die Evangelien nicht, sondern diene
knüpft nur dazu, uns ein treueres und vollstä

sammtbild von den Reden und Thaten des Erlösers zu geben.

Haben wir nun dadurch, daß wir eine gewisse innere Beziehung zwischen den Worten Jesu und unserm danielischen Abschnitte behauptet haben, auch das zugegeben, daß Jesus diesen Abschnitt theilweise von der Zeit der zweiten Zerstörung Jerusalems verstanden habe — denn daß die Beziehung auf Jesus und seine Zeit sich durch das N. T. auch nicht einmal dem Scheine nach rechtfertigen lasse, haben wir schon früher bemerkt —? Keinesweges. Freilich die mess. Erklärer wollen ein solches Verhältniß beider Stellen zu einander behaupten, allein, wie wir ebenfalls bei der Angabe ihrer Meinungen schon gesehen, in der neuesten Zeit nur so, daß sie die Beziehung auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, die sich höchstens doch noch durch die Schrift rechtfertigen ließe, ganz fallen lassen und dagegen die Beziehung auf die Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu und die nächste Folgezeit hervorheben, womit sie selber die Unzulänglichkeit ihrer Ansicht rücksichtlich ihrer Begründung aus dem N. T. zugeben. Der wichtigste Grund für die mess. Deutung im Allgemeinen, freilich nicht, wie sie sich jetzt gestaltet hat, möchte noch wohl der [a]) sein, daß jene danielische Stelle schon zur Zeit Christi allgemein von der zweiten Zerstörung Jerusalems verstanden sei, daß mithin Jesus,

---

a) Kaum zu berühren brauche ich wohl den Grund, an dem man sich hier so häufig festgehalten hat, daß nämlich in unsern Evangelien Daniel ein Prophet genannt werde. Daraus könnte man wohl schließen, daß dem Daniel nach des Herrn oder wenigstens der Evangelisten Worten im Allgemeinen der Charakter eines Propheten zukomme, nicht aber, worauf doch Alles ankommt, daß er hier in der Qualität eines Propheten in Betracht gezogen werden müsse oder als solcher, dessen Weissagung vom βδέλυγμα ἐρημ. erst in der Zukunft erfüllt werden solle. Ist's noch nöthig, daran zu erinnern, daß auch wir häufig genug sagen, z. B. »wie der Prophet Jesaias spricht«, obgleich wir damit nur etwa einen allgemeinen Ausspruch von ihm einführen wollen, nicht die Vorherverkündigung einer einzelnen noch künftigen Begebenheit? Darin liegt aber nicht gerade etwas Müssiges, sondern theils das Streben nach einer genauern Bezeichnung der Person, theils die anerkennende Hervorhebung seiner charakteristischen persönlichen Wirksamkeit.

wenn er sie anders verstand und doch mit jenem Ereigniß in Verbindung setzte, seine differente Ansicht hätte aussprechen und begründen müssen, um seine Jünger durch seine vermeintliche Auctorität nicht in ihrem Irrthum zu bestärken. Allein, wäre dieser Schluß richtig, so hätte Jesus noch vieles Andere sagen und erklären müssen, das er auch unerörtert ließ, deß gewiß, daß der Geist der Wahrheit, den er den Seinen ließ, die in ihnen etwa entstehenden Nebel und Irrungen allmälig mehr und mehr lichten und zerstreuen werde. Ja gerade wir könnten diesen Grund unsern Gegnern entgegenhalten, wie wir später sehen werden, nachdem wir die Prämisse, auf die er sich stützt, die zur Zeit Christi allgemeine Beziehung der danielischen Worte auf eine zukünftige Zerstörung Jerusalems näher geprüft haben. Die Nothwendigkeit dieser gründlichern Prüfung geht aber sogleich hervor, wenn man nur einen flüchtigen Blick in die bisherigen Untersuchungen über diesen Punkt, wie sie selbst z. B. bei Hengst. und Hävern. auf der einen Seite und auf der andern Seite bei Lengerke vorkommen, geworfen hat. Denn beide Parteien haben, scheinbar mit demselben Rechte, die Stellen des Josephus für ihre Behauptung benutzt, weil sie weder alle zum Theil sehr versteckte Stellen und Anspielungen bei Josephus verglichen, noch auch eine Scheidung dieser Stellen, von denen einige auf die Zeit des Epiphanes, andere auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer gehen, in der Weise vorgenommen haben, daß daraus hervorginge, wie die einzelnen Stellen des Daniel und ob sie constant so zur Zeit Jesu ausgelegt wurden. Indem wir nun den Versuch machen wollen, aus dem Josephus und nicht bloß aus diesem, sondern auch aus dem N. T. und aus andern gleichzeitigen Schriften eine Geschichte der Auslegung Daniels zu jenen Zeiten zu geben, können wir theils wegen der geringen vorliegenden Vorarbeiten, bei deren Mangel noch nichts Gemeinsames da ist, an das wir anknüpfen könnten, theils wegen der besondern Schwierigkeit [a]) des

---

a) Diese Schwierigkeit beruht nicht bloß in der Spärlichkeit der Quellen, die dazu in dem verschiedensten Zusammenhange vorkommen, und in der

Unternehmens Nichts weiter als einen Versuch geben wollen, der freilich vielleicht im Einzelnen mangelhaft, doch in der Hauptsache ein gewisses Resultat zu liefern hofft.

Was nun den Josephus betrifft, so giebt er Antiq. X. 10 und 11. mit Ausnahme des 7ten Capitels eine fortlaufende kurze Erklärung der ersten 8 danielischen Capitel, aus der hervorgeht, daß nach seiner Meinung außer dem zweiten und siebenten nur noch das achte Capitel über den Tod des Daniel hinaus weissagt. C. 8, 9—15. bezieht er aber, wohl wegen der genauen Erklärung, die der Engel hier dem Gesichte V. 20—26. nachfolgen läßt, ganz bestimmt auf die Zeit des Epiphanes. Denn von dem kleinen Horne Dan. 8, 9. schreibt er Ant. X. 11, 7. γένεσθαι δ' ἐκ τούτων τινὰ βασιλέα, τὸν ἐκπολεμήσοντα τό τε ἔθνος καὶ τοὺς νόμους αὐτῶν καὶ τὴν κατ' αὐτοὺς ἀφαιρησόμενον πολιτείαν καὶ συλήσοντα τὸν ναὸν καὶ τὰς θυσίας ἐπ' ἔτη τρία [a]) κωλύσοντα ἐπιτελεσθῆναι. Καὶ δὴ ταῦτα ἡμῶν

Dunkelheit der einzelnen Anspielungen, die zum Theil mehr divinirt werden müssen, als irgend klar vorliegen, sondern auch darin, daß das Buch Daniel, an sich schon dunkel genug, bei der damals herrschenden Willkür der Auslegung so verschieden und zum Theil seltsam ausgelegt ist, daß der Divination fast ein zu großes Feld gelassen und ihr richtiges Ziel nicht selten das scheinbar Unglaubliche ist. Als Beispiel verweise ich auf die Uebersetzung der LXX. von Dan. 9, 24—27., von der ich unten eine kurze Erklärung geben werde.

a) Es ist deutlich, daß Josephus die 2300 ערב בקר gerade zu den obengenannten 3 Jahren berechnet habe. Nur ist es schwer, nachzuweisen, wie er zu diesem Facit gekommen sei. Freilich giebt er im Vorhergehenden auch die Zahl der zu berechnenden Tage an, allein gerade diese Lesart ist controvers und unsicher, wie denn selbst die bessern Ausgaben des Josephus — ich habe den Haverkamp vor mir — am wenigsten da, wo es sich von Zahlen handelt, kritisch genau sind. So viel ist gewiß, daß Josephus an keine 2300 νυχθήμερα oder volle Tage gedacht haben kann; denn dann würde er nicht 3, sondern über 6 Jahre erhalten haben. Berechnete er aber 2300 halbe Tage und deutete somit ערב בקר entweder von Abenden und Morgen, oder, wie Bleek, von Abend- und Morgenopfern, so würde er 1150 volle Tage oder 3 Jahre 54 Tage erhalten haben, allein von dieser Lesart findet sich im Contexte gar keine Spur. Dagegen führt die Lesart, die Haverkamp in den Text aufgenommen hat: καὶ τὰς θυσίας κωλύσειν γενέσθαι ἐφ' ἡμέρας χιλίας διακοσίας ἐννενήκοντα ἕξ auf die rich-

schrieb er mit Berücksichtigung von Dan. 12, 11. ursprüngl
gen, so läßt sich, abgesehen von allem Andern, nicht einseh
in 1296 Tage hätte corrigirt werden sollen, da eine solc
wenigsten in einer genauern Berechnung der 2300 Abend
sein könnte. Daß aber die Endziffer 6 ursprünglich sei,
der Lesart des Epiphanius »1266 Tage.« Schrieb J
sprünglich 1296 Tage, so lassen sich diese weder aus den 2
gen ableiten, noch stimmen sie mit den erklärenden 3 Jah
als 3½ Jahre geben. Wollte man aber letztern Widerspr
daß man die Präposition ἐπὶ vor ἔτη τρία von einer ung
stimmung (3 Jahre = 3½ Jahre und etliche Tage) nähme
seits gerade hier eine solche Zeitbestimmung in Pausch und
gemessen sein, weil die frühere bestimmte Zeitangabe in T
3 Jahre näher erklärt werden soll, andrerseits müßte dann
rallele ἐπὶ, das die Zahl der Tage einführt, ebenfalls von
ren Zeitbestimmung gefaßt werden, und somit wäre durch j
nesfalls Etwas gewonnen. — Ferner die 1266 Tage des E
klären sich aus einer Berücksichtigung von Apocal. 12, 6. un
oben angegebene Genesis der Lesart der 1296 Tage ans
scheint Josephus die Zahl 2300 Dan. 8, 14. von 2300 Op
die innerhalb 3 Jahre oder 1096 Tage dargebracht wurde
nun die Opfer nur von den Morgen- und Abendopfern,
(4 Mos. 28, 6 ff.) jeden Tag dargebracht wurden, verstehen
für 3 Jahre nur 2192 solcher Opfer erhalten und mithin s
Josephus in den 2300 Opfern eine sogenannte runde Zah
Allein es ist gewiß mehr im Sinne des Josephus, die Zahl
lich zu deuten: denn wiederholentlich hebt er in unserm A
stimmtheit der danielischen Zeitangaben hervor und außerde
nicht von θυσίαις καθημεριναῖς, wie er die täglichen Op
sondern bloß von θυσίαις. Er rechnete daher wahrscheinlic
rigen 2192 Morgen- und Abendopfern noch so viel andere
das wissen wir nicht bestimmt — bis die Zahl 2300 voll wu

ebenfalls auf die Zeit der letzten Zerstörung Jerusalems unter Titus bezogen, so könnte eine solche Beziehung nur eine typische sein. Ja wir müssen diesen Kanon umfassender so aufstellen: würden die danielischen Orakel und besonders Dan. 2. 7. 9. 11. 12., die von christlichen Schriftstellern der frühern und spätern Zeit häufig von der Zeit der Römer, der Erscheinung Jesu und der Zerstörung Jerusalems verstanden sind, von Josephus und seinen Zeitgenossen beides auf die Zeit des Epiphanes und auf die der Römer bezogen, so kann letztere Beziehung überall nur eine typische gewesen sein. Diesen Weg hat Lengerke a. a. O. eingeschlagen und somit behauptet, die Verwüstung Jerusalems, die Dan. 7. 9. 11. 12. geweissagt werde, sei im eigentlichen und nächsten Sinne von Josephus auf die Zeit des Epiphanes bezogen. Doch hat er diese Behauptung nicht weiter begründet als durch Verweisung auf des Josephus Antiq. XII. 7, 6., in welcher Stelle allerdings gesagt wird, daß Daniel eine dreijährige Verwüstung des Tempels durch Epiphanes geweissagt habe. Allein wenn Josephus, wie oben gezeigt, diese Weissagung in dem 8ten Capitel des Daniel fand, was würde aus seinen Worten rücksichtlich seiner Auffassung der übrigen Orakel des Daniel geschlossen werden können! Diese könnten sich ja nach seiner Meinung wirklich auf eine spätere Zeit beziehen und dennoch wäre die Verwüstung Jerusalems unter Epiphanes die Erfüllung einer danielischen Weissagung gewesen. Daß aber die Weissagung des Daniel, die hier Josephus meint, keine andere als die oben angeführte des 8ten Cap. sei, folgt theils aus seinen Worten, theils läßt sich dies schon von vorn herein annehmen. Denn einerseits redet Josephus von einer nur dreijährigen Verwüstung des Tempels, die Daniel geweissagt haben soll — und eine solche findet sich beim Daniel nur in den 2300 ערב בקר C. 8. nach der Erklärung von Josephus — andrerseits konnten auch seine Leser zunächst nur an das danielische Orakel C. 8. denken, weil Josephus dieses allein einige Bücher vorher ausdrücklich auf die Zeit des Epiphanes bezogen hatte. Die Stelle selbst aber lautet so Antiq. XII. 7, 6.: *Τὴν δ' ἐρήμωσιν τοῦ ναοῦ* (zur Zeit des Epiphanes) *συνέβη γενέσθαι κατὰ τὴν Δανιήλου προφητείαν,*

πρὸ τετρακοσίων καὶ ὀκτὼ γενομένην ἐτῶν. Ich will hier gar nicht einmal urgiren, daß die προφητεία Δανιήλου den Artikel hat, mithin eine bestimmte, im Vorhergehenden schon bezeichnete Weissagung gemeint sein müsse, womit dann allerdings nur auf die obige Stelle und also auf das danielische Orakel des 8ten Cap. hingewiesen sein könnte. Denn daß dieses Orakel und kein anderes des Daniel hier bezeichnet werde, folgt schon aus der hinzugefügten Zeitbestimmung, die gemeinte danielische προφητεία sei vor 408 Jahren geschehen. Diese 408 Jahre können nun natürlich nicht von der Zeit an, da Josephus sein Buch über die jüdischen Alterthümer verfaßte, rückwärts berechnet werden, denn da Daniel nach Josephus während des babyl. Exils weissagt, so waren von da an bis zum Daniel weit mehr Jahre verstrichen — sondern sie müssen von da an, wo das danielische Orakel in Erfüllung gegangen war, also mit dem Ende der dreijährigen Verwüstung des Tempels durch Epiphanes oder nach der doppelten Zeitbestimmung unserer Stelle vom 25ten Cislev (Decbr.) des J. 148 A. S. und der 153ten Olympiade, d. i. 165 v. Ch., rückwärts berechnet werden. Zählen wir aber 408 Jahre zu 165 hinzu, so erhalten wir 573 v. Ch., und in dieses Jahr muß nach Josephus das Orakel des Daniel fallen, in dem er von der Verwüstung des Tempels durch **Epiphanes** handelt. Welcher von den im Buche Daniel genannten Königen herrschte nun nach demselben Josephus damals über die Juden? Dies war der Meder Darius oder Cyaxares II., der unmittelbare Vorgänger des Cyrus. Denn da er von der Zerstörung des Tempels durch Titus (Septbr. des J. 70 n. Ch.) bis zum zweiten Tempel, den Aggäus im **zweiten** Jahre der Herrschaft des **Cyrus** zu bauen anfing, de bello Jud. VI. 4, 8. 639 Jahre und 45 Tage zählt, so setzt er das 2te Jahr schon 569 v. Ch., mithin das erste 570 v. Ch., woraus, beiläufig gesagt, folgt, daß Josephus das Ende der babylonischen Gefangenschaft etwa 34 Jahre vor der gewöhnlich angenommenen Zeit [a]) setzt. Zum unmittelbaren Vorgän-

---

a) Diese Differenz war zum Theil mit dadurch nothwendig hervorgerufen, daß Josephus das erste Jahr, da Cyrus über **Babel** herrschte, mit

gänger des Cyrus macht er den Darius des Daniel oder Cyaxares II. (Antiq. X. 11, 4.) und letzterer muß nach ihm etwa 5 Jahre über Babel geherrscht haben, worauf er die Herrschaft an Cyrus, der nach Xenophons Cyropädie zugleich sein Neffe und Schwiegersohn war, abtritt. Freilich hat Josephus die Zeitlänge der Herrschaft des Darius nicht ausdrücklich angegeben, allein wir können sie doch durch Combination verschiedener anderer Zeitangaben mit der größten Gewißheit erschließen. Er läßt nämlich zwischen der totalen Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar im 11ten Jahre des Zedekia bis zum ersten Jahre des Cyrus einen Zeitraum von 70 Jahren ablaufen und setzt mithin jene Zerstörung schon 640 v. Ch. oder 52 Jahre vor der gewöhnlichen Annahme, woraus folgt, daß er einerseits die 70 Jahre des Jeremias ganz buchstäblich erfüllt glaubte und sie andrerseits erst mit der vollkommnen Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier anfieng. Freilich ist auch diese Bestimmung des Josephus gewöhnlich nicht erkannt und weil man meinte, Josephus müsse eben so gerechnet haben wie sie selber, so haben sich seine Leser und Herausgeber von der ältesten Zeit bis jetzt her die ärgsten Mißgriffe in Behandluug der entsprechenden Periode erlaubt. Doch haben sie den Text nicht durchweg so verändern können, daß man des Verfassers Meinung nicht noch deutlich erkennen könnte; denn sonst hätten sie statt seiner Chronologie, deren hervorstechende Begebenheiten wenigstens überall zu einander in Beziehung gesetzt sind, eine durchweg verschiedene setzen müssen a). Der Kürze wegen will ich nur folgende 2 Stellen herse-

---

dem Anfang seiner Regierung überhaupt verwechselt. Wenn die Schrift dagegen von dem ersten Jahre des Cyrus spricht, so meint sie nur das erste Jahr seiner Herrschaft über Babel.

a) Ein artiges Zeugniß von dem nicht seltenen Mißverständniß der josephischen Chronologie liefert uns Gfrörer Jahrb. des Heils S. 106., indem er hier behauptet, Josephus setze das J. 5000 der Weltäre dem 66ten Jahre n. Ch. gleich. Daß diese Behauptung falsch sei, liegt auf der Hand. Denn da Josephus die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar 4489 nach Jahren der Welt setzt (s. die chronolog. Tabelle bei Haverkamp in s. Ausg. des Joseph. tom. I. p. 3.), so würde er zwischen jener Zerstörung und dem

ten, aus denen die ursprüngliche Meinung des Josephus voll-

12ten Jahre Neros nur einen Zeitraum von 511 Jahren verstreichen lassen: wogegen schon aus der oben angeführten Stelle, de bello Jud. VI, 4. 8. ibid. VI, 10. erhellt, daß dieser Zwischenraum nach seiner Meinung mehr als 700 Jahre umfaßte. Der sonst so scharfsinnige Herr hat sich hier durch die Auctorität von Haverkamp verleiten lassen. Er sucht nämlich seine Behauptung aus folgenden 2 Stellen des Josephus zu beweisen: aus Antiq. prooem. §. 3.: *μύρια δέ ἐστι τὰ δηλούμενα διὰ τῶν ἱερῶν γραμμάτων, ἅτε δὴ πεντακισχιλίων ἐτῶν ἱστορίας ἐν αὐτοῖς παρειλημμένης* (Jos. meint hier, die Schrift des A.B., aus der er in seiner Archäologie geschöpft habe, umfasse einen Zeitraum von 5000 Jahren) und aus contr. Apion. prooem., wo die fragliche Stelle gleich nach der Texteslesart Haverkamps citirt wird: *τὴν περὶ τὴν ἀρχαιολογίαν συγγραφὴν, πεντακισχιλίων ἐτῶν ἱστορίαν περιέχουσαν, ἐκ τῶν παρ' ἡμῶν ἱερῶν βίβλων διὰ τῆς ἑλληνικῆς φωνῆς συνεγραψάμην.* Wäre diese Citation berechtigt, so würde folgen, daß auch die Archäologie des Josephus nach seiner eignen Meinung nur einen Zeitraum von 5000 Jahren umfasse. Nun schließt Gfr. so: die Archäologie schließt mit dem 12ten Jahre Neros oder 66 n. Ch. Folglich ist dieses Jahr nach Josephus Meinung das J. 5000 der Weltäre. Freilich fällt ihm noch ein, daß kein alttest. Buch bis auf Neros Zeit herabreicht, allein er hilft sich schnell mit den daniel. Weissagungen, die Jos. ohne Zweifel bis auf seine eignen Tage herabgeführt habe. Aber fiel denn dem gelehrten Herrn nicht ein, daß Jos. diese Weissagungen auch noch über das 12te Jahr des Nero herabführt und daß er nach ihnen keine Geschichte schreiben konnte, ja daß er, wie wir unten darthun werden, die Angabe ihrer Erfüllung mit der Zeit des Epiphanes abschließt und sorgfältig Alles vermeidet, was wie eine detaillirtere Beschreibung des in ihnen vorausgesetzten auf eine weit spätere Zeit sich beziehenden Inhalts aussieht? ferner: daß Josephus dann, wie oben dargethan, mit seiner sonstigen Chronologie in den schneidendsten Widerspruch träte? Kurz und gut, die unverstandne Lesart der Manuscr., die von Haverkamp verworfen und unter den Text verwiesen ist, ist allein richtig. Es ist nicht mit Haverkamp und Gfrörer zu lesen: *ἣν, πεντακισχιλίων ἐτῶν ἱστορίαν περιέχουσαν, ἐκ τῶν παρ' ἡμῶν ἱερῶν βίβλων κ. τ. λ.*, sondern mit Weglassung von *ἣν*: *πεντακισχιλίων ἐτῶν ἀριθμὸν ἱστορίαν περιέχουσαν ἐκ τῶν παρ' ἡμῖν ἱερῶν βίβλων διὰ τῆς ἑλληνικῆς φωνῆς συνεγραψάμην.* Dann sagt Jos. hier nur dasselbe, was er auch in s. Vorrede zu den Antiq. §. 3. sagt, daß er eine Geschichte, welche eine Zahl von 5000 Jahren umfasse, aus den heiligen Büchern der Juden verfaßt habe. Und dies stimmt vollkommen mit seiner sonstigen Chronologie. Denn da ihm die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar ins Jahr der Welt 4489 oder 640 v. Ch. fällt, so würde 5000 a. m. c. nach ihm etwa das Jahr 129 v. Ch. oder die Zeit sein, mit der das jüngste geschichtliche Buch des alttest. Kanons, das Buch der Maccabäer, abschließt. — Ist nun das 66te Jahr nicht, wie H. Gfrörer meint, das J. 5000 der joseph.

kommen erhellt, und die dazu noch aus zwei verschiedenen Werken desselben ausgewählt eine feste Ueberzeugung über diesen Punkt bei unserm Verfasser voraussetzen lassen. Die eine Stelle findet sich Antiq. XI. 1, 2. Nachdem im Vorhergehenden gesagt ist, daß das erste Jahr des Cyrus das 70te Jahr der babyl. Gefangenschaft gewesen sei und daß Cyrus in diesem Jahre den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland und zum Aufbau des Tempels ertheilt habe, wird hier erzählt, daß er zu diesem Entschlusse durch Lesung des Propheten Jesaias gekommen sei. *Ταῦτα δ' ἔγνω Κῦρος, ἀναγινώσκων τὸ βίβλιον, ὃ . . . ὁ Ἠσαΐας κατέλιπε πρὸ ἐτῶν διακοσίων καὶ δέκα.* Also waren 210 Jahre verflossen vom Ausspruch des Jesaias bis zum ersten Jahre des Cyrus. Von jenem Ausspruche bis zur Zerstörung des Tempels aber waren 140 Jahre verflossen; denn *ταῦτα Ἠσαΐας*, heißt es gleich weiter, *προεφήτευσεν ἔμπροσθεν ἢ κατασκαφῆναι τὸν ναὸν, ἔτεσιν ἑκατὸν καὶ τεσσαράκοντα.* Folglich zählt Josephus von der Zerstörung des Tempels bis zum ersten Jahre des Cyrus volle 70 Jahre. Vgl. Antiq. X. 9. 7. contr. Apion. I. 19. Die andere Stelle findet sich de bell. Jud. VI. 10. Hier zählt Josephus von der Eroberung Jerusalems durch David bis zur Zerstörung der Stadt durch Titus (Septbr. 70 n. Ch.) 1179 Jahre, von demselben terminus a quo bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier 467 Jahre und 6 Monate a), folglich setzt er hier die letztgenannte Zerstörung

---

Weltäre, so fallen damit, was hier nur beiläufig gesagt werden kann, auch alle Folgerungen zusammen, die er a. a. O. daraus zieht.

a) Hiergegen streitet nicht die Angabe Antiq. X, 8, 4., daß die Könige aus dem davidischen Geschlechte bis zur Entthronung des Zedekia 514 J. 6 M. 14 T. regiert hätten. Denn, um alle jüdischen Könige zusammenzuzählen, wird, wie ausdrücklich angegeben wird, auch Saul mitgezählt, der nach Ant. VI. 14, 9. 40 Jahre, 18 bei Lebzeiten des Samuel und 22 allein, regierte. Außerdem sind noch die 7 Jahre zu subtrahiren, die David nach Ant. VII. 15, 2. über die Juden herrschte, ehe er Jerusalem eroberte. So erhalten wir eine Einstimmigkeit beider Angaben bis auf den Monat. 47 Jahre + die oben genannten 467 Jahre und 6 Mon. geben unsere 514 J. 6 M. Durchaus falsch und unchronologisch ist daher die Weise, wie Haverkamp die Worte: *ἐξ ὧν εἴκοσι τὴν ἀρχὴν κατέσχεν ὁ πρῶτος αὐτῶν βα-*

ihrer Herrschaft genau bezeichnet sind, so läßt si
der Regierung des Darius nach Josephus vollk
und auch auf Jahre der christlichen Aere zurückf
Darius herrschen während der 70 Jahre folge
Babel und die angegebene Zeit hindurch:

Nabuchodonosar b)	25
Abilamerodach c)	18
Niglissar d).	
Laborosoarchod	
Nabonned (der Belschatzar des Daniel) . .	17
Summe	6

σιλεύς Σαῦλος übersetzt: ex quibus Saulus, rex ill
ginti annos(!) etc. Es muß übersetzt werden:
(regibus) etc. von diesen 20 Königen.« —

a) Hiernach muß auch die Texteslesart bei Haver
I. 21. καὶ ἦν (ναὸς) ἀφανὴς ἐπ' ἔτη πεντήκοντα
ἐπ' ἔτη ἑβδομήκοντα, worauf ihn schon die Lesart
er unter dem Texte angegeben hat, hätte führen müssen
Meinung über die 70 Jahre des Jeremias auch beim J
finden wollen.

b) Im 18ten Jahre seiner Herrschaft zerstörte Ne
und regierte im Ganzen 43 Jahre, also noch 25 Jah
rung. Ant. X. 8, 2 u. 5. X. 11, 1.

c) Evilmerodach regiert nach dem Josephus 18 J
Kanon des Ptolemäus z. B. nur 2 Jahre zutheilt.

Somit bleibt von den 70 Jahren noch ein Rest von etwa 5 Jahren zurück, die also Darius regiert haben muß. Darius regierte mithin nach dem Josephus von 575 bis 570 v. Ch. über Babel, und in letzterm Jahre wurde Cyrus sein Nachfolger. Nehmen wir nach diesen Resultaten den Faden der Untersuchung wieder auf, da, wo wir ihn S. 137 abbrechen mußten, um über die eigenthümliche Gestaltung der josephischen Chronologie Aufschluß zu erhalten. Dort hatten wir bereits erwiesen, daß die 408 Jahre Ant. XII. 7, 6., die vom Ende der dreijährigen Verwüstung des Tempels unter Epiphanes rückwärts berechnet das Jahr geben müssen, in dem Daniel nach Josephus die Weissagung dieser Verwüstung ausgesprochen hat, auf das J. 573 v. Ch. führen. Jetzt sind wir zu dem Resultate gelangt, daß nach demselben Josephus der Darius des Daniel von 575 bis 570 v. Ch. über Babel herrschte. Folglich müßte das dritte Jahr der Herrschaft des Darius das Jahr sein, in dem Daniel von jener Verwüstung geweissagt hätte. Allein unter allen Orakeln im Buche Daniel finden wir keins mit dieser Zeitbestimmung. Und doch muß diese nach der Meinung des Josephus sehr genau sein, weil er sonst statt der 408 Jahre gewiß eine runde Zahl (etwa 400 Jahre) gesetzt, oder jene durch irgend einen Zusatz als eine nur ungefähre Zeitbestimmung bezeichnet hätte, aus welchem Grund allein es schon ganz unstatthaft ist, an Orakel wie C. 9 und 11, die nach dem Buche Daniel im ersten Jahre des Darius gesprochen sind, zu denken. Wir stellen daher hier die Vermuthung auf, die, wie wir oben gesehen haben, schon von vorn herein wahrscheinlich war, daß vom Josephus auch hier wieder das Orakel des 8ten Cap. gemeint ist. Die Ueberschrift dieses Capitels: »im dritten Jahre der Herrschaft des Königs Belschatzar« müßte dann entweder vom dritten Jahre, nachdem diese Herrschaft auf-

---

streiche erlaubt er sich nicht selten, um die Geschichte mit den in seinem Sinne interpretirten prophetischen Aussprüchen in Einklang zu bringen.

d) Der Text von Haverkamp hat freilich Ant. X. 11, 2. sogar 40 Jahre des Neriglissar, allein diese passen durchaus nicht in die Chronologie, sondern müssen nach contr. Apion. I. 20. in 4 Jahre geändert werden.

daß im Anfang des 7ten Cap. noch vom ersten
tzars gesprochen wird, obgleich doch schon unmitt
Herrschaft des Darius Erwähnung geschehen ist.
änderung der Zählung der Regierungsjahre eines
rade beim Josephus nicht selten und häufig noch
cher und noch weniger durch den Zusammenhang
wenn er z. B. das 2te Jahr Nebukadnezars 2
2ten Jahre, nachdem er Aegypten verwüstet hatte
πορθήσεως), also vom 25ten Jahre Nebukadnez
9, 7.), denn Daniel wird nach ihm erst unter
führt — versteht. Ant. X. 10, 3.

Somit ist deutlich, daß Josephus mit a
Worten nur das Orakel des 8ten Cap. als das
net, in dem Daniel über die Verwüstung des
Epiphanes geweissagt habe. Wir behaupten a
er wirklich in keinem andern danielischen Ora
hung auf dieses Factum gefunden habe. Denn
auffallend, wenn er mehrere danielische Orakel
kannte, daß er Antiq. XII. 7, 6. nur von diese
φητεία, nicht von mehreren προφητείαις redet.
unter der dort genannten προφητεία nur das einz
8ten Cap. versteht, erhellt daraus, daß im 3ten
zars kein anderes Orakel an den Daniel ergangen
Josephus auch immer die Verwüstung des Tem
phanes zu den Weissagungen des Daniel in Bezieh

legt er ihr nur eine dreijährige Dauer bei. Antiq. XII. 7. 6. τὸν ναὸν ἐρημωθέντα ὑπ' Ἀντιόχου διαμεῖναι τοιοῦτον ἔτεσιν συνέβη τρισίν· τὴν δ' ἐρήμωσιν συνέβη γενέσθαι κατὰ τὴν Δανιήλου προφητείαν, πρὸ τετρακοσίων καὶ ὀκτὼ γενομένην ἐτῶν und Antiq. X. 11. 7. vgl. S. 134 ff. Dies kann nicht zufällig sein, denn er weiß recht gut, daß jene Verwüstung länger gedauert habe, und wo die Rücksicht auf den Propheten nicht hinzutritt, giebt er ihre Dauer auch unbefangen zu 3 Jahren und 6 Monaten an: de bell. Jud. prooem. §. 7.: Ὡς Ἀντίοχος, ἑλὼν κατὰ κράτος Ἱεροσόλυμα καὶ κατασχὼν ἔτεσιν τρισὶν καὶ μησὶν ἕξ κ. τ. λ. und de bell. Jud. I. 1.: καὶ τὸν ἐνδελεχισμὸν τῶν καθ' ἡμέρων ἐναγιασμῶν ἔπαυσεν ἐπ' ἔτη τρία καὶ μῆνας ἕξ. Wir müssen also als des Josephus Meinung die ansehen, daß vom Daniel nur eine dreijährige Verwüstung des Tempels durch Epiphanes geweissagt sei, daß er mithin diese Weissagung nur in dem Orakel des 8ten Cap. nach seiner Erklärung der 2300 Abend Morgen gefunden, daß er aber die danielischen Orakel, die von einer dreieinhalbjährigen und längern Verwüstung reden Dan. 7. 9. 12., auf eine andere spätere Zeit bezogen habe. 3) Auf dasselbe Resultat führt uns das Verfahren, das Josephus Antiq. X. 10 und 11 bei Erwähnung der einzelnen danielischen Orakel beobachtet. Denn auf der einen Seite, deutete er besonders das Orakel der 70 Wochen zum Theil von der Zeit des Epiphanes, so ist es höchst auffallend, daß er gerade dies an jener Stelle unerwähnt gelassen hat, da gerade dies vor allen andern dazu geeignet war, die Akribie des Propheten in chronolog. Bestimmungen, die Josephus in jenem Zusammenhange so wiederholentlich hervorhebt, seinen Lesern zu veranschaulichen und ihm selber die erwünschte Gelegenheit gab, seine Gelehrsamkeit und seinen Scharfsinn zu zeigen. Auf der andern Seite aber, wenn die übrigen Orakel, mit Ausnahme von C. 10., was aber einerseits zu wenig reich an bedeutungsvollen Begebenheiten war und andrerseits enger mit C. 11 und 12. zusammenzuhängen schien, also Cap. 7. 9. 11. 12. sich zum Theil und vorzugsweise nach seiner Meinung auf die Zeit der Römer bezogen, so läßt sich aus dem, was er

zu Cap. 2. über den Fels, wovon sogleich unten, bemerkt, wohl erklären, warum er sie unerwähnt läßt. Denn dann enthielten sie auch eine Verkündigung vom Sturze des römischen Reichs und eine Verherrlichung des jüdischen Volks durch die Erscheinung des Messias, und er war weltklug genug, diese Hoffnung der herrschenden Macht gegenüber ganz zu verschweigen oder doch in ein gewisses geheimnißvolles Dunkel zu hüllen. Leider ist diese Furcht auch der Grund gewesen, warum er die damalige Auslegung dieser Orakel im Einzelnen nicht mitgetheilt hat und der auf sie gegründeten Hoffnungen nicht namentlich gedenkt: allein dennoch finden sich in seinen Werken noch Spuren genug, aus denen wir uns ein Bild von ihrer Auslegung im Ganzen entwerfen können. Und die folgende hierauf sich beziehende Erörterung kann von der einen Seite auch als Ergänzung der Untersuchung angesehen werden, die wir jetzt abbrechen, daß nämlich nach des Josephus Meinung nur Dan. 8. speciell vom Epiphanes und seiner Zeit geweissagt sei.

Wir behaupten aber, daß Dan. 2. 7. 9. 11. 12. zum Theil, d. i. nach den Begebenheiten, in denen die in ihnen befindlichen Weissagungen auslaufen, von Josephus und seinen jüdischen Zeitgenossen auf die Zeit der Römer und die dann eintretende messianische Weltperiode bezogen wurden; womit natürlich zusammenhängt, daß diese Beziehung nicht als eine typische, sondern ganz streng als eine eigentliche und nächste angesehen werden muß, weil, wie wir schon gesehen haben, an eine andere, die zu gleicher Zeit Statt gefunden hätte, etwa auf die Zeit des Epiphanes, gar nicht gedacht werden kann. Mit wenigem Rechte aber würde man für diese Behauptung die Worte des Josephus Ant. X. 11, 7. *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον Δανιῆλος καὶ περὶ τῆς τῶν Ῥωμαίων ἡγεμονίας ἀνέγραψε καὶ ὅτι ὑπ᾽ αὐτῶν ἐρημωθήσεται* anführen dürfen. Denn da sie schon in der Uebersetzung des Rufinus fehlen, so scheinen sie von der Hand eines alten Lesers herzurühren, der sich bemerken wollte, daß auch die Verwüstung durch die Römer schon vom Daniel vorherverkündt sei. Zu des Josephus augenscheinlichem Streben, die vermeintlichen Weissagungen des Daniel über die Zeit der Römer in diesem Zu-

sammenhange mit Stillschweigen zu übergehen, passen sie wenig. Auf Einschwärzung der Worte in den Text deutet auch der Umstand, daß das ἐρημωθήσεται kein Subject erhalten hat; denn obgleich es zur Noth impersonell gefaßt werden könnte, so erscheint doch eine solche Fassung hier sehr hart. Gewiß hat der, welcher diese Worte ursprünglich schrieb, sich als Subject den Tempel gedacht, und so erkläre ich mir die Entstehung des ganzen Zusatzes aus einer Randbemerkung zu dem kurz vorhergehenden συλήσοντα ναόν. Wären aber auch die Worte ächt, so würden wir freilich ein Zeugniß des Josephus mehr haben, daß man damals im Buche Daniel auch Weissagungen über die Herrschaft der Römer fand. Allein wie Hävernick auch dann ein so bedeutendes Gewicht darauf legen kann, um daraus abzuleiten, nicht, daß Daniel nach der damaligen Zeitansicht überhaupt solche Weissagungen ausgesprochen habe — denn darüber würde ich mit ihm nicht streiten — sondern, daß speciell das Orakel der 70 Wochen damit gemeint sei, das läßt sich schwer begreifen. Letztere Beziehung liegt gar nicht in den Worten nothwendig begründet, sondern würde erst dann folgen, wenn die Beziehbarkeit der 70 Wochen im Sinne des Josephus auf die Zeit der Römer schon sonst erhellte. Somit gewinnen wir Nichts für unsern Zweck, mögen wir die Worte für ächt oder unächt erklären. Zunächst aber würden sie, ihre Aechtheit vorausgesetzt, in diesem Zusammenhange auf den Inhalt von Dan. 2. verweisen, denn diesen hat Josephus wirklich zum Theil im Vorhergehenden auf die spätere Zeit der Römer bezogen Ant. X. 10, 4. Hier giebt er nämlich eine kurze Auslegung von dem Traume des Nebukadnezar. Das goldne Haupt des Bildes, meint er, bedeute ihn selber und die übrigen babyl. Herrscher: die beiden Arme, daß 2 Könige (Darius und Cyrus) ihr Reich zerstören würden: ihrem Reiche würde einer, der aus Westen käme (Alexander), χαλκὸν ἠμφιεσμένος ein Ende machen: hierauf folge ein eisernes Reich, das mächtigste von allen, wie durch das Prädicat eisern angezeigt würde. Dann fügt er die merkwürdigen Worte hinzu: ἐδήλωσε δὲ καὶ περὶ τοῦ λίθου (Dan. 2, 34. 35. 44. 45.) Δανιῆλος τῷ βασιλεῖ, ἀλλ' ἐμοὶ μὲν οὐκ ἔδοξε τοῦτο ἱστορεῖν, τὰ παρελθόντα καὶ

τὰ γεγεννημένα συγγράφειν οὐ τὰ μέλλοντα ὀφείλοντι. Und im Folgenden giebt er die Mahnung, daß, wer von diesem Steine Etwas mehr wissen wolle, der möge im Buche Daniel selber nachlesen, dort werde er davon finden. Es ist deutlich, daß Josephus das Factum, das er durch den Stein abgebildet fand, in eine ihm selber noch zukünftige Zeit verlegte; denn, wie er angiebt, so schreibt er von diesem Steine eben darum Nichts, weil er als Geschichtschreiber es nur mit der Darstellung der geschehenen, nicht der zukünftigen Dinge (τῶν μελλόντων) zu thun habe. Da aber der Stein (das Symbol des messianischen Reichs oder besser des Messias) das 4te eiserne Reich zermalmen soll, dieses also dann, wenn die Zeit des Steins kommt, noch existiren muß, so kann er unter diesem eisernen Reich nur die Herrschaft der Römer verstanden haben, die er jedoch eben so wie den Stein nicht genauer kenntlich macht, um nicht den Haß und die Rache der römischen Gebieter auf sich zu laden. Das dritte oder eherne Weltreich bezeichnet ihm also die sogenannte macedonische Dynastie, beginnend von Alexander d. Gr., mit Einschluß der syrischen Könige, die über Palästina herrschten. Dieselbe Vorstellung liegt zum Grunde, wenn er Ant. XII. 7, 6. sagt: ἐδήλωσε γὰρ (Δανιῆλος) ὅτι Μακεδόνες καταλύσουσιν αὐτόν. Denn die Macedonier sind hier die Syrer und speciell die Syrer zur Zeit des Epiphanes. — Wenn aber Josephus Dan. 2. zum Theil auf die Zeit der Römer bezog, so auch Dan. 7. Denn hier kehren dieselben 4 Weltreiche wieder, und was dort der Stein bedeutet, das wird hier durch den Menschensohn, der in den Wolken des Himmels kommt, ausgedrückt. Bestätigt wird diese Vermuthung dadurch, daß Josephus dieses Cap. a. a. O. in der Reihe der danielischen Weissagungen ausläßt und daß auch hier von einer 3½jährigen Verwüstung des Tempels V. 25. die Rede ist. Aus letztern beiden Gründen folgt auch dasselbe für Dan. 11. 12. Außerdem ist auch hier die messianische Zeit als Schlußpunkt der in diesen Capiteln verkündeten Begebenheiten 12, 1. hervorgehoben: denn die Todtenerweckung und das Gericht ist ein charakteristisches Merkmal der mess. Zeit. Weil weder die Erscheinung des Menschensohns noch die Todtenerweckung unmittelbar nach

dem Tode des Epiphanes eingetreten war, so suchte man zu Jesu Zeiten das 4te Weltreich von dem Reiche der Römer zu deuten. Es ist dies derselbe Grund, warum frühere christliche Ausleger Dan. 11. 12. sogar von den Zeiten des Antichrists gedeutet haben. Die jetzigen mess. Erklärer dagegen deuten freilich diese Cap. von der Zeit des Epiphanes, vgl. z. B. Hävernick, allein inconsequent beziehen sie dennoch besonders Dan. 7. auf die Zeit des römischen Weltreichs. Schließlich hätten wir noch nachzuweisen, daß auch ein Theil des 9ten Cap. vom Josephus auf diese spätere Zeit bezogen sei, und weil uns hieran am meisten liegt, so müssen wir hierbei länger verweilen.

Wir brauchen uns zur Begründung unserer Behauptung nicht damit zu begnügen, darauf hinzuweisen, daß, wenn unser Orakel von den 70 Wochen nach des Josephus Ansicht nur bis auf die Zeit des Epiphanes herabreiche, seine Uebergehung Ant. X. 10 u. 11. doch höchst auffallend wäre, und daß, wenn irgend eins von ihm auf eine spätere Zeit bezogen wurde, dieses am ersten wegen seiner enormen Zahlengrößen darauf bezogen werden konnte; selbst damit brauchen wir uns nicht zu begnügen, daß er nach dem Vorigen nur ein einziges danielisches Orakel kennt, das speciell von der Zeit des Epiphanes weissagt, nämlich das des 8ten Capitels, denn es ließe sich ja denken, daß er das unsere auf eine spätere, wenn nur vorrömische Zeit bezogen habe, obgleich auch hier der frühere Einwurf wiederkehrt, daß er es dann doch wenigstens bei Erzählung dieser spätern ihm entsprechenden Facta würde erwähnt haben. Wir können vielmehr auch positive Zeugnisse dafür anführen, daß er unser Orakel ebenfalls auf die Zeit der Römer und speciell auf die Zerstörung Jerusalems durch Titus bezogen habe. Hierhin gehört zunächst der χρησμὸς ἐν τοῖς ἱεροῖς εὑρημένος γράμμασι, den er de bell. Jud. VI. 5. 4. erwähnt und der die Juden wegen seiner Zweideutigkeit hauptsächlich zum Kriege gegen die Römer bewogen haben soll: ὡς κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον ἀπὸ τῆς χώρας τις αὐτῶν ἄρξει τῆς οἰκουμένης. Τοῦτο οἱ μὲν, fügt er hinzu, ὡς οἰκεῖον ἐξέλαβον καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ἐπλανήθησαν περὶ τὴν κρίσιν· ἐδήλου δ᾽ ἄρα περὶ τὴν Οὐεσπασιάνου τὸ λόγιον

ἡγεμονίαν, ἀποδειχθέντος ἐπὶ Ἰουδαίας αὐτοκράτορος. Wohl zu beherzigen ist, daß als Inhalt jenes χρησμός die specielle Zeitbestimmung κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον a), die Zeit um die Zerstörung Jerusalems, angegeben wird. Einen alttestam. χρησμός aber, der die Ankunft des Messias chronologisch genau zu bestimmen sucht, haben wir nur an unserer danielischen Stelle, so wie sein Geburtsort nur Mich. 5, 1. vorherverkündet wird. Somit haben Hävernick u. A. gewiß ganz Recht, wenn sie in den Worten des Josephus eine Combination dieser beiden Stellen finden, und so wie die Zeitbestimmung auf unser Orakel zurückweist, so das ἀπὸ τῆς χώρας αὐτῶν und das ἄρξει, das dem dortigen מוֹשֵׁל entspricht, auf den Micha vgl. Matth. 2, 6. Nur das hat Hävernick nicht nachgewiesen, wie man damals in unserm danielischen Orakel eine Weissagung auf den Messias habe finden können. Auf die Weise gewiß nicht, wie er und die mess. Ausleger der ältesten und neuern Zeit, die in dem מָשִׁיחַ נָגִיד V. 25. und dem מָשִׁיחַ V. 26. den Messias κατ᾽ ἐξοχήν finden. Denn zu Jesu Zeit und bis zur Zerstörung Jerusalems entbehrten die Juden, denen eben der Kreuzestod Jesu ein Aergerniß war wie den Heiden eine Thorheit, die Idee eines leidenden und sterbenden Messias, wie er dann doch hier dargestellt würde. Letzteres sollte nun doch endlich wohl die Geschichte Jesu, wie sie in den Evangelien vorliegt, außer allen Zweifel setzen. Auch ist wohl zu beachten, daß unsere Stelle im N. T. nirgends als eine Weissagung auf den Tod Jesu ange-

---

a) Man vgl. das eo tempore bei Sueton (Vespas. 4.) und das eo ipso tempore bei Tacitus (hist. 5, 13.). Es frägt sich nur, wie die damaligen Juden die Zeit um den Anfang des jüdischen Kriegs 66 n. Ch. in dem danielischen Orakel wiederfanden. Aus dem Buche Henoch und dem Testamente Levi erhellt — wovon später — daß man aus unserm Orakel die Zeit von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur Erscheinung des Messias auf 700 Jahre bestimmte. Setzte man nun ähnlich wie Josephus jene Zerstörung 640 v. Ch., so kam man mit seiner Rechnung etwa bis zu der fraglichen Zeit herab. Noch genauer war die Rechnung, wenn man das 1te Jahr des Cyrus nicht wie Joseph. 570, sondern 560 und, hierzu 70 Jahre des Exils gerechnet, die Zerstörung Jerusalems 630 v. Ch. setzte.

führt ist. Dagegen scheint der הבא V. 26. durch ein frühzeitiges Mißverständniß allerdings vom Messias gedeutet und aus dieser irrigen Deutung der zur Zeit Jesu herkömmliche Name für den Messias ὁ ἐρχόμενος Matth. 11, 3. entstanden zu sein: wenigstens ist bisher noch nicht genügend erklärt, aus welcher alttestam. Stelle sonst dieser Name entnommen sein könne. Um so wahrscheinlicher wird diese Vermuthung, als auch ein anderer Name für den Messias »Menschensohn« ebenfalls aus dem Daniel entlehnt und constatirt ist, daß, wie später die ersten Christen, so früher die Juden ihre messian. Erwartungen nach Zeit, Umständen und Personen besonders aus den dunkeln und darum vieldeutigen Offenbarungen des Daniel bildeten und erweiterten. Wahrscheinlich hat man dann V. 26. so erklärt: »Nach den 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, und die Stadt und den Tempel wird verwüsten (das) Volk eines Fürsten; der, welcher kommen soll a), (was ihn anbetrifft), so wird er ihn (den verwüstenden Fürsten) ausrotten in Zorn.« וקצו wäre dann das Perf. von קצץ exscindere, wovon auch das nahestehende קץ (= dem obigen כרת), mit dem Vav conversivum. (Auch Theodot. findet in dem וקצו das Verbum קצץ, wenn er übersetzt: ἐκκοπήσονται (Stadt und Tempel) ὡς ἐν κατακλυσμῷ). בשטף erklärte man aber vielleicht auch nicht vom Zorne des Messias über die Frevel, die zu jener Zeit dem heil. Volke und Jehovahs Tempel angethan würden, sondern von einer Ueberfluthung, ähnlich der des pharaonischen Heers im rothen Meere, so daß diese Ueberfluthung dann überhaupt als Bild auf die übernatürliche und unerwartete göttliche Hülfe bezogen wurde, die in jener Zeit dem unterdrückten jüd. Volke durch den Messias würde geleistet werden b). Wie schlagend aber die angegebene Deutung des הבא

---

a) Zu dieser Trennung des הבא von נגיד konnte man ursprünglich leicht dadurch geführt werden, daß נגיד keinen Artikel hatte und auf der andern Seite der das Heiligthum verwüstende Fürst doch nicht gut ungestraft bleiben konnte, diese Bestrafung aber am natürlichsten von dem Messias auszugehen schien.

b) Dem angemessen verkündet nach de bell. Jud. VI. 5, 2. ein Pro-

terschieden zu haben, den משיח נגיד oder משיח
tet werden soll, den נגיד, dessen Volk die Stad
pel verwüstet, und den הבא, der wieder de
In dem Messias Nagid fand er wahrscheinlich d
henpriester Ananus abgebildet, der als ein Opf
Zeloten umkam, de bell. Jud. IV. 5, 2. De
Weise nennt er ihn *ἀρχιερεὺς* (משיח) *καὶ ἡγε*
ἰδίας σωτηρίας αὐτῶν, also zusammenge
Nagid. Und wie er nach seiner, wenigstens n
Auffassung unsers Orakels in seinem Tode den
tergangs von Stadt und Volk finden mußte (*ο*
δὲ εἰπὼν ἁλώσεως ἄρξαι τῇ πόλει τὸν Ἀνάνου
ἐκείνης τῆς ἡμέρας ἀνατραπῆναι τὸ τεῖχος καὶ
πράγματα Ἰουδαίοις, ἐν ᾗ τὸν ἀρχιερέα καὶ ἡγεμόνα
εἶδον ἀπεσφαγμένον), so erblickten vielleicht die
selben Tode die Bürgschaft ihrer nahen Rettung
in ihrem Sinn. Dem *ἡγεμὼν* des Heils muß
der schlechthin genannte Nagid, gegenüberstehen
Stadt und den Tempel verwüstet, und wie J
sias Nagid in dem Hohenpriester Ananus findet
Nagid in seinem Gegenbilde, dem Haupte d

---

phet, als die Angelegenheiten der Juden schon in der
waren: *ὁ θεὸς ἐπὶ τὸ ἱερὸν ἀναβῆναι κελεύει, δεξόμ*
τῆς σωτηρίας.

Simon, Gioras Sohne. Dies bestätigt sich besonders durch die Art und Weise, wie Josephus von seiner Gefangennahme berichtet. Als Jerusalem zerstört und der Tempel in Flammen aufgegangen ist, kommt Simon, angethan mit weißen Unterkleidern und einem Purpurmantel darüber, plötzlich aus einer unter dem alten Tempel befindlichen Höhlung, durch die er vergeblich zu entfliehen gehofft hatte, hervor, und von römischen Soldaten befragt, wer er sei, nennt er nicht seinen eigentlichen Namen Simon, sondern er muß sich selber τὸν ἡγεμόνα nennen, und seine Hegemonie wird dann rücksichtlich ihrer Grausamkeit und Verderblichkeit für das jüdische Volk genauer geschildert, de bell. Jud. VII. 2, 1. Wenn aber das Volk des Nagid, also, wenn dieser ein jüdischer Häuptling ist, das jüdische Volk selber die Stadt und den Tempel verwüsten soll, so streitet auch das nicht gegen unsere Annahme. Denn in der Allocution an die beiden Volkstyrannen Simon und Johannes läßt Josephus den Titus besonders das hervorheben, daß sie selber das Volk, die Stadt und den Tempel zu Grunde gerichtet hätten, daß sie den Tempel angezündet hätten u. s. w., de bell. Jud. VI. 6, 2. und an einem andern Orte ibid. VI. 9, 1. gesteht Titus wieder, daß er nicht durch eigene Kraft, sondern mit Gottes Hülfe (σὺν θεῷ) gesiegt hätte. Nicht, daß dies nicht Alles wirklich so geschehen sei, aber die Art, wie dies Josephus erzählt, kann nicht absichtslos gewesen sein, sondern sollte zugleich dazu dienen, für Einsichtige und für ihn selber die Wahrheit unsers danielischen Orakels zu bestätigen. Unter dem הבא endlich, der den Nagid vernichten soll, verstand Josephus, wenigstens nach dem Ende des jüdischen Krieges, wie wir bereits gesehen haben, den Kaiser Vespasianus, und daß sein Nagid Simon, nachdem er in Rom im Triumphe aufgeführt war, wirklich hingerichtet wurde, erzählt er de bell. Jud. VII. 5, 6. — Anders wurden freilich die 3 Personen des Josephus, wenigstens der Nagid und הבא, von den übrigen Juden und auch wohl ursprünglich vom Josephus selber gedeutet. Denn den הבא deuteten sie, wie aus dem neutest. ὁ ἐρχόμενος und dem S. 148. angeführten χρησμός hervorgeht, von dem Messias, dem Menschensohn, der nach

σαν· ἦν γάρ δή τις παλαιὸς λόγος ἀνδρῶν, ἐνϑ
λιν ἁλώσεσϑαι καὶ καταφλεγήσεσϑαι τὰ ἅγια
στάσις ἐὰν κατασκήψῃ καὶ χεῖρες οἰκεῖαι προ
ϑεοῦ τέμενος· οἷς οὐκ ἀπιστήσαντες οἱ ζη
ἑαυτοὺς ἐπέδοσαν. Zunächst ist hier zu beacht
bung der **Allgemeinheit** des Glaubens an d
ein seinem Inhalte nach noch zukünftiges. A
glauben, und doch thun sie Alles, um die Erfüllu
beizuführen. Ganz natürlich, denn der Bürgerkr
und die Profanation des Tempels, ferner die
Stadt und Tempel durch die Feinde (das ἁλώσε

---

a) Höchst merkwürdig und lehrreich auf der einen S
wiesene Umschwung, den die Vorstellung des Josephus rü
lischen Orakels der 70 Wochen erlitten hat, zumal sich
Zeitkürze, innerhalb des Verlaufs des jüdischen Kriegs, g
war nothwendig, sobald der vorausgesetzte Inhalt der
Geschichte in Zwiespalt trat, falls die Göttlichkeit der
Josephus festgehalten werden sollte. Der Schmerz der T
dann in der kaum verhaltenen Klage über die Amphibo
aus. Auf der andern Seite lernen wir daraus, wie fes
berzeugung einer Beziehung unsers Orakels auf die spätere
dem Bewußtsein der damaligen Zeit geschlagen haben mu
phus in der gewöhnlichen Ansicht durch den Erfolg irre g
auf verfiel, seine Erfüllung in die Zeit des **Epiphane**
Der spätere Josephus schließt daher den Inhalt unsers
Zerstörung Jerusalems, ohne in ihm ein mess. Element
gleich er die angeführten übrigen daniel. Orakel noch von
lichern Zeit weissagen läßt.

φλεγήσεσθαι kommt, wie wir gleich sehen, auf Rechnung des nach dem Erfolg die Weissagung bestimmenden Josephus) waren nach ihrer Meinung nur nothwendige Bedingungen der Ankunft des Messias und des Heils, das er bringen sollte. Dadurch, daß sie an ihrem Theile die Bedingungen zu erfüllen suchten, glaubten sie auch die Verwirklichung des dadurch Bedingten, des mess. Heils, herbeizuführen. Ein trauriges Zeichen ihres verblendeten Fanatismus, der, weil er die geheimen Wege der Vorsehung zu erforschen und zu beschleunigen meinte, sich selbst und viele Andere in Verderben und Elend stürzte. Es bestätigt sich hier, was wir schon oben aussprachen, daß sie von dieser Ansicht aus in dem Morde des Hohenpriesters Ananus nur den Vorboten ihres künftigen Glücks finden mußten, während Andere, Besonnenere, wie Josephus, in ihm die Weissagung ihres Untergangs fanden. — So setzt schon der Inhalt des παλαιὸς λόγος im Großen und Ganzen und die Weise, wie ihm nachgelebt wurde, eine Beziehung auf unser Orakel voraus und dieselbe Ansicht über dasselbe, die wir schon oben den damaligen Juden beilegen mußten. Suchen wir aber auch die einzelnen Bestimmungen in denselben nachzuweisen. Die Worte des παλαιὸς λόγος: τὴν πόλιν ἁλώσεσθαι καὶ καταφλεγήσεσθαι τὰ ἅγια νόμῳ πολέμου entsprechen vollkommen den Worten des Daniel V. 26: והעיר והקדש ישחית וגו. Nur ist das zweideutige ישחית vom Josephus gleich nach dem Erfolge bestimmt, von einer totalen Verwüstung gedeutet und selbst die Art der Verwüstung, diese vielleicht auch mit Berücksichtigung von Dan. 11, 33., genauer bezeichnet; denn wie aus dem Buche Henoch und der Apokalypse hervorgeht, so erwartete man eine theilweise Verbrennung von Stadt und Tempel, s. unten. Die Zeloten dagegen werden es nicht von einer totalen Verwüstung gedeutet haben, denn sonst würden sie nicht so gehandelt haben, wie sie gehandelt haben. Die eine Bedingung dieser Verwüstung, von der geweissagt sein soll, ist das Hervorbrechen einer στάσις (στάσις ἐὰν κατασκήψῃ). Στάσις, Aufstand, Empörung, könnte nun an sich die Empörung der Juden gegen die Römer bezeichnen. Allein dies ist nicht des Josephus Meinung, sondern unter den

Aufrührern versteht er nur die fanatische Oppositionspartei, die den gesetzlichen jüdischen Machthabern, die zum Frieden riethen, nicht gehorchen wollte, diese und ihre Anhänger verfolgte und mordete und so die Rache der Römer über die abtrünnige Stadt herbeirief. *Στάσις* ist also ein Aufstand von Juden wider Juden, ein Bürgerkrieg. Dies lernen wir ganz besonders aus der Weise, wie er den Inhalt unsers *παλαιὸς λόγος* an einer andern Stelle ausdrückt. De bell. Jud. VI. 2, 1. heißt es in einer Rede, die Josephus im Namen des Titus an seine verblendeten Mitbürger in der Stadt hält: *Τίς οὐκ οἶδε τὰς τῶν παλαιῶν προφητῶν ἀναγραφὰς καὶ τὸν ἐπιῤῥέποντα τῇ τλήμονι πόλει χρησμὸν, ἤδη ἐνεστῶτα· τότε γὰρ ἅλωσιν αὐτῆς προεῖπον, ὅταν ὁμοφύλου τις ἄρξῃ φόνου· τῶν δὲ ὑμετέρων πτωμάτων οὐχ ἡ πόλις καὶ τὸ ἱερὸν τὸ πᾶν πεπλήρωται κ. τ. λ.* Aus dem Vorigen ist wohl das deutlich, daß unter dem *φόνος ὁμοφύλου* oder besser *φόνος ὁμοφύλος* a) zunächst der Mord des Hohenpriesters Ananus gemeint wird, daß also in jenen Worten zunächst eine Anspielung auf unser משיח יכרת V. 26. zu suchen ist. Allein mit diesem Nachweis der *στάσις* in unserm danielischen Orakel, die sich dann nur auf einen Einzelnen und seine Ermordung beziehen würde, wollen wir uns nicht begnügen, da dies auch schwerlich dem Begriffe, den Josephus mit seiner *στάσις* verbindet, entsprechen würde und dieser auch den *φόνος ὁμόφυλος* a. a. O. unmittelbar durch eine Pluralität von Ermordungen (*τῶν δὲ ὑμετ. πτωμάτων — πεπλήρωται*) näher erklärt. Diese innere Zwietracht, die unter dem Bundesvolke selbst entstehen und sich in Verfolgung und Blutvergießen äußern würde, fanden nun Josephus und seine Zeitgenossen jedenfalls in dem עזבי ברית קדש 11, 30 und 11, 32 ff. vorherverkündet, denn,

---

a) Dem äußern Ansehen nach ist eine doppelte Erklärung der Worte *ὁμοφύλου φόνου* möglich. Entweder kann *ὁμοφύλου* als Genit. von *φόνος* abhängen, oder *ὁμοφύλου* wäre als Adjectiv zu *φόνου* zu construiren. Wir ziehen letztere Verbindung, wie oben angedeutet, ohne Bedenken vor, theils weil sie besser griechisch ist, theils wegen der gleichen unzweifelhaften Stelle des Josephus d. b. J. VI. 2, 3. *θερμὰς ἔτι τὰς χεῖρας ἐξ ὁμοφύλων ἔχοντες φόνων.*

wie wir gesehen haben, so bezogen sie auch C. 11. theilweise auf die Zeit der Römer. Doch scheinen sie dieselbe Verkündigung, vielleicht durch jene Stellen dazu veranlaßt, auch in dem Orakel der 70 Wochen gefunden zu haben und zwar im Anfang von V. 27. Hierauf führt **de bell. Jud. II. 17, 5.**, wo Josephus ein 7tägiges Gemetzel ausscheidet, in dem sich die erste Wuth beider Parteien Luft machte. *Ἑπτὰ μὲν οὖν ἡμέρας* (unsere eine Woche) *συχνὸς ἀμφοτέρων φόνος ἐγένετο* a). Selbst die halbe Woche b) läßt sich in der Darstellung des Josephus wiedererkennen. Denn wie er gleich im Folgenden weiter bemerkt, so dauerte dieses Gemetzel noch die 3 nächsten Tage fort. Am ersten Tage der halben Woche, am Feste der Xylophorien, kämpften sie um den Besitz des Tempels. In den beiden andern Tagen erstürmte die siegreiche Partei der Fanatiker die Feste Antonia. Somit scheint man V. 27 ברית zum Subjecte des Satzes gemacht und vom Bundesvolke (= ברית קדש) verstanden, לרבים ebenfalls von Juden erklärt, kurz den ganzen Satz etwa so genommen zu haben: »Und gewaltsam wird handeln (**vim inferet**) das Bundesvolk gegen Viele eine Woche lang u. s. w.« Daß diese Vermuthung richtig ist, erweist sich auch dadurch, daß man, wie wir gleich sehen werden, zum Subject des ישבית ebenfalls das Bundesvolk gemacht haben muß. Als die andere Bedin-

---

a) Jahn a. a. O. scheint diese Stelle des Josephus so bedeutend, daß er selber noch hiernach unsere eine Woche auslegt.

b) Es kann gestritten werden, ob die Woche und die halbe Woche ursprünglich im eigentlichen oder ob sie im uneigentlichen Sinne, also von Jahrwochen gefaßt wurden. Im letztern Falle müßte man annehmen, daß Josephus sie erst eigentlich genommen habe, als er durch den Erfolg belehrt sich berechtigt glaubte, eine Scheidung zwischen den übrigen daniel. Orakeln, die er von der Zeit der Römer deutete, und unserm Orakel vorzunehmen; denn jene sprechen von $3\frac{1}{2}$ Zeiten oder Jahren. Fast sollte man nun, falls man nur eine geringe Consequenz voraussetzen darf — denn die übrigen Wochen deutete man gewiß von Jahrwochen — auch die uneigentliche Fassung der einen und der halben Woche als die ursprüngliche voraussetzen. Allein wer nur ein wenig die Willkürlichkeit der damaligen Auslegung kennt, wie möchte der hier zu entscheiden wagen! Wahrscheinlich hat der eine diese Nebenpartie so, der andere wiederum anders ausgelegt.

gung der Verwüstung von Stadt und Tempel nämlich wird in dem angeführten *παλαιὸς λόγος ἀνδρ.* die vom Bundesvolke selber ausgehende Profanation des Tempels angegeben: *ἐὰν χεῖρες οἰκεῖαι προμιαίνωσι τὸ τοῦ θεοῦ τέμενος.* Worin diese Profanation aber nach dem Josephus bestanden habe? Darin, daß der Tempel zum Tummelplatze des Kampfes und des Mordes und überhaupt wilder menschlicher Leidenschaften gemißbraucht (deßwegen heißt es an einer Stelle **d. b. J. VI. 2, 1.**: *θεὸς ἄρα, θεὸς αὐτὸς ἐπάγει μετὰ Ῥωμαίων καθάρσιον αὐτῷ (ναῷ) πῦρ καὶ τῶν τοσούτων μιασμάτων γέμουσαν πόλιν ἀναρπάζει*) und vorzugsweise darin, daß der Opferdienst — denn dieser war der Sitz des ganzen mos. Gottesdienstes — nicht gehörig versehen oder irgend wie beeinträchtigt und zuletzt ganz aufgehoben wurde. Die entsprechenden Weissagungen fand man Dan. 11, 31. (nur daß man זרעים ממנו auf das Bundesvolk, nicht auf Epiphanes beziehen mußte, wie auch jetzt noch Hengstenberg thut) und in unserm Orakel V. 27. ישבית זבח ונו׳, wozu man aber als Subject aus dem Vorhergehenden ברית in dem oben angegebenen Sinne machte. Das Verhältniß beider Stellen war dies, daß die erstere sich auf die Aufhebung des täglichen Opfers (תמיד), die letztere aber auf die Aufhebung des Opfers überhaupt bezog. Josephus führt mehrfache Erfüllungen dieser prophetischen Aussprüche an. Zuerst wird den Fremden gewehrt, im Tempel zu opfern. Eleazar, der damalige Tempelvogt, überredet die ministrirenden Priester, *μηδενὸς ἀλλοφύλου δῶρον ἢ θυσίαν προσδέχεσθαι* (**de bell. Jud. II. 17, 2.**). Dies war, setzt Josephus hinzu, des Krieges Anfang und Grund (*τοῦ πρὸς Ῥωμαίους πολέμου καταβολή*): *τὴν γὰρ ὑπὲρ τούτων θυσίαν Καίσαρος ἀπέρριψαν.* In Folge dieses Beschlusses entspann sich ein blutiger mehrtägiger Kampf zwischen der Partei der Optimaten und der der Aufrührer, der die Ausschließung auch der erstern vom Opfer herbeiführte. *Τῶν ξυλοφορίων ἑορτῆς οὔσης τοὺς μὲν διαφόρους τῆς θρησκείας ἐξέκλεισαν.* **ibid. §. 6.** Während der Belagerung ferner unterblieb sogar der heiligste Theil des ganzen Opferdienstes, das tägliche Opfer. Dies bewegte den frommen Titus so sehr, daß er den belagerten Juden

ἐναγισμοί, der täglichen Opfer, erscheint ihm hier al=
Grund der noch möglichen Rettung. Im Folgenden er=
ie Stadt für verunreinigt, den Tempel für profanirt,
die ἐθίμους θυσίας nicht empfangen habe. Er schließt
der Ahnung der Strafgerichte Gottes, wie sie für einen
revel schon von den alten Propheten vorherverkündet
οὐκ οἶδε τὰς τῶν παλαιῶν προφητῶν ἀναγραφάς).
en prophetischen Aussprüchen muß er vorzugsweise un=
ischen Stellen begreifen. — Endlich ward mit der Zer=
es Tempels in Jerusalem auch der ganze mosaische
— denn dieser war an jenen als an seinen Ort gebun=
r immer aufgehoben. So viel zum Nachweis, daß und
ιλαιὸς λόγος ἀνδ. S. 153. vom Josephus und seiner
Buche Daniel gefunden wurde.

leibt uns noch übrig, über ein Orakel zu reden, das
n der Zerstörung Jerusalems erfüllt haben soll, und
ll. Jud. VI. 5, 4. angeführt wird. Nachdem Jose=
seinem Volke bittere Vorwürfe darüber gemacht hat,
on Gott in seinen Propheten vielfach gewarnt dennoch
Schuld den Untergang von Stadt und Tempel herbei=

---

ese Aeußerung im Munde des Titus, sofern sie Einstellung des
pfers und Untergang von Stadt und Tempel zusammenstellt, ist
Glaubte Titus selbst an die danielische Weissagung? oder legte
osephus Ausdruck und Gedankenverbindung in den Mund? Er=
erdings bei dem Charakter des Titus nicht unwahrscheinlich.

geführt hätten, führt er einzelne prophetische Aussprüche an, indem er weiter fortfährt: ὅπου γε (siquidem) Ἰουδαῖον καὶ τὸ ἱερὸν κατὰ (μετά?) τὴν καθαίρεσιν τῆς Ἀντονίας τετράγωνον ἐποιήσαντο, ἀναγεγραμμένον ἐν τοῖς λογίοις ἔχοντες, ἁλώσεσθαι τὴν πόλιν καὶ τὸν ναὸν, ἐπειδὰν τὸ ἱερὸν γένηται τετράγωνον κ. τ. λ. Der Inhalt dieser Worte ist deutlich. Die Verblendung der Juden, meint Jos., habe eben darin bestanden, daß sie nach dem Verluste der Burg Antonia auch den Tempel in eine Festung (τετράγωνον, Viereck, hier gleich Festung) umgewandelt hätten, obgleich dies doch nach einem Orakel ihrer heiligen Schriften ihren Untergang hätte zur Folge haben müssen. Die Erzählung des Factums findet sich ibid. VI. 2, 3. Nachdem die Burg Antonia nach einem hitzigen Kampfe an die Römer verloren gegangen war, zogen die Aufrührer gewaffnet sich in den Tempel zurück, machten diesen Ort des Friedens, der sonst nur von den Priestern betreten werden durfte, zum Schauplatz des Kampfs und Mordes und gaben ihm dadurch, daß sie über seinem Throne allerlei Kriegsmaschinen, Katapulten und Ballisten, aufrichteten, das Ansehn eines Castells (ὡς τὸ κύκλῳ μὲν ἱερὸν ἀπὸ πλήθους νεκρῶν προςεοικέναι πολυανδρίῳ, τὸν δὲ ναὸν αὐτὸν φρουρίῳ. Τοῖς δ' ἁγίοις καὶ ἀβάτοις μετὰ τῶν ὅπλων εἰςεπήδων κ. τ. λ.). Titus, der den Tempel schonen wollte und dazu eine solche Profanation mißbilligte, bot ihnen einen andern Kampfplatz an. Allein vergebens; denn sie meinten, das Haus Gottes könne nicht untergehen und in seinem Schutze wohne man sicher. — Wenn nun aber auch der Inhalt des Orakels an sich deutlich ist, so ist es um so schwerer, diesen Inhalt in der Schrift wiederzufinden, und zwar deßwegen, weil wohl zugegeben werden muß, daß er sich so a) nirgends findet, und man also conjiciren muß, durch was für eine falsche Erklärung und welcher Worte Josephus diesen Inhalt gefunden hat.

---

a) Freilich kommt der Ausdruck τετράγωνος in der Uebersetzung des Ezechiel bei den LXX. vor 43, 16. 45, 2. Doch können diese Stellen, vgl. Apoc. 21, 16., wie leicht erhellt, nach Sinn und Zusammenhang mit der unsern gar nicht parallelisirt werden.

lischen Weissagungen vorherverkündet glaubt, so werden
erlich irren, wenn wir auch unser Orakel im Buche Da=
uchen — und eben so wenig, wenn wir uns sogleich an
l u. 12. und Dan. 9. wenden, denn diese enthalten ja
n die speciellsten Weissagungen über diese spätere Zeit.
nnte man zunächst an Dan. 11, 31. denken, wo ja der
eine Feste (הַמָּעוֹז) genannt wird. Allein so heißt der
an sich, er wird nicht erst dazu durch die Profanation
ätern Zeit, und was die Hauptsache ist, so begreift man
warum Josephus dann den seltsamen Ausdruck *τετρά-*
(= Festung) gebraucht. Werden wir nun aber auch
e andern Worte des gemeinten Orakels *ἁλώσεσθαι τὴν*
αὶ τὸν ναὸν an Dan. 9, 26. וְהָעִיר וְהַקֹּדֶשׁ יַשְׁחִית erin=
zeigen wir uns der Vermuthung geneigt, die schon Re=
ach seiner kurzen Weise in Haverkamps Josephus so aus=
Τετράγωνον] Ita explicuerunt Danielis prophetiam de
ίῳ etc.« Wir meinen also, Josephus habe in עַל
V. 27. sein Orakel vom *τετράγωνον* gefunden und zwar
her, ehe der Tempel in eine Festung umgewandelt war,
erst nachher, als er auf dieses ihm so wichtig scheinende
eine Andeutung im Propheten suchte. Daß er fand,
suchte, dazu verhalf ihm die Beschaffenheit des Ausdrucks
s, wie wir aus der Uebersetznng der LXX. wissen, man
nge von den übrigen Worten zu trennen und vom Tem=
ἱερόν) zu deuten pflegte, während man שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם,

wohl mit Berücksichtigung von 11, 31 und 12, 11., eng mit einander verband. Allein immer blieb es schwierig zu erklären, warum der Tempel ein כָּנָף genannt werde. Nun aber heißt כָּנָף, wie bekannt, auch Spitze, Ecke (γωνία). Es ist daher begreiflich, wie Josephus nach der Zeit der vermeintlichen Erfüllung unsers Orakels und aus dieser heraus in unsern Worten die Weissagung finden konnte, daß, wenn der Tempel nicht mehr ein Tempel, sondern ein כָּנָף (τετράγωνον) sei, der Gräuel der Verwüstung kommen werde. Es ist aber deutlich, daß dies nur eine Privatmeinung des Josephus sein, oder daß sie wenigstens erst mit der Zerstörung des Tempels allgemeiner geworden sein kann. Denn an sich konnten die Worte, wenn nicht etwa ein Prophet sie auslegte, auch bei der größten Willkürlichkeit eine solche bestimmte Deutung nicht begründen, und daß sie schon früher ein Gemeingut des Volks gewesen sei, ist auch in unserm Texte nicht ausgesagt. Was aber uns wichtig ist, so bestätigt diese Deutung, und zwar durch ihre Gewaltsamkeit am meisten, wieder das schon oft gefundene Resultat, daß Josephus und seine Zeit unser Orakel von den 70 Wochen nicht auf eine Zeit vor Christi Geburt, sondern auf eine in Bezug auf sie noch künftige Verwüstung von Stadt und Tempel bezogen.

Geben wir jetzt die uns zunächst interessirenden Resultate unserer Untersuchung über den Josephus noch einmal kurz an, so sind das folgende: 1) Vor der Zerstörung Jerusalems durch Titus fand man in Dan. 2. 7. 9. 11. 12. Beziehungen auf diese Zerstörung. Dagegen reichte Dan. 8. nicht über den Tod des Epiphanes hinaus. 2) An diese Verwüstung, die man nahe dachte, schloß sich unmittelbar die Erscheinung des Menschensohns, des הבא an, so wie die Todtenerweckung und die Errichtung seines Reichs. 3) Von der Idee eines leidenden und sterbenden Messias hatte man keine Ahnung, sondern nur von der Glorie des in den Wolken des Himmels kommenden Menschensohns. 4) Diese Erwartungen stellen nicht das Bewußtsein eines Individuums, wie des Josephus, sondern das Gesammtbewußtsein des jüdischen Volks dar. Denn sie sind nicht in dem

Kopfe eines Einzelnen erdacht, sondern haben, wie ausdrücklich gemeldet wird, ein ganzes Volk in seinen Handlungen bestimmt. Dagegen haben wir des Josephus frühere der gemeinsamen conforme Ansicht über die Hoffnungen seines Volks von seiner spätern, wie sie sich während des Verlaufs des jüdischen Kriegs und nachher in ihm bildete, sorgfältig unterschieden. Die Differenz bezieht sich, wenn wir das Ganze der Ansicht im Auge behalten, nur auf eine Modification der Vorstellung von dem Orakel der 70 Wochen, das er freilich noch immer von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer deutet — zum sichern Zeichen, wie wenig man damals an eine Beziehung desselben auf die Zeit des Epiphanes dachte, denn durch eine Hervorhebung dieser Beziehung hätte Josephus ja am bestimmtesten den schwärmerischen Erwartungen der Fanatiker entgegentreten können, — indem er aber nun nicht mehr die Ankunft des Menschensohns vorherverkündet findet, sondern den נגיד von Vespasianus deutet.

Dieselbe Ansicht von den 70 Wochen, nur daß hier natürlich noch die frühere gemeinsame Ansicht des Josephus auftritt, welche die Verwüstung Jerusalems unmittelbar mit der Erscheinung des Messias verbindet, findet sich in dem Buche Henoch, durch das wir der Zeit Jesu noch ein gut Stück näher als durch den Josephus gebracht werden. Einzelne griechische Fragmente des Buchs hat Fabric. in seinem cod. pseudep. V. T. S. 160 ff. gesammelt. Den äthiopischen Text des ganzen Werks, das lange Zeit in der Kirche verloren gegangen war, hat zuerst der englische Gelehrte Lawrence a) in einer englischen Uebersetzung herausgegeben und mit kritisch-historischen Bemerkungen versehen. Eine deutsche Uebersetzung der 55 ersten Capitel sammt kritischen und sachlichen Erörterungen haben wir durch Hoffmann b) erhalten. Außerdem sind zu vergleichen Lücke Ein-

a) The book of Enoch the prophet, an apocryphal production, now first translated from an Ethiopic MS. in the Bodleian library. By Richard Laurence. Oxford 1821. 8.

b) Das Buch Henoch in vollständiger Uebersetzung mit fortlaufendem Commentar, ausführlicher Einleitung und erläuternden Excursen von A. G. Hoffmann. Erste Abth. Jena 1833. 8.

leit. z. Apokalypse S. 52 ff. und Gfrörer Jahrh. des Heils S. 93 ff.

Wir setzen als erwiesen voraus, daß das Buch Henoch von einem Juden kurz vor der Geburt Jesu unter der Herrschaft des Herodes verfaßt sei. Daß es eine geraume Zeit vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben sei, erweist schon die Art und Weise, wie es in dem Briefe Judä, der unmittelbar nach der Zerstörung verfaßt ist, citirt wird, Jud. V. 14 u. 15. vgl. B. Henoch Cap. 2. Man könnte einwenden, die Worte des Briefes Judä seien aus der Sage entnommen, die vom Henoch im Volke lebte, und setzten die Existenz einer Schrift, in der ihre Bestandtheile gesammelt wären, unser Buch Henoch nicht nothwendig voraus. Allein die Citationsformel ist doch die, welche man gebrauchte, wenn man aus bestehenden Schriftwerken citirte: προεφήτευσεν δὲ καὶ τούτοις ἕβδομος ἀπὸ Ἀδὰμ Ἐνὼχ λέγων; beriefe sich Judas nur auf die Sage, so würde er gewiß ein λόγος ἔχει, φέρεται oder dgl. gesetzt haben. Ferner muß das Buch Henoch damals schon in besonderm Ansehn gestanden haben und sehr bekannt gewesen sein, denn diese Bekanntschaft mit demselben setzt Judas bei seinen Lesern ohne weiteres voraus und ebenso legt er ihm durch seine Citation ein besonderes Gewicht bei. Das Alter aus dem Buche selber zu bestimmen, würde für unsern Zweck zu weitläuftig sein und scheint auch nach den genannten Leistungen nicht gerade nöthig. Jene Stelle aus dem Briefe Judä hielten wir für dienlich in der Kürze hervorzuheben, weil sie bei Bestimmung des Alters des Buchs Henoch häufig nicht genug berücksichtigt scheint.

Die uns für unsern Zweck interessirenden Stellen aus dem Buche Henoch möchten aber besonders folgende sein. Zunächst die Vision von dem Herrn der Schafe und von der weißen Kuh, Cap. 89, 29 ff. Ihr Hergang ist ihren Hauptzügen nach folgender. Ein Thron ist errichtet in einem schönen Lande. Auf ihm sitzt der Herr der Schafe (Jehovah, der Gott der Israeliten). Die gefallenen Engel und die 70 [a]) Hirten werden gebun-

a) Ueber die 70 Hirten, einheimische und fremde Könige, die das Volk

den herbeigeführt, verurtheilt und in den flammenden Abgrund in der Mitte der Erde geworfen. Dann werden die blinden Schafe (die gottlosen Juden) gebracht. Nachdem auch sie schuldig befunden sind, werden sie in den flammenden Abgrund auf der Erde gestoßen. Dieser befindet sich auf der rechten Seite des Hauses (Tempels) = das Thal Hinnom. Die guten Schafe verbrennen ihre Gebeine. Auch das alte Haus sieht Henoch versinken a), nur seine Säulen und sein Elfenbein werden gerettet und auf die rechte Seite der Erde niedergelegt. Der Herr der Schafe baut ein neues und größeres Haus b). Säulen und Elfenbein sind schöner als die geretteten. Darin versammeln sich die Schafe von weißer, reiner Wolle; und die Thiere des Feldes und die Vögel des Himmels (die heidnischen Völker (Dan. 2, 38.)) fallen nieder und bitten sie und sind ihnen unterthan in allen Dingen (die Herrschaft der Frommen aus Israel). Das Vernichtungsschwert, das den guten Schafen gegeben war, wird niedergelegt und versiegelt in der Gegenwart des Herrn. Der Schafe sind so viele, daß sie das neue große Haus nicht fassen kann. Alle schauen auf den allein Guten. Indeß ist eine wei-

---

bedrückten, vgl. Laurence preliminary dissert. p. XXIV sqq. Die Zahl 70 ist absichtlich gewählt und paßt vollkommen zur Apokalyptik unsers Verfassers, der nach dem Typus der daniel. 70 Wochen die Siebenzahl besonders liebt.

a) Die Zerstörung des zweiten Tempels durch Feuer s. Cap. 90, 11. Den Anfang dieses Verses erklären wir so: »jeder Theil der befestigten Stadt (Jerusalem) soll mit ihren Einwohnern übergeben werden, mit Feuer soll sie verbrannt werden.« Vgl. den Inhalt des bei Josephus citirten παλαιὸς λόγος: τὴν πόλιν ἁλώσεσθαι καὶ καταφλεγήσεσθαι τὰ ἅγια κ. τ. λ. S. 185 ff. Das Buch Henoch und die Apokalypse stimmen in der Voraussetzung überein, daß der Tempel nicht völlig werde zerstört werden. Apoc. 11, 1. 2. vgl. Zach. 14, 2. Uebrigens darf man, wie aus den citirten Stellen und aus Matth. 24, 1 u. s. w. erhellt, aus Erwähnung dieser Zerstörung nicht schließen wollen, daß unser Buch erst nach ihr geschrieben sei; denn eine solche wurde, wie oben auch aus dem Josephus dargethan ist, wirklich vorher erwartet.

b) Der prächtige Tempel zur meſſ. Zeit.

ße a) Kuh mit großen Hörnern geboren. Alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels gerathen in Bewegung und bitten sie zu allen Zeiten. Dann wird die Natur von ihnen allen verändert und sie werden zu weißen Kühen b). Aber der Erste c), der aus ihrer Mitte ist, wird ein Wort und dieses Wort wird ein großes Thier, an dessen Haupt große und schwarze Hörner hervorstehen. Doch der Herr der Schafe freut sich über sie (die Schafe) und über alle die Kühe. — Hiermit schließt die Vision. Deutlich ist, daß Pseudohenoch noch eine Zerstörung, freilich keine vollständige, des Tempels und unmittelbar darauf die Erscheinung des Messias erwartete, so wie, daß er das danielische Gesicht von dem vierten Thiere noch nicht erfüllt glaubte.

Eine andere Stelle theile ich aus dem griechischen Fragment des Syncellus mit: **Fabric. cod. pseudepigr. V. T. p. 193 sqq.** *Καὶ πρὸς τὸν Μιχαὴλ εἶπεν (ὁ ὕψιστος)· πορεύου Μιχαὴλ, δῆσον Σεμιαζᾶν καὶ τοὺς ἄλλους σὺν αὐτῷ, τοὺς συμμιγέντας ταῖς θυγατράσι τῶν ἀνθρώπων τοῦ μιανθῆναι ἐν αὐταῖς ἐν ἀκαθαρσίᾳ αὐτῶν, καὶ ὅταν κατασφαγῶσιν οἱ υἱοὶ αὐτῶν καὶ ἴδωσι τὴν ἀπωλείαν τῶν ἀγαπητῶν αὐτῶν, δῆσον αὐτοὺς ἐπὶ ἑβδομήκοντα γενεὰς εἰς τὰς νάπας τῆς γῆς μέχρι ἡμέ-*

---

a) Die weiße Kuh mit den großen Hörnern ist der Messias. Daß der Messias unter diesem Symbol vorgestellt wird, kommt daher, weil sein Feind und Antagonist als ein breites Thier mit großen schwarzen Hörnern dargestellt wird.

b) Die Heiden werden in Masse Anhänger des Messias und seinem Reiche einverleibt. Wie die weißen Schafe die frommen Israeliten bedeuten, so bedeuten die weißen Kühe die bekehrten Heiden.

c) Der Erste, der aus ihrer Mitte ist, ist der dann lebende mächtigste heidnische Fürst. Dieser Fürst ist das gräuliche Thier des Daniel Dan. 7, 7. und das *θήριον* der Apokalypse. Es wird auch Wort genannt (wir billigen also die unter dem Text angegebene Uebersetzung von **Laurence: became a word**, denn übersetzen wir spoke, so wäre das Thier das Gesprochene und von dem Sprechenden verschieden) wegen der gotteslästerlichen Reden, die es führt Dan. 7, 11. Sein Wesen ist die Gotteslästerung, er ist gleichsam nur eine gotteslästerliche Rede. Seine verderbliche Natur wird in dem Merkma der schwarzen Hörner angedeutet.

ρας κρίσεως αὐτῶν, μέχρι ἡμέρας τελειώσεως τελεσμοῦ, ἕως συντελεσθῇ κρίμα τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων κ. τ. λ. Jud. V. 5. 2 Petr. 2, 4. Ganz ähnlich der äthiopische Text bei Lawrence Cap. 10, 15. Die abgefallenen bösen Engel sammt ihrem Fürsten Semjaza sollen in den Tiefen der Erde gebunden werden auf 70 Geschlechter, d. i. bis 70 Geschlechter um sind. Dieser Zeitbestimmung steht parallel die ἡμέρα, mit der der τελεσμός oder die messianische Zeit sich vollendet, und die κρίσις τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων. Dieses Gericht aber bezeichnet das Ende der Welt Cap. 92, 16. So berechnet der falsche Henoch die ganze Weltdauer zu 70 Geschlechtern, von denen jedes 100 Jahre dauert, oder zu 7000 Jahren. Die 70 Geschlechter und ihre Dauer fand er in den 70 Wochen des Daniel. Die Beweise aber für die Behauptung, daß er ein Geschlecht zu 100 Jahren rechnete und daß er eine von den 70 Wochen einem solchen Geschlechte gleich achtete, folgen sogleich.

Wir gehen jetzt nämlich zu den 10 schwierigen Wochen über, in die das Buch Henoch Cap. 92. die Weltzeit eintheilt: denn mit ihrem Ablauf soll der alte Himmel verschwinden und ein neuer Himmel entstehen, V. 17. In kritischer Beziehung ist zunächst zu merken, daß das Ende von V. 17. bei Lawrence: Afterwards (nach den 10 Wochen) likewise shall there be many weeks, which shall eternally exist in goodness and in righteousness, an der unrechten Stelle steht. Denn wozu noch die Erwähnung der vielen Wochen, wenn es überhaupt mit der Weltzeit aus ist? Wir müssen die angeführten Worte vielmehr an die Stelle wieder hinsetzen, wo sie die Manuscr. nach einer Note des englischen Gelehrten wirklich lesen, nämlich zwischen V. 14 und 15. von Cap. 90. Die many weeks und der ähnliche Inhalt von C. 90, 14. vgl. C. 92, 13. waren die Ursache der Transposition von V. 13—17. unsers Capitels. Als letztere Verse einmal hier gelesen wurden, wurden sie an dem spätern rechten Orte ausgelassen, damit sie nicht doppelt gelesen würden. Somit behalten wir nur 10 Wochen als die Zahl der Weltdauer übrig. — Allein es fragt sich, wie diese Rechnung entstand und wie groß der Zeitraum sei, den eine solche Woche

ausmißt. Wir denken uns ihre Entstehung so. Es war zur Zeit Jesu und später wenigstens bei einigen Juden Sitte, die 7 Wochen des Daniel Cap. 9, 25., die dort getrennten שָׁבֻעִים שָׁבֻעִים, von der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar bis zur Erscheinung des Messias und zu 700 Jahren, also jede dieser Wochen zu 100 Jahren zu berechnen. Vgl. **Testam. Levi** Cap. 16 u. 17. u. dazu unt. Beil. II. B. Folgte Pseudohenoch schon dieser Ansicht — und daß er es that, bezeugt der Verfasser der Testamente a. a. O. Cap. 16. Anfang in den Worten *Καὶ νῦν ἔγνων ἐν βιβλίῳ Ἐνώχ* ausdrücklich — und nahm er, was allein consequent ist, jede Woche in den 70 danielischen Wochen von einem hundertjährigen Zeitraum, so gaben die 70 Wochen seine 7000jährige Weltdauer. Ferner erhielt er auch die Zehnzahl seiner Eintheilung der Weltzeit; denn 70 Wochen zu 7 Wochen verhalten sich wie 10 : 1. Auch war der Name »Woche« für jeden dieser 10 Theile höchst passend, denn jeder Theil enthielt gerade sieben kleinere Theile oder sieben Jahrhunderte [a]).

---

a) Höchst instructiv für diese Rechnung ist folgende Stelle aus dem **Testam. Benjamin cap. VII.**, dessen Verfasser nach seiner eigenen Angabe seine chronolog. Gelehrsamkeit aus dem Buch Henoch schöpft und begründet: *Ὁ Κάϊν ἑπτὰ ἐπιδικίαις παραδίδοται ὑπὸ τοῦ θεοῦ· κατὰ γὰρ ἑκατὸν ἔτη μίαν πληγὴν ἐπήγαγεν αὐτῷ ὁ κύριος. Διακοσίων ἐτῶν πάσχει καὶ ἐνναкοσιοστῷ ἔτει ἐρημοῦται ἐπὶ κατακλυσμοῦ διὰ Ἀβὲλ τὸν δίκαιον ἀδελφὸν αὐτοῦ. Ἐν τοῖς ἑπτὰ ἔτεσιν* (die Lesart *ἑπτακοσίοις* ist Correctur) *ὁ Κάϊν ἐκρίνετο, ὁ δὲ Λαμὲχ ἐν τοῖς ἑβδομηκοντάκις ἑπτά· ὅτι ἕως τοῦ αἰῶνος οἱ ὁμοιούμενοι τῷ Κάϊν ἐν φθόνῳ εἰς τὴν μισαδελφίαν τῇ αὐτῇ κολάσει κριθήσονται.* — Wie verfehlt auch diese Erklärung von Gen. 4, 25. sein mag, so viel lernen wir doch daraus, daß diese Stelle und die Genesis überhaupt, wie noch besonders aus der kleinen Genesis und andern Schriftwerken der Zeit hervorgeht, damals zu den Zahlen in unserm daniel. Abschnitt in Beziehung gesetzt wurde, um daraus eine Weltchronologie zu bilden. Die sieben Jahre, in denen Kain gerichtet wurde, entsprechen in ihrem Zeitmaß den 7 Wochen oder 7 Jahrhunderten, die 70 Siebener, die *ἕως τοῦ αἰῶνος*, so lange die Welt steht, dauern, den 70 Wochen des Daniel oder 7000 Jahren. Andere fanden vielleicht in den siebenzig mal sieben Jahren des Lamech, indem sie das Jahr wie bei den 7 Jahren des Kain von einem Jahrhundert deuteten, die Erkenntniß, daß die Himmel alle 50000 Jahre umgeschaffen würden. Gfrörer a. a. O. S. 209. theilt uns folgende Notiz mit: R. Menasseh Ben Israel sagt: »Unsere göttlichen Kab-

Vgl. die anni sabbatici 4 Esr. am Ende von Cap. 14. und

---

balisten, denen Plato im Timäus gefolgt ist, nehmen an, daß die untere Welt alle 7000 Jahre, die Himmel aber alle 50000 Jahre einer neuen Welt und einem neuen Himmel Platz machen.« Dann läßt sich aus unserer Stelle nachweisen, daß der Verfasser der Testamente die Generation zu einer danielischen Woche oder einem Jahrhundert berechnet habe. Er sagt nämlich, daß das 900te Jahr nach der Ermordung Abels mit der Sündfluth gleichzeitig sei (ἐννακοσιοστῷ ἔτει ἐρημοῦται ἐπὶ κατακλυσμοῦ »zur Zeit der Sündfluth«). Setzte er nun mit dem Verfasser der kleinen Genesis *) den Mord Abels 99 a. m. c. Fabric. a. a. O. S. 855. — viel später kann er ihn aber jedenfalls nicht gesetzt haben, weil im J. 130. dem Adam schon sein dritter Sohn Seth geboren wurde Gen. 5, 3. — so fiel ihm der Tod Kains und der Anfang der Sündfluth ins J. 999, das Ende derselben aber nach Gen. 8, 13. vgl. 7, 6. ein Jahr später, also gerade ins Jahr 1000 a. m. c. Wie er diese 1000 Jahre aber aus der Rechnung der Genesis auf gewöhnlichem Wege herausgebracht habe, läßt sich nicht einsehen, denn diese zählt bis zur Sündfluth 1656 Jahre, vgl. Gen. V. und VII. 6. Dagegen bei der Annahme, daß er die Generation zu 100 Jahren gerechnet habe, wird Alles deutlich, denn von Adam bis zur Sündfluth sind 10 Generationen. Vielleicht hat er diese Generationenberechnung aus den oben angeführten 70 γενεαί des falschen Henoch entnommen, vielleicht hat er sie auch daraus erschlossen, daß Henoch, der nach Cap. 92, 4. am Ende der 1ten Woche, im 7ten Jahrhundert, geboren wird, ὁ ἕβδομος ἀπὸ Ἀδάμ Gen. 5. vgl. Br. Judä V. 14., oder die siebente γενεά war; ihre unzweifelhafte Existenz bei dem Verfasser der Testamente macht wenigstens das klar, daß wir jene 70 γενεαί nicht ohne Grund von 7000 Jahren erklärt haben. Der Hauptgrund bleibt freilich der, daß das Buch Henoch auch sonst eine 7000jährige Weltdauer lehrt und die den 70 γενεαῖς parallelen 70 Wochen des Daniel zu diesen 7000 Jahren berechnet. Sollen wir für die Länge der henochischen Generation aber noch eine andere Quelle außer dem Daniel anführen, so wäre das Gen. 6, 3. In dieser Stelle nämlich findet Pseudohenoch die Nachricht von einer höchstens 120jährigen Lebenslänge der Giganten, der Söhne der mit den irdi-

---

*) Das Bruchstück der kleinen Genesis bei Fabric. a. a. O. S. 120. ist corrupt. Statt τῷ αὐτῷ ἐννακοσίῳ τριακοστῷ ἔτει καὶ Κάϊν ἀπέθανεν muß gelesen werden τῷ αὐτοῦ ἐννακοσιοστῷ τριακοστῷ ἔτει κ. τ. λ. »in seinem 930ten Lebensalter starb auch Kain.« (Ebenso ist, mit dieser Corruption zusammenhängend, bei den Worten πληρωθέντος οὖν μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Ἀδὰμ τέθνηκεν das Jahr oder das Subject zu πληρωθέντος, ἔτους ἑβδομηκοστοῦ, ausgelassen). — Nehmen wir nun hinzu, daß die kleine Genesis nach Fabric. a. a. O. S. 855. das Geburtsjahr Kains 70 a. m. c. setzt, und zählen also volle 69 Jahre zu den obigen 930, so erhalten wir das Todesjahr Kains, das Jahr 999 a. m. c., welche Angabe mit der des Verfassers der Testamente aufs Haar übereinstimmt.

die *ἔτη ἑβδοματικά* oder *ἰωβηλαῖα* im testam. Levi Cap. 16. 17. (s. unten 2te Beilage). Uebrigens ist deutlich, daß diese Rechnung, wie sie von der angegebenen Auffassung der danielischen 7 Wochen abhängig ist, so auch erst dann entstehen konnte, als die Woche in ihrem ursprünglichen Sinn als Jahrwoche oder Jahrsiebend gefaßt keinen Sinn mehr zu geben schien, d. i. als mehr denn 490 Jahre nach dem Beginn der babyl. Gefangenschaft verstrichen waren, ohne daß der vorausgesetzte Inhalt der danielischen Weissagung erfüllt zu sein schien, was zum Zeitalter des falschen Henoch vollkommen paßt. Vielleicht war dieser gar einer der ersten Erfinder dieser Rechnung oder hat doch wenigstens durch sein Ansehn zu der allgemeinern Verbreitung derselben und der Theorie einer 7000jährigen Weltdauer ein Bedeutendes beigetragen a). Nach dieser Construction der henochischen

---

schen Weibern buhlenden abgefallenen Engel. So das griechische Fragment des Syncellus bei Fabric. a. a. O. S. 198.: *πᾶσαι αἱ ἡμέραι τῆς ζωῆς αὐτῶν ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ μὴ ἔσονται πλείω τῶν ἑκατὸν εἴκοσι ἐτῶν καὶ μὴ δόξητε ἔτι ζῆσαι ἐπὶ πλείονα ἔτη;* womit zu vergleichen ist die Bitte ihrer Väter, daß ein jeder von ihnen 500 Jahre leben möge (500 Jahre wegen Gen. 5, 32.), die ihnen abgeschlagen wird, denn *μακρότης ἡμερῶν οὐκ ἔσται αὐτοῖς* ibid. S. 193. Und merkwürdig ist, daß das Buch Henoch seine Riesengenerationen nur da hat, wo es sich mit dem Schicksal der abgefallenen Engel beschäftigt Cap. 10, 15 und 17. Endlich mag man Baruch 6, 2. 3. vergleichen, wo die sieben daniel. Wochen erklärt werden durch *ἑπτὰ γενεαί*, ähnlich wie bei Pseudohenoch die siebzig daniel. Wochen seinen *ἑβδομήκοντα γενεαῖς* entsprechen. Doch will ich hiemit über die Länge der *γενεαί* des Baruch Nichts entschieden haben und nur dies betonen, daß schon Baruch die daniel. Woche mit seiner *γενεά* identificirt. Hat dies nun auch Pseudohenoch gethan, wie wir behaupten, so folgt, daß, da er die 70 daniel. Wochen zu 7000 Jahren berechnet, er auch seine ihnen correspondirenden 70 *γενεαί* zu derselben Zeitlänge berechnet haben werde.

a) Eine andere Möglichkeit, wie unser Verfasser zu seinen 7000 Weltjahren gekommen ist, wäre die, daß er die 7 Schöpfungstage als Typus der Weltzeit gefaßt und einen Welttag nach Ps. 90, 4. zu 1000 Jahren bestimmt habe. Diese Beweisführung für eine 7000jährige Weltdauer ist wenigstens schon bald nach Jesu Zeit und später bei den Juden ziemlich allgemein verbreitet, wie dies z. B. der Brief des Barnabas und wegen ihres 1000jährigen Messiasreichs wohl auch die kanonische Apokalypse darthun. Doch scheint diese Gestaltung der Theorie spätern Ursprungs und wegen der eigenthümlich jüdischen Hervorhebung des Weltsabbaths oder des 7ten Jahrtau-

Chronologie muß jede der 10 Wochen 700 Jahre und jeder Wochentag 100 Jahre umfassen, und es würde nur befremden können, wenn der Inhalt unsers Capitels dem widerspräche. Allein dies ist so wenig der Fall, daß er zum Theil erst von dieser Ansicht aus verständlich wird. Geben wir nun den Inhalt der einzelnen Wochen an und fügen zugleich unsere Erklärung kurz hinzu. In der ersten Woche am 7ten Tage (im 7ten Jahrhundert) wird Henoch geboren (aus dem Geschlechtsregister Gen. V. lernen wir, daß er 622 a. m. c. geboren wird). In der zweiten Woche, heißt es weiter, wird die Schlechtigkeit sich erheben. In dieser Woche am Ende des ersten Tages a) wird der

---

sends eine vollkommnere Entwickelung und Ausbildung der henochischen Ansicht. Daß Henoch dagegen in seinen chronolog. Zeitbestimmungen ursprünglich vom Daniel ausging, scheint daraus zu erhellen, daß der Prophet Daniel damals besonders gefeiert und zu Aufschlüssen über eschatologische Verhältnisse verwandt wurde, daß ferner der Ausdruck Woche und besonders die Zehnzahl der Wochen, so wie die 70 *γενεαὶ* sich so am leichtesten und natürlichsten erklären, daß unser Buch endlich ein 2000jähriges messianisches Reich lehrt, während die entgegengesetzte Ansicht fast nothwendig auf einen Weltsabbath oder ein 1000jähriges Messiasreich zu führen scheint.

a) Das Ende der Sündfluth setzt Pseudohenoch am Ende der 2ten Woche, also im Jahre der Welt 1400. Nach Gen. 8, 13. geschah sie im 601ten Lebensjahre des Noah. Dieser ward also 799 geboren, was auf eine höchst merkwürdige Weise mit dem Ende des ersten Tages der zweiten Woche nach unserer Rechnung zusammentrifft. — Man lasse sich in dieser Auffassung nicht irre machen durch folgende Stelle bei Fabricius a. a. O. S. 199.: *Ἐν τῷ ἑκατοστῷ ἑξηκοστῷ (πεμπτῷ) ἔτει τοῦ Ἐνὼχ ὅπερ ἦν κοσμικὸν ασπϛ´ κατ᾽ ἐπιτροπὴν τοῦ ἐπὶ πάντων θεοῦ ὁ ἐπὶ τῶν ἄστρων Ἀρχάγγελος Οὐριὴλ ἐμήνυσε τῷ Ἐνὼχ, τί ἐστι μὴν καὶ τροπὴ καὶ ἐνιαυτὸς, ὡς ἐν τῇ βίβλῳ τοῦ αὐτοῦ Ἐνὼχ φέρεται, καὶ τὸ ἔχειν τὸν ἐνιαυτὸν πεντήκοντα δύο ἑβδομάδας καὶ ὅτι ἐτῶν ασπϛ´ γίνονται ἡμερῶν μὲν μυριάδες μϛ´ και θτυι ἑβδομάδων δὲ μυριάδες ϛ´ καὶ ζνϛ´, ἐν αἷς οὔτε μὴν οὔτε τροπὴ οὔτε ἐνιαυτοὶ οὔτε τὰ τούτων μέτρα τοῖς ἀνθρώποις ἐγνώσθησαν.* Rührte freilich die Bestimmung, daß das 1286te Jahr der Welt gleich sei mit dem 165ten Jahre Henochs, von dem Verfasser unsers Buchs Henoch her, so würde unsere Berechnung der henochischen Wochen entweder gar nicht im Sinne des Verfassers, oder die in griechischer Sprache vorzugsweise bei Syncellus uns erhaltenen Bruchstücke müßten, was doch jetzt ziemlich allgemein anerkannt wird, mit dem von Lawrence herausgegebenen äthiop. Texte nicht identisch sein. Allein die Jahrzahlen gehören dem Referenten an, wie man aus der Chronographie des Syncellus, s. corpus

kommen, durch den das menschliche Geschlecht gerettet werden soll (Noah). Aber wenn der erste Tag vollendet ist (nach 800), wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen und Gott wird das Gericht über die Sünder vollziehen (Sündfluth). In der dritten Woche lebt Abraham. In der vierten Woche wird das Gesetz gegeben. In der fünften Woche baut Salomo den Tempel. In der sechsten Woche fährt Elias gen Himmel; der Tempel wird verbrannt und der Stamm der gerechten Wur=

---

script. hist. Byzantinae Vol. I. p. 60. sehen kann. Was aus dem Buche Henoch entnommen ist, ist die Meinung, daß der Erzengel Uriel zuerst den Henoch über Astronomie und die Länge der Zeiten belehrt habe. Dies wird uns auch sonst bezeugt Euseb. de praeparat. evangel. IX. 17. vgl. mit dem äthiop. Text von Lawrence 32, 2—4. 35, 2., wo aber die Zeitbestimmung fehlt, denn Pseudohenoch rechnet gar nicht nach Jahren der Welt. Diese paßt dagegen vollkommen zur Chronologie des Syncellus. Das 165te Jahr Henochs ist nach ihm das 1286te Jahr der Welt, denn Henoch wird nach ihm 1122 a. m. c. geboren. Vgl. das corp. hist. Byzant. Vol. II. p. 74 sqq. In seiner Berechnung der Weltjahre bis zur Sündfluth folgt Syncellus durchaus den großen Zahlen der LXX, die hier merkwürdig vom hebr. Original abweichen. Denn während die LXX. bis zum Anfang der Sündfluth 2242 Jahre zählen, hat der hebr. Text nur 1656, jene setzen die Geburt Henochs 1122 a. m. c., dieser 622, nach jenen zeugt Henoch 165 Jahre alt den Methusalah, nach diesem war er erst 65 Jahre alt, Gen. 5. 21. Pseudohenoch, der bis zum Ende der Sündfluth 1400 Jahre zählt, schließt sich hier sichtlich mehr an den hebr. Text an. — Uebrigens ist deutlich, daß die Lesart bei Fabricius a. a. O. ἐτῶν ασπϛ' γίνονται ἡμερῶν μὲν μυριάδες μϛ' καὶ θτνι falsch sei: es ist nämlich statt θτνι' zu lesen θτϠ'. Die Lesart des Fabricius giebt 469710 Tage, und so viel Tage enthalten auch wirklich die genannten 1286 Jahre, wenn das Jahr zu 365 Tagen und etwa 6 Stunden gerechnet wird. Dagegen die letztere Lesart nur 469390 Tage giebt und also das Jahr nur zu vollen 365 Tagen berechnet. Allein daß letztere Berechnung im Sinne des Verfassers ist, erhellt aus der gleich folgenden Angabe der Wochen, mit denen die 1286 Jahre gleich sein sollen. Denn die angegebenen 67056 Wochen erhält man, wenn man das Jahr bloß zu 365 Tagen oder zu 52 Wochen und 1 Tage berechnet, also 1286 mit 52 multiplicirt (66872 Wochen) und hiezu noch 1286 Tage oder 184 Wochen addirt. Ist aber bei Angabe der Wochen nicht darauf Rücksicht genommen, daß das Jahr nicht bloß aus 365 Tagen bestehe, sondern aus 365 Tagen und etwa 6 Stunden, so müssen wir dasselbe auch bei der Angabe der Tage voraussetzen. — Die von uns vorgezogene Lesart muß daher in die des Fabricius corrigirt sein. — Das corp. script. hist. Byzant. a. a. O. hat unsere Lesart freilich im Text, doch ohne sie gehörig zu begründen.

ng gelebt hätte. Mit dem Ende dieser Woche kommt die
Messias, der damals, gegen die Zeit der Geburt Jesu,
len sehnlichst erwartet wurde Luc. 2, 21—40. Matth.
In der achten Woche, der Woche der Gerechtigkeit,
s Schwert des Gerichts geführt wider alle Unterdrücker.
nder werden in die Hände der Gerechten überliefert, diese
Wohnungen, werden aus der Zerstreuung gesammelt
2, 7.) und das Haus des großen Königs (der messiani-
npel) wird gebaut für immer. In der neunten Woche
sich das Reich Gottes immer mehr und verbreitet sich
ganze Welt. In der zehnten Woche am 7ten Wo-
wird das Endgericht gehalten, welches hier zunächst in
eziehung auf die gefallenen Engel betrachtet wird. Dann
idet der alte Himmel und ein neuer Himmel entsteht.
mlischen Mächte scheinen mit siebenfachem Glanze für
Fortan soll keine Sünde mehr genannt werden in alle
. — Ueber den Inhalt der 3 letzten Wochen vgl. beson-
Vision Cap. 89, 29 ff. und dazu unsere Erklärung

)araus, daß Pseudohenoch der Zerstreuung der Juden erst nach der
ng des Tempels erwähnt, folgt, daß er das babyl. Exil, mithin
ıre des Jeremias und, was damit zusammenhängt, die 7 danieli-
en erst von der Zerstörung Jerusalems datirt habe. Ebenso das
pirende Testament. Levi, wovon unten.

)ie letztern Worte zielen wohl besonders auf die astronomischen und
en Kenntnisse, die in unserm Buche mitgetheilt sind, und die hi-
ursprünglichen Bestandtheil desselben ausgemacht haben.

S. 163 ff. — Das messianische Reich dauert alle drei Wochen hindurch, mit Ausnahme des letzten Wochentages der letzten Woche, also 2000 Jahre.

Hiermit schließen wir unsere Mittheilungen aus dem Buche Henoch, weil unser Zweck erreicht scheint, nämlich der, zu zeigen, wie sich die Auffassung der daniel. 70 Wochen zu Jesu Zeit unter den Juden gestaltet habe. Dies ist geschehen, einmal durch die Erörterung der hierher gehörigen Stellen bei Josephus und dann durch die des Buches Henoch, das schon um Jesu Geburt abgefaßt, gewiß als Zeuge der damaligen Vorstellungen gelten kann; und wenn es uns gelungen ist nachzuweisen, daß beide Gewährsmänner die Ansicht vollkommen bestätigen, daß die Juden damals allgemein in Folge danielischer Weissagungen und auch der 70 daniel. Wochen an eine nochmalige baldige, wenn wahrscheinlich auch nur theilweise Verwüstung Jerusalems und des Tempels geglaubt und an diese Verwüstung unmittelbar die Erscheinung des Messias angeschlossen haben, so wird dieser freilich mühsame, aber nothwendige Gang der Untersuchung hoffentlich allen Lesern nicht unwillkommen gewesen sein.

Endlich läßt sich aus sichern Andeutungen des N. T. schließen, daß selbst Jesu unmittelbare Jünger zufolge unserer danielischen Weissagungen eine für sie noch zukünftige Zerstörung Jerusalems und des Tempels dachten und unmittelbar auf sie die Erscheinung des Messias folgen ließen, ja daß sie in dieser Meinung ihrer Zeit so befangen waren, daß sie selbst die deutlichen Belehrungen ihres Meisters darüber unrichtig deuten konnten. Diese Thatsache kann uns nach dem Vorigen weder anstößig [a]),

a) Anstößig wäre dies Phänomen, sofern ein solches Mißverständniß, falls es nicht nachweislich durch ein so mächtig wirkendes Interesse wie das angegebene hervorgerufen wäre, bei den Jüngern nothwendig eine so geringe Fassungskraft oder eine so geringe Empfänglichkeit oder beides voraussetzen würde, daß man einerseits nicht begreifen könnte, wie sie Jesus dennoch zu Trägern seiner Heilsbotschaft hätte erwählen und wenn erwählt, wie sie nicht hätten durch seine Gemeinschaft umgewandelt werden sollen, und daß man andrerseits ihrer Botschaft auch in andern Punkten einen geringen Glauben beizulegen nicht würde umhin können. Ich denke, schon durch diese unab-

noch unbegreiflich dünken, und Belege für sie finden sich allenthalben im N. T., besonders in den Briefen des Apostels Paulus und der Apokalypse. Doch beschränken wir uns unsers Zwecks wegen auf die Rede Jesu über die Zerstörung Jerusalems und seine Parusie Matth. 24. 25. vgl. Marc. 13, 1 ff. Luc. 21, 5 ff., als auf den Sitz einer eigenthümlich christlichen Eschatologie; denn wie gewiß bereitwillig zugestanden wird, so haben Jesu Jünger ihre eschatologischen Aussagen an seine Worte, so wie sie sie verstanden, zunächst angeknüpft. Unbestritten ist, daß die Jünger seine Wiederkunft und nicht etwa nur seine geistige, sondern seine persönliche und leibhaftige, die Wiederkunft, deren Zweck ist das allgemeine Gericht und die Vollendung des gesammten irdischen Daseins, sehr nahe dachten, und eben so gewiß ist, daß sie in dieser ihrer Hoffnung getäuscht wurden und mit ihnen die ganze älteste christliche Kirche, indem sie ihren apostolischen Führern folgte. Es fragt sich nur, ob wir den Grund dieser falschen Hoffnung schon in Christo zu setzen haben oder in einer falschen Auffassung seiner Reden von Seiten seiner Jünger. Ersteres glauben wir entschieden leugnen zu müssen nicht bloß aus dogmatischen, sondern schon aus historischen und exegetischen Gründen, indem wir den Irrthum allein seinen Jüngern zuschreiben und diesen aus einer zu großen Abhängigkeit von den über die danielischen Weissagungen herrschenden Zeitvorstellungen ableiten.

Weisen wir zunächst aus der Beschaffenheit der evangelischen Berichte nach, daß die Jünger Jesu die Zerstörung Jerusalems auf der einen Seite und die Erscheinung des Messias, also, nachdem sie in Jesu den Messias erkannt hatten, seine Wiederkunft a) zum Gericht und das Weltende auf der andern Seite in

---

weisbare Consequenz wird sich das auf einem rein historischen Verfahren beruhende Ergebniß unserer Untersuchung über den Stand der Auslegung des Buches Daniel zu Jesu Zeit manchen Lesern hinreichend empfehlen.

a) Beiläufig kann nur darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Ausdruck *παρουσία τοῦ Χριστοῦ* im neutest. Sinne kein von den ersten Christen erfundener, sondern nur ein schon von ihnen vorgefundener Ausdruck

kurzer Aufeinanderfolge setzten. Dieses erhellt aber auf zweifache Weise. Erstens aus der Veranlassung der Rede Jesu und der Art, wie sie uns erzählt wird. Alle drei Evangelisten berichten uns die Veranlassung auf dieselbe Weise. Jesus hatte während seiner letzten Anwesenheit in Jerusalem, wie gewöhnlich, den Tempel besucht: denn es war natürlich, daß der Sohn gern in seines Vaters Hause war. Als er nun aus dem Tempel sich wieder entfernt und beim Scheiden seinen mächtigen Bau mit wehmüthigem Blicke betrachtend zu seinen Jüngern von seinem Verfall und seiner Zerstörung spricht, richten diese sogleich die Frage an ihn: Wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Parusie und der Gesammtvollendung des (gegenwärtigen) Weltenlaufs? Matth. 24, 3. Wie kam es nun, daß sie bei der Zerstörung des Tempels sogleich an die Erscheinung des Messias und an das Weltende denken? Nach dem Vorigen kann die Antwort nicht zweifelhaft sein: weil sie nach der damals herrschenden Auffassung des Daniel gewohnt waren, beides mit einander zu verbinden. Ja diese Gedankenverbindung war den Evangelisten so natürlich, daß sie auch dieselbe bei ihren Lesern — und wohl mit Recht, wenigstens bei dem judenchristlichen Theile derselben — voraussetzen zu dürfen glauben und somit jene auffallende Zusammenstellung beider Fragen gar nicht weiter motiviren. Dieser Erklärung könnte man nur dadurch ausweichen, daß man entweder annähme, die Veranlassung des zweiten Theils der Frage sei in dem evangelischen Berichte ausgelassen, oder durch die Annahme, daß die Jünger bloß nach der Zeit der Zerstörung Jerusalems und ihren Vorzeichen gefragt hätten. Allein im ersten Falle, wenn man auch von der Willkürlichkeit der Annahme absieht, scheint doch immer eine Verwandtschaft beider Materien angenommen werden zu müssen, die sich so am leichtesten begreift, wozu noch das kommt, daß sich die

---

sein kann, weil nämlich der eigenthümliche Inhalt dieses Begriffs, daß derselbe Christus, der schon einmal dagewesen ist, um unter den Menschen zu leben und für sie zu leiden und zu sterben, in Herrlichkeit wiederkommen werde, in jenem Ausdrucke gar nicht hervorgehoben ist.

Frage nach der Zeit der Zerstörung am natürlichsten gleich an den Ausspruch Jesu, daß diese Zerstörung eintreten werde, anreiht, bevor noch andere Zwischenreden verschiedenen Inhalts eine Doppelfrage wie die unsrige motivirten. Im zweiten Falle könnte man sich sogar auf Luc. 21, 7., wo einfach bloß nach der Zeit, wann die Zerstörung des Tempels eintrete, gefragt werde, vielleicht auch auf Marc. 13, 4. berufen wollen. Allein schon Marcus verweist in seinem πάντα ταῦτα συντελ. darauf hin, daß die Frage sich auf Mehreres als auf das eine Factum der Zerstörung des Tempels bezogen habe, und eben darauf weisen die Worte τί τὸ σημεῖον bei beiden; denn es ist deutlich, daß die Jünger mit diesen Worten nur im Allgemeinen nach den Vorzeichen von gewissen Begebenheiten fragen, während sie in dem andern Theil der Frage sich ganz bestimmt nach der Zeit (πότε) der Zerstörung des Tempels erkundigen. Außerdem müßte man annehmen, daß Jesus nicht nur auf Etwas geantwortet habe, wonach er nicht gefragt sei, sondern auch, daß in ihm selber die irrthümliche Verbindung der oben genannten Ereignisse ihren Grund gehabt habe, so daß wir dasselbe von dem Herrn zugeben würden, was eben von seinen Jüngern geleugnet werden soll. Somit bleibt die angegebene Erklärung allein übrig, die auch durch ihre Natürlichkeit und ihre Uebereinstimmung mit den sonst bekannten und oben nachgewiesenen Zeitvorstellungen hinlänglich begründet scheint. Dasselbe erhellt auch zweitens aus der Art und Weise, wie die Jünger die Antwort Jesu auffassen; denn obgleich dieser Zerstörung Jerusalems und Parusie auch der Zeit nach aufs bestimmteste auseinanderhält und über letztere Nichts bestimmen zu können gesteht, so denken doch jene beide Facta zu einander in der größten Zeitnähe. Die Zeitnähe, in der die Apostel und ersten Christen die Parusie des Herrn sonst erwarteten, ist bekannt; wir wollen hier nur noch kurz darstellen, daß aus demselben Vorurtheil eine Abänderung oder doch eine Bestimmung der Worte des Herrn selber hervorging, die mit ihrem ursprünglichen Sinn nicht überall harmonirte. Am bestimmtesten aber hat die Relation des ersten Evangeliums die Parusie mit der Zerstörung Jerusalems unmittelbar verbunden. Sie unterscheidet

zwei Momente τοῦ τέλους a) 24, 14. oder τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος V. 3.: erstens die Zerstörung Jerusalems, deren Zeichen das βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως im Tempel ist V. 15., sammt den sie begleitenden Phänomenen und Strafgerichten V. 15—28; zweitens die unmittelbar (εὐθέως V. 29.) auf sie folgende, durch mancherlei Zeichen vorbedeutete Erscheinung des Menschensohns V. 29. 30. sammt dem, was damit zusammenhängt, Sammlung der abgeschiedenen Frommen, der ἐκλεκτοί, aus allen Himmeln V. 31. und das allgemeine Gericht 25, 31—46. Dasselbe Zeitverhältniß der Zerstörung Jerusalems zur Parusie Jesu kehrt im Allgemeinen auch bei den beiden andern Evangelisten wieder. Marcus, der auch hier am meisten mit Matthäus übereinstimmt, hat nur nicht die bestimmte Fassung. Er rechnet freilich die Zerstörung Jerusalems nicht ausdrücklich zum τέλος — denn diese Notiz hat Matthäus allein — und statt des anstößigen εὐθέως hat er das unbestimmtere ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις 13, 24., allein im Uebrigen findet sich die Identität der Vorstellung bis auf die einzelnen Worte wieder. Des Lucas Relation ist dagegen zum Theil weit ursprünglicher, wenn er doch nach der Zerstörung Jerusalems noch eine πλήρωσις der καιροὶ ἐθνῶν setzt 21, 24. und im Folgenden dann die Vorzeichen der Parusie angiebt, ohne irgend eine Partikel der Zeitnähe zu ge-

a) Man könnte darüber streiten, ob der Abschnitt V. 15 — 28., also die Schilderung der Zerstörung Jerusalems im Sinne des Matthäus ein integrirendes Moment des τέλος sein soll oder nicht. Wenn das οὖν V. 15. streng genommen werden, also sich auf etwas Vorhergehendes beziehen und nicht etwa gleichbedeutend mit δὲ einen ganz neuen Gedanken einführen soll, gewiß. Doch auch durch die entgegengesetzte Annahme wird eigentlich Nichts gewonnen, weil doch immer das εὐθέως V. 29. bleibt, das die Zeit der Parusie unmittelbar mit den Tagen der jüdischen Bedrängniß verbindet. Denn weder wird man dies von einer langen Zwischenzeit, von wer weiß wie viel tausend Jahren verstehen, noch mit Hengstenberg annehmen wollen, daß es nicht sowohl eine Aufeinanderfolge der geweissagten Begebenheiten in der Wirklichkeit, sondern eine Aufeinanderfolge ihrer Vergegenwärtigung in der der unmittelbaren Anschauung hingegebenen Seele Jesu involvire. Denn davon steht Nichts im Text, und so läßt sich jede Zeitbestimmung rechtfertigen, und endlich die Jünger wollen das wirkliche Zeitverhältniß dieser Begebenheiten wissen.

brauchen V. 25. Damit stimmen die Worte Jesu V. 9. *οὐκ εὐθέως τὸ τέλος.* Denn wie aus der Construction der Frage der Jünger wie der Antwort Jesu und aus Vergleichung von V. 11 und 25. hervorgeht, so sollen Luc. 21, 8. 9. die Vorzeichen der Zerstörung Jerusalems, V. 10 und 11. dagegen die Vorzeichen der Parusie Jesu [a]), V. 10—19. endlich das Schicksal der Gläubigen bis zu jenen beiden Factis (*πρὸ δὲ τούτων πάντων* V. 12.) und auch noch nach dem ersten Factum beschreiben. Somit sagt Jesus ganz bestimmt, daß man die Vorzeichen, die auf die Zerstörung Jerusalems deuteten, nicht auch auf die Zeit des Weltendes deuten möchte; denn dies komme dann noch nicht sogleich (*οὐκ εὐθέως*). Diese Worte sind also bestimmt gegen die damals herrschende Erwartung der Juden gerichtet, welche beide Ereignisse unmittelbar mit einander verknüpfte. Trotz dem aber, daß Lucas besonders an diesen Stellen eine größere Ursprünglichkeit seiner Relation bewahrt hat, so verfällt er doch am Ende derselben in den damals allgemeinen Irrthum, die Parusie des Menschensohns sich sehr nahe zu denken. Denn er denkt nach V. 31 und 32. die Enthüllung der *βασιλεία τοῦ θεοῦ*, die hier natür-

---

a) Die Verschiedenheit von V. 10 u. 11. und dem kurz Vorhergehenden dem Inhalt und der Zeit nach hebt Lucas noch durch die Worte *τότε ἔλεγεν αὐτοῖς*, die er allein liest, hervor V. 10. Uebrigens läßt sich hier die Uebereinstimmung der synoptischen Berichte auf folgende Weise darthun. Dem *οὐκ εὐθέως τὸ τέλος* des Lucas entspricht das *οὔπω ἐστὶ τὸ τέλος* der beiden andern Evangelisten Matth. 24, 6. Marc. 13, 7., nur daß Letzteres die Vorstellung einer Nähe der Parusie nicht so bestimmt abwehrt. In *ἐγερθήσεται ἔθνος ἐπὶ ἔθνος κ. τ. λ.* wird bei Matthäus und Marcus der Grund (*γάρ*) angeführt, warum die kurz vorhergenannten Ereignisse noch nicht das Ende (*τὸ τέλος*) seien. Denn zur Zeit des Endes gehört eben noch das *ἐγερθῆναι ἔθνος ἐπὶ ἔθνος κ. τ. λ.* Matth. 24, 29. Marc. 13, 24. oder wie dies an unseren Stellen ausgedrückt wird, »alles dies sei schon der Anfang der *ὠδίνων* oder des *τέλος.*« Somit sind bei Matth. V. 7. 8. und bei Marcus V. 8 u. 9. Anfang wie Zwischensätze zu betrachten, die Merkmale einer spätern Zeit angeben und bloß das frühere *οὔπω τὸ τέλος* begründen sollen. Mit dem *τότε παραδώσουσιν* des Matthäus und dem *βλέπετε δὲ ὑμεῖς* des Marcus knüpft die Rede wieder an den Hauptgedanken an, der hier behandelt wird Matth. V. 6. u. Marc. 7., nämlich die Beschreibung der dem *τέλος* voraufgehenden Zeit. Lucas drückt dies Verhältniß der einzelnen Sätze nur bestimmter in seinem *πρὸ δὲ τούτων πάντων* V. 12. aus.

lich im engsten Sinne zu fassen ist, noch zur Zeit des mit ihm zugleich lebenden Menschengeschlechts (der γενεὰ αὕτη) eintretend und heißt die Christen beten V. 36., daß sie gewürdigt würden, lebendig den Tag der Wiederkunft Jesu zu erreichen und dann vor seinem Richterstuhl zu bestehen, wodurch er in den offenbarsten Conflict mit seiner frühern Darstellung tritt. Denn wenn doch nach ihm wenigstens eine längere Zeit — wie lange, ist nicht gesagt — zwischen der Zerstörung Jerusalems und dem Tag des Herrn verstreichen soll, wenn in dieser Zwischenzeit noch erst die mannichfachsten Ereignisse, Zeichen und Wunder geschehen und die Zeiten der Heiden erfüllt werden sollen, wie lange soll nach ihm das eine Menschengeschlecht dauern, da doch nach der gewöhnlichen Rechnung schon von der Zeit an, da Jesus diese Worte sprach, bis zur Zerstörung Jerusalems etwa ein ganzes Geschlecht verging. Daß aber Lucas oder die Quelle, aus der er schöpfte, dennoch in diesen Conflict geriethen, stellt die Macht der damals herrschenden danielischen Eschatologie aufs deutlichste ans Licht.

Geben wir nun außer den bereits angeführten noch einige andere Gründe an, aus denen wir die Ansicht Jesu, sofern sie von der seiner Zeit abwich, erschließen dürfen, in der er wieder nur dieses bestätigte, daß er auch in dieser Beziehung nicht unter das Gesetz der Zeit gestellt war, daß er ihr diente, sondern daß er sie beherrschte und verklärte. Dahin gehört zunächst, daß nach seinen eignen Worten erst dann die Zeit des τέλος kommen solle, wenn das Evangelium des Reichs auf der ganzen Erde verkündet wäre Matth. 24, 14., oder, wie er dies Apst. 1, 8. ausdrückt, bis seine Jünger von ihm gezeugt hätten ἕως ἐσχάτου τῆς γῆς. Damit kann er nicht bloß die Verkündigung gemeint haben, ohne daß das Wort in den Herzen seiner Hörer Frucht gewirkt und ein neues Leben hervorgerufen hätte — denn es soll ja nur **ein** Hirt und **eine** Heerde sein Joh. 10, 16. — und auch so wäre die Weissagung des Herrn nicht eingetroffen. Sondern er muß damit die extensive und intensive Entwicklung und Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden gemeint haben. Wie aber eine solche schwärmerische Hoffnung, wie die, daß sich jene Entwicklung

schon gleich nach der Zerstörung Jerusalems vollendet haben würde, um in der συντελεία τοῦ αἰῶνος auf immer fixirt und abgeschnitten zu werden, ich will nicht sagen mit dem Bilde des Erlösers, sondern nur mit einer gewöhnlichen gesunden Weltbetrachtung — und das ist doch das Wenigste, was wir nach den evangelischen Berichten Jesu beilegen müssen — sich zusammenreimen lasse, darüber mögen Andere Rechenschaft geben. Sodann paßt die Schilderung des Matthäus und Marcus von den Tagen der großen Bedrängniß, die der Wiederkunft Christi voraufgehen sollen, obgleich sie von ihnen durch das γάρ (Matth. 24, 21. vgl. Marc. 13, 19.) bestimmt auf die Zerstörung Jerusalems bezogen werden — nur die beiden ersten Synoptiker aber lassen beide Ereignisse unmittelbar auf einander folgen — gar nicht auf diese Zerstörung. Denn wer möchte von der Zerstörung Jerusalems die Worte deuten, daß sie eine so große Trübsal gewesen sei, wie nicht geschehen sei ἀπ᾽ ἀρχῆς τοῦ κόσμου ἕως τοῦ νῦν und wie auch in Zukunft nicht sein würde. Dies paßt nur von der schlimmen Zeit, der ἡμέρα πονηρά Ephes. 6, 13., die dem Weltgerichte voraufgehen wird, in der auch das Böse im Gegensatze und Kampfe mit dem Guten seinen Culminationspunkt erreichen soll 2 Thess. 2, 1 ff. Eben so wenig paßt auf die Zerstörung Jerusalems das Folgende, daß, wenn jene Tage nicht verkürzt würden, kein Mensch würde errettet werden (οὐκ ἂν ἐσώθη πᾶσα σάρξ) a). Denn bei jenem Ereignisse litten nur die Bewohner Judäas, nicht alle Bewohner der Erde, dagegen die Verheerung vor dem Weltgerichte sich über die ganze Erde erstrecken soll. Die falsche Beziehung dieser Aussprüche Jesu von Seiten der Evangelisten erklärt sich daraus, daß sie auf danielische Stellen anspielen Dan. 12, 1. und 9, 24 b) und diese

---

a) Lucas hat in der Parallelstelle V. 23. ἔσται μεγάλη ἀνάγκη ἐπὶ τῆς γῆς καὶ ὀργὴ τῷ λαῷ τούτῳ κ. τ. λ.

b) Ich werde hier nach dem Matthäus die Stellen aus dem Daniel angeben, auf die wahrscheinlich Anspielungen vorkommen. Matth. 24, 3. (συντελεία τοῦ αἰῶνος) Dan. 12, 13. und wo sonst ähnlich das קֵץ vorkommt, vgl. τὸ τέλος Matth. V. 6 u. 14. διὰ τὸ πληθυνθῆναι τὴν ἀνο-

damals allgemein auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer bezogen wurden. Dem könnte man leicht abhelfen, wenn man sich Marc. 13, 19. einen größern Einschnitt denkt und etwa liest: *Καὶ ἔσονται ἡμέραι καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις θλίψις κ. τ. λ.*, womit ich nicht etwa meine, die ursprünglichen Worte Jesu oder auch die des Marcus hergestellt zu haben — denn letzterer hat gewiß nicht so geschrieben; aber den Sinn der erstern glaube ich erreicht zu haben a), vgl. Luc. 17, 22 ff. Endlich sagt Jesus selber auch nach der Relation der Synoptiker, daß er die Zeit des allgemeinen Gerichts oder, was auf dasselbe hin-

---

μίαν Matth. 24, 12. vgl. Dan. 8, 23. 12, 10. Matth. 24, 13. vgl. Dan. 12, 12. Matth. 24, 15. *τὸ βδέλ. τῆς ἐρημώσεως* vgl. Dan. 9, 27. *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω* vgl. Dan. 9, 25. Matth. 24, 21. vgl. Dan. 12, 1. Matth. 24, 22. (*ἐκολοβώθησαν*). vgl. Dan. 9, 24 (נחתך). Matth. 24, 30. vgl. Dan. 7, 13 ff. Matth. 25, 46. vgl. Dan. 12, 2. Sind auch einzelne von diesen Beziehungen an sich dunkel, so stützen sie sich doch gegenseitig.

a) Zu demselben Resultat rücksichtlich der wahren Beziehung der *ἡμέραι θλίψεως* kann man auch auf indirectem Wege aus dem *πτῶμα* (= sittliches Verderben) gelangen, das Matth. 24, 28. als Merkmal der Parusie Jesu erwähnt wird. Der unsittliche Geist nämlich, der wesentlich der antichristliche ist, kann sich erst in seiner Allgemeinheit und Furchtbarkeit entfalten, wenn er in Gegensatz tritt zu dem Reiche Christi, also erst, wenn dieses sich über die ganze Erde verbreitet hat. Die Vollendung dieses seines Reiches konnte Jesus aber unmöglich schon so nahe nach der Zerstörung Jerusalems setzen. Folglich u. s. w. Der Zusammenhang von V. 28. mit dem Vorhergehenden ist folgender. Es wird von der Parusie des Menschensohns gesprochen und diese auf der einen Seite bestimmt als eine solche, die nicht in der Wüste oder in den Kammern geschehe V. 26., sondern eine sichtbare und glänzende sei, entgegengesetzt seiner frühern Erscheinung in Niedrigkeit. Dies geschieht unter dem Bilde des Blitzes (*φαίνεται*) V. 27. Auf der andern Seite war die Parusie auch so dargestellt, daß sie nicht auf diesen oder auf den Ort sich beziehe, sondern allerwärts sei V. 23., und auch dieses, aber natürlich nur die verzehrende Allgegenwart des Messias ließ sich unter dem Bilde des Blitzes darstellen, denn der Blitz leuchtet *ἀπὸ ἀνατολῶν ἕως δυσμῶν*. Beide Beziehungen des Bildes sind V. 27. in prägnanter Kürze zusammengefaßt. Von der verzehrenden oder strafenden Allgegenwart Christi wird nun V. 28. noch ein besonderer Grund angegeben. Denn (*γὰρ*) *ὅπου ἐὰν ᾖ τὸ πτῶμα, ἐκεῖ συναχθήσονται οἱ ἀετοί*: wo die Sünde, dort die Strafe. Nun ist aber die Sünde auf der ganzen Erde verbreitet. Folglich u. s. w. vgl. Luc. 17, 23. 24. 37. Aehnlich Hengstenberg a. a. O.

auskommt, seiner Wiederkunft nicht bestimmen könne. Ich berufe mich hier zunächst auf Marc. 13, 28—37., vgl. Matth. 24, 32—25, 13. Luc. 21, 29—36.; denn nach allen Indicien ist, wenn man das Verhältniß der ersten beiden Evangelien zu einander vergleicht, über diesen Theil der Lebensgeschichte Jesu Marcus die ursprüngliche, Matthäus dagegen die abgeleitete Quelle a). Bei Marcus ist Folgendes der Gedankengang. Jesus will zuerst V. 28. 29. seinen Jüngern das Verhältniß der Vorzeichen zu den geweissagten Begebenheiten an einem Gleichnisse deutlich machen. Er entlehnt dieses vom Feigenbaum. So gewiß man daraus, wenn der Feigenbaum Blätter bekommt, auf die Nähe des Sommers schließen kann, so gewiß ist der Schluß vom Dasein der angegebenen Vorzeichen auf die Nähe der vorbedeuteten Begebenheiten. Diese Begebenheiten werden dann nach der Zahl ihrer Vorzeichen auch zwiefach mit Bezug auf die Zeit ihres Eintritts beschrieben. Die eine und erste Begebenheit, also die Zerstörung Jerusalems, soll sich noch während des Ablaufs des gegenwärtigen Geschlechts (ἡ γενεὰ

---

a) Den Beweis hievon denke ich, so Gott will, nächstens in einem besondern Werke zu liefern, das die ursprünglichen vom Apostel selbst herrührenden Stücke des Evangeliums Matthäi von den spätern Zusätzen seines griechischen Ueberarbeiters zu scheiden unternehmen wird. Im Allgemeinen kann das supponirte Verhältniß des Matthäus zum Marcus in unsern Capiteln nach dem Vorigen nicht mehr auffallen, womit natürlich zusammenhängt, daß die Relation des Matthäus in diesen Capiteln nach meiner Meinung größtentheils von dem Ueberarbeiter herrühren wird, der die unbestimmter gehaltenen und mit den ursprünglichen Worten Jesu mehr übereinstimmenden Zeitbestimmungen des Marcus, vielleicht in Folge der mißverstandenen Ermahnung Jesu: ὁ ἀναγινώσκων νοείτω Matth. 24, 15., aus dem Buche Daniel, so wie man es damals allgemein verstand, näher zu bestimmen sucht. Uebrigens stützt sich die folgende Argumentation im Ganzen nur wenig auf diese Annahme, welche im Gegentheile auch ohne sie ihre Beweiskraft behält, da hier der Text in beiden Evangelien nur wenig variirt. Wir erwähnen sie hauptsächlich deßwegen, damit hervorgehe, daß wir die apostolische Sorgfalt des Matthäus in einem wesentlichen Punkte durch die Resultate unserer Untersuchung nicht hinter die eines bloßen Evangelisten zurückzusetzen genöthigt werden.

αὕτη) ereignen. Das ist zuverlässiger, als die sogenannten ewigen Gesetze der Natur und das Bestehen der gegenwärtigen Weltkörper V. 30. 31. Ueber die andere Begebenheit aber, den Tag des Herrn, lasse sich in zeitlicher Beziehung gar Nichts feststellen, davon wisse Niemand, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Darum solle man beten und wachen, damit man nicht unvorbereitet von der Ankunft des Herrn übereilt werde, V. 32—37. — Zu V. 29. ist zu merken, daß die Worte ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις vgl. auch Matth. V. 33. kein bestimmtes Subject haben. Dies ist ganz recht, denn das Subject ist allgemeiner Natur, es handelt sich um den Inhalt der Gesammtweissagung Jesu oder von den beiden Factis zugleich, der Zerstörung Jerusalems und der vollendeten Erscheinung des göttlichen Reichs, die erst mit der Parusie eintritt. Einseitig daher ist die Erklärung beim Lucas: ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, womit nun bei ihm die irrthümliche Beziehung des einen Geschlechts auf die Parusie Christi nothwendig zusammenhängt. Ferner ist das πάντα ταῦτα beim Marcus V. 30. gar nicht nothwendig von der Gesammtheit dessen, was Jesus überhaupt im Vorhergehenden gesagt hat, also mit Einschluß seiner Parusie zu verstehen. Vielmehr ist durch den Zusammenhang, in den die Worte hier gestellt sind, eben diese und Alles, was sich auf sie bezieht, von jener Gesammtheit bestimmt ausgeschlossen. Denn wie nicht zu leugnen ist, so steht die ἡμέρα ἐκείνη und die ὥρα ἐκείνη, d. i. der zukünftige Tag [a]), identisch mit dem Tage des

a) Die ἡμέρα ἐκείνη (Matth. 7, 22. Luc. 21, 34.) und die ὥρα ἐκείνη in diesem Sinne sind bekannte neutest. Begriffe und nachgebildet dem ὁ αἰὼν ἐκεῖνος Luc. 20, 35., dem der αἰὼν οὗτος, die gegenwärtige Weltperiode, correspondirt Matth. 12, 32. Marc. 10, 30. Luc. 16, 8. In demselben Sinne steht auch die ἐσχάτη ἡμέρα Joh. 6, 39. 40. 11, 24. und die ἐσχάτη ὥρα 1 Joh. 2, 18. — Kaum hinzuzufügen ist, daß jene Ausdrücke im strengsten Sinne, nicht von der Zeit unmittelbar nach der Geburt Jesu, sondern von der mit seiner zweiten und letzten Offenbarung in Glanz und Herrlichkeit beginnenden ewigen Zeit — denn beide Bedeutungen gehen im N. T. bekanntlich neben einander her — zu deuten sind.

Herrn, ganz bestimmt dem, was in dem πάντα ταῦτα begriffen ist, gegenüber, und von diesem Tage eben gesteht Jesus, Nichts aussagen zu können, während er doch die Zeit der übrigen Begebenheiten ziemlich genau (ἡ γεν. αὕτη) bestimmt. Dieser Folgerung könnte man etwa nur durch folgende Deutung ausweichen. Man gebe zu — denn das könne allerdings nicht geleugnet werden — daß zwischen V. 30 und 32. ein Gegensatz bestehe, allein der sei nicht in dem, was geschehen solle, zu suchen — dieses sei in beiden Versen dasselbe, die Gesammtheit der von Jesu vorherverkündeten Begebenheiten mit Einschluß seiner Parusie — sondern in der Zeitbestimmung, wann es geschehen solle. Diese könne nur mehr allgemein (ἡ γενεὰ αὐτὴ V. 30.) gehalten werden, das Genauere dagegen, wie Tag und Stunde, sei unbekannt. Allein dann bleibt ἐκείνης durchaus unerklärt und unerklärlich, da bei jener Annahme bloß περὶ δὲ τῆς ἡμέρας ἢ τῆς ὥρας κ. τ. λ., oder etwa περὶ δὲ τῆς ἡμέρας ἐκείνων τῶν ῥημάτων κ. τ. λ. hätte geschrieben werden müssen. Wollte man sich dagegen auf die Relation des Matthäus, der gerade hier etwas anders liest a), als auf die ursprünglichere zurückwerfen, so könnte man sich vielleicht versucht fühlen, in jenen Worten ein sogenanntes **Hendiadys** anzunehmen, indem man erklärte: Ueber jenen Tag aber und zwar die Stunde, d. h. über die Stunde jenes Tages u. s. w., und nun ebenfalls behaupten, daß hier nur eine genauere Mittheilung über jenen Tag, nicht aber eine allgemeinere Bestimmung seines Eintritts, die eben in der γενεὰ αὕτη gegeben sei, als unmöglich dargestellt werde. Allein diese Erklärung ist durchaus unstatthaft, denn theils hätte dann vor ὥρας der Artikel stehen müssen, theils ist auch die Annahme eines **Hendiadys** nur dann möglich, sobald beide Theile eines und desselben Begriffs, so wie sie für sich gesetzt sind, so auch

---

a) Er hat περὶ δὲ τῆς ἡμέρας ἐκείνης καὶ ὥρας οὐδεὶς οἶδεν κ. τ. λ., läßt mithin den Artikel vor ὥρας aus und liest statt des ἢ des Marcus καί.

für sich in Betracht kommen. Es müßte also bei Annahme desselben an unserer Stelle schon in dem ἡμέρας ἐκείνης an sich ein Gegensatz zu dem Vorhergehenden enthalten sein, der durch das folgende ὥρας nur geschärft und von einer andern Seite betrachtet würde, womit die Behauptung, daß das πάντα ταῦτα im Vorhergehenden auch das in sich fasse, was ἐν τῇ ἡμέρᾳ ἐκείνῃ geschehen soll, nothwendig zusammenfällt. Somit bleibt für den Matthäus nur folgende Erklärung übrig. Ueber jenen Tag aber und jene Stunde hat keiner eine Kenntniß, d. h. nach dem Zusammenhange: während sich die übrigen Begebenheiten, die Zerstörung Jerusalems und was ihr voraufgeht, auf eine gewisse Zeit zurückführen lassen, bis zu der sie geschehen werden, so fehlt über die Parusie des Menschensohns eine solche Kenntniß ganz und gar. — Dasselbe würde auch der Sinn der Stelle bei Marcus sein, bei der Annahme, daß beide Evangelien gleich gut den Sinn der Worte Jesu wiedergeben. Statt des »und« des Matthäus würde hier nur ein »oder« eintreten. Allein es läßt sich nicht leugnen, daß der Zusatz τῆς ὥρας, so gefaßt, wie eben geschehen ist, etwas Müssiges hat, wie es nicht ursprünglich aus Jesu Munde ausgegangen sein kann; und nach dem Texte des Marcus, dem wir schon oben hier eine größere Ursprünglichkeit beigelegt haben, läßt sich τῆς ὥρας wirklich noch anders a) erklären. Wir übersetzen: Ueber jenen Tag aber oder sogar (ἢ) über die Stunde (dieses Tages) hat Niemand eine Kenntniß. Nicht einmal im Allgemeinen, will Jesus sagen, weiß ich Euch die Zeit jenes Tages und meiner Parusie anzugeben, wie ich das von der Zerstörung Jerusa-

---

a) Dies gilt nicht von dem Texte des Matthäus, weil dieser theils καί liest, theils und besonders aber, weil ihm der Artikel vor ὥρας fehlt, dieses Wort mithin sowohl an dem Artikel, als an dem ἐκείνης des eng verbundenen ἡμέρας participiren muß. Das Müssige, was in dem tautologischen Zusatz ἡ ὥρα ἐκείνη = ἡ ἡμέρα ἐκείνη liegt, würde nur wegfallen, wenn sich beide Ausdrücke zu einander verhielten wie der Theil zum Ganzen. Allein diese Annahme scheint nicht im Sprachgebrauche begründet zu sein, denn die ὥρα ἐσχάτη ist ebenfalls ein längerer Zeittermin 1 Joh. 2, 18.

lems gethan habe, wie viel weniger seine Stunde, wenn Ihr mich darnach fragen solltet! — Wie man aber auch das Verhältniß des Marcus zum Matthäus hier bestimmen mag, aus beiden Relationen geht in den angeführten Stellen das deutlich genug hervor, daß Jesus nur die Zeit der Zerstörung Jerusalems bestimmt, dagegen die Zeit seiner Parusie für durchaus unbestimmbar erklärt hat. Dasselbe geht aus Marc. V. 31. vgl. die Parallst. hervor. Denn wenn er hier doch so bestimmt versichert (wenn auch Himmel und Erde vergehen, meine Worte werden nicht vergehen), daß sein Ausspruch V. 30. sich noch für die gegenwärtige γενεά erfüllen solle, dieser aber auf seine Parusie [a]), über deren zeitlichen Eintritt er doch mindestens gesagt nach V. 32 selber keine vollkommene Gewißheit hatte, bezogen werden müßte, so würde er, da der Tag des Herrn und mit ihm das Weltende auch jetzt noch nicht gekommen ist, durch eine bewußte Unvorsichtigkeit es selber verschuldet haben, wenn man auch in den übrigen Dingen, von denen die wenigsten so stark bekräftigt sind, an der Zuverlässigkeit seiner Worte zweifelte. Dagegen wenn mit uns bei dem πάντα ταῦτα V. 30. an die Zerstörung Jerusalems und das, was damit zusammenhing, gedacht wird, die γενεά wie gewöhnlich zu 40 Jahren gerechnet, seine Weissagung aufs vollkommenste erfüllt ist. Ferner ist zu beachten die Form, in der uns die Frage der Jünger bei den Synoptikern aufbewahrt ist, Matth. 24, 3. Marc. 13, 4. Luc. 21, 7. Während sie nämlich ausdrücklich nach der Zeit der Zerstörung des Tempels fragen (πότε ταῦτα ἔσται), fragen sie doch nur nach dem σημεῖον der Parusie Jesu und des damit ver=

---

a) Schwerlich aber wird es wohl Jemand, wenn er nicht zugleich die Relation der Evangelisten von Grund aus verwirft, im Ernste einfallen, bei unserer Parusie nur an eine geistige Gegenwart Christi in den Gliedern seiner Gemeine, an den Christus in uns zu denken. Denn ist Christus erst nach der Zerstörung Jerusalems in seine Kirche gekommen? Denn früher kann die Parusie, von der in unserm Cap. die Rede ist, auch nach der von uns verworfenen Meinung nicht gesetzt werden. Und dann vgl. die concrete Schilderung dieses Christus Matth. 24, 30. 31. 25, 31. und die Parallele.

ihr — und dann, daß nach Jesu Aus
Niemand eine Kenntniß habe als der Va
daß das *γνῶναι χρόνους ἢ καιροὺς*, wov
meine, das letzte eine speciellere Zeitangab
entspricht, was wir als Inhalt von M
haben, und die von dieser Stelle gegeben
tigt. — Somit ist deutlich, daß Jesus
Zerstörung Jerusalems innerhalb des Verl
neration setzt, die Zeit seiner Parusie aber
herrschenden Zeitansicht unmittelbar darauf
bestimmt läßt, und zwar aus dem ausdr
Grunde, weil sich über sie nichts Näheres
hen wir aber von hier aus noch einmal au
Zeitverhältnisses zurück, in dem die Vorz
dem voraufgehenden Factum der Zerstörun
nach dem *εὐθέως* des Matthäus, nach de
ersten Evangelien stehen sollen: so erhellt
Verkürzung des zwischen beiden Facten lie
nicht von Jesu selber, sondern von den Ev
maligen Zeitansicht ausgegangen sein muß
Jesu Meinung seine Parusie unmittelba
Jerusalems erfolgen, so hätte er nicht von
stimmbarkeit derselben in zeitlicher Beziehu
vielmehr wäre die Zeit seiner Parusie durch
stimmung jener Zerstörung, der sie ja u

tor zum Marcus verhält. Doch kommt es uns hier nur auf die chronologische Aufeinanderfolge der geweis= gebenheiten an.

welche der Parusie des Menschensohns vorausgehen
soll, mit der Trübsal zur Zeit der Zerstörung Je-
rusalems. Matth. rechnet letztere schon zum τέλος

3) Das Zeitverhältniß der Vorzeichen b
selbst zur Zerstörung Jeru

XIII. 24—27.	XXIV. 29—31.
ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις.	εὐθέως.

Das Verhältniß des Lucas, Marcus und Matth
ihrer Ursprünglichkeit kann hier durch die Zahlen

4) Die Entfernung der beiden geweissa
Zerstörung Jerusalems und der Parusie
sus redete.

XIII. 28—32.	XXIV. 32—36.
οὐ μὴ παρέλθῃ αὕτη ἡ γενεὰ, μέχρις οὗ πάντα ταῦτα (die Zerstörung Jerusalems und ihre Vorzeichen) γένηται. — Περὶ δὲ τῆς ἡμέρας ἐκείνης (den jüngsten Tag) ἢ τῆς ὥρας οὐδεὶς οἶδεν κ. τ. λ.	
Ursprünglich.	Nicht ganz so ursprünglich.

Nach diesen deutlichen Aussagen Jesu über seine Parusie und ihr Verhältniß zur Zerstörung Jerusalems müssen auch seine übrigen Reden über diesen Gegenstand ausgelegt werden, falls sie anders in *seinem Sinne* ausgelegt werden sollen: wobei nur noch dies zu beachten ist, daß er an andern Stellen auch von einer *geistigen* Wiederkunft spricht, die also bestimmt von seiner persönlichen Wiederkunft am Ende der Tage, von der in unserer Stelle allein gehandelt wird, unterschieden werden muß, und die so oft eintritt, als sich der von ihm ausgehende religiöse Geist in seiner Kirche besonders kräftig und thätig erweist und diese zu einer neuen und höhern Entwicklung emporhebt: weßwegen z. B. die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfeste von Jesu als sein Kommen Joh. 14, 18. bezeichnet wird und vielleicht auch die Zerstörung Jerusalems Matth. 16, 28., sofern in der Zerstörung des Tempels auch die ganze mos. Gottesverehrung ihrem Wesen nach aufgehoben wurde und das Ende dieser Gottesverehrung auf der einen Seite mit der Verwerfung der von Christo gegründeten neuen Lebensgemeinschaft aufs engste zusammenhing, auf der andern Seite aber ihrer extensiven und intensiven Verbreitung wesentlich förderlich sein mußte, falls man die letztere Stelle nicht lieber auch, in Uebereinstimmung mit der johanneischen Stelle, von der Ausgießung des heiligen Geistes a) deuten will.

---

a) Letztere Deutung liegt dem Context des Matth. etwas fern. Denn einmal entsprechen die τίνες τῶν ὧδε ἑστώτων unserer γενεὰ αὕτη Matth. 24, 34. und dann wird nach dem Zusammenhang (ἀποδώσει ἑκάστῳ V. 27.) das *richterliche* Amt des Menschensohns und zwar die drohende Seite desselben hervorgehoben. Es muß also in unserm Verse von einem besonders deutlichen Strafgericht die Rede sein, das von Jesu an denen, die ihn verwerfen, vollzogen wird, was Alles vorzugsweise auf die Zerstörung Jerusalems deutet Luc. 19, 41—44. Das Verhältniß von V. 28. zu V. 27., in dem deutlich genug (vgl. μετὰ τῶν ἀγγ. αὐτ. und ἀποδώσει ἑκάστῳ) von seiner persönlichen Wiederkunft am Ende der Tage die Rede ist, denken wir uns wie das des Grundes zu dem dadurch Begründeten. Das irdische Gericht wie über Jerusalem ist die Bewährung des Glaubens an ein überirdisches, und wie beiderlei Gerichte hier auf die Thätigkeit Jesu zurückgeführt werden, so werden auch beide Gerichte als sein Kommen bezeichnet; von de-

Das Ergebniß unserer kritisch-exegetischen Untersuchung ist mithin dieses, daß Jesus zwar in seinen Reden seinen Jüngern durchaus keine Veranlassung gegeben hat, die Zeit seiner Wiederkunft zum Endgerichte in unmittelbarer Folge auf die Zerstörung Jerusalems zu denken, daß seine Jünger aber trotz der in sich deutlichen Aussprüche ihres Meisters zu ihrer irrthümlichen Auffassung durch die damals über das Buch Daniel herrschenden

---

nen freilich das Kommen zum Endgericht nur eigentlich, das Kommen zum Gericht über Jerusalem dagegen uneigentlich und geistig zu verstehen ist und wohl nur wegen seiner Verbindung mit dem erstern gesetzt zu sein scheint. Vgl. Marc. 9, 1., wo es durch die Worte *καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς* vom Vorhergehenden getrennt wird. Denn es ist merkwürdig, daß die Zerstörung Jerusalems sonst nirgends von Jesu als ein *ἔρχεσθαι τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρ. ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ* dargestellt wird. Ich kann nämlich die Stelle Matth. 10, 23.: *ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν, οὐ μὴ τελέσητε τὰς πόλεις Ἰσραὴλ, ἕως ἂν ἔλθῃ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* nur von der Ausgießung des Geistes am Pfingstfest verstehen, der so bald über sie ausgegossen werden soll, daß sie bis zu der Zeit nicht einmal alle Städte Israels würden durchwandern können. Denn abgesehen davon, daß im Zusammenhang Nichts liegt, was, wie Matth. 16, 28., auf ein von Jesu zu vollziehendes besonders sichtbares Strafgericht hinzielt, oder gar, daß von der Zerstörung Jerusalems irgend speciell die Rede wäre, daß mithin unter der Ankunft des Menschensohns seine Parusie im strengsten Sinne müßte verstanden werden, die aber wegen des *οὐ μὴ τελέσητε τὰς πόλεις Ἰσρ.* hier so nah als sonst nie gesetzt sein würde — so ist es eben nach unsrer uns von Matthäus mitgetheilten Rede Jesu kurz vorher 10, 20. der Geist des Vaters, den die Jünger vor Jesu Tode noch nicht empfangen hatten, der sie bei Gericht vertreten und für sie das Wort führen und der sie in ihren Leiden stärken und trösten sollte, und höchst passend, ja ich möchte sagen nothwendig erscheint es, daß und wenn Jesus ihnen zu ihrer Beruhigung in unserm 23ten Verse (das *γὰρ* in ihm würde dann vollkommen dem *γὰρ* V. 20. entsprechen) eine baldige Mittheilung dieses ihnen noch fehlenden Geistes verheißt. Die Mittheilung des Geistes würde hier dann wie bei Johannes als eine Mittheilung des Paraklet Joh. 14, 16. geschildert, als ein Kommen Jesu, der sie nicht als Waisen zurücklassen will, Joh. 14, 18.; und die Weissagung Jesu in dem *οὐ μὴ τελέσ. κ. τ. λ.* würde nicht bloß in dem vollkommensten Einklang mit der Geschichte stehen, sondern auch nur ein anderer concreterer Ausdruck für das johann. *ἔτι μικρὸν* Joh. 14, 18. sein. Uebrigens halte ich, beiläufig gesagt, die Worte bei Matth. 10, 23. *κἂν ἐν τῇ ἑτέρᾳ διώκωσιν ὑμᾶς, φεύγετε εἰς τὴν ἄλλην*, für einen unächten Zusatz, wie sie auch Lachmann in seiner Edit. einklammert, entstanden aus einer unrichtigen Deutung des *οὐ μὴ τελέσητε κ. τ. λ.* Man vgl. eine ähnliche durchaus geistige Ansicht von der Parusie bei demselben Matthäus 26, 64.

Zeitansichten geführt wurden. Wodurch wir ein Doppeltes gewinnen, einmal in Bezug auf den Erlöser dieses, daß wir den Grund dieses Irrthums, der ein wesentliches Element der christlichen Lehre, die christliche ἐλπίς betrifft, nicht in Jesu zu setzen brauchen und den Erlöser in seiner ganzen Würde und Reinheit behalten, und dann in Bezug auf seine Jünger dieses, daß wir in dem ganzen Zeitgeiste das ausreichende Motiv gefunden, das sie bewegen konnte, gerade so die Aussprüche ihres Meisters aufzufassen, daß mithin auch in dieser Beziehung ihre Empfänglichkeit für seine Belehrungen nicht geringer gesetzt zu werden braucht als die ihrer übrigen Zeitgenossen aus den Juden, zumal wir in keiner Weise berechtigt sind vorauszusetzen, daß Jesus besonders häufig und umständlich, so wie, was hier die Hauptsache ist, im Zusammenhange mit der Vorherverkündigung von der Zerstörung Jerusalems zu ihnen von der Zeit seiner persönlichen Wiederkunft gesprochen habe, da ihm vielmehr — und kurz vor seinem Leiden und Sterben war eine solche Erörterung überhaupt nur natürlich — besonders an der Hervorhebung seines steten Seins bei ihnen, also seiner geistigen Parusie gelegen sein mußte, damit er die Seinen stärke und tröste in dem Kampfe wider die Welt und die mancherlei Gefahren und Trübsale, die ihrer nach seinem Tode warteten.

Wiederholen wir jetzt, auf diese Resultate gestützt, noch einmal die schon oben aufgeworfene Frage, ob nicht aus der Art und Weise, wie Jesus Matth. 24, 15. vgl. Marc. 13, 14. die die Stelle Dan. 9, 27. citire, geschlossen werden könne, daß er das βδέλυγμα τῆς ἐρημ. im eigentlichen Sinne von der Entheiligung des Tempels zur Zeit der Römer verstanden, mithin eine directe Beziehung des Orakels der 70 Wochen auf diese spätere Zeit statuirt habe. Müßten wir, wie die mess. Erklärer thun, diese Frage nun bejahen, so würde folgen, wenn wir anders den Aussprüchen des Herrn auch in Sachen der Exegese und Kritik ein normatives Ansehen beilegten, daß unsere Auffassung von den 70 Wochen, die wir schon mit dem Tode des Epiphanes beendet setzten, falsch wäre, und wir müßten offen erklären, daß zwar ihre Beziehung auf die letzte Zerstörung Jerusalems

entschieden wäre, daß aber die Möglichkeit einer solchen Beziehung bis jetzt noch nicht habe nachgewiesen werden können. Somit bliebe noch immer die Aufgabe zurück, diese vom Glauben postulirte Beziehung auch als die wahre durch die Wissenschaft zu erweisen, und es würde uns höchstens Wunder nehmen können, wie unser auf dem Wege der Wissenschaft gewonnenes Resultat trotz seiner innern Wahrscheinlichkeit mit den Forderungen des Glaubens durchaus nicht könne in Uebereinstimmung gebracht werden. Allein unsere feste Meinung ist auch die, daß Jesus jene danielischen Worte nur auf seinen Fall angewandt und sie nicht in dem Sinne, den er ihnen in ihrem ursprünglichen Zusammenhange beilegte, genommen habe. Aus den Worten selber läßt sich dies freilich, wie oben bereits zugegeben ist, nicht mit Nothwendigkeit nachweisen, denn nach diesen kann er das Orakel der 70 Wochen sowohl auf die Zeit der Römer, als auch, wie wir meinen, auf die Zeit des Epiphanes bezogen haben. Dagegen scheint es, als ob der damalige Stand der Auslegung des Buchs Daniel, wie wir ihn umständlich darzulegen versucht haben, gerade der Behauptung der mess. Partei günstig wäre. Doch wird gerade diese Partei wahrscheinlich am wenigsten behaupten mögen, daß Jesus in dem danielischen Orakel eine Weissagung auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer gefunden habe, weil seine Zeitgenossen eine solche darin fanden, vielmehr wird ihre Meinung nur die sein, daß Jesus sie darin fand, weil sie wirklich darin lag. Umgekehrt werden wir, die wir die Endbeziehung dieses Orakels auf die Zeit des Epiphanes aus dem Daniel nachgewiesen zu haben glauben, geneigt sein, dieselbe Ansicht auch bei Jesus vorauszusetzen. Und auch die welche nicht gerade für nöthig halten, Jesu eine absolute Irrthumslosigkeit in jeder Beziehung, nämlich auch in solchen Dingen, die nicht unmittelbar mit seiner erlösenden Thätigkeit zusammenhängen, wie in Sachen der Kritik und Hermeneutik, beizulegen, auch diese werden schwerlich Anstand nehmen können, uns beizupflichten, wenn sie nur bedenken, daß er, wie oben nachgewiesen ist, auch in einem andern und zwar einem Hauptpunkte, nämlich über das Zeitverhältniß der Parusie des Men=

unbekannt gewesen sein kann. Gewöhnlich aber machen Ausleger der neuern Zeit noch den Einwurf, daß Je- s er über das Orakel der 70 Wochen eine von der herr- abweichende Ansicht hegte, über diese seine Jünger mit nem Worte hätte belehren müssen, um sie von ihrem abzubringen. Am wenigsten zwar ist gerade diese Classe eger zu einem solchen Einwurfe berechtigt. Denn da

---

Wir können noch ein anderes hierher gehöriges Beispiel von der und Selbstständigkeit des Urtheils Jesu anführen, nämlich seine n der Art und Weise, wie sich das göttliche Strafgericht an Jeru- iehen solle. Denn wenn wir nach der Apokalypse, dem Buche He- em Betragen der Juden bei Josephus, vgl. S. 164., wohl nicht t schließen dürfen, daß es die gewöhnliche Meinung seiner Zeit Tempel und die heilige Stadt würden nicht völlig untergehen: so in vollkommner Uebereinstimmung mit der Geschichte den völli- gang von Stadt und Tempel voraus Luc. 21, 6 u. 20. vgl. die Freilich wer mit Credner Einleitung in das N. T. S. 206. ung der drei ersten Evangelien in gegenwärtiger Gestalt erst in die der Zerstörung Jerusalems setzt, und zwar allein deßwegen, weil Weissagungen Jesu in den von uns besprochenen Cap. zu sehr mit hte übereinstimmten, als daß sie nicht von den Evangelisten erst Erfolg näher bestimmt und modificirt sein müßten: der braucht die ehauptete Unabhängigkeit Jesu nicht weiter beizulegen. Allein wie Ansicht des verehrten Verfassers ziemlich vereinzelt dasteht und der Unterlage ermangelt, so kann ich ihre Begründung nur für die s Vorurtheils halten, das zum Theil schon im Obigen durch die der innern Beschaffenheit der Rede Jesu und ihrer Relation durch listen widerlegt sein muß; hier noch genauer darauf einzugehen, zu weit abführen.

das Wesentliche ihrer Erklärung dieses ist, daß sie den Gesalbten, der ausgerottet werden soll, Dan. 9, 26., von dem Messias Jesus deuten, die Zeitgenossen Jesu aber, wie oben nachgewiesen ist, weil sie die Idee eines leidenden und sterbenden Messias nicht kannten, bei diesem Gesalbten nicht an den im höhern Sinne so genannten Messias dachten, so könnte man mit demselben Rechte verlangen, daß Jesus, falls er die mess. Erklärung billigte, zur Verhütung alles Mißverständnisses auch hierüber seine Jünger belehrt hätte; denn wie kann man das danielische βδέλυγμα τῆς ἐρημ. richtig verstehen, wenn man nicht weiß, wer der Gesalbte ist! — Doch gehen wir auf diesen Einwurf ein, so finden wir selbst noch in der Relation der Synoptiker Spuren, daß Jesus seine abweichende Absicht den Jüngern irgend bemerklich zu machen gesucht habe. Denn seine Aufforderung ὁ ἀναγινώσκων νοείτω, die sich bei beiden Evangelisten findet, scheint doch eben eine Aufforderung zu sein, daß sie sich mit dem gewöhnlichen Sinn, der mit den Worten verbunden wurde, nicht begnügen, sondern zur Erforschung ihres wahren Sinns sich mit ihnen genauer und gründlicher beschäftigen möchten. Wenn dagegen Jesus das βδέλυγμα τῆς ἐρημ. wie seine Zeit faßte und von einer Entheiligung des Tempels zur Zeit der Römer deutete: so weiß man nicht recht, warum er seine Hörer zu einer besonders aufmerksamen Lesung der danielischen Worte im Grundtext auffordert: denn dann wäre über diese gar kein Streit und kein Mißverständniß zu befürchten gewesen. — Endlich möchte ich für unsere Meinung noch die Weise anführen, wie die Stelle aus dem Daniel citirt wird. Indem Jesus nämlich die Citationsformel nur auf das βδέλυγμα τ. ἐρημ., nicht auf den ganzen Satz bezieht, scheint er damit andeuten zu wollen, daß es ihm nicht sowohl um den geschichtlichen Zusammenhang, in dem diese Worte vorkommen, als vielmehr um die Worte selbst zu thun ist. Nach unserer Meinung will daher Jesus mit dem βδέλ. τῆς ἐρημ. des Daniel nur dies sagen, daß, wie zur Zeit des Epiphanes die Sünden des jüdischen Volks die Verwüstung Jerusalems herbeiführten, so auch in der Folgezeit. Auch dann habe der Satz seine volle Wahrheit: wo das βδέλυγμα,

und für die Juden unvergeßliche Weise realisirt hatte.

Erste Beilage.

Die Uebersetzung von Dan. 9, 24—27. nach den LXX.

Bekanntlich haben wir in der von der Kirche recipirten griechischen Uebersetzung des A. T. von dem Buche Daniel nur die Uebersetzung des Theodotion, die schon vor den Zeiten des Hieronymus von den Lehrern der Kirche an die Stelle der Uebersetzung der sogenannten 70 Dollmetscher gesetzt wurde. Der Grund der Abrogation der danielischen Uebersetzung der LXX war ihre große Freiheit und Ungenauigkeit, wie dies schon Hieronym. in seinem Commentar zu Dan. IV. bemerkt: Unde (wegen ihrer bedeutenden Abweichungen vom Original) judicio magistrorum ecclesiae editio eorum in hoc volumine repudiata est, et Theodotionis vulgo legitur, quae et Hebraeo et ceteris translatoribus congruit. Wahrscheinlich trug zu dieser Abrogation auch der Umstand viel bei, daß in den LXX mit Ausnahme des messianischen Elements keine daniel. Weissagung über die Zeit des Epiphanes hinausreichte: denn diese Auslegung paßte nicht zu der Auffassung, die das Buch Daniel bei den Vätern der Kirche hatte. — So kam es, daß dieser Theil der LXX allmälig immer unbekannter wurde und zuletzt ganz verloren gegangen schien, bis sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der Chisianischen Bibliothek in Rom ein Exemplar der LXX wiederfand. Seitdem ward dieser cod. Chis. einige Male herausgegeben, zuerst in Rom 1772 und dann zwei Male von J.

D. Michaelis in Göttingen, zuletzt von C. Segaar 1775 a). Wir haben die Worte nach der Ausgabe des letztern abdrucken lassen: denn schwerlich besitzen alle Leser den Text.

Die kurze Erörterung dieses Bruchstücks scheint uns nicht überflüssig, theils weil das βδέλυγμα τῆς ἐρημ. der beiden ersten Evangelien aus ihm entlehnt ist, theils weil es das älteste anschauliche Denkmal einer Auslegung von dem Orakel der 70 Wochen enthält, die von uns eben gegebene Geschichte einer Auslegung des Daniel somit durch seine Erörterung vervollständigt und zugleich ein schlagendes Beispiel von der großen Willkürlichkeit der Auslegungsmethode, mit der in den ältesten Zeiten unser Orakel behandelt wurde, geliefert wird. Endlich ist es merkwürdig zu sehen, wie trotz aller Willkürlichkeit im Einzelnen das Resultat dieser Auslegung doch ganz dasselbe ist, was wir als das unsere festzustellen gesucht haben, nämlich einmal die Beziehung auf das Ende des babyl. Exils und die Annahme von 70 eigentlichen Wochen und dann die Deutung der folgenden Wochen in einem uneigentlichen Sinn und ihre Endbeziehung auf die Zeit des Epiphanes: eine Uebereinstimmung, die wir nicht ohne Freude b) bemerken konnten und durch die unsere Auslegung nicht nur sich als die erweislich älteste legitimirt, sondern auch als sehr natürlich dargethan wird. Denn die genannten beiden Beziehungen müssen nach der Meinung des Uebersetzers so bestimmt in dem Grundtexte ausgesprochen gewesen sein, daß er

a) Der vollständige Titel heißt: Daniel secundum LXX ex tetraplis Origenis ex Chisiano codice Romae primum, deinde Gottingae, nunc denuo editus. Animadversiones et praefationem adjecit Car. Segaar. Traj. ad Rhen. 1775. 8.

b) Nimmt man an, was von den beiden Evangelisten allgemein zugegeben wird, daß Jesus sich in seiner Rede vom βδέλ. τ. ἐρημ. irgendwie auf die Uebersetzung der LXX bezog und diese gut hieß, so würde dies ein neuer Beweis sein, daß er über die 70 Wochen ähnlich dachte wie wir. Zur größten Probabilität, ja Gewißheit würde diese Annahme erhoben werden, wenn wir voraussetzen dürften, daß er griechisch gesprochen habe, mithin von ihm die Worte der Evangelien ursprünglich herrührten, was freilich nicht wahrscheinlich ist.

sich selbst zu den größten Gewaltstreichen berechtigt glaubte, um sie in demselben im Einzelnen nachzuweisen.

Ueber das Alter der Version können wir in diesem Zusammenhang nur im Allgemeinen den Gesichtspunkt aufstellen. Aus der Art und Weise, wie das Orakel der 70 Wochen auf die Zeit des Epiphanes bezogen wird, ist das gewiß, daß sie nicht vor dem Tode dieses Fürsten 164 v. Ch. verfertigt sein kann. Auf der andern Seite kann sie wenigstens auch nicht nach 64 v. Ch. abgefaßt sein: denn das ist das Jahr, in welchem die Juden durch Pompejus zu römischen Bundesgenossen gemacht wurden, also zuerst in eine gewisse Abhängigkeit von dem römischen Regimente kamen. Wäre sie nämlich unter römischer Herrschaft verfaßt, so würde der Uebersetzer in den danielischen Orakeln gewiß auch Andeutungen auf diese und ihren Untergang finden, er würde z. B. das vierte Weltreich von dem Reiche der Römer deuten. Aber von alle dem findet sich keine Spur; denn an den einzigen Stellen, wo der Römer ausdrücklich Erwähnung geschieht, Dan. 11, 30: καὶ ἥξουσι Ῥωμαῖοι καὶ ἐξώσουσιν αὐτόν, treten sie in keine unmittelbare Berührung mit den Juden, sondern vertreiben den Epiphanes aus Aegypten. Außerdem aber, da wir auf historischem Wege erwiesen haben, daß schon die zu Jesu Zeit herrschende jüdische Auslegung des Buchs Daniel in diesem vielfache Beziehungen auf die Herrschaft der Römer fand, so verweist uns der Stand der Auslegung, von welchem aus unsere Uebersetzung verfertigt wurde, eine ziemlich geraume Zeit zurück, weil dieser damals schon so gänzlich vergessen sein konnte. — Muß nun ihre Abfassung jedenfalls innerhalb der Jahre 164 bis 64 v. Ch. fallen, so ließe sich für dieselbe aus der Analyse des Verwandtschaftsverhältnisses, das zwischen unserer Uebersetzung und dem ersten Buche der Maccabäer besteht, noch etwas Genaueres bestimmen. Das Verdienst, dieses Verhältniß besonders hervorgehoben und zu diesem Zwecke geltend gemacht zu haben, gebührt Hengstenberg Beitr. S. 292 ff. Allein sein Beweis, daß der Verfasser des Maccabäerbuchs die Uebersetzung der LXX benutzt habe, scheint mir nicht stringent genug. Wäre er richtig, so würde allerdings folgen, daß diese

uszusetzen, mithin sein Verfasser zu diesem in dem Ver-
einer größern Zeitnähe, durch die ihm das Verständniß
t wurde, gestanden zu haben scheint.

r lassen jetzt die Uebersetzung der LXX von Dan. 9,
folgen, die besonders an einigen Stellen weniger eine
genaue Uebertragung des Originals, als vielmehr eine
rstellung des in ihm supponirten Sinns angestrebt hat.
nöthig und räthlich scheint, werden wir unter dem Texte
Erklärung kurz hinzufügen.

24. Ἑβδομήκοντα ἑβδομάδες a) ἐκρίθησαν ἐπὶ τὸν
υ καὶ ἐπὶ τὴν πόλιν Σιὼν συντελεσθῆναι τὴν ἁμαρτίαν
ἀδικίας σπανίσαι καὶ ἀπαλεῖψαι τὰς ἀδικίας καὶ δια-
ι τὸ ὅραμα b) καὶ δοθῆναι δικαιοσύνην αἰώνιον καὶ
θῆναι τὰ ὁράματα καὶ προφήτην c) καὶ εὐφρᾶναι d)
γίων.

---

70 eigentliche Wochen, die von dem ersten Jahre Darius des
Dan. 9, 1. bis zur Rückkehr der Juden aus der babyl. Gefangen-
berechnen sind. Denn wo der Uebersetzer von Wochen spricht,
eigentliche Wochen. Daß diese Erklärung richtig ist, folgt auch aus
tig verstandenen διανοηθῆναι τὸ ὅραμα und εὐφράναι ἅγιον ἁγίων
dem ganzen folgenden Vers 25.

Dem διανοηθ. τὸ ὅραμ. entspricht Nichts im Grundtexte. Am
r 70 Wochen soll Daniel zum Verständniß des jerem. Gesichts gelan-
atürlich durch seine Erfüllung: vgl. das διανοηθήσῃ V. 25. Denn
verstand er es noch nicht V. 2. Wenn aber Daniel selber noch das
r 70 Wochen erleben soll, so können sie weder Jahre noch Jahrwo-
.

Der Prophet, dessen Gesichte erfüllt werden sollen, ist Jeremias.
ἅγιον ἁγίων kann nur eine Person bezeichnen, wie aus dem Zusatze

V. 25. *Καὶ γνώσῃ καὶ διανοηθήσῃ καὶ εὐφρανθήσῃ* a) *καὶ εὑρήσεις προστάγματα ἀποκριθῆναι* b) *καὶ οἰκοδομήσεις* c) *Ἱερουσαλὴμ πόλιν Κυρίῳ* d).

V. 26. *Καὶ μετὰ ἑπτὰ καὶ ἑβδομήκοντα καὶ ἑξήκοντα δύο* e) *ἀποσταθήσεται χρίσμα καὶ οὐκ ἔσται* f) *καὶ βασιλεία*

εὐφράναι hervorgeht. Diese Person aber, die am Ende der 70 Wochen erfreut werden soll, muß Daniel selber sein: dies folgt nothwendig aus dem correspondirenden *εὐφρανθήσῃ* V. 25. Der Grund seiner Freude ist die Wahrnehmung der Befreiung seines Volks. *εὐφράναι* scheint die Lesart כִּשְׂמֹחַ statt לִמְשֹׁחַ vorauszusetzen. Vielleicht könnte man, weil Ps. 45, 8. von einer Salbung mit Freudenöhl spricht, meinen, daß der Uebersetzer das מָשֹׁחַ gleich in diesem bildlichen Sinne genommen habe. Doch ist dies nicht so wahrscheinlich.

a) Die Uebersetzung dieses Verses ist seltsam genug: doch wurde sie nothwendig durch die Art und Weise, wie die 7 Wochen und 62 Wochen im Folgenden uns bis zur Zeit des Epiphanes hinführen sollen. Uebrigens entspricht dieser Vers dem Original V. 25. bis zu נגיד inclusive. — Der Schlüssel zu dieser räthselhaften Uebertragung ist uns das *εὐφρανθήσῃ*, wovon Nichts im Grundtexte steht. Der Uebersetzer muß, indem er ותדע ותשכיל als Zwischensätze nahm, sein לִשְׂמֹחַ Ende V. 24. unmittelbar mit dem מן מצא וגו V. 25. verbunden und statt מצא מִצֵּא (finden) vocalisirt haben. Das Verbum der Freude hat er dann einmal mit מִן und dem Inf. (מִמְּצֹא) und dann mit לְ und dem Inf. (וְלִבְנוֹת) construirt. Die so entstehende Construction hat er in einer gefälligen griech. Form wiedergegeben.

b) *προστάγμ. ἀποκριθ.* = דבר להשיב. Die Orakel antworten, sofern die Erfüllung ihrem Inhalt entspricht.

c) Daniel selbst soll am Ende der 70 Wochen oder im 1ten Jahre des Cyrus zum Aufbau Jerusalems nach Palästina zurückkehren. Dies ist auch der Grund, warum der cod. Chis. Dan. 10, 1. statt des dritten das erste Jahr des Cyrus setzt.

d) *πόλιν Κυρίῳ* = עַד מָשִׁיחַ נָגִיד. Dies setzt die Correctur עִיר נָגִיד voraus. נגיד ist Gott, darum paßte משיח nicht.

e) Es beginnt ein neuer Theil des Orakels, der sich mit den Zeiten des Antiochus Epiphanes beschäftigt. Unser V. 26. giebt denselben Vers des Originals wieder, mit Ausnahme des Schlusses נחרצת שממות. — Aus dem »nach den 62 Wochen« des Grundtextes wird »nach 77 und 62.« Der Uebersetzer muß daher הַשִּׁבְעִים statt הַשָּׁבֻעִים gelesen haben. Zu dem noch fehlenden *ἑπτά* schien ihn der Artikel zu berechtigen, vgl. V. 27. Unter den 77 und 62 oder den 139 verstehe *καιροί* oder Jahre, vgl. V. 27. Diese 139 Jahre verstehe aber von Jahren der seleucid. Aere: so kommen

ἐθνῶν a) φθερεῖ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον μετὰ τοῦ Χριστοῦ b)· καὶ ἥξει ἡ συντελεία αὐτοῦ μετ᾽ ὀργῆς καὶ ἕως καιροῦ συντελείας ἀπὸ πολέμου πολεμηθήσεται c).

V. 27. Καὶ δυναστεύσει d) ἡ διαθήκη e) εἰς πολλοὺς καὶ πάλιν ἐπιστρέψει καὶ ἀνοικοδομοθήσεται f) εἰς πλᾶτος καὶ μῆκος καὶ κατὰ συντέλειαν καιρῶν· καὶ μετὰ g) ἑπτὰ καὶ ἑβδομήκοντα καιροὺς καὶ ζβ ἐτῶν h) ἕως καιροῦ συντελείας πολέμου

---

wir bis in die Herrschaft des Epiphanes herab, denn dieser bestieg nach 1 Macc. 1, 10. den syrischen Thron 137 A. S. Vgl. Hävernick a. a. O. S. 387.

f) In dieser Zeit wird das heilige Salböhl, mit dem das Heiligthum Exod. 30, 22. und die heiligen Geräthe gesalbt wurden, fehlen und nicht dasein. Die Uebersetzung χρίσμα setzt die Lesart מְשַׁח ohne Jod voraus. Daß diese heilige Salbe seit dem babyl. Exile fehlte, darüber vgl. Hengstenb. a. a. O. S. 439. Uebrigens sieht die ganze Fassung dieser Worte fast wie ein Commentar dazu aus, warum der Uebersetzer den Schluß von V. 24. nicht von der Salbung eines Allerheiligsten, d. i. einer Sache, seis nun des Tempels selber oder eines Theiles und Geräths desselben verstand.

a) Die Syrer unter Antiochus, das הַבָּא des Grundtextes.

b) μετὰ (עִם) τοῦ Χριστοῦ. Der Gesalbte ist der Hohepriester Onias III., der vom syrischen Statthalter Andronikus ermordet wurde, 2 Macc. 4, 34.

c) Der πόλεμος ist der jüdische Freiheitskrieg unter den Maccabäern.

d) καὶ δυναστεύσει — εἰς πολλούς vgl. das Hebräische Anfang V. 27.; καὶ πάλιν ἐπιστρέψει — συντελείαν καιρῶν vgl. V. 25. תָּשׁוּב וְנִבְנְתָה bis zu Ende des Verses. Diese letztern Worte sind vom Uebersetzer erst hier berücksichtigt, weil er V. 26. erst von der Verwüstung der Stadt reden will, ehe er von ihrer Herstellung spricht.

e) Das Bundesvolk, die maccabäische Partei.

f) Das Subject zu ἐπιστρέψει und ἀνοικοδομοθήσεται ist ἡ πόλις, die nach dem vorigen Verse durch die Syrer verwüstet werden soll.

g) Wie im Anfang von V. 27. von der Herstellung der verwüsteten Stadt, so ist von μετὰ ἑπτὰ — ἐπὶ πολλὰς ἑβδομάδας von der Herstellung des entweihten Tempels die Rede. Das neue Thema wird durch die Zeitbestimmung im Anfang der Worte angekündigt.

h) μετὰ ἑπτὰ — ἐτῶν drückt das in der Uebersetzung bisher übergangene שָׁבֻעִים שִׁבְעָה וגו׳ aus: nicht daß es der Uebersetzer erst hier gelesen hätte, sondern der Deutlichkeit der Darstellung wegen giebt er es hier erst wieder. Denn es ist nicht genug zu erinnern, daß wir nicht eine wörtliche Uebersetzung, sondern nur eine Paraphrase vor uns haben. — Der Genitiv von ἐτῶν ist zu erklären durch Ergänzung von καιρούς. Wir werden erin=

καὶ ἀφαιρεθήσεται ἡ ἐρήμωσις a) ἐν τῷ κατισχύσαι τὴν διαθήκην ἐπὶ πολλὰς ἑβδομάδας b). καὶ c) ἐν τῷ τέλει d) τῆς ἑβδομάδος e) ἀρθήσεται ἡ θυσία καὶ ἡ σπονδὴ f) καὶ ἐπὶ τὸ ἱερὸν

---

nert, daß die erwähnten καιροί von Jahren zu verstehen sind. Ueber die Chronologie der 139 Jahre vgl. V. 26. sub littera f.

a) ἕως καιροῦ — ἡ ἐρήμωσις vgl. die Worte des Grundtextes Ende V. 26. Die ἐρήμωσις, die weggenommen werden soll, ist hervorgerufen durch das βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως, d. i. der von den Syrern auf dem Brandopferaltar im Tempel erbaute Götzenaltar 1 Macc. 1, 54. Dieser ward von Judas Maccabäus nach seinem Siege über den syrischen Feldherrn Lysias wieder zerstört und der Tempel von neuem eingeweiht 148 A. S. 1 Macc. 4, 52.

b) ἐν τῷ κατισχύσαι — ἑβδομάδας vgl. das Original Anfang V. 27. Die Wegnahme der ἐρήμωσις findet Statt zu der Zeit, wann die Juden unter den Maccabäern viele Wochen lang mächtig sind. Unter den vielen Wochen ist der Zeitraum zu verstehen unmittelbar nach dem Siege über den Lysias und dem Tode des Epiphanes. Später, kein Jahr nachher, als Epiphanes Sohn, Antiochus Eupator, neue Streitkräfte sammelte, änderte sich die Sache und auch der Tempel hatte wieder viel von den Angriffen der Feinde zu leiden 1 Macc. 6, 18. 51. Uebrigens ist deutlich, daß die πολλαὶ ἑβδομάδες eine Erklärung des שָׁבוּעַ אֶחָד im Grundtexte geben sollen. ἐπὶ ἑβδομάδα μίαν konnte der Uebers. nicht sagen, weil, da er die ἑβδομάς nur von einer eigentlichen Woche gebraucht, dieser Zeitraum nicht mit der Geschichte stimmen würde. Aehnlich hat er in unserm Verse die שָׁבֻעִים ebenfalls von einem längern Zeitraum, von καιροῖς oder ἔτεσιν erklärt. — Die von Segaar aufgestellte Vermuthung, daß ἐπὶ πολλοὺς ἑβδομάδα zu lesen sei, beruht auf der unrichtigen Voraussetzung, daß wir eine wörtliche Uebersetzung vor uns haben.

c) Von jetzt an schließt sich der Uebers. mehr an die Folge der Worte des Grundtextes an. Der Inhalt der Worte ist die Weissagung der einzelnen ἐρημώσεις des Tempels sammt der Weissagung ihres Endes.

d) τέλει setzt die Lesart קֵצֵי voraus. Vgl. den Brief des Barnabas §. 16.; γεγράπται γάρ — καὶ ἔσται τῆς ἑβδομάδος συντελουμένης, οἰκοδομηθήσεται ναὸς θεοῦ ἔνδοξος ἐπὶ τῷ ὀνόματι Κυρίου.

e) Die Woche, an deren Ende der jüdische Opferdienst aufgehoben wurde, muß die Zeit sein, da an dem Götzenaltar im Tempel gebaut wurde. Dies geschah nach 1 Macc. 1, 54. 59. etwa 10 Tage, vom 15ten bis zum 25ten Cisleu 145 A. S. Uebrigens ward der Opferdienst in Wahrheit schon ein halbes Jahr früher aufgehoben.

f) ἡ σπονδή = Trankopfer entspricht dem מִנְחָה (Fruchtopfer) nicht. Gewöhnliche Annahme die, daß der Uebers. falsch erklärt oder anders gelesen habe. Wahrscheinlich ist wohl, daß er sein θυσίαν gleich Opfer im Allgemei-

dern nur ein Götzenaltar im Tempel auf dem Brandopferaltar 1 Macc.
Allein der Pluralis τῶν ἐρημώσεων — der Götzenaltar heißt bei
XX. sonst constant βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως 11, 31. 12, 11. —
s wahrscheinlich, daß er noch an andere Verwüstungen dachte,
jener Zeit über den Tempel kamen (ἐπὶ = dem על des
extes drückt die feindliche Richtung aus). Die Pluralität der Verwü-
scheint er wohl in dem Plural שקוצים, wofür in den angeführten
lstellen der Singular steht, angedeutet gefunden zu haben.

»und ein Ende wird der Verwüstung gemacht werden.«

Zweite Beilage.

Auffassung der 70 Wochen Daniels unmittelbar nach der letzten Zerstörung Jerusalems.

Es ist natürlich, daß die Zerstörung Jerusalems durch Titus eine bedeutende Umgestaltung in der Vorstellung von unserm danielischen Orakel hervorrief. Denn wie wir in der Geschichte seiner Auslegung gezeigt haben, so hatte man zu Jesu Zeit schon seine Endbeziehung auf die Zeit des Epiphanes, die von den **LXX** hervorgehoben ist, aufgegeben und es auf eine zweite Verwüstung der Stadt durch die Römer bezogen, mit der gleichzeitig der Menschensohn in Herrlichkeit erscheinen sollte, um die Juden zu retten und sein ewiges Reich zu stiften. Doch Jerusalem und der Tempel waren in Schutt und Trümmer gesunken, ohne daß der Messias dieser Katastrophe durch seine Erscheinung gewehrt hätte. Daß Josephus und mit ihm wahrscheinlich noch Andere nun in unserm Orakel allein eine Weissagung auf die Zerstörung Jerusalems fanden, in ihren messianischen Erwartungen sich dagegen auf andere danielische Stellen zurückwarfen, das haben wir schon zu seiner Zeit gesagt. Anders dagegen die Juden, die auch jetzt noch nicht das mess. Element an unserer Stelle fahren ließen. Von ihrer Auffassung giebt uns ein merkwürdiges Beispiel das 4te Buch Esrä, aus dem wir jetzt die betreffenden Mittheilungen machen wollen. Als Gegenstück zu dieser jüdischen Auffassung wollen wir dann noch zum Beschluß eine un-

gefähr gleichzeitige christliche Auffassung unsers Orakels aus dem Testamente Levi geben.

I. Das vierte Buch Esrä.

Wir haben bekanntlich einen dreifachen Text von dem apokalyptischen Esra: 1) den lateinischen in der Londoner Polyglotte Bd. 4. und von J. A. Fabricius im Cod. Pseudep. V. T. Vol. 2.; 2) den äthiopischen in der Ausgabe von Lawrence a); 3) endlich den arabischen in einer englischen Uebersetzung von Sim. Ockley. Da aber alle 3 Texte nur Uebersetzungen aus dem griechischen Original sind, das wir leider nicht mehr besitzen, und unter sich durch Schuld ändernder christlicher Leser und Ueberarbeiter im größten Widerspruch stehen, so ist die Erörterung seines Inhalts zum Theil nicht ohne große Schwierigkeit.

Feststeht, daß Cap. 1 und 2 und Cap. 15 und 16. der alten lateinischen Uebersetzung von späterer christlicher Hand hinzugefügt sind, um dem ganzen Buche ein mehr christliches Colorit zu geben; dies folgt schon daraus, daß die beiden andern Texte diese Capitel nicht lesen. Leider hat sich dasselbe Streben auch in theilweiser Umänderung der ächten Bestandtheile des Buchs und zwar in allen 3 Texten gefallen. Vgl. Lücke Einleit. z. Offb. des Johannes S. 78 ff. Gfrörer Jahrhundert des Heils S. 69 ff. Dieselben Gelehrten haben auch hinreichend erwiesen, daß die ächten Stücke erst nach der Zerstörung Jerusalems, etwa unter der Herrschaft Domitians geschrieben sind und daß ihr Verfasser ein Jude war. Wir würden dasselbe schon aus den vorgetragenen messianischen Erwartungen schließen müssen. Denn wie wir bald sehen werden, so spricht Pseudoesra von einem Messias, der nach einer Herrschaft von 400 Jahren, die er über die dann

---

a) Primi Ezrae libri, qui apud vulgatam appellatur quartus, versio Aethiopica; nunc primum in medium prolata et latine angliceque reddita a R. Laurence. Oxon. 1820. 8. Wo es im Folgenden nicht besonders bemerklich gemacht wird, werden Capitel und Verse nach dieser Ausgabe citirt.

noch lebenden Gerechten führen wird, seinen Feinden erliegen soll. Daß der Messias erst sterben soll, nachdem er eine lange Zeit über die Seinen in Herrlichkeit geherrscht hat, dies ist eine rein jüdische Vorstellung, die sich aber auch unter den Juden nach dem, was wir über die Entwicklung dieser Lehre früher bemerkt haben, erst mit der Zerstörung Jerusalems ausgebildet haben kann; denn zur Zeit Christi bis zu Josephus hinauf hatten sie keine Vorstellung von einem leidenden Messias.

In folgenden Stellen giebt aber der Verfasser seine Ansicht vom Daniel besonders kund:

1) Das vierte Weltreich des Daniel deutet er von dem Reiche der Römer. Dies erfahren wir aus der Weissagung von dem Adler mit den 12 Schwingen, 3 Häuptern und 8 Gegenfedern, die nur den Inhalt des danielischen Gesichts, aber specificirter wiedergeben soll, Cap. 11. Daß diese Weissagung sich aber auf die römische Herrschaft bezieht, liegt auf der Hand. Vgl. Lücke und Gfrörer a. a. O. Statt des vierten Thiers steigt hier ein Adler aus dem Meere. Der Adler ist gewählt mit Beziehung auf die goldnen Adler der römischen Legionen, vielleicht auch wegen Dan. 9, 27. ועל כנף וגו', das Pseudoesra nicht mehr auf den nun zerstörten Tempel beziehen konnte: »und über den Fittich (so deutete er vielleicht das כנף) kommt der Verwüstung Gräuel« natürlich durch den Messias, der hier unter dem Bilde des Löwen der Herrschaft des Adlers ein Ende macht. Suchen wir den Inhalt des dunkeln Orakels näher zu bestimmen.

Die 12 Schwingen, 3 Häupter und 8 Gegenfedern sollen eben so viele Fürsten sein, die nach der von Gfrörer a. a. O. S. 74. angestellten scharfsinnigen und nach meiner Ansicht im Wesentlichen, d. h. vielleicht mit Ausnahme einiger Nebenpunkte, höchst gelungenen Untersuchung theils über Rom theils über Judäa herrschen oder herrschen wollen. Die 12 Schwingen deutet er nämlich von 12 römischen Kaisern von Cäsar bis Vespasian. (Gewöhnlich werden bis dahin nur 9 gezählt, Gfr. fügt noch drei hinzu: Vindex, Nymphidius, Piso Licinianus, die in der unruhigen Zeit vor Vespasian nach dem Kaiserthron strebten, ihn aber nicht erlangten; und gewiß mit völligem Rechte, denn auch

der Text redet von solchen: 11, 23. 24. Ex his (alis) erant, quae surrexerunt, sed illae non regnaverunt). Die drei schweigenden Häupter deutet er von den drei folgenden Kaisern, Vespasian, Titus, Domitian: das mächtigste und darum mittelste Haupt, dem die übrigen in der Herrschaft folgen, ist Vespasian, das Haupt zur Linken Titus, das zur Rechten Domitian. Die 8 Gegen-, Unter- oder kleinen Federn (contrariae pennae, pennae subalares, pennulae minutae et modicae) sind 8 jüdische Fürsten. Die beiden ersten, die mit den 12 Schwingen verschwinden, deutet er von Herodes dem Großen und Agrippa I. Die übrigen 6, von denen 4 selbst herrschen wollen, die aber alle zu Vespasians Zeit umkommen, zwei ohne Angabe des Urhebers, zwei durch Vespasian in Verbindung mit seinen beiden Söhnen, den beiden andern Häuptern (so scheinen nämlich die schwierigen Verse 11, 34 u. 35. verstanden werden zu müssen, das evigilabat des Lateiners V. 33. verstehe ich von der Herrschaft Vespasians, vgl. V. 9.), von welchen 6 Federn aber die andern zwei sich abtrennen, sich der Dynastie der Flavier anschließen und bis unter der Regierung Domitians, des Hauptes zur Rechten, am Leben bleiben, s. z. B. 11, 27: diese 6 Unterfedern nun deutet Gfr. so, daß er jene 4 von Eleazar, Johannes von Gischala, Simon Bar-Giora und Johannes, dem Idumäer, Häuptern der Zelotenpartei im jüd. Freiheitskriege, versteht, die beiden andern Unterfedern aber von Agrippa I. und seiner Schwester Berenice, den letzten Fürsten aus herod. Stamme, erklärt, die sich zu den Römern haltend noch die Zeiten Domitians erlebten. Fügen wir nur noch Einiges zur nähern Begründung und Bestimmung hinzu und schließen hieran einige Folgerungen. Wir müssen hierbei ausgehen von dem Ausspruche Gottes bei Pseudoesra 12, 16. Aquila, qui ascendebat de mari, est quartum regnum, quod visum est in somnio Danieli fratri tuo; sed non est illi interpretatum, sicut ego hoc nunc tibi interpretor. Also nur eine vollständigere Erklärung der daniel. Weissagung C. 7., die den Verhältnissen seiner Zeit angemessener ist, will uns der Prophet in unserer Vision geben. Wir werden daher besonders Dan. VII. 7 u. 8,

19 u. 20. in eine engere Beziehung zu unserer Vision bringen müssen. Durch diese Beziehung wurde Pseudoesra in der Gestaltung seiner Vision nothwendig beschränkt und Gfr. hat ihm wohl nur deßwegen, weil er dies zu beachten versäumt hat, eine auffallend geringe historische und chronolog. Kenntniß zuschreiben können. Zuerst nun hat Gfr. gewiß darin Recht, daß er nur die 12 Schwingen und drei schweigenden Häupter von römischen Kaisern versteht, die 8 Gegenfedern aber von jüdischen Fürsten. Denn abgesehen davon, daß so beide, die fremden und einheimischen, Dränger des jüd. Volks geschildert werden, so nennt der Messias, der unter dem Bilde des Löwen erscheint, um Gericht zu halten, nach dem äthiop. Text 11, 51—54. nur folgende Bestandtheile des Adlers, des Symbols der römischen Weltmonarchie, die gerichtet werden sollen: die Schwingen und die Häupter, der Unterfedern erwähnt er hier mit keinem Worte. Freilich fügt der latein. Text die **pennacula pessima** hinzu, allein das ist eben nur ein unächter Zusatz, dessen Veranlassung sich wohl denken läßt — denn auch die Unterfedern sollen nicht ohne Strafe ausgehen — dessen Auslassung aber, wenn er ächt wäre, unbegreiflich bleibt. Außerdem aber werden die Unterfedern von den Schwingen und den Häuptern sonst stets aufs sorgfältigste unterschieden. Aber auch die Art, wie Gfr. die 12 Schwingen und 3 Häupter vertheilt, ist durchaus zu billigen. Wie er sie vertheilt, ist oben schon bemerkt. Abgesehen aber davon, was schon oben über die Angemessenheit dieser Rechnung gesagt ist, fügen wir zunächst über die 12 Schwingen noch dieses hinzu. Wie angegeben, deutet Gfr. diese von den 12 röm. Kaisern von Cäsar bis auf Vespasian, von denen die drei letzten aber gar nicht zur Herrschaft gelangen. Daß der Anfangspunkt vollkommen richtig sei, erhellt daraus, daß die zweite Schwinge länger herrscht als jede der übrigen, ja daß keine halb so lange herrschen soll als sie. Denn bevor sie stirbt, wird ihr angekündigt 11, 18.: **Nemo post te tenebit terram tempus tuum nec dimidium tui temporis.** Der zweite Herrscher wäre aber Augustus, der im Ganzen 44 Jahre herrschte; und merkwürdig ist, daß, der am längsten von den übrigen herrschte, Tiberius, nur

geben würden, so muß er das eine Horn oder Vespasian,
n die 3 ausgerissen werden, auch von dem 10ten Horne
t haben. So erhalten wir 12 Hörner oder nach der Bil-
che unserer Vision 12 Schwingen, die 13te wäre Vespa-
Wenn aber nach dieser Auslegung Pseudoesras Vespasian
der 10te als 13te ist in der Reihe der röm. Kaiser, so
eser scheinbare Widerspruch bei ihm die Meinung voraus,
von einem Aufleben des getödteten Vespasian nirgends eine
ist, daß er der 10te ist in der Reihe der Kaiser, die wirk-
: Herrschaft gelangt sind, der 13te aber, wenn man
andere hinzurechnet, die diese nie erlangten, nämlich die
ner des Daniel, die vor dem einen Horne abfallen. So
die Rechnung Efr., der zu den 9 Kaisern bis Vitellius
. noch 3 andere, nicht mehr und nicht weniger,
die nicht zur Herrschaft gelangten, aufs vollkommenste ge-
tigt. Denn wenn nach dem Texte unsers Buchs unter
2 Schwingen mehrere sind, die nicht zur Herrschaft ge-
, so haben wir jetzt diese mehrere durch Berücksichtigung
niel. Weissagung, die unser Verf. ja bloß interpreti-
vill, auf eine bestimmte Zahl, auf 3 zurückgeführt. Wie
n jüd. Interpret darauf verfallen konnte, unter dem ei-
orne Vespasian, den Verwüster des Tempels und des Je-
ienstes, zu verstehen — die Apokalypse versteht darunter
— das kann wohl Niemand auffallen, wenn er z. B. Dan.
u. 25. vergleicht; die Dynastie der Flavier führt Pseudo-
assend nicht unter dem Bilde der Schwingen, sondern un-

ter dem Bilde der schweigenden Häupter auf, schon deßwegen, weil auch im Daniel die Charakteristik des einen Horns von der der übrigen Hörner streng geschieden ist. Aus demselbigen Daniel ergiebt sich auch, warum das eine Haupt, wiewohl es zuerst herrscht, Vespasian, in die Mitte der beiden andern gestellt ist. Pseudoesra wollte Ausdrücke wie קרן אחרי זעירה כלקת ביניהן Dan. 7, 8. und רב מן חברתה Dan. 7, 20 u. s. w. erklären. Er thut dieses nach seiner Art ganz sinnig, indem er sie mit Beziehung auf die Macht und Furchtbarkeit, die diese Herrscher in den Augen der Juden hatten, deutete. Von diesem Gesichtspunkte aus werden die 3 Flavier rangirt. Vespasian, weil der gehaßteste von Allen, der Zerstörer des Tempels, erhält den ausgezeichnetsten Platz, die Mitte, Domitian, nach ihm der verderblichste, obgleich nicht sein Nachfolger, den Ehrenplatz zur Rechten, der milde Titus endlich, den Juden minder furchtbar, den Platz zur Linken. — Es bleibt uns noch übrig, über die Bedeutung der 8 Gegen- oder Unterfedern zu reden. Diese Nebenpartie ist aus der Phantasie des Verf. hier zugethan und auch nicht im entferntesten auf eine daniel. Basis gegründet, daher sie sich auch vorzugsweise mit der Zeit der Zerstörung des Tempels und der heil. Stadt und der nächsten Folgezeit beschäftigt; denn dies jüngste Ereigniß hatte des Verf. Gemüth besonders in Anspruch genommen. Die Meinung Gfr., daß unter den 8 Gegenfedern einheimische jüdische Tyrannen zu verstehen seien, ist schon oben aufs entschiedenste gebilligt. Daß unter den 2 Federlein, die (im jüd. Freiheitskriege) die Sache des Volks treulos verlassend sich an die Dynastie der Flavier anschließen und die dem Gerichte durch den Messias in den Tagen Domitians aufgespart bleiben, die beiden Fürsten aus herod. Stamme, Agrippa II. und Berenice, zu verstehen seien, scheint mir ausgemacht. Dasselbe gilt von seiner oben angegebenen Deutung der 4 Gegenfedern, die unter der Herrschaft Vespasians verschwinden. Aber seine Deutung der 2 Gegenfedern, die zugleich mit den 12 Schwingen, also noch vor der Herrschaft Vespasians verschwinden, kann ich nicht für richtig halten. Diese deutet Gfrörer nämlich von Herodes dem Großen und Agrippa I. Denn 1) sieht

man nicht, warum zu diesem Agrippa gerade Herodes der Gr. hinzugefügt wird: denn zwischen beiden herrschen noch die 3 Söhne Herodes des Gr., Archelaus, Herodes II. Antipas und Philippus. Den einzigen Grund, den Gfr. für seine Deutung anführt, daß jene beiden Heroden allein über ganz Judäa herrschten, wird er schwerlich selber für zureichend halten, wenn er bedenkt, daß unter dieser Beschränkung bei den 2 letzten Unterfedern auch an Agrippa II. und Berenice nicht gedacht werden dürfte. 2) In der Deutung dieser 8 Federn ist deutlich gesagt, daß sie nur eine kurze Dauer haben. Es heißt 12, 25. von ihnen: et duo quidem ex ipsis celeriter peribunt. Freilich der Lateiner hat die Bestimmung celeriter nicht, allein sie liegt doch im Zusammenhang, da er im gleich vorhergehenden Verse von den 8 Federn im Allgemeinen sagt: sie bedeuteten 8 Fürsten, quorum erunt tempora levia et anni citati. Diese Zeitkürze paßt aber durchaus nicht auf die Regierungszeit der genannten beiden. 3) Die 8 Federn werden auch als pennae contrariae, als Federn des Widerspruchs und der Auflehnung gegen die Römerherrschaft, bezeichnet. Von den 4 Federn, die unter Vespasianus umkommen, wird diese Widersetzlichkeit noch namentlich hervorgehoben. Daß aber Agrippa II. und Berenice sich anfangs des Aufstandes der Juden freuten und diesen vielleicht im Geheimen sogar anschürten, wenn sie es auch der Lage der Dinge und des Erfolgs wegen für gerathener hielten, sich an den röm. Adler anzuschließen, ist höchst wahrscheinlich. Wenigstens scheint ihnen Pseudoesra Treubruch vorzuwerfen 11, 27. Et postea de sex capitibus discesserunt duo. Von Herodes dem Gr. und Agrippa I. dagegen dürfte eine solche, wenn auch nur entfernte, Auflehnung gegen die Römerherrschaft viel schwerer behauptet werden können. Nach allem diesen scheinen diese beiden Fürsten unter den beiden ersten Gegenfedern nicht gemeint zu sein, sondern vielmehr solche, die ähnlich wie jene 4 unter Vespasian die Alleinherrschaft über die Juden an sich zu reißen dachten, deren Herrschaft aber nur kurze Zeit währte. Dies Alles paßt vortrefflich auf 2 Abentheurer, von denen uns Josephus in seinen Alterthümern schreibt, ich meine den

Theudas und einen, den er schlechthin den Ägyptier nennt, ohne seinen Namen genauer anzugeben. Beide gaben sich für Propheten aus, wollten also wohl die Rolle des erwarteten Messias spielen, verlockten viel Volks und stürzten sich mit ihnen ins Verderben, Theudas unter dem Landpfleger Fadus Antiq. XX. 5. 1., der Aegyptier unter Felix Antiq. XX. 8. 6. de bell. II. 13, 5. Doch würde ich nicht gerade sehr streiten, wenn Jemand an die Stelle des Theudas den Menahem, den ehrgeizigen Sohn des ehrgeizigen Vaters Judas, des Galiläers, setzen wollte, der bald nach Ausbruch des jüd. Kriegs von den eigenen Volksgenossen seiner Herrschsucht wegen gemordet wurde, de bell. Jud. II. 17. 9. Diese Annahme scheint um so wahrscheinlicher, je passender es ist, daß Pseudoesra unter den 8 Unterfedern nur die nächsten einheimischen Urheber der Zerstörung Jerusalems und des Hinsturzes der jüdischen Angelegenheiten symbolisirt. Denn diese wurden von ihm, der diesen Begebenheiten selber noch so nahe lebte, am meisten gehaßt. — Nach beendeter Analyse dieser dunkeln Vision und zufolge derselben dürfte es nicht unnütz sein, eine kurze Parallele zwischen unserm Buch Esra und der kanon. Apokalypse zu ziehen. Wie Pseudoesra die röm. Kaiserreihe beginnt mit Cäsar, so beginnt sie Johannes nach einer sonst auch vorkommenden Zählung mit Augustus; denn unter Augustus ist der Heiland geboren. Wie jener das gotteslästerliche Horn des Daniel C. 7. erklärt von Vespasian, dem Zerstörer des Tempels und der jüd. Theokratie, so erklärt Johannes dieses von Nero, dem ersten furchtbarsten Verfolger der christlichen Kirche. Wie jener in der Reihe der römischen Kaiser nicht nur die 3, Galba, Otho und Vitellius, nicht übergeht, sondern noch 3 andere, die gar nicht die Herrschaft erhielten, hinzuzählt, so können auch jene drei bei Bestimmung der 7 βασιλεῖς der Apokalypse 17, 9 u. 10. nicht übergangen werden, so daß, wenn Nero der 5te in der Reihe ist, der 6te jedenfalls Galba sein muß. Kurz, wie Johannes den christlichen, so repräsentirt in diesen Zügen Pseudoesra und auch sonst durchweg den jüdischen Apokalyptiker.

2) Höchst merkwürdig, aber in seiner Erörterung schwierig

ist das, was unser Buch über die Dauer der Welt lehrt. Der Lateiner sagt darüber Cap. 14, 9. **Duodecim partibus divisum est seculum et transierunt ejus decima et dimidium ejus decimae. Supersunt autem ejus post medium decimae partis.** Dies giebt keinen Sinn; denn wenn der zehnte Theil der Weltzeit vorüber ist, so muß auch wohl seine eine Hälfte vorüber sein und ein Widerspruch entsteht, wenn dann noch seine andere Hälfte sich erfüllen soll. Wenig nützt der Araber, der die Worte auch schon nicht mehr verstanden hat, und darum nur im Allgemeinen den Sinn wiedergiebt: **major annorum pars praeteriit, admodum pauci supersunt.** Um so mehr könnte man daher geneigt sein, mit Lücke und Gfrörer sich an den Text der äthiop. Uebersetzung anzuschließen, welche doch wenigstens Sinn giebt: **Decem partibus dispositus est mundus et venit ad decimam et superest dimidium decimae.**

Dann hätten wir die 10 Wochen oder Welttheile des Henoch wieder und was damit zusammenhängt, seine danielische 7000jährige Weltdauer. Da aber jeder Welttheil 700 Jahre dauerte und 9½ schon verflossen sind, so müßte unser Buch, falls durch diese Aussage der falsche Esra seine Zeit selbst verrathen hätte, eigentlich erst 6650, oder, da das erst künftige Reich des Messias noch 400 Jahre dauern soll, frühestens 6600 nach Erschaffung der Welt geschrieben sein. Allein hier zeigt sich, daß die leichtere Lesart nicht immer gerade die bessere ist. Denn erstens würde nach ihr der falsche Esra einen bedeutenden Anachronismus begeben: der wirkliche Esra empfängt nämlich nach unserm Buche die Belehrung über die Weltdauer, also müßte auch schon zu dessen Zeit die Hälfte des 10ten Welttheils oder das J. 6650 **a. m. c.** verstrichen sein, so daß der falsche Esra, der doch wohl etwa 400 Jahre später leben muß, wenigstens am Ende der 400jährigen Herrschaft des Messias geschrieben haben müßte, was keinen Sinn giebt. Ferner bleiben auch, wenn wir jenen Anachronismus hingehen lassen, keine 400 Jahre für die Herrschaft des Messias übrig und viel weniger noch für die 7 (großen) Tage, in denen die alte Welt vergehen soll. S. unten S. 225. Endlich — und dies ist ein entscheidender Grund — giebt der

Verfasser selbst seine Weltäre am Ende des 14ten Capitels an, die ganz anders lautet. Kurz vorher erhält Esra von Gott den Auftrag, alle die Geheimnisse, die ihm mitgetheilt seien, niederzuschreiben. Er thut dies, indem er 40 Tage lang Nacht und Tag unaufhörlich dictirt. In dieser Zeit werden 94 und nach dem lateinischen Texte 204 Bücher fertig. Am Ende der 40 Tage spricht zu ihm Gott: Die frühern Bücher (die 24 oder 134) lege öffentlich vor und sie mögen zum allgemeinern Gebrauch für Würdige und Unwürdige dienen (die 24 kanonischen Bücher des Talmud). Die andern aber und wie der latein. Text bestimmter hat, die 70 a) (esoterischen) Bücher überliefere nur den Weisen des Volks: denn in ihnen ist eine Leuchte des Auges und eine Quelle der Weisheit und ein Strom des Wissens. Nun fährt Esra nach dem äthiop. Texte fort: **Et feci sic quarto anno a sabbaticis annis post annum creationis quinquies millesimo, in decima nocte tertii mensis, nonagesimo et secundo (anno). Et tunc Ezra sublatus est et deductus in regionem eorum, qui sicut ille (fuerunt).** Hiernach hat Esra jene Bücher, die kanonischen dem Volke, die esoterischen den Weisen, 5092 seiner Weltäre überliefert und bald darauf b) ist er gestorben. Mithin hat der wahre Esra gegen 5100 c) der in

---

a) Die gewiß authentische Lesart der 70 Bücher enthält eine ferne Anspielung auf die 70 Wochen.

b) Der arab. Text liest so: **Et feci sic** (ich überlieferte die Bücher gemäß dem göttl. Befehl) **et vixi septuaginta sex annos, post annum a creatione mundi quinquies millesimum vigesimum quintum, die duodecimo tertii mensis. Quoad Ezram, translatus est et susceptus in regionem viventium etc.** Zwischen beiden Relationen ist gar kein Widerspruch, falls man nur annimmt, daß, wie der äthiop. Text die Zeit der Ueberlieferung der Bücher, so der arab. das Todesjahr des Esra in dem **vixi septuaginta etc.** angiebt. Dieses wäre dann 9 Jahre später, nach Jahren der Welt 5101 zu setzen. Schade, daß uns hier der latein. Text verläßt, der schon mit **et feci sic** schließt, was damit zusammenhängt, daß er hier noch nicht vom Tode des Esra reden darf, weil er noch zwei ganz neue Capitel folgen läßt. Mit seiner Hülfe würden wir sonst über die Entstehung der beiden verschiedenen Relationen mit größerer Sicherheit urtheilen können.

c) Merkwürdig ist der Widerspruch, in den sich hier Hr. Gfrörer

lichen Vorstellung der damaligen Zeit am Ende von 5500
ren a) die Erscheinung des Messias setzen, die ganze Welt=

t. In dem öfter citirten Werke nämlich S. 106., bestimmt er aus
5 Jahren des Orakels auf dem Grunde seiner Behauptung, daß Jo=
as Jahr 66 n. Ch. zu dem 5000ten Jahre der Welt mache, was
nrichtig ist s. S. 138 ff., das Alter unserer Schrift und setzt sie 91 n.
bei er also voraussetzt, daß jene Jahre die Zeit des falschen Esra
(Dies geht nach dem Zusammenhang durchaus nicht, denn der Ver=
serer Schrift sucht eben dort nachzuweisen, daß diese schon zu den
es wahren Esra geschrieben, aber nur nicht dem Volke mitgetheilt
Später S. 206. bei Erörterung der 10 oder 12 Welttheile entscheidet
ir 10 und schließt nun: »Esdras versetzte sich selbst ins Jahr 6600
nur noch einer weitern Weltdauer von 400 Jahren entgegen.« Eins
en aber kann nur sein: entweder Pseudoesra schrieb 5025 und dann
rklärung der Welttheile falsch, oder er schrieb um 6600 und dann
genannten Weltjahre unerklärt.
S. die Beweisstellen bei Gfrörer a. a. O. II. S. 210. Merkwürdig
Citat aus dem Evangelium des Nikodemus Thilo cod. apocr.
est. p. 692.: Invenimus in libro primo de septuaginta, ubi
est Michael archangelus ad tertium filium Adae primi homi-
e quinque millibus et quingentis annis, in quibus venturus
ilectissimus Dei filius Christus. Das Buch., aus dem die Notiz
5500jährigen Weltdauer entlehnt ist, ist die kleine Genesis, ἡ μικρὰ
πτὴ γένεσις, in der nach Syncellus auch von einer 40tä=
ntrückung des Seth, des dritten Sohnes Adams, in den Himmel
n den Wundern, die er dort erfuhr, gehandelt wurde. Fabric. cod.
ig. V. T. p. 142. Ist die Uebersetzung de septuaginta recht, so
ies apokryphische Buch nach damaliger Meinung wahrscheinlich einen
nden Theil und zwar das erste oder die ersten Bücher, dies natürlich,
von den ältesten Zeiten handelt, von den 70 Büchern, die Esra nach
4ten Buche Esrä für die Weisen geschrieben haben soll, ausgemacht
und unter dieser Voraussetzung würde dies Citat noch ein besonderes

dauer aber zu 6000 Jahren berechnen. Diese 6000jährige Weltdauer kommt z. B. auch im Talmud vor. Avoda Sara bab. S. 9. a.: »Ueberlieferung aus der Schule des Elias, 6000 Jahre wird die Welt dauern, 2000 vor dem Gesetz, 2000 unter dem Gesetz, 2000 weitere unter dem Messias.« Nur was Gfrörer hinzusetzt: »die, welche so rechneten, zogen den Sabbath oder das siebente Jahrtausend zu der künftigen Welt« können wir nicht billigen: denn wozu gerade immer 1000 Jahre? Wenn die 6000 Jahre um waren, so kam die Ewigkeit oder der ewige, nicht ein tausendjähriger Weltsabbath. — Auf dasselbe Resultat aber, daß unser Verfasser gegen 5500 schrieb, mithin das Ende der Welt um 6000 setzte, können wir noch auf einem andern Wege gelangen. Der äthiopische Text, vgl. S. 215., hat uns nämlich noch eine zweite Zeitbestimmung, parallel der von 5092 Weltjahren, in dem quarto anno a sabbaticis annis überliefert. Ein Sabbathsjahr ist nach einem gewöhnlichen Sprachgebrauch dieser apokalyptischen Litteratur gleich einem Jahrhundert, das 4te Sabbathsjahr daher gleich dem 4ten Jahrhundert, vgl. S. 167 ff. Im ersten Jahr des vierten Jahrhunderts nach der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier lebte und schrieb der wahre Esra nach der Meinung unsers Verfassers: so wird das

---

Indiz dafür sein, daß auch im letztern die Theorie der 5500jährigen Weltdauer bis zur Erscheinung des Messias herrsche. Doch geben wir auf diesen Beweis nicht zu viel. Denn wenn wir bedenken, daß die kleine Genesis nach Fabric. a. a. O. S. 849. auch τὰ Ἰωβηλαῖα (βίβλια) genannt wird, dieses wohl deßwegen, weil, wie aus den ebendaselbst angegebenen Bruchstücken erhellt, ihre Zeitbestimmungen auf Jubeljahre oder überhaupt auf Siebener zurückgehen, so ist auch recht gut möglich, daß der griechische Text da, wo das septuaginta steht, ἑβδοματικά (libri sabbatici) oder dgl. hatte. Die Frage dagegen, wie die apokalyptischen Offenbarungen des Seth zur Kunde des Esra hätten gelangen können, würde keinen Einwurf begründen: denn wie erfuhr er den Inhalt der mit dem Exil verloren gegangenen kanonischen Bücher, die er doch auch niederschrieb! Vgl. Fabric. a. a. O. S. 1156. Nikodemus findet dann selber die 5500 Jahre in der Beschaffenheit der Bundeslade, die nach Exod. 25, 10. 2½ Ellen lang, 1½ Ellen hoch und 1½ Ellen breit sei. In his quinque cubitis et semis intelleximus et cognovimus in fabrica arcae vet. testamenti, quia in quinque millibus annorum et semis venturus esset Jesus Christus in arca corporis etc.

4te Sabbathsjahr oder Jahrhundert im Anfang der ächten Theile unsers Buchs näher bestimmt: **Anno tricesimo** a) **ruinae civi-**

---

a) Ein Jahr kann auch hier nicht im gewöhnlichen Sinne genommen werden; denn auch der ungenaueste Chronologe, falls er wie unser Verfasser ein Jude war und das kanonische Buch Esra kannte, konnte das Zeitalter des Esra nicht schon 30 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems und also noch geraume Zeit vor der Befreiung der Juden durch Cyrus setzen. Vielmehr ist ein Jahr an dieser Stelle, unterschieden von den obigen 4 Jahren, die durch den Zusatz sabbathische Jahre als größere Zeiträume ausgezeichnet werden, nach einem analogen apokalyptischen Sprachgebrauch gleich einem Jahrzehend, 30 solcher Jahre also gleich 30 Jahrzehenden oder 300 Jahren. Wie sich das Jubeljahr zu dem gewöhnlichen Sabbathsjahre verhält (49 : 7), so unser sabbathisches Jahr (ein Jahrhundert) zu diesem Jahr (Jahrzehend) (100 : 10). So erklären sich die Zeitbestimmungen **quarto anno a sabbaticis annis** und **anno tricesimo ruinae civitatis** gegenseitig. — Aus der Menge von Beispielen, aus denen die Richtigkeit dieses Sprachgebrauchs »ein Jahr = ein Jahrzehend«, der übrigens, wie gesagt, mit der ganzen Construction dieser Zeitrechnung aufs innigste zusammenhängt, bei unsern Apokalyptikern erhellt, führe ich nur eins aus der kleinen Genesis an. **Fabric. cod. pseudepig. V. T. p. 854.** heißt es: *Τῷ ὀγδόῳ ἔτει ἔγνω ὁ Ἀδὰμ Εὔαν τὴν γυναῖκα αὐτοῦ. Τῷ ἑβδομηκοστῷ ἔτει ἐγεννήθη αὐτοῖς πρωτότοκος υἱὸς ὁ Κάϊν.* Hier ist das 8te Jahr (Jahrzehend) gleich dem 70ten Jahre. Andere Beispiele werden wir unten im Testamente Levi finden. — Uebrigens hat unser Pseudoesra sein 30tes Jahr von Zerstörung der Stadt selber näher erklärt in einer Vision, die uns freilich schon in allen drei Uebersetzungen corrupt überliefert ist, ich meine die Vision von dem Weibe, das 30 Jahre lang unfruchtbar war Cap. X. Die Momente dieser Vision sind kurz folgende. Esra, betrübt über den Verfall Jerusalems, sieht ein trauerndes Weib. Befragt um den Grund ihrer Trauer, erzählt sie ihm ihre Geschichte. Obgleich ich einen Mann hatte, spricht sie, war ich 30 Jahre unfruchtbar. Auf mein Bitten gab mir Gott nach diesen 30 Jahren einen Sohn, über den ich und mein Mann und alle meine Mitbürger sich freuten; dieser ward von mir unter Sorgen groß gezogen. Doch in der Nacht, da ich sein Hochzeitfest feiern wollte, starb er plötzlich. — Während Esra ihr noch Vorwürfe darüber macht, daß sie sich dieses geringe persönliche Leid so sehr zu Herzen nehme, obgleich ein allgemeines und größeres Leid alle Andern beschäftige, der Verfall von Vaterland und Tempel, verschwindet sie plötzlich und an ihrer Stelle erscheint eine glänzende neuerbaute Stadt. — Der Engel Uriel erscheint dem staunenden Esra, versichert ihn, diese Vision sei ihm zum Troste zu Theil geworden, weil er sich über das Schicksal seines Volkes und seiner Stadt so sehr betrübe, und giebt ihm dann kurz ihre Deutung. Darnach muß ihr Sinn dieser sein. Das Weib ist die Gemeine der Juden in Jerusalem, ihr Mann ist Jehovah. 30 Jahre ist sie ohne Sohn, d. i. 300 Jahre ist sie ohne Tempel und den im Gesetze vorgeschrie-

denen Tempeldienst, von Zerstörung der Stadt bis Esra. (Freilich ward an dem Tempel schon von Josua, Serubabel und Andern gebaut, aber auch von Esra ward daran gebaut und das mos. Gesetz ward von ihm erst in seinem vollen Umfange wieder zur Geltung gebracht, vgl. den kanon. Esra Cap. 7. Besonders in der spätern Zeit und von unserm Verfasser wird daher Esra, der **scriba legis**, als **restitutor templi** und des Tempeldienstes gefeiert; vgl. damit die Klage Esras über den damaligen jüdischen Zustand 4 Esr. 10, 28—36. nach Lawrence). Dann gebiert sie einen Sohn zu ihrer und aller rechtgläubigen Juden Freude; aber nur mit Sorgen und Mühe ernährt sie ihn (der Druck der Juden unter ausländischen Fürsten Dan. 9, 25. בצוק העתים). Als sie endlich hofft, daß der Sohn sich vermählen und selbstständig werden, daß seine Befreiungsstunde schlagen soll, in dem Kampfe der Juden gegen die Römer unter Titus: siehe da schlägt seine Todesstunde, Stadt und Tempel werden zerstört. Allein ein neues, glänzendes Jerusalem wird erstehen, das Jerusalem des messianischen Reichs. Von den Bedingungen und der Art und Weise der Erscheinung dieses Jerusalems ist in den folgenden beiden Visionen die Rede Cap. 11—13., die sich mit dem Löwen aus Juda und dem einem Menschen gleichen Manne beschäftigen, der aus dem Meere emporsteigt und auf den Wolken des Himmels daherfährt, um das Reich des Adlers zu vernichten. — Mit unserer Erklärung des Gesichts stimmt zwar der Text der Versionen nicht, denn diese deuten die Geburt des Sohns von dem Tempelbau unter Salomo. Allein der Name Salomos kann wie sonst noch Vieles in unserm Buche nur Zuthat der paraphrasirenden Uebersetzer und nur aus Mißverständniß des Originals gesetzt sein. Dies verräth sich nicht bloß, wie leicht ersichtlich ist, an dem Inhalt des Einzelnen wie des Ganzen unserer Vision (z. B. paßt die sorgenvolle Ernährung des Sohns gar nicht auf den Zustand des Tempelcultus unter Salomo und den folgenden jüdischen Königen), sondern ganz vorzüglich auch daran, daß dann die 30 Jahre, in denen das Weib unfruchtbar sein soll, gar nicht gedeutet werden können. Der Araber erklärt sie von 3000 Jahren, in denen keine Opfer im Tempel dargebracht wären. Er nimmt also ein Jahr von einem sabbathischen Jahre zu 100 Jahren und deutet an, daß der salomonische Tempel gebaut wäre, nachdem die Welt 3000 Jahre gestanden habe. Gfrörer a. a. O. S. 73. hält diese Lesart für richtig. Allein sie ist es gewiß nicht. Denn stimmt man der Erklärung dieses Gelehrten von den Welttheilen noch bei — denn dann ward unser Buch 6600 a. m. c. geschrieben — so würde Pseudoesra den Zeitraum von Erbauung des salom. Tempels bis zur Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar — hierdurch soll der Tod des Sohns erklärt werden — fast bis zu 3000 Jahren, sonst etwa bis zu 2000 Jahren ausgedehnt haben, was nicht denkbar ist. Außerdem müßte das Weib — denn es soll ja 30 Jahre lang unfruchtbar sein — schon bei Erschaffung der Welt gelebt, d. i. Jerusalem müßte damals schon bestanden und da jenes Weib schon früher einen Mann hatte, sogar schon vor Erschaffung der Welt bestanden haben u. s. w. Die lateinische Version dagegen, an einer richtigen Auslegung verzweifelnd, behält ohne weiteres die 30 Jahre bei

des 1ten Jahrh. der christlichen Zeitrechnung geschrieben

Denn wenn die Juden der damaligen Zeit von Artaxer= nter dem Esra auftrat, bis Christi Geburt gewöhnlich nur ahre rechneten, so kann er doch schwerlich auf ähnliche die Zeit von Christo bis zu sich verkürzt haben — denn s die zuletzt voraufgehende Zeit mußte ihm auch am be= kannt sein. Weil er aber die Zeit von Esra bis zu Chri= n ein Bedeutendes verkürzt, so mußte er die Zeit von der ung Jerusalems bis zu Esra bis zu 300 Jahren a) ver=

45.: et quoniam dixit tibi (mulier), quia sterilis fuit triginta propter quod erant anni scilicet triginta, quando non erat in c oblatio oblata. Der äthiopische Text endlich deutet die 30 Jahre Jahren, während welcher die Welt ohne Opfer gewesen sei. La= übersetzt Cap. 10, 58.: Et quod dixit tibi, sterilis fui triginta (hoc est) quoniam centum annos mansit mundus, non of- oblationem. Dies paßt zur Nachricht der kleinen Genesis, daß 97ten Jahre der Welt das erste Opfer dargebracht hatte. Fabric. S. 855. Allein die Uebersetzung geräth mit sich selbst in Wider= wenn sie V. 59. fortfährt: Et post centum annos aedificavit on civitatem et obtulit oblationem illo tempore. — So deu= s Versionen die 30 Jahre verschieden. In dem äthiop. Texte finden ren der richtigen Lesart in seinem centum annos, das am we= mit den 30 Jahren unmittelbar zusammenzuhängen scheint. Er muß lich trecentos annos gelesen haben, das aber von einem Leser hreiber in das anstößige und dem übrigen Contexte selbst widerspre= ntum annos corrigirt wurde. —

Pseudoesra setzt die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar um m. c., während Henoch sie 4200 setzt. Zwischen beiden in der ht Josephus, der sie 4489 setzt.

längern, um die angenommenen 700 Jahre herauszubringen. — Ist es nun gewiß, daß Pseudoesra die Erscheinung des Messias 5500 a. m. c. setzte und die Dauer der Welt zu 6000 Jahren berechnete, so ist es auch unwahrscheinlich, daß er die henochische Eintheilung der Weltzeit in 10 Theile, die mit seiner Annahme von einer 7000jährigen Weltdauer eng zusammenhängt, befolgt habe. Vielmehr müssen wir von den S. 214. angeführten 3 verschiedenen Relationen der 3 Versionen der lateinischen vor der äthiopischen — von der arabischen kann natürlich gar nicht die Rede sein — den Charakter der Ursprünglichkeit zuerkennen, um so mehr, als die 10 Welttheile des äthiopischen Textes sehr leicht aus dem bei den Abyssiniern so sehr gefeierten Henoch hineincorrigirt werden konnten. Den allerdings auch corrupten latein. Text restituiren wir aber so: Duodecim partibus divisum est seculum et transierunt ejus decima et dimidium; Die folgenden Worte: »ejus decimae. Supersunt autem ejus post medium decimae partis« verwerfen wir dagegen als unächten Zusatz und erklären ihn aus einer verfehlten Auslegung des dimidium a). Es wird also die Weltzeit in 12 Theile eingetheilt, von der 10½ Theile bereits vergangen sind: jeder von den 12 Welttheilen aber dauert, wenn die ganze Weltdauer zu 6000 Jahren gerechnet wird, 500 Jahre. Nun paßt diese Angabe vollkommen zu den obigen 5100 Weltjahren und bestimmt überdies ebenfalls die Zeit des wahren Esra, ohne dem Verfasser unsers Buchs einen Anachronismus zur Last zu legen. 10 Welttheile oder 5000 Jahre sind verstrichen. Der folgende halbe Welttheil oder 250 Jahre ist freilich noch nicht ganz vorüber, sondern erst etwa 100 Jahre. Aber wenn diese hier nur im Allgemeinen nach Welttheilen, nicht nach einzelnen Jahren angegeben werden sollten, während sie am Ende von Cap. 14. genauer bezeichnet wurden, wie hätten sie da wohl anders als durch das dimidium

---

a) Merkwürdig ist, daß der äthiopische Text, der die 10 Welttheile hat, als den Termin der Abfassung des Buchs den 10ten Tag des 3ten Monats hat, während der latein. Text auch hier die Zahl 12 in der Angabe der Tage festhält. Vgl. S. 215.

bestimmt werden sollen, wenn der Verfasser nicht einen ganz kleinen Bruch wählen wollte? Zudem war ihm wohl die halbe Zeit des Daniel Dan. 12, 7. Typus seines Ausdrucks. Ein anderer Ausweg, der mir freilich nicht nöthig scheint, wäre noch der, anzunehmen, daß die noch nicht völlige Erfüllung der halben Zeit irgend wie im Original ausgedrückt war, aber in der Uebersetzung verwischt wurde. 11 Welttheile ferner geben gerade die 5500 Jahre, nach denen der Messias erscheinen soll, oder die Zeit, um die Pseudoesra lebte und schrieb. Dies Zusammentreffen des Endes eines Welttheils mit der Erscheinung des Messias ist übrigens gewiß auch keine geringe Bewährung dieser Rechnung. Der 12te Welttheil endlich oder die letzten 500 Jahre bleiben zurück für die 400jährige Herrschaft des Messias und das Weltende.

Uebrigens ist deutlich, daß die Verkürzung der henochischen 7000jährigen Weltdauer, die sich enger an die 70 Wochen des Daniel nach der damaligen Auffassung anschließt, zu 6000 Jahren vorzüglich damit zusammenhängt, daß Pseudoesra das 2000jährige meſſ. Reich des Henoch zu einer 400jährigen verkürzt. Dies gefiel ihm aber wohl besonders deßwegen, weil an der Herrlichkeit und Seligkeit dieses Reichs nur die dann noch lebenden Frommen Theil nehmen sollen, die abgeschiedenen Frommen aber ihrer entbehren müssen, da diese erst gleichzeitig mit den übrigen Todten bei Erschaffung des neuen Himmels und der neuen Erde wieder ins Leben gerufen werden. Denn Pseudoesra lehrt keine zwiefache Auferstehung der Todten wie die Apokalypse. Der Abstand in Bezug auf das Maß der Seligkeit, das der abgeschiedenen und der dann noch lebenden Frommen warte, sollte durch diese Zeitverkürzung in etwas ausgeglichen werden.

3) Bleibt uns noch eine merkwürdige Stelle übrig, die es mit dem letzten und 12ten Welttheile oder mit der 400jährigen Herrschaft des Messias und dem Weltende zu thun hat und die allein aus einer Berücksichtigung von dem danielischen Orakel der 70 Wochen vollkommen zu erklären ist. Alle 3 Versionen sind auch hier mannichfach interpolirt und corrumpirt, doch lassen sie zusammengenommen den Sinn des Originals errathen. Wir legen im Folgenden den Text der lateinischen Uebersetzung 4 Esr.

7, 28—32. zum Grunde. Hier ist kurz vorher gesagt, daß alle Gerechten, die aus den Tagen der der Erscheinung des Messias voraufgehenden großen Trübsal errettet werden, die Herrlichkeit Gottes sehen würden. Nun heißt es weiter: V. 28. **Revelabitur enim filius meus Jesus** a) **cum his, qui cum eo sunt** b), **et judicabuntur** c), **qui relicti sunt, in annis quadringentis.**

---

a) filius meus Jesus — Correctur eines christlichen Lesers. Der Araber und Aethiope haben richtig Messias meus, ersterer liest auch filius meus Messias. Denn den Namen Jesus konnte kein jüdischer Schriftsteller setzen. Wäre er aber ursprünglich, mithin der Verfasser ein Christ, so hätte der Messias nicht so wie hier geschildert werden dürfen. Uebrigens ist hier der משיח נגיד gemeint, der nach 7 Wochen, d. i. nach der Rechnung unsers Buchs 700 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier erscheinen soll Dan. 9, 25.

b) qui cum eo sunt sind dieselben, die gleich darauf durch das qui relicti sunt bezeichnet werden, nämlich die wenigen Gerechten, die bei der Ankunft des Messias vor der Vernichtung, die er den Gottlosen bereitet, errettet werden. Vgl. bei Lawrence 12, 38 ff.

c) 400 Jahre lang wird dann den noch lebenden Frommen vom Messias Recht gesprochen werden; das goldne Zeitalter kehrt wieder, in dem die Gerechtigkeit auf dem Throne saß, während gegenwärtig die Sünde und die Leidenschaft das Recht beugen. Vgl. Dan. 9, 25. ושבעים ששים ושנים תשוב ונבנתה רחוב וחרוץ. Das judicabitur entspricht dem רחוב וחרוץ in der Bedeutung »Gerichtsstätte und Gericht.« Die 62 Wochen, die Woche zu 7 Jahren gerechnet, geben 434 Jahre, also ungefähr 400 Jahre. Pseudoesra wählt gerade 400 Jahre, theils weil es seine Ansicht von der Weltdauer so mit sich brachte, theils weil der Messias und seine Zeit ihm als ein freilich herrlicheres Nachbild Mosis und der mosaischen Zeit erscheint. Wie das jüdische Volk 400 Jahre unter ägyptischem Drucke geseufzt hatte, so werden die Gerechten unter dem Messias 400 Jahre lang glücklich sein. Man führte als Beweisstelle Ps. 90, 15. an: Erfreue uns so lange, als du uns geplagt hast. Vgl. Gfrörer a. a. O. II. S. 356. Der äthiop. Text bringt, den Gedanken unserer Stelle christianisirend, die *ἀνάστασις τῶν δικαίων* hinein: et laetificabit eos, qui resuscitabuntur: ganz gegen das ächte qui relicti sunt des Lateiners und gegen den Zusammenhang der eschatologischen Vorstellungen unsers Buchs, nach denen z. B. die zur Zeit des Messias noch lebenden Gerechten glücklicher sein sollen als die gestorbenen C. 13, 31., was darin gegründet ist, daß letztere an der Seligkeit im messianischen Reiche wegen der ihnen mangelnden Leiblichkeit nicht Theil nehmen. Diese Vorstellung des Pseudoesra bekämpft Paulus bei den thessalonicensischen Christen 1 Theff. 4, 13 ff. Merkwürdig ist, wie der Kirchenvater Ambrosius den ursprünglichen Text christianisirt, wenn er in seinem Comment. zu

V. 29. Et erit post annos hos et morietur filius meus Christus et omnes, qui spiramentum habent homines a).

Luc. 2, 21. unsere Stelle so citirt: revelabitur enim filius meus Jesus cum eis, qui cum eo jucundabuntur, qui relicti sunt in annis quadringentis etc. Um das 400jährige messian. Reich fortzuschaffen, zieht er judicabuntur zu dem Vorhergehenden und liest nun natürlich jucundabuntur, das in annis quadringentis dagegen zieht er zu relicti sunt und versteht darunter die letzten 400 Jahre vor Erscheinung des Messias. Woher Fabricius sein judicabuntur hat, weiß ich nicht; ich habe es in keiner Ausgabe des Ambrosius gefunden. Diese haben entweder qui cum eo sunt et jucundabuntur, oder qui cum eo jucundabuntur. Ambrosius kann es nicht geschrieben haben, wenn er nicht zugleich das sunt et mitlas; denn sonst würde ja auch der Messias gerichtet sein. Vielleicht hat es Fabricius aus dem latein. Texte des Esra hineincorrigirt.

a) Die richtige Erklärung dieser an sich zweideutigen Worte ergiebt sich sogleich aus der Vergleichung von Dan. 9, 26. im Anfang, der hier fast wörtlich wiedergegeben ist. Am Ende der 62 Wochen oder 400 Jahre fällt der Messias sammt Allen, die ihm anhängen, im Kampfe mit den Gottlosen. Ihre Macht ist durch die Erscheinung des Messias nur geschwächt, nicht ausgerottet; gegen das Ende seiner Herrschaft erhebt sie sich vielmehr in erneuerter und noch furchtbarerer Gestalt. Aehnlich ist die Darstellung der johanneischen Apokalypse von den Tagen des Gog und Magog am Ende des 1000jährigen Reichs Apok. 20, 7 ff. Ein bedeutender Unterschied ist aber in dem Erfolg des Kampfs. In unserm Buche unterliegt der Messias, dort besiegt er seinen Feind. — Daß der Messias und die Seinen keines natürlichen Todes sterben, kann schon aus den Versionen geschlossen werden; denn sie kommen alle gleichzeitig um. Unwiderleglich ist ihre gewaltsame Todesart in dem יִכָּרֵת des danielischen Grundtextes ausgesprochen. — Der leidende und unterliegende Messias an unserer Stelle kann aber nicht aus der sonst bekannten jüdischen Vorstellung von einem doppelten Messias, einem Messias in Niedrigkeit aus dem Stamme Josephs und einem zweiten Messias in Herrlichkeit aus dem Hause Davids, erklärt werden. Diese Vorstellung ist spätern Ursprungs und aus einer andern Auffassung unserer danielischen Stelle und anderer verwandter Stellen geflossen: Pseudoesra kennt nur den einen Messias, den Löwen aus Juda, der anfangs Sieger, zuletzt besiegt wird: bald nach seinem Tode beginnt die Ewigkeit. — Doch liegt in seinem Tode nicht das christliche Element der Erlösung und Versöhnung: er stirbt nicht zum Heile Vieler, sondern zur Verdammniß seiner Mörder. — omnes qui spiramentum habent homines könnte an sich von allen dann lebenden Menschen, nicht bloß von den Anhängern des Messias verstanden werden und ist wegen des spiramentum (Odem, schwerlich Begeisterung) auch wohl vom Uebersetzer so gemeint. Der äthiop. Text aber hat ein Wort, was beides, spiramentum und spiritum, bedeuten kann, und letztere Bedeutung entspricht dem ursprünglichen Sinne der Stelle. Denn wäre schon

V. 30. Et convertetur a) saeculum in antiquum silentium diebus septem b) sicut in prioribus judiciis c), ita ut

---

hier eine totale Vernichtung aller Menschen aus einer ähnlichen Ursache wie bei der Sündfluth ausgesprochen, so hätten doch wohl aus derselben Ursache alle lebendigen Wesen umkommen und statt **omnes — homines** hätte **omnia, quae spiramentum habent** gesagt werden müssen. Das Richtige wird auch hier durch Berücksichtigung des Daniel deutlich. Die fraglichen Worte: »Alle, die seinen (des Messias) Geist haben«, entsprechen dem danielischen ואין לו, d. i. **nec erit, qui ejus (Messiae) est**, oder, um mit der lateinischen Uebersetzung V. 28. zu reden, **nec erunt, qui cum eo sunt.**

a) In dem Morde des Messias und seiner Anhänger hat die sündige Welt die größtmöglichste Frevelthat begangen und darum auch die größtmöglichste Strafe verdient. Ein allgemeines Strafgericht beginnt, schrecklicher als die frühern: denn zur Zeit der Sündfluth oder der Erscheinung des Messias wurden doch noch Einige gerettet. Jetzt kommt Alles um, das alte Chaos (**antiquum silentium**) kehrt wieder, kein Sünder bleibt am Leben (**nemo derelinquitur**).

b) **dies septem** die eine Woche Dan. 9, 27. Die Acte dieser einen Woche sind die Rückkehr der Welt ins Chaos, die allgemeine Todtenerweckung und das allgemeine Todtengericht, das von Gott selbst mit der strengsten Gerechtigkeit gehalten wird. An diesem Tage scheint weder Sonne noch Mond noch Stern, es ist weder Tag noch Nacht, weder Sommer noch Winter noch Herbst, weder Kälte noch Hitze: kurz alle tellurischen und kosmischen Functionen haben aufgehört, nur der Glanz der Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Scene. — Die Länge dieser Zeit wird von dem äthiop. Text Cap. 6, 16. auf 700 Jahre bestimmt; jeder von den 7 Tagen dauert nach ihm also 100 Jahre. Richtiger bestimmt der Lateiner die Zeitdauer zu einer Jahrwoche, oder nach diesem apokalyptischen Stil zu einem Jahrhundert. **Haec futura sunt**, sagt er, **necessario et numerus eorum omnium est hebdomada annorum.** Es ist das 5te Jahrhundert des letzten oder 12ten Welttheils. Ebenso bestimmt Henoch Cap. 92, 16. die Zeit des Endgerichts und der damit zusammenhängenden Acte auf 100 Jahre. Unmittelbar nach dem allgemeinen Todten- oder vielmehr Weltgerichte — denn auch die höhern Geister werden dann mitgerichtet — beginnt mit Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde die künftige Welt oder die Ewigkeit: Cap. 7, 12. **Dies autem judicii erit finis mundi hujus et initium mundi futuri, in quo mortalitas deficiet, et surget immortalitas.** Dieselbe Folge der einzelnen Acte hat auch das Buch Henoch a. a. O. und die kanonische Apokalypse Cap. 20, 11—21, 1.

c) **sicut in prioribus judiciis** vgl. Dan. 9, 26. בשטף und V. 27. Ende. Da hier der Untergang des gesammten Menschengeschlechts und alles endlichen Lebens auf ein göttliches Strafgericht zurückgeführt wird, so ist deutlich, daß dieser Untergang von dem Untergange des Messias und aller derer, **qui spiramentum habent**, unterschieden werden muß: denn weder

nemo derelinquatur. V. 31. Et erit post dies septem a) et excitabitur quod nondum vigilat saeculum et moriatur corruptum. V. 32. Et terra reddet b), quae in ea dormiunt, et pulvis, qui in eo silentio habitant et promptuaria reddent, quae iis commendatae sunt animae etc.

II. Das Testamentum Levi.

Die Testamente der 12 Patriarchen, von denen unser Testament Levi ein Bruchstück ist, finden sich abgedruckt Fabric. Cod. pseudep. V. T. S. 519 ff. Wir setzen als erwiesen voraus, daß sie von einem Judenchristen im Anfang des 2ten Jahrh. n. Ch. geschrieben sind. Vgl. Nitzsch de testamentis duodecim Patriarcharum, libro V. T. pseudepigrapho. Wittenb. 1810. 4. und Lücke a. a. O. S. 123.

Wir theilen jetzt einige Stellen aus dem Testamente Levi mit, die für die Geschichte der Auslegung der danielischen Stelle wie des Henoch von dem größten Interesse sind, um so mehr, als ihr Verfasser eine 400jährige Dauer des messian. Reichs, an dessen Ende der Messias mit den Seinen fällt, vom christl. Standpunkte natürlich leugnen mußte. Wir werden sie zunächst, so viel es nöthig scheint, commentiren und am Ende die gewonnenen Resultate kurz zusammenstellen und mit den frühern vergleichen.

Cap. XVI. *Καὶ νῦν ἔγνων ἐν βιβλίῳ Ἐνώχ* a), *ὅτι ἑβδομή-*

---

der Messias, noch die übrigen Gerechten können ein Gegenstand des göttlichen Zorns sein. Und diese Observation ist eine neue Bestätigung für unsere Auslegung zu dem vorhergehenden Verse.

a) Nach der einen Jahrwoche oder den 100 Jahren entsteht die neue Welt und mit ihr verschwindet die alte und vergängliche. Den Anfang und Uebergang zur neuen doch so, daß sie noch zur alten gehört, bildet die Auferweckung der Todten, von der im folgenden Verse die Rede ist, sammt dem Todtengerichte.

b) Vgl. Dan. 12, 1 ff. Die folgenden Verse haben wir weder abdrucken lassen, noch erörtert, weil sie keine Schwierigkeit haben.

a) Es fragt sich, welche Stelle aus dem Henoch der Verfasser hier vor Augen hatte. Der 70 Wochen gedenkt Henoch nirgends. An seine 70 Gene-

κοντα ἑβδομάδας a) *πλανηθήσεσθε καὶ τὴν ἱερωσύνην βεβηλώσετε καὶ τὰς θυσίας μιανεῖτε καὶ τὸν νόμον ἀφανίσετε καὶ λόγους προφητῶν ἐξουδενώσετε, ἐν διαστροφῇ διώξετε ἄνδρας δικαίους καὶ εὐσεβεῖς μισήσετε, ἀληθινῶν λόγους βδελύξεσθε καὶ ἄνδρα* b) *ἀνακαινοποιοῦντα τὸν νόμον* c) *ἐν δυνάμει ὑψίστου πλάνον* d) *προσαγορεύσετε καὶ τέλος, ὡς νομίζετε, ἀποκτενεῖτε αὐτὸν, οὐκ εἰδότες αὐτοῦ τὸ ἀνάστημα, τὸ ἀθῷον αἷμα ἐν κακίᾳ ἐπὶ κεφαλῆς ὑμῶν ἀναδεχόμενοι* e). *Καὶ δι' αὐτὸν ἔσονται τὰ ἅγια ὑμῶν ἔρημα ἕως ἐδάφους μεμιαμένα* f)· *καὶ οὐκ ἔσται τόπος ὑμῶν καθαρὸς, ἀλλ' ἐν τοῖς ἔθνεσιν ἔσεσθε εἰς κατάραν καὶ εἰς διασκορπισμὸν, ἕως αὐτὸς πάλιν ἐπισκέψεται καὶ οἰκτειρήσας προςδέξεται ὑμᾶς ἐν πίστει καὶ ὕδατι.*

Cap. XVII. *Καὶ ὅτι ἠκούσατε περὶ τῶν ο' ἑβδομάδων, ἀκούσατε περὶ τῆς ἱερωσύνης. Καθ' ἕκαστον γὰρ Ἰωβη-*

---

rationen darf man aber nicht denken. Denn diese umfassen einen Zeitraum von 7000 Jahren, während unsere 70 Wochen, wie wir gleich sehen werden, nur einen Zeitraum von 700 Jahren umfassen. Was jener aus dem Henoch gelernt hat, ist dieses, daß zwischen der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier bis zur Erscheinung des Messias 700 Jahre verflossen seien und daß die 70 Wochen des Daniel von dieser Zeit zu deuten seien. Diese Erkenntniß fand er in dem henochischen Orakel von den 10 Wochen Cap. 92, 12. und in diesem Verse ist allerdings von einer solchen 700jährigen Frist die Rede s. S. 172. — Der allgemeine Charakter dieser Zwischenzeit ist auch dort so, nur kürzer geschildert: was er aber von den Schicksalen des Messias im Einzelnen sagt, ist Zusatz des christlichen Verfassers. Aus der Erwähnung des Buchs Henoch können wir zweierlei schließen, einmal, daß dieses damals in bedeutendem Ansehn stand, und dann, daß man seine Zeitrechnung in die bestimmteste Beziehung zur danielischen setzte, was wir oben schon wegen ihrer innern Beschaffenheit haben behaupten müssen.

a) Die 70 Wochen werden jede Woche zu 10 Jahren, von der Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier bis zur Taufe oder vielleicht bis zum Tode des Messias Jesus gerechnet. Vgl. unten S. 250 ff. Wären sie nach dem Buche Henoch berechnet, so würden sie 7000 Jahre geben.

b) Der Messias. Seine Schicksale, Tod, Dan. 9, 25., Auferstehung (*ἀνάστημα*) u. s. w. sind nach dem historischen Bilde des Messias Jesus geschildert und verrathen die christliche Hand.

c) *νόμον πληρῶσαι* Matth. 5, 17.

d) Luc. 23, 2. 5. Matth. 27, 63.

e) Matth. 27, 25.

f) Zerstörung des Tempels durch Titus.

λαῖον a) ἔσται ἱερωσύνη. Καὶ ἐν τῷ πρώτῳ Ἰωβηλαίῳ ὁ πρῶτος χριόμενος b) μέγας ἔσται καὶ λαλήσει θεῷ ὡς πατρὶ καὶ ἡ ἱερωσύνη αὐτοῦ πλήρης μετὰ φόβου κυρίου καὶ ἐν ἡμέρᾳ χαρᾶς αὐτοῦ ἐπὶ σωτηρίᾳ κόσμου c) αὐτὸς ἀναστήσεται d). Ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ Ἰωβηλαίῳ χριόμενος e) ἐν πένθει ἀγαπητῶν f) συλληφθήσεται καὶ ἔσται ἡ ἱερωσύνη αὐτοῦ τιμία καὶ παρὰ πᾶσι δοξασθήσεται. Ὁ δὲ τρίτος ἱερεὺς g) λύπῃ παραληφθήσεται. Ὁ δὲ τέταρτος ἐν ὀδύναις ἔσται; ὅτι προςθήσει ἐπ' αὐτῷ ἡ ἀδικία εἰς πλῆθος, καὶ πᾶς Ἰσραὴλ μισήσουσιν ἕκαστος τὸν πλησίον αὐτοῦ. Ὁ πέμπτος ἐν σκότει παραληφθήσεται ὡσαύτως καὶ ὁ ἕκτος καὶ ὁ ἕβδομος. Ἐν δὲ τῷ ἑβδόμῳ ἔσται μιασμὸς h), ὃν οὐ δύναμαι εἰπεῖν ἐνώπιον καὶ ἀνθρώπων·

---

a) Wenn jede Jahrwoche 10 gewöhnliche Jahre macht, so ist jedes Jubeljahr gleich 100 Jahren. Die 7 Jubeljahre geben daher ebenfalls 700 Jahre und sind ebenfalls von der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar bis zur Erscheinung des Messias zu berechnen. Den 7 Jubeljahren liegen die 7 Wochen des Daniel zum Grunde, die unserm Verfasser dieselbe Zeit wie die 70 Wochen beschreiben; denn auch sie scheinen bis zum Messias Nagid hinaufzureichen, Dan. 9, 25. — Weil aber nach seiner Meinung von Jubeljahren die Rede ist, so soll in dieser Zeitbestimmung die Geschichte des jüdischen Volks nach ihren Priestern bis zu dem Hohenpriester ohne Nachfolger Jesus Christus hin gezeichnet sein. Denn ein jedes Jubeljahr war den Juden in religiöser Beziehung besonders wichtig.

b) Der erste Gesalbte des ersten Jahrhunderts nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar ist der gefeierte Prophet Daniel.

c) in den Tagen Jesu.

d) Dan. 12, 13. vgl. Matth. 27, 52.

e) Esra, derselbe, durch den in dieser Zeit den Juden nach Henoch 92, 12. siebenfältige Weisheit zu Theil wird.

f) Das babyl. Exil.

g) Der dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente Priester bezeichnen keine einzelnen Individuen — denn kein Priester verwaltete, wie dann aus dem Texte folgen würde, sein Amt ein ganzes Jubiläum oder 100 Jahre — sondern sie stehen, wie auch sonst deutlich ist, collectivisch, gleichbedeutend mit »dem Priesterthum des 3ten, 4ten rc. Jahrhunderts.« In diesen Jubiläen ragt kein einzelnes Individuum der Priesterschaft mehr so hervor, wie Daniel und Esra; darum verdient es auch keiner besondern Erwähnung. Die Sünde und das Verderben steigern sich progressive, bis sie in dem 7ten und letzten Jubiläum vor der Ankunft des Erlösers in der furchtbarsten Gestalt dastehen.

h) שִׁקּוּץ Dan. 9, 27.

ὅτι αὐτοὶ γνώσονται a) οἱ ποιοῦντες αὐτά. Διὰ τοῦτο ἐν αἰχμαλωσίᾳ καὶ ἐν προνομῇ ἔσονται, καὶ ἡ γῆ καὶ ἡ ὕπαρξις αὐτῶν ἀφανισθήσεται. Καὶ ἐν πέμπτῃ ἑβδόμαδι b) ἐπιστρέψουσιν εἰς γῆν ἐρημώσεως καὶ ἀνακαινοποιήσουσιν οἶκον κυρίῳ. Ἐν δὲ τῷ ἑβδόμῳ ἑβδοματικῷ c) ἥξουσιν ἱερεῖς

---

a) ותדע ותשכיל Dan 9, 25. Das Bild des damaligen Schriftgelehrten Rom. 2, 18.

b) Wohl zu beachten ist, daß hier von einer fünften *ἑβδομάς*, keinem *ἰωβηλαῖον* die Rede ist. Es wird mit diesem Ausdrucke auf die 70 Wochen von Cap. 16. zurückgesehen. Hier läßt sich schlagend nachweisen, daß eine jede unserer Wochen einen Zeitraum von 10 Jahren umfaßt. Der terminus a quo der 70 Wochen ist die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar. Rechnen wir nun die Woche, wie jetzt gewöhnlich geschieht, zu 7 Jahren, so müßten die Juden schon nach 35 Jahren aus dem Exil zurückgekehrt sein. Berechnen wir sie dagegen zu 10 Jahren, so geben 5 Wochen gerade 50 Jahre, also das Jahr, in dem nach der gewöhnlichen Annahme ein Theil der Juden unter Cyrus in ihre Heimath zurückzog und den Tempel zu bauen anfing. Unser Verfasser zählt daher wie das Buch Sohar, vgl. S. 76., und das Buch Henoch die 70 Jahre des Exils von der Zerstörung des ersten Tempels bis zu dem völligen Aufbau des zweiten Tempels unter Darius. Allein es ist auffallend, daß erst hier dieser Zurückführung aus dem Exil und des Tempelbaus Erwähnung geschieht und das in Verbindung mit der Erwähnung von der Zerstreuung des jüdischen Volks durch Titus: jenes Datum gehörte ja eigentlich in die Zeit des ersten Jubiläums. Wenn wir nun keine Trajection der Worte annehmen wollen, wogegen der ganze Context streitet, so müßten wir wegen ihrer Stellung bei unserm Verfasser die Meinung voraussetzen, daß seine Hoffnung, seine zerstreuten Volksgenossen würden nach Anschluß an den christlichen Glauben sich wieder in Jerusalem sammeln und den zerstörten Tempel wieder aufbauen, sich zum zweiten Male wieder in 50 Jahren, von dem Jahre der Zerstörung an gerechnet, also 120 n. Ch., realisiren solle. Wenigstens setzt Henoch, dem unser Verfasser folgt, diese Facta ebenfalls in die erste große Woche des Messias Cap. 92, 14., wenn er gleich ihren Termin innerhalb dieser Woche unbestimmt läßt. Diese Annahme stimmt ferner zu der Ansicht der Juden damaliger Zeit, daß die Zukunft das Nachbild der Vergangenheit sei und nichts Neues unter der Sonne geschehe, vgl. Gfrörer a. a. O. II. S. 321 ff. Ist die Voraussetzung richtig, so würden wir hier einen sichern Beweis dafür haben, daß unser Buch gleich nach dem Anfange des 2ten Jahrh. n. Ch. geschrieben sei.

c) *ἑβδοματικὸν* sc. *ἔτος* = *ἰωβηλαῖον* oder einem Jahrhundert. Vgl. die anni sabbatici des Pseudoesra. S. 217. Ganz verfehlt ist die Uebersetzung beim Fabric. hebdomada.

n wir jetzt eine kurze Parallele zwischen den Büchern
4 Esra und den Testamenten der 12 Patriarchen, so
h alle drei darin gleich, daß sie sich in ihrer Chronolo-
is danielische Orakel von den 70 Wochen anschließen.
n und Original in der Benutzung des Daniel ist He-
selbstständiger, den Henoch aber, wie es scheint, hie
nutzender Bearbeiter des Daniel tritt der falsche Esra
haus abhängig vom Henoch dagegen erscheint der Ver-
Testamente, nur daß er Einzelnes näher und vielleicht
s bestimmt und seinen Messias von Jesus deutet. Alle
en darin überein, daß sie den Zeitraum von der Zer-
rusalems durch Nebukadnezar bis zur Erscheinung des
f 700 Jahre, die 7 Wochen des Daniel Dan. 9, 25.
Dieser Ansicht zufolge berechnet Henoch die ganze
zu 7000 Jahren, wie er es ausdrückt, zu 70 Genera-
70 Wochen des Daniel), von denen jede Generation

Dativ drückt die Strafe aus, die die gottlosen Priester zahlen
besteht in ihrem priesterlichen Amt. Weil sie nicht taugen, so
Gott dieses und überträgt es einem neuen vollkommnen Prie-
Sohne Jesus. Die Lesart ἐκλείψει ἡ ἱερωσύνη statt τῇ ἱερατείᾳ
hbare Glosse. Vgl. Dan. 9, 27.

Dan. 9, 25 Ende. Unser Verfasser unterscheidet sich in der
eser Worte vom Pseudoesra VII. 28. S. 223. dadurch, daß er
en von gewöhnlichen Wochen (ἐν πλήθει ἡμερῶν) versteht.
von Jahrwochen verstanden, so würde auch er eine 400jährige
Messias erhalten haben und an deren Ende den Tod des Mes-
em Mißgriff konnte er als Christ nicht kommen.

th. 2, 1 ff.

100 Jahre, oder zu 10 Wochen, von denen jede Woche 700 Jahre dauert. 1400 Jahre rechnet er von Adam bis zur Sündfluth, 1400 Jahre bis zur Gebung des Gesetzes, 2100 Jahre unter dem Gesetze, 2000 Jahre herrscht der Messias, 100 Jahre endlich kommen auf das Endgericht und die damit verbundenen Acte, so daß die Zeit vor der Sündfluth bis zum Endgerichte gerade 5500 Jahre, die Zeit von der Sündfluth aber zusammengerechnet mit der des Endgerichts gerade 1500 Jahre mißt. Vgl. S. 172. Ihm folgt im Ganzen a) der Verfasser der Testamente; nur daß er den 700jährigen Zeitraum vom babyl. Exil bis zur Erscheinung Jesu näher bestimmt und ihn nicht bloß in den 7 Wochen, seinen 7 Jubiläen, sondern auch in den 70 Wochen des Daniel wiederfindet. Eben so setzt er auch die ihm zukünftige Wiedererbauung des von den Römern zerstörten Tempels ganz bestimmt 120 n. Ch. Pseudoesra endlich hat 6000 Weltjahre und 12 Welttheile, von denen jeder 500 Jahre beträgt. Am Ende des 11ten Welttheils oder 5500 erscheint der Messias und herrscht 400 Jahre über die Seinen. Am Ende der 400 Jahre wird der Messias mit seinen Anhängern von seinen Feinden getödtet Dan. 9, 26. Die letzten 100 Jahre erfüllen die Acte des Weltendes, die Vernichtung der Gottlosen, die Rückkehr der Welt ins Chaos, die Todtenerweckung, das allgemeine Gericht. Mit diesem beginnt die zweite Welt oder die Ewigkeit. — Esra allein hat einen Messias, der freilich einige Jahrhunderte lang ein mächtiger und gerechter Herrscher, doch am Ende den Streichen seiner Feinde erliegt, Henoch kennt in ihm nur den Sieger und Ueberwinder aller seiner Feinde und aller Gottlosen, den danielischen Menschensohn, der Verfasser der Testamente endlich hat den christlichen Messias, der durch Leiden siegt und sein Reich baut, und später in Herrlichkeit wiederkehrt, um sein Reich zu vollenden.

a) Ueber seine 7000jährige Weltdauer vgl. Testam. Benjamin. Cap. 7. und dazu S. 167. Die Sündfluth setzt er jedoch schon ins Jahr 1000. Ob er in Abtheilung der übrigen Perioden sich mehr an das Buch Henoch angeschlossen habe, darüber liegen keine Zeugnisse vor. Ueber die 7te henochische Woche allein hat er, wie oben angezeigt, seine Ansicht besonders mitgetheilt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Druckfehler und Zusätze.

Seite 18. Zeile 7. st. Schott l. Scholl.
— 19. — 14. st. מִבָּא l. מִצָּא.
— 21. — 30. st. Johu l. Jehu.
— 23. — 27. st. Nachtheil l. Vortheil.
— 34. — 25. st. er l. sie.
— 61. — 35. st. im l. ein.
— 64. — 9. st. ἀντίκϱασιν l. ἀντίφϱασιν.
— 70. — 30. st. ein leerer l. »ein an Thatsachen leerer.« Denn der Zeit nach dehnt Bertholdt die fragliche Periode wirklich bis Epiphanes aus.
— 80. — 27. st. ihnen getrennt l. ihm gekannt.
— 102. — 9. hinter »Wochen« l. u. 62 Wochen.
— 120. — 22. hinter 1 Macc. 1, 10. l. vgl. 1 Macc. 2, 48.
— 129. — 7. st. τούτῳ l. τόπῳ.
— 159. — 2. st. Ἰουδαῖον l. Ἰουδαῖοι.
— 164. — 29. st. S. 185 ff. l. S. 153 ff.
— 216. — 20. st. S. 206. l. II. S. 206.

Gedruckt bei Friedrich Ernst Huth.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wieseler, Karl Georg,

Zur Auslegung und Kritik der apokalyptischen Litteratur des Alten und Neuen Testaments

Bd.: 1

Göttingen 1839

Exeg. 1197 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413230-4